

**Die Dekrete
des Krakauer Oberhofs (1456-1504)
als Textallianzen und Textsorten**

Krystyna Waligóra

**Die Dekrete
des Krakauer Oberhofs (1456-1504)
als Textallianzen und Textsorten**



Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego

Książka finansowana przez Uniwersytet Jagielloński ze środków Wydziału Filologicznego oraz Instytutu Filologii Germańskiej

Dieses Buch wurde finanziert aus den Mitteln der Philologischen Fakultät und des Instituts für Germanistik der Jagiellonen-Universität

Gutachter

Dr. habil. Józef Grabarek, Prof. an der Universität Danzig

Prof. Dr. habil. Józef Wiktorowicz, Universität Warschau

Umschlag entworfen von Anna Sadowska,

unter Verwendung der Titelseiten der Dekretenbücher SWPM I–20, SWPM I–21 aus dem Staatsarchiv Krakau

Photographien (Abb. 1–7, 29–39, 44, 45): Małgorzata Multarzyńska-Janikowska, Staatsarchiv Krakau;

Abbildungen 8–28, 40–43, 46: Krystyna Waligóra.

Redaktion: Jadwiga Makowiec

Korrektur: Marta Janiszewska-Hanusiak

Umbruch und Satz: Krystyna Waligóra

© Copyright by

Krystyna Waligóra & Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego

1. Auflage, Krakau 2009

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-83-233-2718-9

www.wuj.pl

Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego

Redaktion: ul. Michałowskiego 9/2, PL-31-126 Kraków

Tel. (012) 631-18-80, (012) 631-18 82, Fax (012) 631-18-83

Distribution: ul. Wrocławska 53, PL-30-011 Kraków

Tel. (012) 631-01-97, Tel./Fax (012) 631-01-98

Mobitel.: 0506-006-674, e-mail: sprzedaz@wuj.pl

Konto: PEKAO SA, nr 80 1240 4722 1111 0000 4856 3325

Inhaltsverzeichnis

Danksagungen.....	11
1	Erkenntnisziel und theoretische Grundlagen 13
1.1	Terminologie 15
1.1.1	Text, Textsorte, Makrostruktur 15
1.1.2	Textallianz 16
1.1.3	Zusammengesetzter Text 17
1.1.4	Nebensatzkomplex 18
1.1.5	Hauptsatzlose Nebensätze 19
1.1.6	Weitere Termini 20
1.2	Vorgehensweise 21
1.3	Zu den Beleg- und Belegstellenangaben 22
2	Materialgrundlage 23
2.1	Einführende Bemerkungen 23
2.2	Die Handschrift (Acta Decretorum SWPM I-20, Acta Decretorum SWPM I-21) 23
2.3	Zu den Editionen 25
2.3.1	Die Grundsätze der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK 25
2.3.2	Die Grundsätze der eigenen Edition 25
2.4	Abgrenzung der Textexemplare 28
2.5	Datierung 30
2.6	Erste Klassifizierung der Textexemplare 32
3	Externe Variablenkonstellation 41
3.1	Einführende Bemerkungen 41
3.2	Externe Variablenkonstellation auf Grund historischer und rechtshistorischer Untersuchungen (textexterner Wissensquellen) 42
3.2.1	Die Kolonisation nach deutschem Recht 42
3.2.2	Ursachen für die Gründung der Oberhöfe des deutschen Rechts 42
3.2.3	Die Arten der Oberhöfe 44

3.2.4	Die Oberhöfe in Polen und in Deutschland	44
3.2.5	Ursachen für die Gründung des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau	44
3.2.6	Die Funktionen des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau	46
3.2.6.1	Zur Funktion des Sechs-Städte-Gerichts	47
3.2.7	Die Formen des Rechtszugs	48
3.2.7.1	Zum Verständnis des ‚älteren deutschen Urteils‘	49
3.2.8	Zur Verwendung der Terminologie in wissenschaftlichen Publikationen und Quellen	49
3.2.8.1	Berufung	50
3.2.8.2	Rechtszug	50
3.2.8.3	Appellation	51
3.2.8.4	Instanz	52
3.2.8.5	Fazit	53
3.2.9	Verwendung der Begriffe in der vorliegenden Studie	53
3.2.10	„Appellationsverfahren“	54
3.3	Externe Variablenkonstellation auf Grund der Beschreibung der beiden Dekretenbücher	58
3.3.1	Verfasser, Adressat, Ort und Zeit	58
3.3.1.1	Die Orte	59
3.3.2	Deutsch und Latein	60
3.3.2.1	Zuschriften pro Jahr	61
3.3.2.2	Orte mit Oberhof	64
3.3.2.3	Orte ohne Oberhof	69
3.3.2.4	Besondere Adressen in der Überschrift	70
3.3.3	Kommunikationssituation	74
4	Dekrete als Textallianzen	77
4.1	Einführende Bemerkungen	77
4.2	Dekrete als Kopien von Briefen mit eingebetteten Rechtsweisungen	79
4.2.1	Typ A: syntaktisch autonome Rechtsweisungen	79
4.2.1.1	Parallele Textexemplare – auf einem losen Zettel und im Dekretenbuch (1.119/15)	80
4.2.1.2	Aufbau von zwei rechtsspruchübergreifenden Einträgen – Briefe des Typs A mit je einer Rechtsweisung (1.761/114, 1.780/116)	82
4.2.1.3	Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (1.419/47)	84
4.2.1.4	Unvollständiger Brief des Typs A mit drei Rechtsweisungen (1.514/56, 1.515/57, 1.516/58)	93

4.2.1.5	Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (1.731/104, 1.732/105)	96
4.2.1.5.1	Zu Kürzung und Umfunktionierung der <i>Promulgatio</i> in den Briefen des Typs A mit mehr als einer Rechtsweisung	100
4.2.2	Typ B: integrierte Rechtsweisungen	101
4.2.2.1	Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung (1.504/54)	101
4.2.2.1.1	Zur Bedeutung des Terminus ‚Ortil‘ in den Briefen des Typs A und B	103
4.2.2.2	Gekürzte Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (1.373/43, 1.171/22)	104
4.3	Dekrete als Kopien von Rechtsweisungen mit eingebetteten Urteilen anfragender Gerichte	107
4.3.1	Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (1.208/28)	107
4.3.2	Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts – gekürzter Brief des Typs B (1.634/77)	110
4.3.3	Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender und syntaktisch integrierter Rechtsweisung – Misch-, Übergangstyp (2.843/54)	113
4.3.4	Die Rechtsweisung des neuen Typs (2.761/50)	118
4.3.5	Zusammengesetzte Texte / Textallianzen	118
5	Dekrete als Textsorten	121
5.1	Zur Anzahl der Textsorten	121
5.2	Die Textsorte ‚Rechtsweisung‘ und ihre Merkmale	129
5.2.1	Die Überschrift	130
5.2.1.1	„Pronominale Verkettung“ in Textgruppierungen	132
5.2.2	Syntaktischer Aufbau – Funktionen der präpositiven Nebensatzkomplexe	133
5.2.2.1	Einführende Bemerkungen	133
5.2.2.2	Rechtsweisungen des I. Typs	139
5.2.2.2.1	Rechtsweisungen des I. Typs mit einem präpositiven Nebensatzkomplex	139
5.2.2.2.1.1	Rechtsweisungen des I. Typs mit einem kausalen präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 70–74)	139
5.2.2.2.1.2	Rechtsweisungen des I. Typs mit einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 75–81)	142
5.2.2.2.1.3	Ein glücklicher Fund: zwei Rechtsweisungen des I. Typs mit je einem kausalen und konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 82, 83)	146

5.2.2.2.2	Rechtsweisungen des I. Typs mit zwei präpositiven Nebensatzkomplexen	147
5.2.2.2.2.1	Rechtsweisungen des I. Typs mit zwei kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiele 45, 84–89)	148
5.2.2.2.2.2	Rechtsweisungen des I. Typs mit einem kausalen und einem konzessiven präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 90, 91) ...	150
5.2.2.2.2.3	Rechtsweisungen des I. Typs mit einem kausalen und einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 48, 49, 92–94)	152
5.2.2.2.3	Rechtsweisungen des I. Typs mit drei präpositiven Nebensatzkomplexen	154
5.2.2.2.3.1	Rechtsweisungen des I. Typs mit drei kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiel 95)	154
5.2.2.2.3.2	Rechtsweisungen des I. Typs mit zwei kausalen und einem konzessiven präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiel 96)	156
5.2.2.2.3.3	Rechtsweisungen des I. Typs mit insgesamt drei (kausalen und konditionalen) präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiel 97)	156
5.2.2.2.4	Rechtsweisungen des I. Typs mit vier und fünf präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiel 98)	157
5.2.2.3	Rechtsweisungen des II. Typs (Beispiele 99, 100)	159
5.2.2.4	Rechtsweisungen des III. Typs (Beispiel 101)	161
5.3	Die Textsorte ‚Interne Notiz‘ und ihre Merkmale (Beispiele 102–112)	163
5.4	Textsortendefinitionen	168
Anhang	171
	Zusammenstellung der Einträge	172
	Wichtigere Fehler der Edition	173
	I: Verlesungen in sinnwichtigen Wörtern (1–21)	173
	II: Verlesungen bei Streichungen des Schreibers (22, 23)	173
	III: Verlesungen in Namen (24–26)	173
	IV: Sinnentstellende Setzung interpungierender Mittel (27–29)	174
	V: Auslassungen (30–35)	174
	Vergleich zweier Editionen	175
	Elemente der „idealen Urkunde“	176
	Ideale Textstruktur „Brief“	176
Literaturverzeichnis	177
	Quellen	177
	Handschriften	177
	Editionen	177

Rechtsgeschichte	178
Forschungsliteratur (Linguistik)	184
Tabellenverzeichnis	207
Abbildungsverzeichnis	209
Register	213
Sachregister	215
Personenregister	219
Ortsregister	221

Danksagungen

Wie die meisten akademischen Arbeiten hätte auch dieses Buch nicht entstehen können ohne Interesse, Hilfe und Unterstützung von Lehrern, Kollegen und Freunden. Dafür möchte ich ihnen allen hier danken.

Prof. Dr. Aleksander Szulc, langjähriger Direktor des Instituts für Germanistik der Philologischen Fakultät der Jagiellonen-Universität war mein Lehrer und Doktorvater. Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist mir stets Vorbild gewesen. Dank ihm hatte ich die Möglichkeit, an der Tradition des Kreises um Jerzy Kuryłowicz teilzuhaben. In zahlreichen Gesprächen hat er meine Interessen gefördert und mich stets wohlwollend und herzlich in meiner wissenschaftlichen Laufbahn unterstützt.

Frau Prof. Dr. Maria Kłańska, die Direktorin des Instituts für Germanistik, hat mich mit ihrem großen Herzen, ihrem Interesse und Wohlwollen, schon zu Zeiten meines Doktorats und bis heute begleitet und unterstützt. Nicht zuletzt durch die freundliche Atmosphäre, die sie am Institut zu verbreiten weiß.

Die wissenschaftlichen Gutachter dieser Arbeit, Prof. Dr. Józef Wiktorowicz und Prof. Dr. Józef Grabarek, haben mit wertvollen Hinweisen zum Erscheinen dieses Buches beigetragen.

Prof. Dr. Franz Simmler hat mich im Jahr 1999 zur Zusammenarbeit an dem Projekt „Textsorten und Textallianzen der deutschen Prosa vom 12. bis 18. Jahrhundert“ der von ihm begründeten internationalen Wissenschaftlergruppe eingeladen. Dank ihm habe ich mich in den letzten zehn Jahren den bis heute vernachlässigten Forschungsgebieten, der historischen Textsortentypologie und historischen Syntax gewidmet. Ich habe mir seine Leitidee zu Herzen genommen, die den historischen Texten zu Grunde liegenden Regelmäßigkeiten durch eingehende Untersuchung direkt aus den originalen Handschriften zu erschließen, anstatt Kategorien der Gegenwartssprache unreflektiert auf alte Texte anzuwenden. Ohne seine Unterstützung und wertvollen Ratschläge wäre diese Arbeit nicht entstanden.

Mit dem leider schon verstorbenen Prof. Dr. Ludwik Łysiak, Herausgeber der Dekrete des Krakauer Oberhofs, konnte ich wegen seiner langen Krankheit nur wenige Gespräche führen, die aber ausreichten, mich in seiner freundlichen Art in die Thematik einzuführen. Er hat mir auch bei der Beschaffung von Literatur geholfen und durch sein Engagement und seine Leidenschaft für die Sache vor allem erreicht, mich für die Dekrete des Krakauer Oberhofs zu begeistern.

Prof. Dr. Waław Uruszczak, Leiter des Lehrstuhls für Polnische Rechtsgeschichte der Juristischen Fakultät an der Jagiellonen-Universität, hat mir wertvolle Hinweise gegeben und bei der Literaturbeschaffung geholfen.

Sehr hilfreich waren auch meine wiederholten Besuche am Deutschen Rechtswörterbuch der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Dessen langjähriger Forschungsstellenleiter, Dr. iur. Heino Speer, hat mich immer mit Rat und Tat unterstützt. Auch Frau Ingrid Lemberg hat mir dabei mit ihrer Zuwendung und ihrem freundlichen Interesse an meiner Arbeit viel geholfen.

Sehr wertvoll waren die Gespräche und Ratschläge von Prof. Dr. Oskar Reichmann bei meinen zahlreichen Besuchen an der Heidelberger Universität; ebenso die Besuche von Prof. Dr. Norbert Richard Wolf an der Universität Krakau; hilfreich und klärend auch die Gespräche und Hinweise von Frau Prof. Dr. Gisela Brandt bei den zahlreichen von ihr organisierten Tagungen, und Gespräche mit Frau Prof. Dr. Monika Rössing-Hager und Frau Dr. Gabriele von Olberg-Haverkate bei den Tagungen der Gruppe „Textsortentypologie“.

Prof. Dr. Otmar Werner war ein langjähriger Freund unseres Germanistischen Instituts, das er oft besucht hat. Die großzügige Schenkung seiner Privatbibliothek durch seine Gattin, Frau Waldtraut Werner, nach seinem plötzlichen Tod, leitete für mich eine neue Epoche in der germanistischen Institutsbibliothek ein. Sie ermöglichte mir in hohem Masse ruhiges Arbeiten durch die einfache Benutzung der wertvollen Bücher, von denen ich die meisten nur im Ausland hätte finden können.

Die Direktorin des Staatsarchivs Krakau, Frau Magdalena Marosz, hat mir die Einsicht in die originalen Dekretenbücher ermöglicht und Erlaubnis zur Veröffentlichung der Abbildungen gegeben. Die MitarbeiterInnen des Staatsarchivs Krakau, Frau Ewa Antczak, Frau Kamila Follprecht, Frau Małgorzata Multarzyńska-Janikowska und Herr Tomasz Woźniak haben mich bei meiner Arbeit im Archiv immer außerordentlich freundlich unterstützt.

Der Verlag der Jagiellonen-Universität – Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego – und ihr Direktor, Herr Łukasz Kocój, Frau Direktorin Dorota Heliasz, Frau Jadwiga Makowiec und Frau Marta Janiszewska-Hanusiak haben mit bewundernswerter Fachkenntnis und viel Herz die Buchveröffentlichung der Arbeit vorbereitet. Ihre Geduld und ihr Verständnis sind kaum zu überschätzen.

Ihnen allen, wie vielen hier namentlich nicht Genannten, möchte ich meinen tiefsten, von Herzen kommenden Dank ausdrücken.

1 Erkenntnisziel und theoretische Grundlagen

Im Jahre 1997 initiierte F. SIMMLER eine internationale interdisziplinäre Wissenschaftlergruppe, zusammengesetzt aus Linguisten und Literaturwissenschaftlern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, der sich später Wissenschaftler aus Polen, Russland, Frankreich und den USA angeschlossen haben. Ziel dieser Zusammenarbeit ist es, „ein bisher vernachlässigtes Forschungsgebiet, die deutsche Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert systematisch zu erschließen“¹. Es handelt sich um eine Gruppe von Forschern, die prinzipiell Handschriften oder frühe Drucke untersuchen, weil die vorhandenen Texteditionen in den meisten Fällen nicht den für linguistische Untersuchungen notwendigen Standards entsprechen. Die Gruppe trifft sich regelmäßig, meist alle zwei Jahre zu Kongressen, auf denen die neuesten Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit vorgestellt und diskutiert werden (1999 Berlin, 2001 Lausanne, 2003 Berlin, 2004 Münster, 2005 Wien, 2007 Erlangen, 2009 Wien). Die Forschungsschwerpunkte betreffen historische Textsortentypologie, Untersuchung von Makrostrukturen und syntaktische Analysen.

Die vorliegende Untersuchung schreibt sich ein in diese Thematik. Sie entstand unter Rückgriff auf das handschriftliche Material: die beiden ältesten erhaltenen Dekretenbücher des Krakauer Oberhofs aus dem 15. Jahrhundert, welche im Staatsarchiv in Krakau unter den Signaturen SWPM I-20 und SWPM I-21 aufbewahrt werden. Der Direktion des Krakauer Staatsarchivs sei hier für die freundliche Erlaubnis zur Benutzung der Originale sowie zum Druck ausgewählter Bilder sehr herzlich gedankt.

Die beiden untersuchten Dekretenbücher des Krakauer Oberhofs entstanden in dessen Eigenschaft als Rechtsweisungsgericht im Zeitraum 1456–1511. Die Bucheinträge, in der Terminologie der Bücher ‚Dekrete‘ genannt, sind eine Abschriftensammlung von Fragmenten der an anfragende Gerichte oder Privatpersonen abgeschickten Antwortbriefe, vorwiegend in lateinischer, zum Teil in deutscher Sprache. Gegenstand der Untersuchung sind deutschsprachige Einträge aus der Zeit zwischen 1456–1504.

Ziel der folgenden Untersuchung ist die Ermittlung der textexternen und textinternen Merkmalsbündel auf Grund der Analyse der in den Dekretenbüchern vorhandenen handschriftlichen deutschsprachigen Textexemplare², und in einem weiteren Schritt, auf Grund von Oppositionsbildung, die Ermittlung von Textsorten

¹ SIMMLER (2002: 9).

² Der Terminus geht auf F. SIMMLER zurück.

und die Zuordnung der Textexemplare zu Textsorten. Es werden zwei Textsorten unterschieden: Rechtsweisung (mit zwei Varianten: Rechtsweisung mit und ohne Appellationsformel) und interne Notiz. Unter den Rechtsweisungen werden (bei beiden Varianten) nach dem Kriterium des syntaktischen Aufbaus fünf Klassen unterschieden (Kapitel 5: Dekrete als Textsorten).

Bei der Textsortenanalyse zeigte sich, dass sich einige Textexemplare mit dem Begriffsapparat der Textsortenermittlung und -klassifizierung nicht in ihrem Wesen erfassen lassen. Es konnte festgestellt werden, dass sie durch Verbindung von zwei oder mehreren Textexemplaren entstanden. Sie werden hier als zusammengesetzte Texte oder Textallianzen bezeichnet: Ein gleichrangiges Ziel meiner Untersuchung war die Ermittlung von Eigenschaften eines zusammengesetzten Textes (zur Terminologie s. 1.1.3) und das Aufzeigen der verschiedenen Integrationsstufen: von Textverbindungen, in denen eingebaute Texte einen hohen Grad an Autonomie haben, über die Etappe einer immer größer werdenden, bis zur vollen Integration. Nach dem Kriterium der syntaktischen Autonomie der in den Briefen enthaltenen Rechtsweisungen werden zwei Typen von Briefen unterschieden (Kapitel 4: Dekrete als Textallianzen).

Ein weiteres Ziel ist die Beschreibung und teilweise Ermittlung der externen Variablenkonstellation³. Dies geschieht in zwei Strängen: Einerseits wird der historische Hintergrund präsentiert, so wie er sich aus der sekundären, rechtshistorischen Literatur erschließt und in dem Maße, in dem er für das Verständnis der Ausführungen notwendig ist (3.2: Externe Variablenkonstellation auf Grund der historischen und rechtshistorischen Untersuchungen – textexterner Wissensquellen). Andererseits wird die externe Variablenkonstellation auf Grund der Analyse des handschriftlichen Materials ermittelt. Im Mittelpunkt stehen dabei deutschsprachige Einträge, doch erfolgt die Auswertung mit Berücksichtigung auch der lateinischen, wodurch die Rolle der deutschen Sprache vor dem Hintergrund der lateinischen beleuchtet werden konnte. Es zeigte sich, dass die Dekrete eine hervorragende Quelle des Wissens über die Rezeption des deutschen Rechts und den Stellenwert der deutschen Sprache in Altpolen sind. In der Form, wie in der vorliegenden Arbeit, wurden diesbezügliche Erkenntnisse bisher noch nie publiziert (3.3: Externe Variablenkonstellation auf Grund der Beschreibung der beiden Dekretenbücher).

Eine ihrer Bedeutung entsprechende Berücksichtigung der externen Variablenkonstellation resultiert aus zwei Überlegungen: Zum einen sind externe Merkmale fester Bestandteil der zu Grunde liegenden Textdefinition (s. 1.1.1). Zum anderen erweist sich die gewonnene Kenntnis des pragmatischen Kontexts als Indikator der Textfunktionen und damit von großer Bedeutung für die zentrale linguistische Fragestellung der Anzahl der anzusetzenden Textsorten (auch wenn diese Kenntnis mit einem gewissen Unsicherheitsgrad behaftet ist, vgl. 5.1).

Die Autorin analysiert die in den mittelalterlichen Urkunden wie in der (rechts)historischen Sekundärliteratur verwendete Terminologie, besonders die

³ Der Terminus geht auf F. SIMMLER zurück. Zur Definition s. 3.1, S. 41.

Termini: ‚Berufung‘, ‚Rechtszug‘, ‚Appellation‘, ‚Schelte‘ und ‚Instanz‘ (3.2.8.1–5). Aus der Analyse ergibt sich, dass die Verwendung etwa des Terminus ‚appellare‘ in den Dekretenbüchern kein eindeutiger Hinweis darauf ist, dass im Krakau der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts die Appellation im modernen Sinne existierte (vgl. 3.2.8.5; s. a. 3.2.10; 5.1).

Im Kapitel 2 (Materialgrundlage) wird die handschriftliche Grundlage dieser Arbeit vorgestellt.

Im Kapitel 1 wird die verwendete linguistische Terminologie eingeführt und erläutert.

Eine besondere Rolle spielt das Illustrationsmaterial: 20 Tabellen und 46 Abbildungen. In den Tabellen werden dargestellt:

1. Klassifizierung der Einträge (Tab. 3, 4)
2. Einige Fragen der Typologie nach dem Kriterium des syntaktischen Aufbaus (Tab. 19, 20)
3. Textuelle Merkmale, insbesondere der makrostrukturelle Aufbau vor allem der zusammengesetzten Texte (Tab. 6–18).

Mit der letzten Gruppe korrespondieren 20 Abbildungen, welche die Manuskriptseiten der Handschrift mit den entsprechenden Einträgen darstellen und die Überprüfung der in den Tabellen präsentierten Transkription und Aufbauvorschlägen ermöglichen. Die jeweiligen Tabellenlegenden verweisen auf die ihnen zu Grunde liegenden Abbildungen (vgl. Tabellenverzeichnis: 1, 2, 7–13, 15–18; Abbildungsverzeichnis: 1–7; 29–39; 44; 45).

26 Abbildungen (8–28; 40–43; 46) zeigen Daten zur externen Variablenkonstellation, welche u. a. auf Grund der Analyse der textuellen Merkmale der untersuchten Einträge gewonnen wurden und einen Beitrag zur Geschichte der Rezeption des deutschen Rechts in Altpolen darstellen.

1.1 Terminologie

1.1.1 Text, Textsorte, Makrostruktur

Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung sind Methodik und Begriffsapparat zur Textsortenanalyse, wie sie FRANZ SIMMLER entwickelt hat. Es handelt sich vor allem um seine Definitionen von ‚Text‘, ‚Textsorte‘, ‚Textexemplar‘ und ‚Makrostruktur‘, Kriterien der Textsortenklassifizierung sowie Verfahren zu Textsortenermittlung; Reflexionen zum Status der Verbindungen von Textexemplaren, Unterscheidung zwischen Textteilen und Teiltexen, Teiltextallianzen und Textteilallianzen⁴.

⁴ SIMMLER (1984); (2005, bes. S. 380–382); (2007, bes. S. 451–453), u. a.

Die wichtigsten Termini werden im Folgenden zusammengestellt:

Ein Text ist ein Merkmalbündel, das aus den externen Merkmalen Sprecher/Schreiber, Hörer/Leser, Ort und Zeit und einer begrenzten Anzahl interner Merkmale besteht, die durch die Komponenten der Kohärenz und Kompletion miteinander verbunden sind⁵.

Eine Textsorte ist eine nach dem Willen der beteiligten Kommunikationspartner abgeschlossene komplexe α -Einheit, die aus einer begrenzten Auswahl, einer besonderen Kombinatorik und einem regelmäßigen Vorkommen von externen und internen α -Einheiten, den textuellen Merkmalen, besteht, die in konstituierender, identifizierender und differenzierender Sinnfunktion zu einem neuen, spezifischen Merkmalbündel zusammengeschlossen sind⁶.

Makrostrukturen sind textinterne, aus Ausdrucksseite und Inhaltsseite bestehende, satzübergreifende Einheiten der langue, die gegenüber anderen satzübergreifenden Einheiten und hierarchisch gesehen kleineren Einheiten wie Satztypen eine distinktive Funktion besitzen und bei ihrem Auftreten mit ihnen zusammen größere Einheiten der langue, nämlich Textsorten, konstituieren, wobei sich je nach extern gewähltem Medium bzw. bei Medienkombinationen verschiedene auditive und/oder visuelle Realisierungsformen ergeben können⁷.

Die angeführten Definitionen von ‚Text‘, ‚Textsorte‘ und ‚Textexemplar‘ beruhen auf der Unterscheidung von *langage*, *langue* und *parole*⁸.

1.1.2 Textallianz

Wie A. SCHWARZ feststellt, ist der Terminus ‚Textallianz‘ in keinem Lexikon zu finden oder erklärt⁹.

Der Terminus geht auf CH. CAEMMERER¹⁰ zurück, doch ist der Ursprung des Begriffs in dem auf F. SIMMLER zurückgehenden Begriff der ‚Gruppierungen von Textexemplaren‘ zu suchen. F. SIMMLER erörtert die grundlegende Frage der Text- und Textsortendefinition in einem umfassenden Zusammenhang: der Relation zwischen einem Textexemplar und seinen Teilen einerseits, und des theoretischen Status „der Verbindungen einzelner Textexemplare zu größeren, komplexeren Einheiten“¹¹ andererseits. Der Band „Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen“ dokumentiert den Weg eines Begriffes: von dem der Textgruppierungen bis hin zu vielfältigen Verwendungen. Im Vorwort unterscheidet A. SCHWARZ¹² folgende vier:

⁵ SIMMLER (1984: 38).

⁶ SIMMLER (1984: 37).

⁷ SIMMLER (1996: 612).

⁸ SIMMLER (2007: 452).

⁹ SCHWARZ (2001: 9).

¹⁰ CH. CAEMMERER (2002: 61) verwendet den Ausdruck „textliche Allianzen“.

¹¹ Bes. SIMMLER (1984); (1996).

¹² SCHWARZ (2001: 10).

1. Überlieferungsgemeinschaft von Angehörigen verschiedener Textsorten in einem Band (G. VON OLBERG, U. MÖLLMANN, J. MEIER/A. ZIEGLER, W. WOESLER, M. WAGNER, U. SCHULZE, U. KUNDERT, J. JUNGMAIR, CH. CAEMMERER, K. WALIGÓRA, R. GÜNTART, S. SCHMIDT).
2. Intertextualität als explizite Bezugnahme eines Textes auf einen anderen/andere oder auf eine andere Textsorte (S. SCHMIDT, W.-D. KRAUSE, A. SCHNYDER, U. MÖLLMANN, W. WOESLER, U. NEUMANN, H.-G. ROLOFF).
3. Das Zusammentreffen verschiedener Texte und Textsorten in einem gemeinsamen Rahmen (A. CLASSEN, I. T. PIIRAINEN, W. WOESLER).
4. Die Bildung einer Textsorte oder textsortenähnlichen Klasse durch verschiedene Textindividuen (T. BROOKS, H. E. KELLER, B. STOLT, W.-D. KRAUSE, A. SCHNYDER, CH. CAEMMERER, A. SCHWARZ, O. TACHE, G. BLASCHITZ, N. SPENGLER).

A. SCHWARZ will die gesamte genannte Vielfalt der Verwendungen des Begriffs ‚Textallianz‘ gelten lassen:

Ich möchte vorschlagen, nichts davon auszuschließen. Dies um so mehr, als [...] die Übergänge zwischen den Punkten [...] fließend sind und ihre Unterscheidung vielleicht weniger wichtig ist als die Phänomene, die erst durch einen möglichst wenig eingegengten Suchbegriff an Texten sichtbar werden¹³.

Die durchgeführte Untersuchung führte zu einer erneuten Reflexion über den Begriff der Textallianzen. Dieser Terminus erwies sich in besonderer Weise geeignet, zwei auf den ersten Blick weit voneinander entfernte Erscheinungen miteinander in Verbindung zu bringen: Ich verwende den Terminus ‚Textallianz‘ einerseits – im Anschluss an F. SIMMLER – in Bezug auf die Gruppierung von Textexemplaren (es handelt sich um Textexemplare zweier verschiedener Textsorten: interner Notizen und Rechtsweisungen), andererseits bezeichne ich damit einen zusammengesetzten Text.

1.1.3 Zusammengesetzter Text

Unter zusammengesetztem Text verstehe ich einen Text, der aus Verbindung von zwei oder mehreren Texten entsteht. Parallele Erscheinung sind zusammengesetzte Sätze oder zusammengesetzte Wörter. (Die Rechtsweisung des Oberhofs entsteht z.B. teilweise aus dem Urteil¹⁴ des anfragenden Gerichts oder aus den dem Oberhof zugeschickten Briefen mit Anfragen und Dokumenten zur Sache. Andererseits werden die Rechtsweisungen des Oberhofs selbst zu Teilen komplexerer Texte: den an

¹³ SCHWARZ (2001: 11).

¹⁴ Zum Verständnis des Terminus ‚Urteil‘ s. 3.2.7.1, S. 49.

die anfragenden Gerichte abgeschickten Briefe; umfassend zu diesem Thema s. 4.3.5).

1.1.4 Nebensatzkomplex

Innerhalb der untersuchten Gesamtsätze lassen sich relativ autonome Strukturen unterscheiden, die größer als Nebensätze, aber kleiner als Satzgefüge sind. Dafür wird hier die Bezeichnung ‚Nebensatzkomplex‘ eingeführt.

Darunter verstehe ich einen spezifischen Komplex von Nebensätzen, welche eine Einheit bilden und durch Hinzufügung weiterer Nebensätze (ersten oder höheren Grades) an den ersten Nebensatz ersten Grades entstehen. Konstitutiv für den Nebensatzkomplex ist die Tatsache, dass die hinzugefügten Nebensätze ersten Grades mit dem Erstsatz elliptisch verbunden sind, und auch, dass die den Komplex bildenden weiteren Nebensätze inhaltliche und logische Fortsetzung des ersten sind.

Der Terminus ‚präpositive‘, ‚postpositive Nebensatzkomplexe‘ findet sich bereits bei W. ADMONI. Er versteht darunter ziemlich allgemein Komplexe von Nebensätzen, ohne sie genauer zu präzisieren¹⁵.

(Im Unterschied zu W. ADMONI, welcher mit dem Begriff des zweigliedrigen¹⁶ ‚Elementarsatzes‘¹⁷, operiert, arbeite ich mit dem Begriff des eingliedrigen ‚Teilsatzes‘: Der Teilsatz wird im Sinne von F. SIMMLER auf Grundlage der verbalen Formen ermittelt: jede einzelne Verbform ist (teil)satzkonstituierend¹⁸. Nebensätze werden hier somit als eingliedrige Teilsätze aufgefasst.)

Im untersuchten Material sind präpositive, postpositive, eventuell auch interpositive Nebensatzkomplexe zu unterscheiden¹⁹. (Synonyme Bezeichnungen wären: ‚Komplex präpositiver Nebensätze‘ bzw. ‚Vordersatzkomplex‘, ‚Komplex postpositiver Nebensätze‘ oder ‚Nachsatzkomplex‘, sowie ‚Komplex interpositiver Nebensätze‘ oder ‚Zwischensatzkomplex‘.)

Zu unterscheiden sind des weiteren konjunktionale Nebensatzkomplexe, deren Erstsatz mit einer Konjunktion eingeleitet wird, und nicht konjunktionale Komplexe, deren Erstsatz mit einer finiten Verbform beginnt.

¹⁵ ADMONI (1980: 35, *passim*).

¹⁶ „Der Satz im Deutschen wird [...] dadurch charakterisiert, dass er zweigliedrig, nominativisch und verbal ist“ (ADMONI 1970: 223).

¹⁷ „Als Elementarsatz tritt [...] jeder Satz auf, der in den wichtigsten Zügen seiner Gestalt mit der Struktur des selbständigen Satzes übereinstimmt, ohne Rücksicht darauf, ob er eine abgeschlossene Einheit darstellt [...]. Selbständiger Satz, Hauptsatz, Nebensatz, beigeordneter Satz – all diese Sätze sind Elementarsätze“ (ADMONI 1970: 248).

¹⁸ SIMMLER (1983); (1985); (1993), u. a.

¹⁹ Die Termini ‚präpositiv‘, ‚postpositiv‘, ‚interpositiv‘ gehen auf W. ADMONI zurück. Den Terminus ‚Nebensatzkomplex‘ verwende ich im oben definierten Sinne.

Nach dem Satzgliedwert des ersten Nebensatzes lassen sich in erster Linie kausale, konditionale und konzessive Nebensatzkomplexe unterscheiden. Sie treten vorwiegend in präpositiver Stellung auf. In Post- bzw. Interposition auftretende kausale, konditionale und konzessive Nebensätze werden dagegen seltener zu Komplexen ausgebaut. Der Hinzufügung innerhalb eines Komplexes scheinen in den Rechtsweisungen keine Grenzen gesetzt – außer bis die Funktion erfüllt, d. h. der Inhalt im erwünschten Ausmaß ausgedrückt wird.

Dem präpositiven Komplex folgt normalerweise der Hauptsatz. Es ist jedoch möglich, dass kein Hauptsatz, sondern ein weiterer Komplex präpositiver Nebensätze angeschlossen wird (s. 1.1.5). Darin äußert sich die eingangs erwähnte relative Autonomie der Nebensatzkomplexe. Der Neueinsatz wird fortgesetzt, bis die Funktion der Inhaltsdarstellung erfüllt ist: Im untersuchten Material ist fünf die höchste Anzahl der Neueinsätze. Die Exponenten des Neueinsatzes (des zweiten oder weiterer Komplexe) sind der Gebrauch einer anderen unterordnenden Konjunktion im Vordersatz ersten Grades oder die Verwendung der finiten Verbform in Spitzenstellung.

1.1.5 Hauptsatzlose Nebensätze

Nach allgemeiner Auffassung sind die Termini ‚Hauptsatz‘ und ‚Nebensatz‘ nur als Bestandteile eines Satzgefüges sinnvoll zu verwenden. Danach gibt es keinen Hauptsatz ohne Nebensatz und umgekehrt, keinen Nebensatz ohne Hauptsatz.

W. ADMONI schreibt:

Dabei [als Glied eines Satzgefüges, K.W.] ist der Satz entweder ein Hauptsatz, also der grammatisch herrschende Teil des Satzgefüges, oder ein Nebensatz, also der grammatisch untergeordnete Teil des Satzgefüges²⁰.

Ähnlich heißt es bei K.-E. SOMMERFELDT und G. STARKE:

Das Satzgefüge besteht aus einem Hauptsatz und einem oder mehreren Nebensätzen. Der Hauptsatz ist innerhalb des Satzgefüges jener Teil oder jenes Satzstück, das keine Formmerkmale der Abhängigkeit trägt. [...] Als Bezeichnung für die syntaktisch abhängigen Sätze innerhalb eines Satzgefüges empfiehlt sich der Terminus Nebensatz²¹.

Doch zeigt etwa das folgende Beispiel ein geschlossenes Satzgefüge²² mit zwei Vordersätzen, deren erster dem Hauptsatz nicht untergeordnet ist:

Wenn~ man morgensproche geheget hot wer denn~ spete vnd langsam dor czw kömpt der vorbusset sechs hell~r²³

²⁰ ADMONI (1970: 247).

²¹ SOMMERFELDT/STARKE (1998: 162).

²² Zur Terminologie vgl. 1.1.6.

Bei näherem Zusehen liegt die Vermutung nahe, dass hier Aussparung eines Hauptsatzes vorliegt: ursprünglich zwei geschlossene Satzgefüge werden durch Reduktion des ersten Hauptsatzes zu einem einzigen geschlossenen Satzgefüge.

Der vollständige Gesamtsatz könnte etwa wie im folgenden fiktiven Beispiel lauten:

Wenn~ man morgensproche geheget hot DANN SOLLEN ALLE PÜNKTLICH UND SCHNELL
IN DIE ZUNFT KOMMEN wer denn~ spete vnd langsam dor czw kömpt der vorbusset sechs
hellr~²⁴

Der Sinn der Aussparung liegt in der Vermeidung einer Wiederholung: der ausgesparte Hauptsatz deckt sich inhaltlich mit dem zweiten Vordersatz, ist daher unnötig.

Ähnliche Beispiele sind für die Krakauer Zunftsatzungen²⁵ oder Urkundensprache²⁶ nachgewiesen. Solche Erscheinungen sind mit Elliptizität und verschiedenartigen Umgestaltungen unter den Bedingungen der Elliptizität in Verbindung zu bringen²⁷.

Hauptsatzlose Nebensätze bzw. – viel häufiger – hauptsatzlose Nebensatzkomplexe sind ein textsortenspezifisches Phänomen der hier untersuchten Texte (s. bes. Kap. 5).

1.1.6 Weitere Termini

Die meisten Rechtsweisungen bestehen aus einem einzigen Gesamtsatz. Die Ermittlungsgrundlage für die Gesamtsätze sind im Anschluß an F. SIMMLER textinterne Gliederungsmerkmale²⁸.

Im Anschluss an W. ADMONI werden die Termini ‚kompositionelle Typen von Satzgefügen‘²⁹ verwendet, d.h. das geschlossene, abperlende, zentrierte und gestreckte Satzgefüge. Im geschlossenen Satzgefüge steht der Nebensatz bzw. die Nebensätze vor dem Hauptsatz, im abperlenden steht der Nebensatz bzw. die Nebensätze nach dem Hauptsatz, im zentrierten steht der Hauptsatz zwischen zwei (oder

²³ Das Beispiel stammt aus den Krakauer Zunftsatzungen und ist mit 1458 datiert (WALIGÓRA 2004: 197). Kennzeichnung der Abkürzungen durch Tilde im Original.

²⁴ WALIGÓRA (2004: 198). Hervorhebung durch Kapitälchen und Kennzeichnung der Abkürzungen durch Tilde im Original.

²⁵ Vgl. WALIGÓRA (2004: 177–208); (2007c: 77–96).

²⁶ Vgl. SCHULZE (2002: 437–458). Es sei an dieser Stelle auf eine Beobachtung von U. SCHULZE verwiesen. Sie schreibt über Fälle, in denen „zwei oder mehr hypothetische Glieder vor einem Hauptsatz“ auftreten, Folgendes: „Sind verschiedene Satzformen verwendet, so besteht lediglich zwischen einem der hypothetischen Sätze und dem Hauptsatz eine formal-grammatische Korrelation“ (SCHULZE 2002: 446). Vgl. auch die Beispiele dort.

²⁷ WALIGÓRA (2004: 177–208).

²⁸ SIMMLER (2001: 139–153).

²⁹ ADMONI (1980: 35).

mehreren) Nebensätzen, und im gestreckten Satzgefüge wird der Hauptsatz von den Nebensätzen (einmal oder mehrmals) unterbrochen³⁰.

Allerdings werden hier, wie erwähnt, nicht zweigliedrige Elementarsätze, sondern eingliedrige Teilsätze als Elementareinheiten der Satzgefüge aufgefasst.

1.2 Vorgehensweise

Wie gesagt entstand die Arbeit unter Rückgriff auf die originalen handschriftlichen Dekretenbücher. Die Editionen³¹, obgleich eine wertvolle Quelle für Historiker und Rechtshistoriker, erwiesen sich für eine linguistische Untersuchung als nicht geeignet: Einerseits geben sie zahlreiche textsortenlinguistisch relevante Informationen wie interpungierende Mittel, Groß- und Kleinschreibung sowie Variantenbestand nicht wieder. Andererseits führte die Nichtberücksichtigung linguistischer Kriterien der Textbegrenzung zu einer nicht adäquaten Bestimmung der Anzahl deutschsprachiger Textexemplare (vgl. Kapitel 2.6; Tab. 3 und 4). Diese Edition enthält auch sinnentstellende Verlesungen, die wichtigsten werden im Anhang zusammengestellt (s. dort, 173f.). So war ich gezwungen, mir eine Textgrundlage auf Grund der Handschrift neu zu erstellen³² (zu den Grundsätzen s. 2.3.2) und alle Zitate dieser Untersuchung beruhen darauf (wenn nicht anders gekennzeichnet).

Durch Anwendung linguistischer Kriterien der Textbegrenzung auf die originalen Bucheinträge ergab sich eine andere Anzahl der deutschsprachigen Einträge als in der Edition L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK (273 statt 274). Auch führte die linguistische Analyse der Textbegrenzungsmittel zu Erkenntnissen im Hinblick auf Beziehungen zwischen den Einträgen und in der Folge zur Ermittlung zusammengesetzter Texte. Auf einer Etappe der Untersuchung ist klar geworden, dass die 273 handschriftlichen Einträge unter diesem Aspekt analysiert werden müssen.

Mit Ausnahme von internen Notizen erwiesen sich die deutschsprachigen Bucheinträge als Kopien der an anfragende Gerichte abgeschickten Briefe bzw. deren Teile verschiedenen Umfangs. Es zeigte sich, dass die Oberhofschreiber die Überschrift „Sentencia“ ohne Unterschied vor Textexemplare verschiedener Vollständigkeit geschrieben haben: Es ließen sich rechtsspruchübergreifende, rechtsspruchidentische und rechtsspruchreduzierte Textexemplare ermitteln, d.h. solche, die mit einer Rechtsweisung identisch sind, oder aber länger oder kürzer als diese. Die Lage erwies sich noch komplizierter bei der Entdeckung, dass unter der Überschrift „Sentencia“ ein mehr oder weniger vollständiger Brief mit mehreren Rechtsweisungen (d.h. „Sentencien“) stehen kann.

Die Analyse setzt eine Ermittlung der Anzahl der zu untersuchenden Textexemplare voraus. Die Ausgangsgröße und Basis für die Untersuchung der Dekrete als

³⁰ ADMONI (1980: 35).

³¹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995); (1997).

³² Diese Edition soll demnächst erscheinen.

Textallianzen sind die im ersten Schritt ermittelten 273 Textexemplare. Aus diesen Einträgen wurden die zusammengesetzten Texte ermittelt.

Für die Untersuchung der Dekrete als Textsorten wurden 268 Rechtsweisungen aus den Briefen ausgesondert. Fünf Textexemplare (1.254/33³³, 1.584/67, 1.585/68, 1.586/69, 1.587/70) erwiesen sich als interne Notizen, eine besondere Textsorte. Bei den verbleibenden 268 Einträgen wurden vier aus der Textsortenanalyse ausgeklammert (1.131/16, 1.864/128, 1.1627/218, 2.761/50): Der Eintrag 1.131/16 ist wegen Blattbeschädigung unleserlich, 1.864/128 und 1.1627/218 dagegen von den Schreibern nicht beendet, und zwar so, dass relevante (Makro-)Strukturelemente nicht rekonstruiert werden konnten. (Auch in 1.1628/219 fehlt der Schluss, doch ist der Aufbau problemlos erkennbar, deshalb wurde dieser Eintrag aufgenommen.) Der Eintrag 2.761/50 wird als Rechtsweisung des neuen Typs und zusammengesetzter Text in Kapitel 4 behandelt. Gleichzeitig werden die zwei Rechtsweisungen aus dem Eintrag 1.419/47 (s. 4.2.1.3) als zwei Textexemplare in die Untersuchung aufgenommen. Im Ergebnis finden sich 265 Textexemplare, welche als Rechtsweisungen, und fünf, welche als interne Notizen klassifiziert und beschrieben werden. Diese bilden die Basis für die Untersuchung der Dekrete als Textsorten.

1.3 Zu den Beleg- und Belegstellenangaben

Die Belegangaben beziehen sich auf die nummerierten Einträge in der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK³⁴ und sie sollen den Vergleich mit der eigenen Edition ermöglichen. Sie bestehen aus drei Zahlen: Die erste Zahl vor dem Punkt bezieht sich auf den Band der Edition (1 oder 2), danach folgt die Nummer des Eintrags innerhalb des jeweiligen Bandes. Die dritte Zahl nach dem Schrägstrich stammt von mir, es ist die laufende Nummer des deutschen Eintrags in Band I und II der Edition von L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK. Das Verzeichnis der untersuchten deutschsprachigen Dekrete in dieser Notation findet sich im Anhang („Zusammenstellung der Einträge“, S. 172). Beispiel: Die Belegangabe 1.254/33 bedeutet, dass der Eintrag unter der Nummer 254 in Band I der Edition von L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK zu finden und dass er der 33. unter den deutschsprachigen ist.

Die meisten Beispiele (s. ab 3.2.9) enthalten in runden Klammern Belegstellenangaben. Diese bestehen aus folgenden Daten: Textsorten- und Ortsbestimmung, Nummer des Eintrags (d.h. die Belegangabe, s. oben), moderne Datierung, Seite der Handschrift und die Hand. Die Textsorten- und Ortsbestimmung erscheinen normalisiert. Die moderne Datierung ist der Edition von L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK entnommen.

³³ Erklärung der Belegangabe s. 1.3.

³⁴ L. ŁYSIAK / K. NEHLSSEN-V. STRYK (Bd. I = 1995; Bd. II = 1997).

2 Materialgrundlage

2.1 Einführende Bemerkungen

Die Materialgrundlage der vorliegenden Untersuchung bilden zwei originale handschriftliche Gerichtsbücher des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau, die im Staatsarchiv Krakau unter den Signaturen SWPM I-20 und SWPM I-21 aufbewahrt werden.

Die Dekretenbücher enthalten Einträge in lateinischer und deutscher Sprache. Die deutschen Einträge sind zwischen den lateinischen verstreut und weniger häufig. Die Schreiber waren beider Sprachen mächtig, sie kennen auch Polnisch. In polnischer Sprache ist kein einziger Eintrag verfasst, doch finden sich in den lateinischen Einträgen auch polnische Wörter und Ausdrücke³⁵.

Es haben mehrere Schreiber zu gleicher Zeit gearbeitet: die Hände wechseln oft innerhalb einer Seite. Manche Schreiber waren mehrere Jahre oder Jahrzehnte tätig, andere springen nur für kurze Zeit ein, einige haben nur ein paar oder sogar nur einen einzigen Eintrag vorgenommen.

Die Schreiber nehmen gelegentlich Korrekturen vor: Es handelt sich um Streichungen meist einzelner Wörter, seltener Textpassagen oder ganzer Einträge. Des Weiteren um Einfügung versehentlich ausgelassener Textteile oder die Vertauschung der Wortreihenfolge. An den Fehlern kann man erkennen, dass die Schreiber in dem Buch zuvor redigierte Einträge ins Reine geschrieben haben. Häufig beruhen die Fehleintragungen nämlich darin, dass gerade solche Wörter gestrichen werden, welche ordnungsgemäß eine Zeile tiefer stehen.

2.2 Die Handschrift (Acta Decretorum SWPM I-20, Acta Decretorum SWPM I-21)

Die beiden Dekretenbücher sind 1597 in einen Pergamentband eingebundene Papierhandschriften des 15. Jahrhunderts. Das erste Buch umfasst 553, das zweite 462 in späterer Zeit paginierte Seiten der Größe 32 x 11 cm bzw. 32,5 x 11 cm (,folio fracto‘)³⁶.

³⁵ Vgl. MATUSZEWSKI (1995: 187–199).

Die Titelseite des ersten Buches enthält die Information:

ANNO DOMINI=|NI, 1597. | Hic liber Actorum | nouo cooperimento inuolu=|tus est, opera Spectabilis | Domini Sebaftiani | Cyrus, Aduocati Prouin=|cialis Juris Supremi | Maide-burgenfis, | Caftri Cra=|couienfis. | Acta Decretorum ab | anno 1449. | ad Annum 1481.. (Abb. 1),

die des zweiten:

ANNO DOMINI | 1597, | pro festo S. Michaelis, | hic liber Actorum | nouo coope-rime(n)to | inuolutus est, opera Spe=|ctabilis Domini | Sebaftiani Cyrus, | Aduocati Prouincialis Ju=|ris Supremi Maide=|burgenfis, Caftri | Cracouie(n)fis. | Acta Decre-toru(m) ab | anno 1483.³⁷ | ad Annum 1510.. (Abb. 2).

Die Datierung der Einträge entspricht jedoch nicht den Datumsangaben auf den beiden Titelseiten: Die Einträge des ersten Buches stammen aus der Zeit von 1456–1481, die des zweiten aus der Zeit 1481–1511.

Die Einträge in den beiden Dekretenbüchern sind meistens chronologisch angeordnet, in der Anordnung finden sich jedoch Brüche. Dies liegt teilweise an den Oberhofschreibern, zum Teil an der fehlerhaften Einordnung der Falzbögen beim Einbinden der Bücher. Die bei der Bindung entstandenen Umstellungen betreffen umfangreiche Gruppen von Notizen³⁸, die auf die Oberhofschreiber Zurückgehen- den betreffen eine oder mehrere Notizen.

Der älteste datierte Eintrag im ersten Dekretenbuch befindet sich auf S. 25 und trägt das Datum des 24.05.1456³⁹ (Nr. 2 in der Edition, Nr. 1 ist nicht datierbar, denn sein Anfang fehlt). Der erste Eintrag auf S. 1 ist datiert mit 28.11.1457 (Nr. 125 in der Edition). Der letzte Eintrag des ersten Buches auf S. 548 (Nr. 1629 in der Edition) ist vom 30.10.1481.

Der älteste datierte Eintrag des zweiten Buches befindet sich auf S. 5 und ist mit 16.11.1481 datiert (Nr. 1 in der Edition). Die Seiten 3 und 4 des zweiten Dekretenbuches sind mit internen Notizen beschrieben (auf S. 4 steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts das Datum „1495“). Der letzte Eintrag des zweiten Buches steht auf S. 453 und ist mit 23.01.1511 datiert.

³⁶ Zu den Einzelheiten vgl. L. ŁYSIAK/K. NEHLSSEN-V. STRYK in der Einleitung zu ihrer Edition (1995: XIV–XVII); (1997: Xif.).

³⁷ Neben dem Datum „1483“ steht die Jahresangabe „1481“ von späterer Hand.

³⁸ Z. B. Nr. 1–124 in Bd. I der Edition L. ŁYSIAK / K. NEHLSSEN-V. STRYK.

³⁹ Die Auflösung der mittelalterlichen Datierung folgt der Edition von L. ŁYSIAK / K. NEHLSSEN-V. STRYK (1995); (1997).

2.3 Zu den Editionen

Die beiden Dekretenbücher SWPM I-20 und SWPM I-21 (*Acta Decretorum* aus den Jahren 1456–1481 und 1481–1511) sind von L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK ediert⁴⁰. Die lateinischen Texte wurden von L. ŁYSIAK, die deutschen von K. NEHLSSEN-V. STRYK herausgegeben⁴¹. Für die Zwecke der vorliegenden Arbeit wurde eine eigene Edition erstellt, die demnächst erscheinen soll. Auf ihr beruht die vorliegende Untersuchung. Auch wenn die Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK für Historiker und Rechtshistoriker wertvoll ist, erweist sie sich doch als für linguistische Untersuchungen ungeeignet.

2.3.1 Die Grundsätze der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK

Die Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK erfolgte nach folgenden Grundsätzen⁴²: Kürzel verschiedener Art werden ohne Kennzeichnung aufgelöst, die Graphien in den Fällen von Varianz vereinheitlicht, Getrennt- und Zusammenschreibung nicht originalgetreu wiedergegeben. Die originale Interpunktion wird unterdrückt und durch eine moderne ersetzt, die Groß- und Kleinschreibung nicht originalgetreu wiedergegeben. Die von den Gerichtsschreibern durch interpungierende Mittel und Großschreibung intendierte interne Strukturierung geht somit verloren. Nicht selten finden sich Verlesungen, die das Verständnis der Texte beeinträchtigen. (Wichtigere werden im Anhang genannt, siehe dort, S. 173f.)

Alle Texte in den Tabellen und in den Beispielen – mit wenigen Ausnahmen, die eigens gekennzeichnet werden – stammen aus der eigenen Edition.

2.3.2 Die Grundsätze der eigenen Edition

Die Grundsätze der eigenen Edition folgen den heute üblichen Standards: Abbrüviaturen verschiedener Art werden aufgelöst und mit runden Klammern als solche gekennzeichnet. Die Graphien ,v‘, ,u‘, ,i‘, ,j‘, ,y‘ werden wiedergegeben. Die Zusammen- und Getrennt-, sowie Groß- und Kleinschreibung werden beibehalten, beides auch bei Eigennamen. Die originale Interpunktion (Virgeln, Punkte in der Mitte

⁴⁰ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995); (1997).

⁴¹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXIX); (1997: XV).

⁴² ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXVIIIf.).

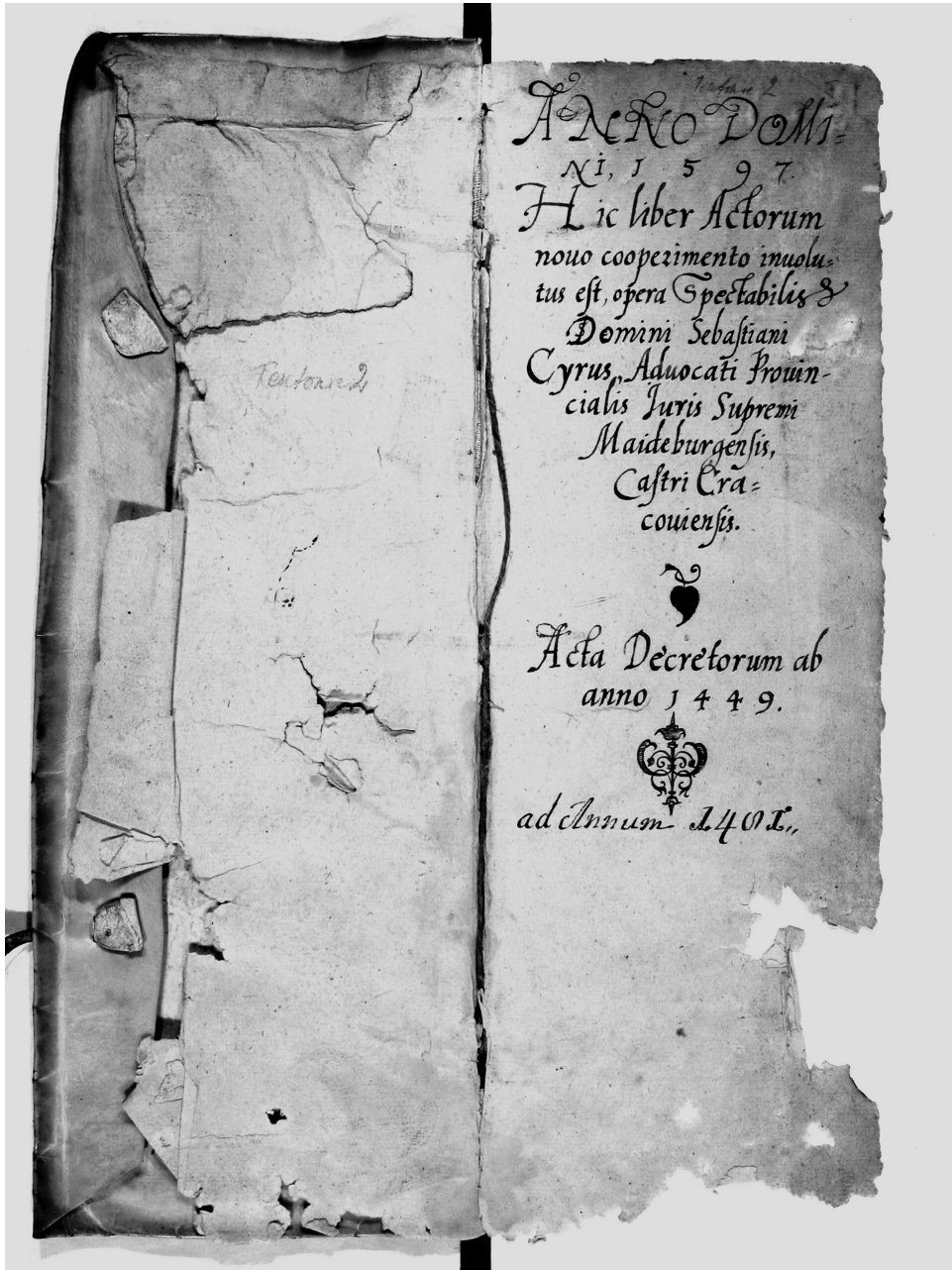


Abb. 1: Titelseite des ersten Dekretenbuches (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20)

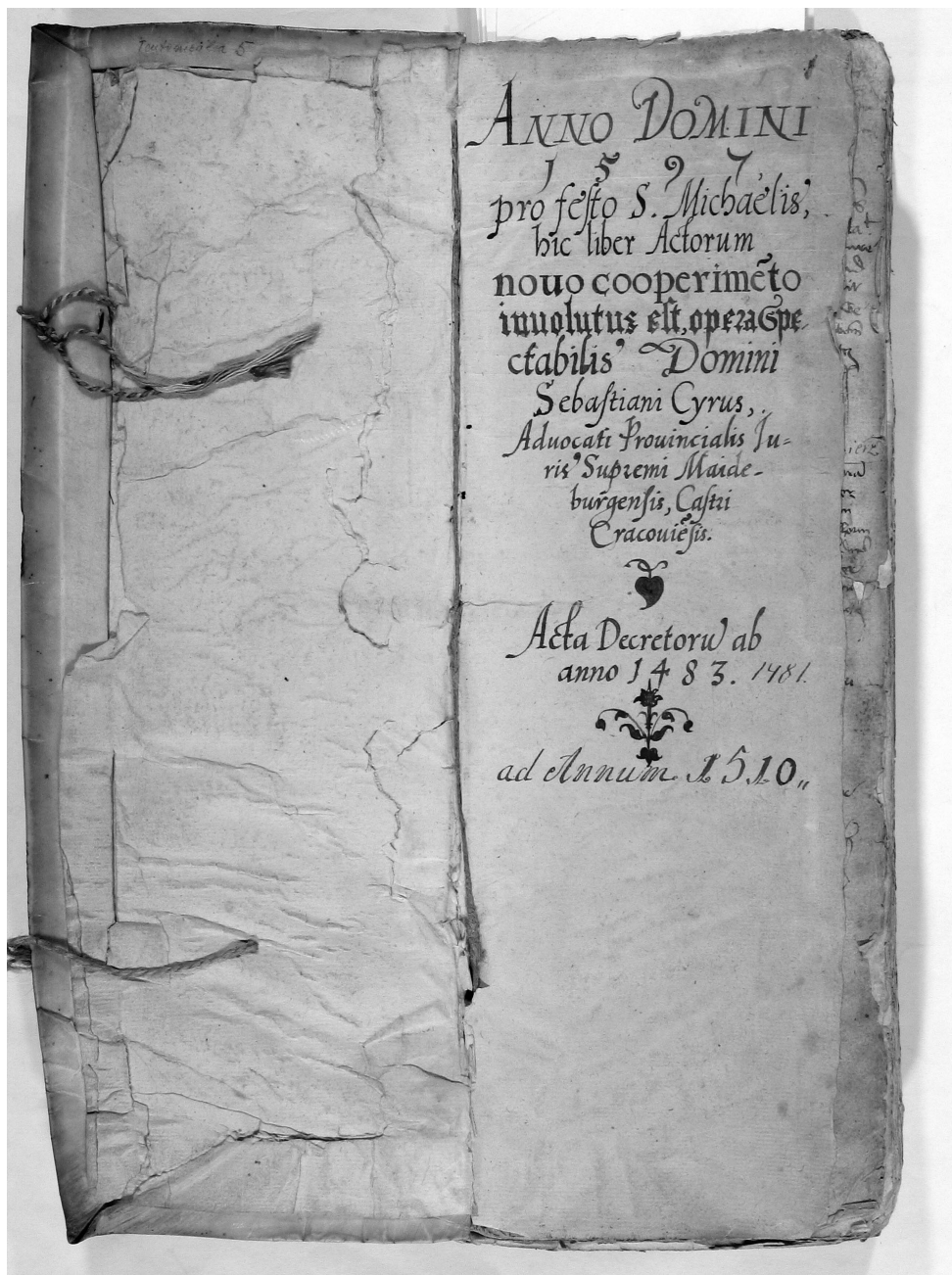


Abb. 2: Titelseite des zweiten Dekretenbuches (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21)

und unten) wird wiedergegeben. Die im Original verschiedenen großen, mitunter hakenförmigen Virgeln werden einheitlich als „/“ bzw. in seltenen Fällen als „\“ wiedergegeben. Die verschiedenen Arten der Umlautbezeichnungen werden einheitlich als „ä“, „ö“, „ü“, „v“, „w“, das lange „s“ als „f“ wiedergegeben. Das Zeilenende wird mit „|“ signalisiert, das Seitenende mit „||“. Die Worttrennungen mit und ohne Trennungsstrich werden auseinandergehalten, z.B. „beffe=|ru(n)ge“, „ge*|czewg(e)n“. Von den Schreibern vorgenommene Streichungen werden ausgeblendet, jedoch mit „|“ gekennzeichnet.

2.4 Abgrenzung der Textexemplare

Die Textgrundlage dieser Untersuchung unterscheidet sich von der Edition von ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK im Hinblick auf die Anzahl der Textexemplare.

Die Herausgeber L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK haben in ihrer Edition die einzelnen Einträge mit laufenden Nummern versehen. Die Zuordnung einer Nummer setzt die Abgrenzung einzelner Einträge voneinander voraus und ist gleichbedeutend mit der Ermittlung einer autonomen textuellen Einheit durch die Bestimmung von deren Anfang und Ende⁴³. Eine wichtige Rolle bei der Abgrenzung einzelner Textexemplare voneinander spielt die Überschrift. Diese fehlt bei insgesamt acht nummerierten Einträgen der Edition von L. ŁYSIAK/ K. NEHLSSEN-V. STRYK. Während bei fünf dieser Einträge das Fehlen der Überschrift m.E. ein textsortenspezifisches Merkmal der Textsorte darstellt, die ich als ‚interne Notiz‘ bezeichne⁴⁴, ist ihr Fehlen bei drei weiteren (1.103/13, 1.515/57, 1.515/58) nach meiner Auffassung nur scheinbar. Die Berücksichtigung der Kriterien Kohärenz, Kompletion, Sequenzbildung u.a. im Sinne von F. SIMMLER⁴⁵ (durch die Inhaltsanalyse des handschriftlichen Materials und den Vergleich mit anderen Einträgen) ermöglichen für die fehlende Überschrift folgende Erklärung: Der Eintrag 1.103/13 ist eine Neufassung des vorangehenden unabgeschlossenen – 1.102/12 (Tab. 1, 2 und Abb. 3, s. auch: „Vergleich zweier Editionen“ im Anhang). Bei zwei weiteren – 1.515/57 und 1.516/58 – handelt es sich zusammen mit 1.514/56 um eine Ganzheit: einen rechtssprachübergreifenden Eintrag. (Einzelheiten im Kapitel 4: Textallianzen, bes. 4.1.2.4.)

⁴³ ‚Initiatoren‘ und ‚Terminatoren‘ nach der Terminologie von F. SIMMLER.

⁴⁴ 1.254/33, 1.584/67, 1.585/68, 1.586/69, 1.587/70.

⁴⁵ Textkonstituierend sind nach F. SIMMLER (2007: 451f.) Kohärenz und Kompletion. Unter Kompletion wird „die Existenz von Initiatoren und Terminatoren (= Merkmale des Textbeginns und Textendes)“ verstanden (SIMMLER 2007: 452). Allerdings: „Die Existenz von Initiatoren und Terminatoren reicht allein nicht aus, um ein Textexemplar zu konstituieren“ (SIMMLER 2007: 455). Relevant sind auch „die textuellen Merkmale der funktionalen und topikalischen Sequenzbildung, der Thema-Rhema-Abfolge und der einheitlichen Sprecherperspektive“ (SIMMLER 2007: 455).



Abb. 3: Fehleintragung eines Schreibers (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 61, rechte Seite ab Z. 16; 1.102/12, 1.103/13; vgl. Tab. 1, 2)

Zwei Einträge in der Edition – im Dekretenbuch ein einziger

Nr.	Teile der Bucheinträge (der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK vs. im Dekretenbuch)	Wortlaut (nach der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK)
1	Überschrift des Eintrags 1.102/12	102. Sentencia de Byecz. Feria quinta in crastino sancti Laurencii [11.VIII] anno [14]57.
2	Eintrag 1.102/12, in der Edition als unvollendet bezeichnet (im Dekretenbuch dagegen erste unvollendete fehlerhafte, eigentlich durch den Schreiber zu streichende Fassung der Rechtsweisung)	Sint der czeit das der antworter den anclegir angeclagit hot von schadis twen um XI mark, den her dewplich entfangen hette von des antwortirs ausgangis, wen bey nacht aus dem braczin ... [Anm. 102: unvollendete Notiz]
3	Eintrag 1.103/13, in der Edition ohne Überschrift (im Dekretenbuch dagegen Neuansatz, zweite vollendete Fassung derselben Rechtsweisung, in welcher der Fehler korrigiert wurde. Anstelle der fehlerhaften Formulierung „der antworter [hot] den anclegir angeclagit“ im Eintrag 1.102/12 steht im Eintrag 1.103/13 nun korrekt: „der anclegir [hot] geclagit [...] czu dem antwortir“)	103. Sint der czeit das der anclegir geclagit hot czu dem antwortir, das her mit im fon Cracow aus geende of dem andir nach lagir bey nachte bey gerochnem fewer von im ausgegangen ist vnd im dewplich schade alz XI mark von seynis usgegangen wegen geschoen ist im den ... welende den ausgang bezewgen mit den lewten, dy mit em ausgegangen zeynt, und der antworter slecht neyn spricht, ... und dorumme, kan der anclegir das beweysen selb sebinde, alz recht ist, za her is gar in einer clage geclagit, hot das der antworter alzo von ym aus gegangen ist und ... von sulchem ausgangen den dewplich scheden von ym entpfangen hot, zo ist her das neher of in mit geczewgen selbsebinde czu beweysen weil ding wert alz eyn ancleger wen das der entwerter slecht ... gesprochen ... Von rechtes wegen. [Anm. 103: Die ganze Notiz ist stark verblichen und deshalb kaum lesbar.]

Tabelle 1: Zur Frage der Begrenzung linguistischer Einheiten: Eine oder zwei Rechtsweisungen? (1.102/12, 1.103/13; SWPM I-20, S. 61; vgl. Abb. 3; Tab. 2; s.a. Anhang: Vergleich zweier Editionen)

2.5 Datierung

Mit wenigen Ausnahmen werden alle Einträge von den Schreibern mit der Angabe eines Tagesdatums versehen. Die Jahresangabe erfolgt dagegen meist nur einmal, in der Regel beim ersten Eintrag für das betreffende Jahr. In einer beträchtlichen Anzahl von Fällen wird die Chronologie der Eintragungen nicht eingehalten.

Verglichene Einträge (Wortlaut nach der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK)

		1.102/12	1.103/13
Parallele Fragmente	1	Sint der czeit das der antworte den anlegir angeclagit hot	Sint der czeit das der anlegir geclagit hot czu dem antwortir
	2	von schadis twen um XI mark, den her dewplich entfangen hette	[...] vnd im dewplich schade alz XI mark von seynis usgegangen wegen geschoen ist [...] den dewplich scheden von ym entpfangen hot
	3	von des antwortirs ausgangis	[...] von seynis usgegangen wegen [...] von im ausgegangen ist [...] das der antworte alzo von ym aus gegangen ist [...]
	4	wen bey nacht aus dem braccin	[...] of dem andir nach lagir bey nachte [...]

Tabelle 2: Vergleich zweier Einträge (SWPM I-20, S. 61; 1.102/12, 1.103/13; vgl. Abb. 3; Tab. 1; s.a. Anhang: Vergleich zweier Editionen)

Die Herausgeber L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK bringen zwei verschiedene Erklärungen dazu, worauf sich die Datumsangaben in der Überschrift beziehen. In der Einleitung zu Band I der Edition schreiben sie:

Die von Gerichtsschreibern dem Kirchenkalender entnommenen *Daten der Gerichtssitzungen* setzten wir in eckige Klammern unter Angabe des Tages, des Monats (in römischen Ziffern) und des Jahres⁴⁶.

Im Kommentar des gleichen Editionsbandes heißt es jedoch:

Diese ganze Notiz [1.186, K.W.] ist eine fast wörtliche Wiederholung der Eintragung Nr. 181. Beide unterscheiden sich nur *durch das Datum der Bucheintragung*. Vielleicht hat der Schreiber vergessen, eine von ihnen zu streichen⁴⁷.

Einmal schreiben sie somit, es handle sich um das Datum der Bucheintragung, ein anderes Mal, es gehe um das Datum der Gerichtssitzung.

L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK haben die mittelalterliche Datierung in eine moderne überführt und die Einträge nach chronologischem Prinzip geordnet. Sie weisen mehrfach auf gelegentliche Datierungsfehler der Schreiber hin⁴⁸.

In Fällen mit unumstrittener Datierung wurden in der Edition Umstellungen vorgenommen und als solche gekennzeichnet. Im Falle unsicher datierbarer Einträge sind die Herausgeber bei der Veränderung der originalen Reihenfolge inkon-

⁴⁶ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXVII), Hervorhebung K.W.

⁴⁷ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 59, Anm. 186a), Hervorhebung K.W.

⁴⁸ Z.B. „feria quinta“ anstatt ‚sexta‘ in 1.119/15 (ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK 1995: 36, Anm. 119); „in mense marcio“ statt ‚februario‘ in 1.1153/157 (ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK 1995: 363, Anm. 1153a).

sequent, einmal stellen sie den Eintrag um⁴⁹, das andere Mal belassen sie ihn an der ursprünglichen Stelle⁵⁰: Bei 1.254/33 stellen sie fest, dass die unsicher datierbare Notiz (im Dekretenbuch auf S. 144) „vermutlich aus dem Ende des Jahres 1459“⁵¹ stammt, sie versehen sie mit einem Datum (2.10.1459) und verschieben sie in der Edition zwischen die Einträge aus dem Jahr 1459, die sich im Dekretenbuch auf den Seiten 96 und 97 befinden (die Notiz wird dementsprechend mit einer niedrigeren Nummer, 254, versehen). Zu vier anderen unsicher datierbaren Einträgen (1.584/67–1.587/70, im Dekretenbuch auf S. 196) stellen sie zwar fest, dass sie „wahrscheinlich aus dem Jahr 1463 [stammen]“⁵², doch verschieben sie sie hier nicht, sondern belassen sie zwischen den Einträgen des Jahres 1464 (nach dem Eintrag Nr. 583 vom 22.02.1464 und vor Nr. 588 vom 5.03.1464).

Der genannte Eintrag 1.254/33 wäre jedoch nicht auf 2.10.1459, sondern auf 3.10.1458 zu datieren. Die Begründung ergibt sich aus der inhaltlichen Analyse einer Kette von Einträgen. Eine Darstellung der Argumentation wäre hier zu weitläufig und wird Thema einer anderen Publikation sein. Auch der Eintrag 1.504/54 ist m. E. aus inhaltlichen Gründen umzudatieren: von 2.02.1463 auf 4.02.1461 (s. Anm. in 4.2.1.4).

In den Abb. 10–28 sind die hier erwähnten Korrekturen in den Datierungen berücksichtigt, vgl. 3.3.2.1–3.3.2.4.

2.6 Erste Klassifizierung der Textexemplare

Die Beschreibung und Klassifizierung deutschsprachiger Einträge in den beiden Dekretenbüchern SWPM I-20 und SWPM I-21 soll mit der Bestimmung der Anzahl dieser Einträge beginnen. Doch diese Aufgabe erweist sich als komplizierter als man vermuten könnte, zudem ist die vorhandene Edition diesbezüglich in mehrfacher Hinsicht unzuverlässig und an mehreren Stellen korrekturbedürftig. Zur Anzahl der Einträge im ersten Band der Edition schreiben die Herausgeber:

Das ganze Buch zählt insgesamt 1629 Urteile, in der Terminologie des Buches immer „sentencie“ genannt, wovon 1416 in lateinischer, die übrigen 213 in deutscher Sprache verfaßt und eingetragen worden sind⁵³.

In Band I der Edition finden sich jedoch 219 und nicht 213 nummerierte deutschsprachige Einträge. Auch werden die meisten, jedoch nicht alle, in der Handschrift

⁴⁹ Z.B. 1.254/33, vgl. ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 81).

⁵⁰ Z.B. 1.584/67–1.587/70, vgl. ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 180f.).

⁵¹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 81, Anm. 254).

⁵² ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 180, Anm. 584a).

⁵³ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XVII). Die gleichen Angaben auch: ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1997: X).

als „sentencie“ bezeichnet. In Band II finden sich 55 nummerierte Einträge in deutscher Sprache (hier stimmen die in der Einleitung von 1997: X genannten Zahlen, vgl. Tab. 3).

Insgesamt finden sich in den beiden Editionsbänden 2736 nummerierte Einträge, darunter 2462 lateinische (1410 im ersten, 1052 im zweiten Band) und 274 deutsche (219 im ersten, 55 im zweiten Band), vgl. a. Anm. 142 in 3.3.2.

Im Folgenden werden zwei Klassifizierungen der deutschsprachigen Einträge in den beiden Dekretenbüchern vorgestellt (Tab. 3, 4). Das Kriterium der beiden Klassifizierungen ist die von den Schreibern vorgenommene Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift, doch ihnen liegen zwei unterschiedliche Auffassungen zu Fragen der Textabgrenzung zu Grunde.

Die erste Klassifizierung wird auf der Grundlage der beiden Editionsbände von L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK vorgenommen, und sie gibt die von den Herausgebern durchgeführte Abgrenzung der Textexemplare wieder. Die zweite Klassifizierung wird von mir auf der Grundlage der Dekretenbücher, unter Berücksichtigung der Kriterien Kompletion⁵⁴, Kohärenz, Sequenzbildung u. a. im Sinne von F. SIMMLER vorgenommen, woraus sich eine andere Abgrenzung der Textexemplare ergibt. (So werden einerseits die drei Einträge 1.514/56, 1.515/57 und 1.516/58 als eine Einheit erkannt und die Textanfänge von 1.515/57 und 1.516/58 als eine Art Untertitel aufgefasst, andererseits die zwei Einträge 1.102/12 und 1.103/13 als eine Einheit mit eigener Überschrift betrachtet.)

Bei der ersten Klassifizierung beläuft sich die Gesamtanzahl der Einträge auf 274 und acht davon haben keine Überschrift. Die verbleibenden 266 lassen sich in zwei Gruppen einteilen: 245⁵⁵ mit und 21⁵⁶ ohne eine Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift. Die Einträge ohne die Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift werden in Tab. 3 als ‚[sentencia]‘ bezeichnet (so wie es auch in der Edition L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK der Fall ist⁵⁷, vgl. Tab. 3, Spalte VI).

Bei der zweiten Klassifizierung beläuft sich die Gesamtanzahl der Einträge auf 273 und es verbleiben nur noch fünf Einträge ohne eine Textsorten-Selbstbezeichnung: Sie bilden eine einheitliche Gruppe der internen Notizen des Oberhofs (Tab. 4, Spalte VIII). Die beiden Einträge ohne die typische Überschrift (1.515/57 und 1.516/58) werden in der Tab. 4 als ‚[sentencia 2]‘ (Spalte VII) bezeichnet (und so von den ‚impliziten sentencien‘⁵⁸, nun ‚[sentencia 1]‘ (Spalte VI) genannt, unter-

⁵⁴ Definition s. Anm. 45 in 2.4.

⁵⁵ Die Zahl 245 ergibt sich aus der Addition 239 + 3 + 1 + 1 + 1; vgl. Tab. 3, 4; Spalten I–V.

⁵⁶ Tab. 3, 4; Spalte VI.

⁵⁷ Wurden an einem Tag mehrere Notizen verfasst, hatten die Schreiber die Textsorten-selbstbezeichnung ‚Sentencia‘ oft nur in der ersten aufgeschrieben, in den folgenden wurde sie dagegen häufig ausgelassen. Sie kann jedoch vom Leser unschwer als solche erkannt und rekonstruiert werden – es sind Überschriften wie ‚alia de Cracovia‘, ‚alia de ibidem‘, ‚ibidem‘, u. a. Solche Textexemplare bezeichne ich als ‚implizite sentencie‘.

⁵⁸ Zu den ‚impliziten sentencien‘ s. Anm. 57.

Anzahl deutscher nummerierter Einträge in der Edition von K. Nehlsen-v. Stryk

Quelle	mit Überschrift						ohne Überschrift	insges.
	mit Textsorten-Selbstbezeichnung					ohne Textsorten- Selbstbezeichnung		
	I	II	III	IV	V	VI	VII	I–VII
	sentencia	informacio	ortil	responsio	undirweisung	[sentencia]	-	Einträge
Ed. Bd. I	188	3	1	-	-	19	8	219
Ed. Bd. II	51	-	-	1	1	2	0	55
Ed. insg.	239	3	1	1	1	21	8	274

Abkürzungen:

- Ed. – Edition
- Bd. I, II – Band I oder II der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK

Tabelle 3: Klassifizierung und Anzahl der deutschsprachigen Einträge nach dem Kriterium der Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift – auf der Grundlage der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK

Anzahl deutscher Einträge in den Dekretenbüchern
SWPM I-20, SWPM I-21

Quelle	mit Überschrift							ohne Überschrift	insges.
	Überschrift in Titelfunktion						Überschrift in Untertitel- funktion		
	mit Textsorten-Selbstbezeichnung						o.TS-Selbst- bez.	VIII (interne Notiz)	I-VIII Einträge
	I senten- cia	II infor- macio	III ortil	IV respon- sio	V undir- weisung	VI [sentencia 1]	VII [sentencia 2]		
		III ortil	IV respon- sio	V undir- weisung	VI [sentencia 1]	VII [sentencia 2]	VIII (interne Notiz)		
Handschrift Dekretenbuch SWPM I-20	188	3	1	–	–	19	2	5	218
Handschrift Dekretenbuch SWPM I-21	51	–	–	1	1	2	–	–	55
Beide Dekreten- bücher insgesamt	239	3	1	1	1	21	2	5	273

o.TS-Selbstbez. = ohne Textsorten-Selbstbezeichnung

Tabelle 4: Klassifizierung und Anzahl der deutschsprachigen Einträge nach dem Kriterium der Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift – auf der Grundlage der Handschriften: Dekretenbuch SWPM I-20 und Dekretenbuch SWPM I-21 (Basis für die Abbildungen Nr. 8–28, 40–43, 46)

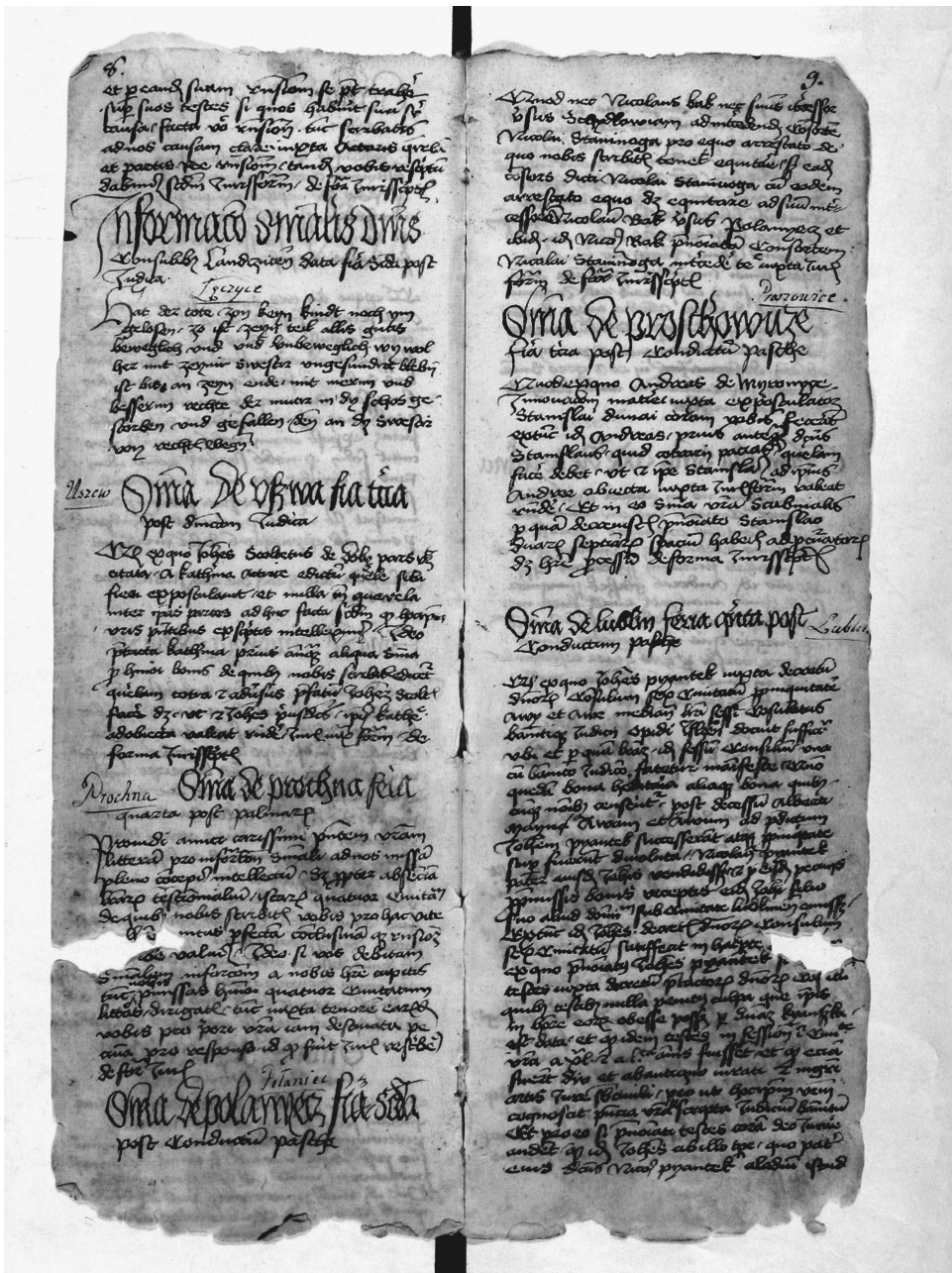


Abb. 4: Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Informacio“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 8, linke Seite oben, Z. 7; 1.143/20)

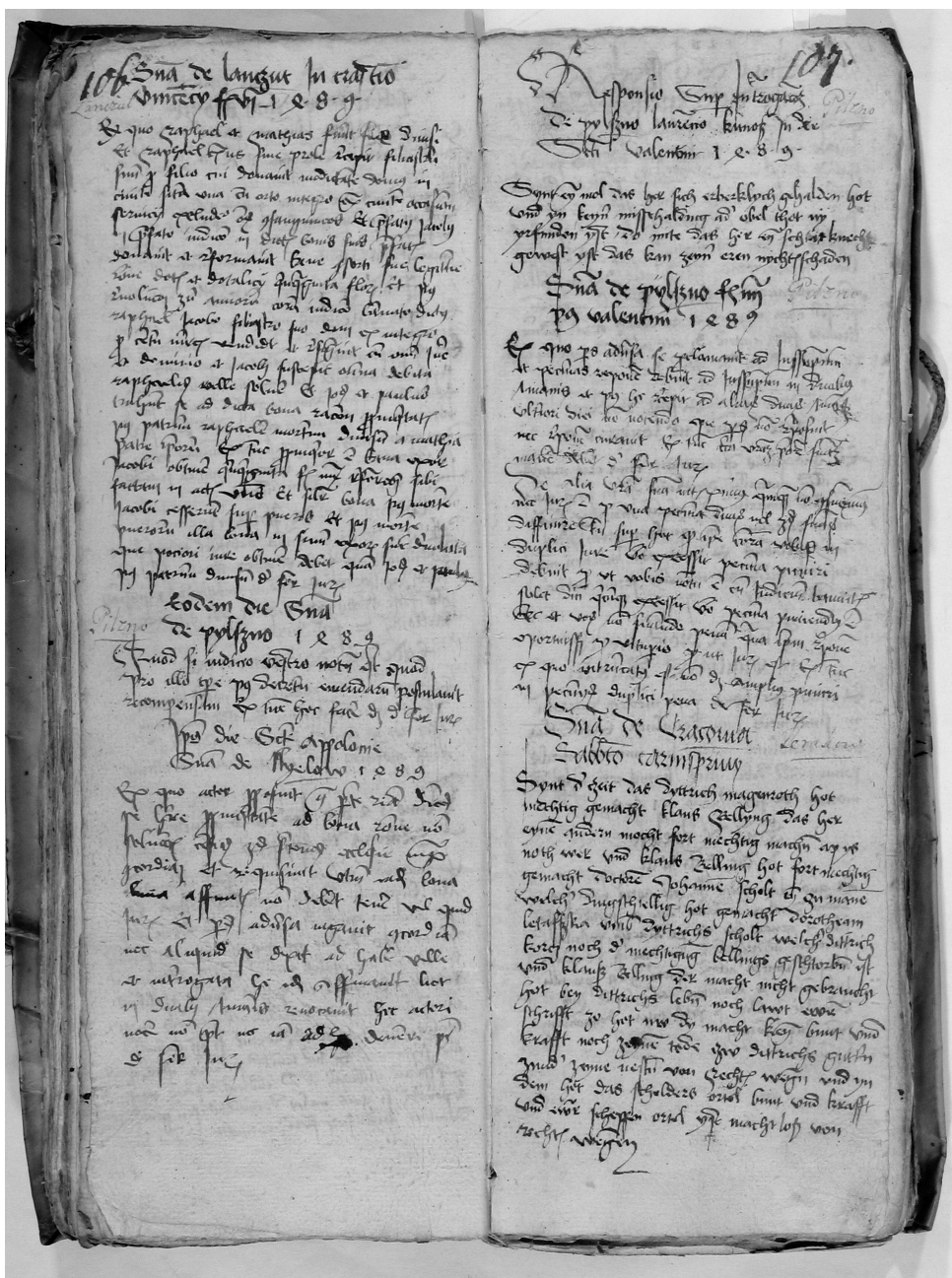


Abb. 5: Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Responſio“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 107, rechte Seite oben, Z. 1; 2.333/19)

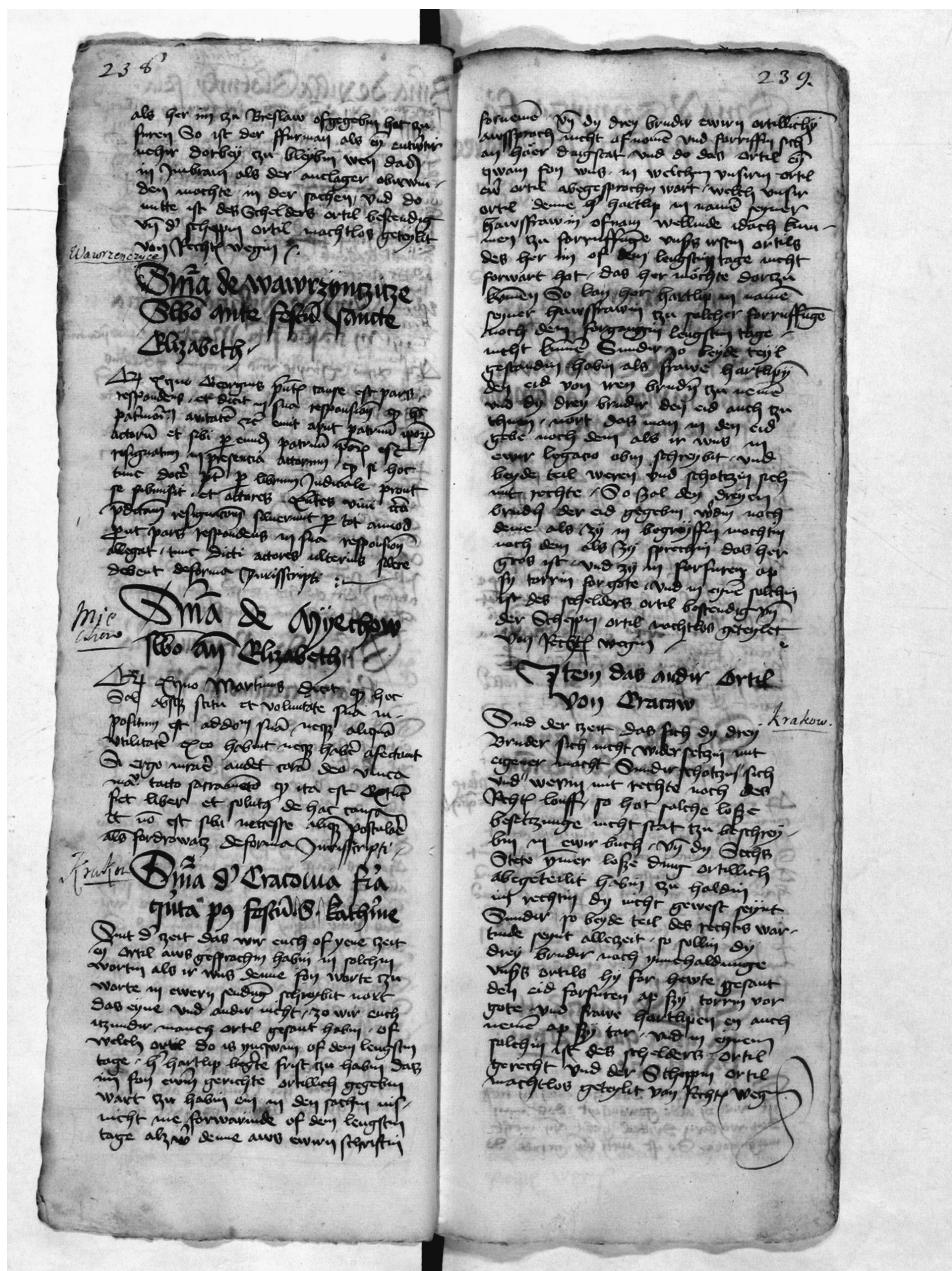


Abb. 6: Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Ortil“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 239, rechte Seite in der Mitte, Z. 31; 1.732/105; vgl. Tab. 11, Nr. 3)
 Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 238f., unteres Viertel der linken (ab Z. 34) und ganze rechte Seite; 1.731/104, 1.732/105; vgl. Tab. 11)

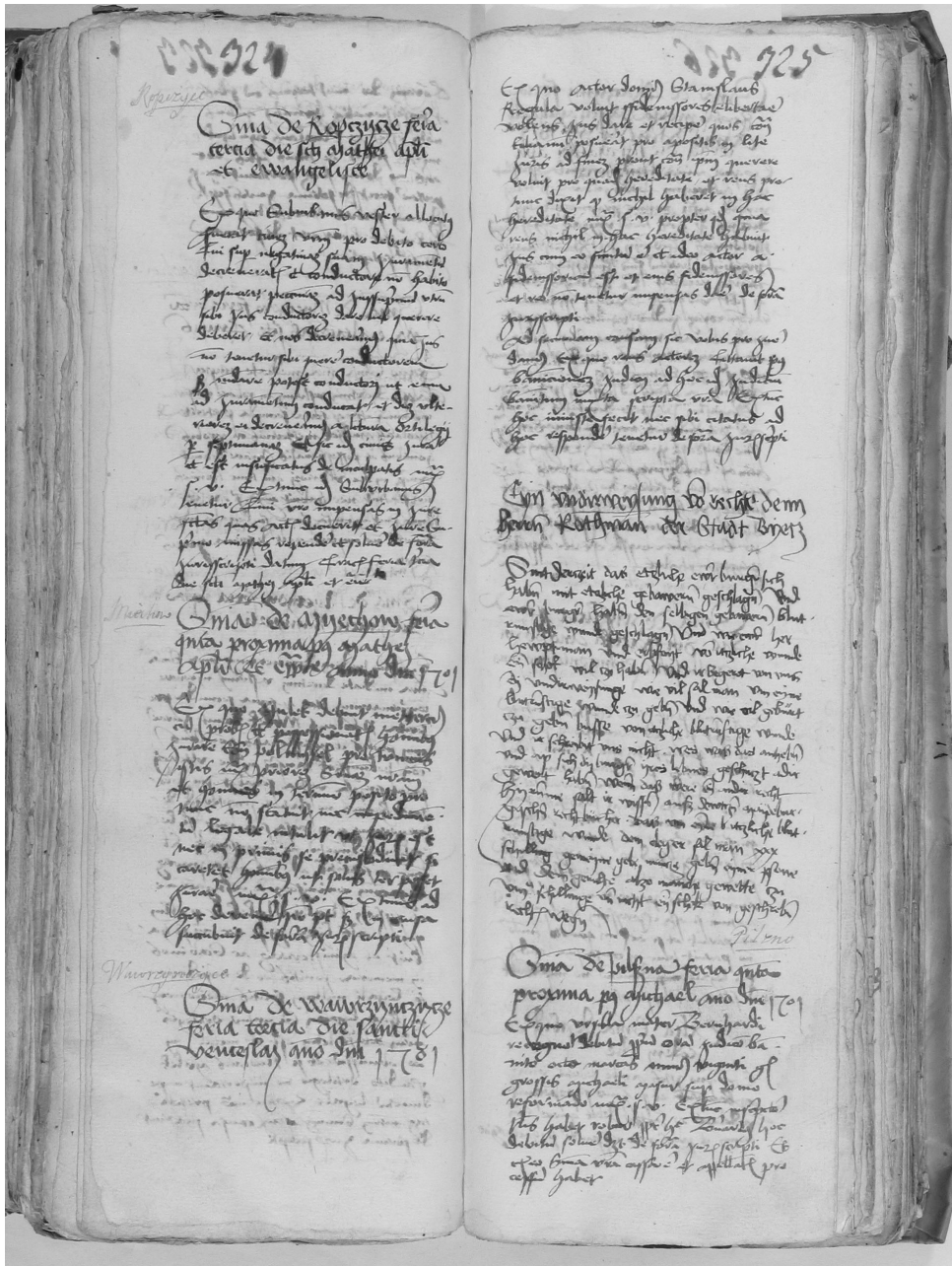


Abb. 7: Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Vndirweyfung“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 325, rechte Seite in der Mitte, Z. 20; 2.843/54; vgl. Tab. 17)

Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender und syntaktisch integrierter Rechtsweisung – Misch-, Übergangstyp (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 325, untere Hälfte der rechten Seite, Z. 20–40; 2.843/54; vgl. Tab. 17)

schieden). Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass es sich bei ‚[sentencia 1]‘ und ‚[sentencia 2]‘ um deutlich verschiedene Phänomene handelt: Die drei Einträge (1.514/56, 1.515/57 und 1.516/58) bilden – als Teile eines Briefes an das Schöffengericht – eine Einheit (deshalb sind alle drei vom Schreiber unter einer Überschrift aufgeführt), und doch handelt es sich um drei unabhängige Rechtsweisungen (Tab. 4, Spalte VI und VII; vgl. a. 4.2.1.4).

Die zweite Klassifizierung bietet eine wichtige Grundlage einerseits für die Textsortenermittlung, andererseits für die Untersuchung zusammengesetzter Texte. Es zeigt sich, dass dem Merkmal ‚Überschrift‘ im untersuchten Material der deutschsprachigen Einträge in zweifacher Hinsicht eine wichtige Funktion zukommt:

1. Es handelt sich um eine textsortendifferenzierende Funktion: während die Rechtsweisungen ausnahmslos eine Überschrift haben, sind die (deutschsprachigen) internen Notizen dagegen durch deren Fehlen charakterisiert.
2. Andererseits spielt die Art der Überschrift im Zusammenhang der Textallianzen eine Rolle. Es lassen sich Überschriften und Teilüberschriften in Titel- und Untertitel-Funktion unterscheiden (Tab. 4, Tab. 9; vgl. a. 4.2.1.3–5, 4.2.1.5.1, 4.3.5).

Aus der zweiten Klassifizierung ergibt sich folgender Schluss: Diejenigen Einträge in den beiden Dekretenbüchern, welche eine Überschrift haben, lassen sich nach dem Kriterium der Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift in fünf Klassen einteilen: meistens ‚Sentencie‘ (239 explizit, 21 implizit aus dem Kontext als ‚Sentencia‘ problemlos identifizierbar, insgesamt 260), vereinzelt finden sich andere Bezeichnungen: „Informacio“ (3 Mal), „Responfio“ (1 Mal), „Ortil“ (1 Mal) oder „Vndirweyfung“ (1 Mal; Abb. 4–7). Die Einträge, welche keine Überschrift haben (insgesamt 5) sind dagegen ausnahmslos interne Notizen.

3 Externe Variablenkonstellation

3.1 Einführende Bemerkungen

Die Dekrete des Krakauer Oberhofs sind eine Quelle des Wissens über bisher nicht bekannte Tatsachen bezüglich der Rezeption des deutschen Rechts im mittelalterlichen Polen, dessen Verbreitung und Entwicklung, Anpassung und Modifizierung. Doch ist das Verstehen der Dekrete ohne zumindest rudimentäre Kenntnisse des historischen Hintergrunds nicht möglich. Es liegt hier eine besondere Art von *circulus vitiosus* vor: Einerseits sind die Dekrete wie gesagt eine Quelle des Wissens über die außersprachliche Realität, andererseits ist gerade die Kenntnis dieser außersprachlichen Realität für ihr Verständnis erforderlich.

Unter der externen Variablenkonstellation werden hier – in Anlehnung an F. SIMMLER – die externen Merkmale „Sprecher, Hörer, Ort und Tempus / Zeit“⁵⁹ verstanden, wobei „eine Erweiterung der externen Merkmale möglich ist“⁶⁰. Im Allgemeinen wird hier darunter der pragmatische historische Kontext verstanden.

Das Wissen über die externe Variablenkonstellation wird aus dem allgemeinen Weltwissen und den Textexemplaren selbst bezogen⁶¹. Im Folgenden werden zunächst (3.2) die in der einschlägigen historischen und rechtshistorischen Literatur befindlichen und für das Verständnis der Dekrete notwendigen Grundinformationen zum geschichtlichen Hintergrund dargestellt. Anschließend sollen (3.3) die beiden Dekretbücher selbst als Quelle des Wissens über den geschichtlichen Hintergrund betrachtet werden⁶². Es zeigt sich dabei, dass durch die Berücksichtigung

⁵⁹ SIMMLER (1996: 600f.).

⁶⁰ SIMMLER (1984: 32).

⁶¹ „[Die externen Merkmale] lassen sich aus gründlichen Beschreibungen von Handschriften oder Drucken ermitteln oder müssen durch Einsichtnahme in die Tradition des ganzen Codex oder Buches einschließlich der eventuell vorhandenen übrigen Textexemplare und unter Berücksichtigung aller sog. Beigaben selbst eruiert werden“ (SIMMLER 2005: 390).

⁶² „Die externe Variablenkonstellation kann bei historischen Textüberlieferungen nicht unabhängig von den Textexemplaren gewonnen werden, sondern ergibt sich aus textinternen Informationen, von denen auf die externen notwendigen Merkmale jeder Kommunikation, auf Produzent/Schreiber, Leser/Adressat, Ort und Zeit, verwiesen wird“ (SIMMLER 2005: 390).

textinterner Quellen neue Informationen zum geschichtlichen Hintergrund gewonnen werden, alte bestätigt, ergänzt oder widerlegt.

3.2 Externe Variablenkonstellation auf Grund historischer und rechtshistorischer Untersuchungen (textexterner Wissensquellen)⁶³

3.2.1 Die Kolonisation nach deutschem Recht

Die Kolonisation nach deutschem Recht in Mittel- und Osteuropa beginnt im 13. und endet Anfang des 15. Jahrhunderts. Im Zuge dieser Kolonisation werden Städte und Dörfer nach deutschem Recht gegründet, die bereits bestehenden Städte und Dörfer nehmen das deutsche Recht an⁶⁴. Dazu gehört auch Krakau, das 1257 das Magdeburger Stadtrecht erhielt.

3.2.2 Ursachen für die Gründung der Oberhöfe des deutschen Rechts

Nach F. PIEKOSIŃSKI gab es zwei Gründe, Oberhöfe des deutschen Rechts in Polen einzurichten:

1. Die Notwendigkeit der Jurisdiktion über Vögte und Schultheißen,
2. Den Bedarf an Rechtsweisungen⁶⁵.

Bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, also in der frühen Phase der Kolonisation und der damit verbundenen Verbreitung des deutschen Rechts, entstehen in den polnischen Gebieten Oberhöfe des deutschen Rechts⁶⁶. In Kleinpolen gab es 21 quellenmäßig bestätigte Oberhöfe: In Biecz, Bochnia, Bodzentyn, Brzozów, Dębica, Fryszak, Goleś, Jasło, Krosno, Lanckorona, Lublin, Łagów, Łańcut, Miechów, Nowy Sącz, Sandomierz, Sanok, Stary Sącz, Tyczyn, Tyniec und Zwierzyńiec⁶⁷ (Abb. 8).

⁶³ Anlässlich des 750. Jahrestages der Gründung von Krakau nach Magdeburger Recht erschienen mehrere aufschlussreiche Publikationen zur Geschichte der Stadt Krakau. Vgl. GRODZISKA / GRYCHOWSKI / KRASNOWOLSKI / NIEZABITOWSKI / NOGA / ZAMORSKI (2006); BUKOWSKI / NOGA (2007: 49–68); KOWALSKI (2007: 22–33); LICHONCZAK-NUREK (2007: 139–160); NOGA (2007: 91–98); WYROZUMSKI (2007: 34–48).

⁶⁴ ŁYSIAK (1990: 3).

⁶⁵ PIEKOSIŃSKI (1885: 21).

⁶⁶ ŁYSIAK (1990: 15).

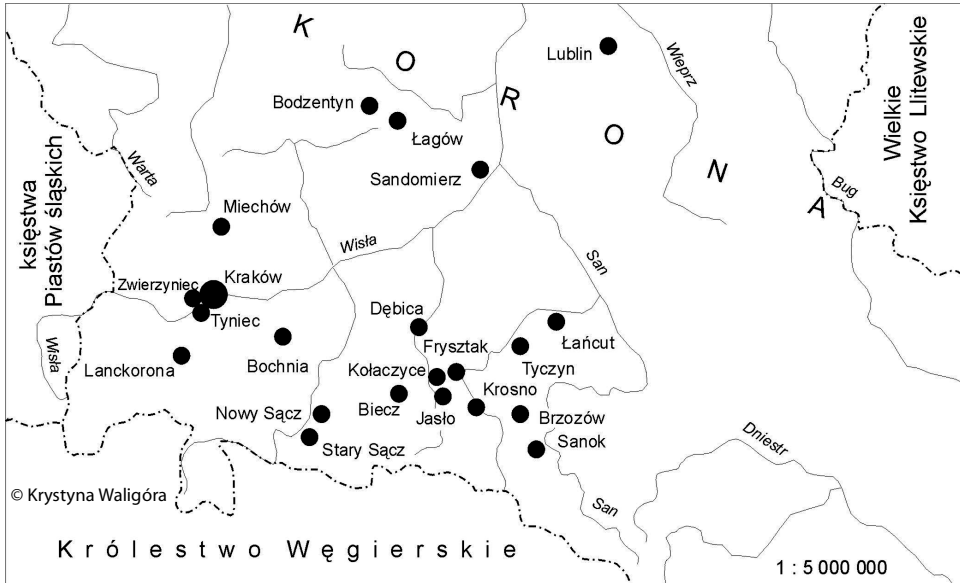


Abb. 8: Oberhöfe des deutschen Rechts in Kleinpolen im Mittelalter (nach: ŁYSIAK 1984: 29, Anm. 3)

Jedes mit deutschem Recht begabte (d.h. nach deutschem Recht entstandene oder vom polnischen zum deutschen Recht übergegangene) Dorf hatte sein eigenes, meistens aus einem Vogt und sieben Schöffen bestehendes Schöffengericht. Wichtigere Sachen und schwere Strafsachen waren jedoch der Jurisdiktion des Hofes vorbehalten⁶⁸. Der Jurisdiktion der Schöffengerichte unterlagen Bauern in den Dörfern und Bürger in den Städten, nicht jedoch Schultheißen oder Vögte. Nur der Hof als Lehensherr des Schultheißen oder Vogtes war berechtigt, über ihn zu richten. Hofgerichte waren somit Obergerichte zur Entscheidung von Sachen höheren Gewichts einerseits und zur Jurisdiktion über Schultheißen und Vögte andererseits⁶⁹. Neben den Hofgerichten entwickelten sich noch andere Obergerichte, deren Notwendigkeit im Bedürfnis an Rechtsweisungen begründet lag: Denn selten hatte ein Dorf sein eigenes Buch des deutschen Rechts, ebenso selten kannten die Schöffen das deutsche Recht so gut, um kompliziertere Sachen entscheiden zu können⁷⁰. Nach F. PIEKOSIŃSKI verdanken die Oberhöfe des deutschen Rechts in Polen ihre Entstehung und Organisation der Notwendigkeit, das Recht zu erklären, während Ursprung und Verfassung der Lehensgerichte im Lehensrecht liegen⁷¹.

⁶⁷ ŁYSIAK (1984: 29, Anm. 3).

⁶⁸ PIEKOSIŃSKI (1885: 19).

⁶⁹ PIEKOSIŃSKI (1885: 20).

⁷⁰ PIEKOSIŃSKI (1885: 21).

⁷¹ PIEKOSIŃSKI (1885: 34).

3.2.3 Die Arten der Oberhöfe

F. PIEKOSIŃSKI unterscheidet drei Arten von Oberhöfen:

1. Lehensgerichte (*Iudicium feudale*, *Iudicium scultetorum*, *Ius feudale*, *Ius dictum lenskie*), zur Jurisdiktion über Vögte und Schultheißen,
2. Oberhöfe im eigentlichen Sinne (*Ius superius*, *Ius supremum*), welche den Schöffenbänken Rechtsweisungen erteilten bzw. Sachen durch Appellationen entschieden,
3. Kommissarische, d. h. die höchsten Gerichte⁷².

Lehensgerichte und kommissarische Gerichte haben ihren Ursprung in den Hofgerichten⁷³.

3.2.4 Die Oberhöfe in Polen und in Deutschland

Während in Deutschland mit der Zeit die Muttersiedlungen zu Oberhöfen für ihre Tochttersiedlungen wurden, welche ihren Ursprung in der Mutterstadt hatten, konnte in Polen äußerst selten von der Relation Mutter- und Tochttersiedlung die Rede sein⁷⁴. Andererseits war hier das Bedürfnis einer Einholung von Rechtsweisungen bezüglich des deutschen Rechts besonders hoch. Dies unter anderem auch deshalb, weil eine beträchtliche Anzahl der neuen Siedler aus der Landesbevölkerung stammte und das deutsche Recht nicht kannte⁷⁵.

3.2.5 Ursachen für die Gründung des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau

Die Kenntnisse des deutschen Rechts waren in den polnischen Gebieten gering⁷⁶. Wie in 3.2.2 gesagt, entstand in Klempolen ein Netz von Oberhöfen, welche in der Zeit vom 14.–16. Jahrhundert tätig waren⁷⁷. Jedoch auch deren Rechtskenntnisse waren nicht immer ausreichend, um in Zweifelsfragen Entscheidungen zu treffen⁷⁸.

⁷² PIEKOSIŃSKI (1885: 21), übers. v. K.W.

⁷³ PIEKOSIŃSKI (1885: 21).

⁷⁴ Die deutschen Siedler, welche von außerhalb nach Polen kamen, kamen selten aus bereits in Deutschland bestehenden Siedlungen. Außerdem wurden die in Polen neu nach deutschem Recht entstehenden Siedlungen häufig auch von der Landesbevölkerung besiedelt – von den freien Bauern (*wieśniacy swobodni*), welche häufig Nachkommen von Oderslawen waren. Darüber hinaus gingen oft polnische, nach polnischem Recht gegründete und mit polnischen Bauern besiedelte Dörfer zum deutschen Recht über (PIEKOSIŃSKI 1885: 35).

Da kein Zwang bestand, sich mit Bitten um Rechtsweisungen an eine bestimmte Stadt zu wenden, richteten sich die Schöffen nach eigenem Ermessen an andere Schöffenbänke, zuvor hatten sie jedoch die Erlaubnis des eigenen Hofes eingeholt⁷⁹. In Zweifelsfällen wandten sich Gerichte oder Prozessparteien auch an die Mutterstädte (z.B. Magdeburg), die sich jedoch außerhalb der Grenzen des Königreichs Polen befanden. Solche Rechtszüge waren keineswegs im Interesse des Königs, daher kam es bereits im 13. Jahrhundert zu Verboten, sich mit Bitten um Rechtsweisungen an fremde Städte zu wenden⁸⁰.

Der Krakauer Oberhof wurde vom König Kasimir dem Großen im Jahre 1356⁸¹ gegründet, also in der Zeit, als „die Kolonisation zu deutschem Recht [sic] ihren Höhepunkt erreicht hat und dieses Recht sich auf Städte und Dörfer in fast ganz Polen erstreckt hat“⁸². Seine Absicht war, „den Schulzen und Vögten aus den zu deutschem Recht [sic] gegründeten Städten und Dörfern ein des deutschen Rechts kundiges Gericht im Lande zur Verfügung zu stellen, an das sie sich in streitigen und nicht streitigen Sachen sollten wenden können“⁸³, sowie „den Rechtszug von Polen

⁷⁵ Zu dem Zeitpunkt, als in Polen erste Siedlungen mit deutschem Recht auftauchen, war das deutsche Recht, besonders jenes, das in Polen verbindlich war, d.h. der Sachsenspiegel und das Magdeburger Recht, selbst noch nicht entwickelt (PIEKOSIŃSKI 1885: 35). Das deutsche Recht hat sich eben stufenweise entwickelt: Beispielsweise zählte das Magdeburger Recht, welches Heinrich dem Bärtigen (Henryk Brodaty) von den Magdeburger Schöffen Anfang des 13. Jahrhunderts erteilt wurde, lediglich 18 Artikel. Das Magdeburger Recht, welches Heinrich III. (Henryk III.) im Jahre 1261 für Wrocław von den Magdeburger Schöffen erteilt wurde, zählte bereits 79 Artikel, wobei ihm die Schöffen 1295 noch 23 Artikel zusätzlich schickten. Das Recht, das der Stadt Gorlice 1304 erteilt wurde, zählt 140 Artikel (PIEKOSIŃSKI 1885: 35, nach: STENZEL, Urkundenbuch zur Geschichte des Ursprungs der Städte etc. N. I, Ia, XVI, LVI, XCVI, CV). Das Rechtsbuch, das König Kasimir der Große auf der Burg zu Krakau zur Benutzung durch den Oberhof des deutschen Rechts niedergelegt hatte, und welches den Sachsenspiegel und das Magdeburger Recht umfasste, zählte dagegen bereits 502 Artikel (PIEKOSIŃSKI 1885: 35).

⁷⁶ BOBRZYŃSKI (1875); PIEKOSIŃSKI (1885); MATUSZEWSKI (1976); ŁYSIAK (1990: 15, *passim*).

⁷⁷ ŁYSIAK (1984: 29).

⁷⁸ ŁYSIAK (1990: 15).

⁷⁹ ŁYSIAK (1990: 37).

⁸⁰ ŁYSIAK (1990: 15).

⁸¹ Das Entstehungsdatum des Krakauer Oberhofs ist nicht sicher. F. PIEKOSIŃSKI vertritt die Meinung, dass er im Jahr 1361 entstand, während andere Forscher das Jahr 1365 annehmen (HELCEL, NARUSZEWICZ, BOBRZYŃSKI). L. ŁYSIAK und S. GRODZISKI gehen von 1356 aus. Zur Problematik, Diskussion und Argumentation s. ŁYSIAK 1990, Kapitel 1 „Entstehung des Oberhofs und seine Gründungsurkunde“, bes. S. 24. G. LICHONCZAK-NUREK gibt das Datum 5.10.1356 an (2007: 142).

⁸² ŁYSIAK (1995: 15f.).

⁸³ ŁYSIAK (1995: X).

nach Magdeburg abzuschneiden“⁸⁴. Tatsächlich wurden jedoch die Kontakte der polnischen Gerichte zu Magdeburg noch eine Zeit lang aufrecht erhalten⁸⁵. Der Krakauer Oberhof war „eine[] obere[] Instanz im System der Gerichtshöfe des deutschen Rechts in Polen“⁸⁶.

3.2.6 Die Funktionen des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau

S. KUTRZEBA nennt zwei Funktionen des Krakauer Oberhofs: einerseits Lehensgericht, das heißt Gericht erster Instanz für Schulzen und Vögte aus den nach deutschem Recht gegründeten oder mit diesem Recht begabten Städten und Dörfern, andererseits Oberhof des deutschen Rechts, d.h. Rechtsweisungsgericht⁸⁷.

Der doppelten Tätigkeit entsprechend führte der Oberhof zwei später zu Büchern gebundene Aktensammlungen: *acta iudiciaria* und *acta decretorum* genannt⁸⁸. Die ‚acta iudiciaria‘ entsprechen seiner Tätigkeit als Lehensgericht. Das älteste Buch beginnt 1392⁸⁹. Die ‚acta decretorum‘ entsprechen seiner Tätigkeit als Oberhof des deutschen Rechts. Das älteste Buch beginnt 1456⁹⁰.

L. ŁYSIAK unterscheidet neben den beiden oben genannten Funktionen (Lehensgericht, Rechtsweisungsgericht) noch eine dritte, welche er als Berufungs- bzw. Appellationsgericht gegenüber den Gerichten dieser Vögte und Schulzen (also den Vogtei- und Schulzeigerichten) bezeichnet. Demnach würden die Dekretenbücher die Funktionen des Oberhofs als Appellationsgericht und Rechtsweisungsgericht dokumentieren (und nicht die des Lehensgerichts). Er schreibt:

Die seit 1456 erhaltenen ‚acta decretorum‘ enthielten [...] Appellationen gegen die Urteile von unteren städtischen und dörflichen Schöffengerichten sowie die diesen Gerichten erteilten Rechtsweisungen⁹¹.

Im Gegensatz zu der oben zitierten Feststellung, dass die beiden aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammenden Dekretenbücher „Appellationen [und Rechtsweisungen]“ enthielten, schreibt er an anderer Stelle, dass die Appellation

⁸⁴ ŁYSIAK (1990: 3).

⁸⁵ ŁYSIAK (1990: 3).

⁸⁶ ŁYSIAK (1997: IX).

⁸⁷ KUTRZEBA (1936: 17).

⁸⁸ KUTRZEBA (1936: 17). Das Führen von zwei Bücherserien entsprach laut L. ŁYSIAK (1990: 9) der polnischen Gerichtspraxis.

⁸⁹ Hg. von A. KŁODZIŃSKI 1936.

⁹⁰ S. KUTRZEBA (1936:17) nennt das Jahr 1449, weil dieses auf der Titelseite steht (vgl. Abb. 1), tatsächlich stammen die ältesten Einträge jedoch aus dem Jahr 1456 (vgl. 2.2, S. 24).

⁹¹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XI).

erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts als ein neues Rechtsmittel entstanden ist. Er schreibt:

Die Rezeption und Verbreitung der Appellation *als eines neuen Rechtsmittels*, das die Prozeßparteien vor einem ungerechten Urteil schützte, gab dem Oberhof dann *eine neue Funktion*, die ihn in der Zeit *von der Mitte des 16. Jahrhunderts* bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts beschäftigte⁹².

Die Funktionen des Oberhofs bis zu diesem Zeitpunkt bezeichnet er als „Erteilung von Rechtsweisungen an niedere Gerichte“⁹³ und „die Verhandlung der im Verfahren der Urteilsschelte eingelegten *Berufungen* von diesen Gerichten“⁹⁴. Es ist jedoch meines Erachtens nicht klar, was er in diesem Kontext unter „Appellation“ versteht, und worin seiner Auffassung nach der Unterschied zwischen Appellation, Berufung und Rechtsweisung bestehen sollte, vgl. a. 3.2.10 und 5.1.

F. PIEKOSIŃSKI versteht unter ‚Appellation‘ (poln. ‚apelacja‘), die Rechtseinholung. Er schreibt:

Die Appellationen waren auch nichts anderes als eine Anfrage, ob das angefochtene Urteil dem Recht entspricht oder wie es nach dem Recht sein sollte⁹⁵.

3.2.6.1 Zur Funktion des Sechs-Städte-Gerichts

An den Oberhof des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau konnte nach L. ŁYSIAK von anderen Gerichten, darunter anderen Oberhöfen ‚appelliert‘⁹⁶ werden. Vom Oberhof konnte dagegen an das von König Kasimir dem Großen ins Leben gerufene Sechs-Städte-Gericht ‚appelliert‘ werden. Gegen die Urteile des Sechs-Städte-Gerichts gab es keine ‚Appellationen‘ mehr⁹⁷.

Wie Z. WENZEL-HOMECKA feststellt, ist die Tätigkeit des Sechs-Städte-Gerichts im 15. Jahrhundert sehr schlecht dokumentiert, es fehlen so gut wie alle Quellen⁹⁸.

Die Dekretenbücher erweisen sich diesbezüglich als glücklicher Fund: sie enthalten bisher unbekannte und nie ausgewertete Informationen, die über die Tätigkeit dieses Gerichtes im 15. Jahrhundert Aufschluss geben (s. 5.3).

⁹² ŁYSIAK (1990: 136), Hervorhebungen K.W.

⁹³ ŁYSIAK (1990: 136).

⁹⁴ ŁYSIAK (1990: 136), Hervorhebung K.W.

⁹⁵ PIEKOSIŃSKI (1885: 21), übers. v. K.W.

⁹⁶ ŁYSIAK (1980: 122–129); (1990: 20, 116–136); (1990: 20f., 116–136). Wie oben ausgeführt, ist m.E. nicht klar, was hier – für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts – unter „Appellation“ verstanden wird.

⁹⁷ ŁYSIAK (1990: 21, 108–110, 114f., 124).

⁹⁸ WENZEL-HOMECKA (1966: 190).

3.2.7 Die Formen des Rechtszugs

Nach K. KROESCHELL repräsentieren der Schöffenstuhl in Magdeburg und der Rat von Lübeck

zwei geradezu gegensätzliche Typen der Rechtseinholung. Diese beiden größten Oberhöfe des deutschen Mittelalters stehen damit zugleich für verschiedene Phasen der Rechtsentwicklung⁹⁹.

Der Ausgangsfall des Rechtszuges an einen Oberhof ist in Magdeburg die Urteilschelte. Die Schelte war dort nach dem Urteilsvorschlag durch einen Schöffen und vor der Verkündung des Urteils durch den Richter möglich: Die scheltende Partei fand in diesem Fall ein Gegenurteil. Die Aufgabe des Oberhofs bestand hier darin, „einen von zwei Urteilsvorschlägen zu billigen“¹⁰⁰. „Weitere Fälle“ des Rechtszugs waren „die Unkenntnis der Schöffen und der ausdrückliche Antrag der Parteien“¹⁰¹. Die Aufgabe des Oberhofs bestand hier darin, das Urteil selbst zu formulieren¹⁰². K. KROESCHELL unterscheidet somit zwei Formen des deutschrechtlichen Rechtszugs, und zwar:

1. vor der Urteilsfindung,
2. nach der Urteilsfindung, aber vor der Urteilsverkündung.

In all diesen Fällen wurde der Spruch des Oberhofs „[...] im Gericht der anfragenden Stadt verkündet; das Verfahren fand also seinen Abschluss, als sei das Urteil an Ort und Stelle gefunden“¹⁰³. Mit andern Worten: Das Urteil¹⁰⁴ des Oberhofs wurde nicht im Namen des Oberhofs, sondern im Namen des anfragenden Gerichtes verkündet.

Auch J. WEITZEL unterscheidet in seiner Studie über mitteleuropäische Oberhöfe im Mittelalter dieselben zwei Formen des deutschrechtlichen Rechtszugs (1. bei Unkenntnis oder Uneinigkeit der Schöffen, 2. bei Urteilsschelte) und er bezeichnet beide als Konsultationsverfahren:

Der deutschrechtliche Rechtszug tritt in zwei Formen in Erscheinung: bei Unfähigkeit der Urteiler des zur Entscheidung berufenen Gerichts, das Recht zu finden oder aber sich auf einen Spruch zu einigen als *ein von den Urteilern betriebenes Konsultationsverfahren* und beim Streit um das richtige Recht (= Urteil), als *ein der Schelte nachfolgendes Konsultationsverfahren*, an dem nunmehr der Scheltende und der Gescholtene maßgeblich beteiligt sind. In beiden Fällen geht es darum, eine von auswärts einzuholende Rechtsbelehrung in das Verfahren vor dem zur Entscheidung zuständigen Gericht einzubringen¹⁰⁵.

⁹⁹ KROESCHELL (1973: 114).

¹⁰⁰ KROESCHELL (1973: 114).

¹⁰¹ KROESCHELL (1973: 114).

¹⁰² KROESCHELL (1973: 114).

¹⁰³ KROESCHELL (1973: 115).

¹⁰⁴ Zum Verständnis des deutschrechtlichen Urteils siehe 3.2.7.1, S. 49.

¹⁰⁵ WEITZEL (1981: 4), Hervorhebung K. W.

Im Unterschied zu Magdeburg wird in Lübeck nicht der Urteilsvorschlag vor seiner Verkündung, sondern das bereits verkündete Urteil ‚gescholten‘:

Im Gegensatz zur Rechtseinholung in [...] Magdeburg [...] hat der Rechtszug nach Lübeck den Charakter einer Berufung¹⁰⁶, obgleich man auch hier vom Schelten des Urteils spricht. Die Parteien müssen in Lübeck erscheinen, und das dort gesprochene Ratsurteil entscheidet den Prozeß, obgleich es der Verkündung durch den heimischen Rat bedarf. Im Grunde war es nur seine Mündlichkeit, die dieses Verfahren von der Appellation von einem Kollegialgericht an ein anderes unterschied¹⁰⁷.

3.2.7.1 Zum Verständnis des ‚älteren deutschen Urteils‘

Das Urteil ist hier nicht im modernen Sinne zu verstehen. J. W. PLANCK beschreibt das Wesen des älteren deutschen Urteils auf folgende Weise:

Das ältere deutsche Urteil ist zunächst die Auskunft über einen bestehenden Rechtssatz; beiläufig enthält es in vielen Fällen zugleich die Anwendung auf den vorgelegten Fall. Das letztere Moment ist etwas Untergeordnetes, das erst die Hauptsache¹⁰⁸.

J. WEITZEL betont:

Das deutschrechtliche Urteil ist Rechtsauskunft und Rechtszeugnis, nicht staatlicher Entscheidungsakt, der schon als solcher Rechtszwang in sich trägt¹⁰⁹.

Es ist – so J. WEITZEL weiter –

[ein Zeugnis des Rechts,] dem erst durch den hinzutretenden richterlichen Anwendungsbefehl, das sog. Ausgeben des Urteils, Elemente äußeren Zwanges anwachsen. In diesem Umfeld ist die Erklärung einer Partei, ein Urteil sei unrichtig, sie nehme es nicht hin, etwas grundsätzlich anderes als die Einlegung eines Rechtsmittels im Sinne des späteren römischen oder des heutigen Verfahrensrechtes¹¹⁰.

3.2.8 Zur Verwendung der Terminologie in wissenschaftlichen Publikationen und Quellen

In der einschlägigen Literatur besteht hinsichtlich der Termini ‚Berufung‘, ‚Appellation‘, ‚Schelte‘, auch ‚Rechtszug‘, ‚Instanz‘, ‚Urteil‘ u. a. eine verwirrende Unklarheit:

¹⁰⁶ Unter ‚Berufung‘ versteht K. KROESCHELL die Appellation im modernen Sinne, vgl. 3.2.8.1, S. 50.

¹⁰⁷ KROESCHELL (1973: 115).

¹⁰⁸ PLANCK (1848: 3f.), zit. nach: WEITZEL (1981: 5).

¹⁰⁹ WEITZEL (1981: 5).

¹¹⁰ WEITZEL (1981: 4), vgl. auch 3.2.8.4, S. 52.

Einmal wird ‚Berufung‘ als Synonym für die ‚Appellation‘ des römisch-kanonischen Rechts verwendet, einmal in der Bedeutung der Rechtsauskunft. Mit dem Terminus ‚Appellation‘ wird einmal die Appellation des römisch-kanonischen Rechts bezeichnet, einmal die Schelte, einmal dagegen die Rechtsauskunft. Einige Aspekte dieses terminologischen Durcheinanders sollen im Folgenden an Zitaten aufgezeigt werden.

3.2.8.1 Berufung

Während J. GRIMM von

berufungen von einem gericht zu dem andern ohne dass schon an instanzverhältnisse gedacht werden darf¹¹¹

schreibt, stellt K. KROESCHELL fest, dass „der Rechtszug nach Lübeck den Charakter einer *Berufung* [hat]“¹¹².

Der in den beiden Zitaten oben verwendete Terminus ‚berufung‘ wird jeweils unterschiedlich verstanden. J. GRIMM versteht darunter die Urteilsschelte (vgl. 3.2.8.4), im Gegensatz dazu verwendet K. KROESCHELL denselben Terminus in der Bedeutung der Appellation.

Die terminologische Vagheit wird hier auch am Gebrauch des Terminus ‚Schelte‘ sichtbar. Dieser wird – bereits im damaligen Sprachgebrauch – für zwei verschiedene Erscheinungen verwendet, welche K. KROESCHELL als „verschiedene Phasen der Rechtsentwicklung“ – Schelte in Magdeburg und Schelte in Lübeck – bezeichnet, vgl. 3.2.7 und 3.2.8.3.

3.2.8.2 Rechtszug

Während J. WEITZEL ‚Rechtszug‘ mit ‚Rechtsauskunft‘ gleichsetzt und ihn der ‚Appellation‘ gegenüberstellt, indem er schreibt, dass der Rechtszug „nicht Instanzenzug, sondern Einholung von Rechtsauskunft [ist]“¹¹³, verwendet K. KROESCHELL den Terminus ‚Rechtszug‘ in Bezug auf Lübeck in der Bedeutung der Appellation, wenn er schreibt, dass „der *Rechtszug* nach Lübeck den Charakter einer ‚Berufung‘ [hat]“¹¹⁴.

¹¹¹ THOMAS (1841: Xlf.), zit. nach: WEITZEL (1981: 5), Hervorhebung K.W.

¹¹² KROESCHELL (1973: 115), Hervorhebung K.W.

¹¹³ WEITZEL (1981: 7).

¹¹⁴ KROESCHELL (1973: 115), Hervorhebung K.W., s. 3.2.7, S. 49.

Fazit: K. KROESCHELL und J. WEITZEL verwenden den Terminus ‚Rechtszug‘ an den zitierten Stellen in unterschiedlicher Bedeutung.

3.2.8.3 Appellation

J. WEITZEL warnt davor, die mittelalterliche Urteilsschelte als Appellation im modernen Sinne aufzufassen. Bei Verwechslung der beiden Kategorien drohe die Gefahr, dass „immer wieder gesicherte Ergebnisse rechtshistorischer Forschung auf diesem Gebiete gefährdet werden“¹¹⁵.

Die Urteilsschelte darf nicht mit der Appellation des römischen Rechts verwechselt werden:

Während der Rechtszug bei Unkenntnis oder Uneinigkeit des Gerichtes dem heutigen Verständnis leicht zugänglich ist, müssen die *Urteilsschelte* und das ihr nachfolgende Rechtszugverfahren immer wieder dagegen ankämpfen, als Rechtsmittel im heutigen Sinne und damit als *Appellation des zu rezipierenden römisch-kanonischen Rechts* gedeutet zu werden¹¹⁶.

In der Tat wird die Schelte mitunter als Appellation bezeichnet, und zwar sowohl in wissenschaftlichen Publikationen als auch in den mittelalterlichen Quellen.

Während im uns hier interessierenden Zeitraum im Mittelalter in Lübeck der Terminus ‚Schelte‘ in der Bedeutung ‚Appellation gegen ein verkündetes Urteil‘ verwendet wird¹¹⁷, findet sich in Magdeburg der Terminus ‚appellieren‘ synonym mit ‚schelten‘, um ‚die Schelte eines noch nicht verkündeten Urteils‘ zu bezeichnen.

Nach J. GRIMM sind die in den mittelalterlichen Quellen auftretenden Termini ‚sich berufen‘ und ‚appellieren‘ synonyme Bezeichnungen für die Rechtseinholung. Die Rechtseinholung hat nach J. GRIMM

mehrfache benennungen: schieben, schiessen, stossen, ziehen, werfen, sich erfahren, erfragen und erlernen, faren, ausfaren, urteil oder erfarnis holen, sich berufen, recurrere, habere recursum, *endlich auch appellieren, ohne daß man damit den begriff einer römischen appellation verbinden darf*¹¹⁸.

Auch L. ŁYSIAK verwendet den Terminus ‚Appellation‘ (auch: Appellationsverfahren, Appellationsinstanz, Appellationsverhandlung, u. a.) in Bezug auf die Tätigkeit des Oberhofs in der Zeit vor der Mitte des 15. Jahrhunderts¹¹⁹.

In den Dekretenbüchern werden der (mittel)lateinische Terminus ‚appellare‘ und der deutsche ‚schelten‘ im Sprachgebrauch der Schreiber des Krakauer Ober-

¹¹⁵ WEITZEL (1981: 2).

¹¹⁶ WEITZEL (1981: 2), Hervorhebungen K.W.

¹¹⁷ Vgl. KROESCHELL (1973: 115).

¹¹⁸ THOMAS (1841: XIf.), zit. nach: WEITZEL (1981: 5), Hervorhebung K.W.

¹¹⁹ ŁYSIAK (1995: XXII–XXV, *passim*).

hofs offensichtlich parallel und in der gleichen Bedeutung verwendet. In den deutschsprachigen Einträgen der beiden Dekretenbücher tritt zwar nie der Terminus ‚appellieren‘ auf, doch finden sich beachtenswerte Entsprechungen in den lateinischen und deutschen Einträgen: In den lateinischen werden Ausdrücke verwendet wie „appellare“ oder „sentencia *appellantis*“, in den deutschsprachigen dagegen steht an entsprechenden Stellen regelmäßig „schelden“ bzw. „*schelders* ortil“¹²⁰.

3.2.8.4 Instanz

Wenn J. GRIMM von

berufungen von einem gericht zu dem andern ohne dass schon an *instanzverhältnisse* gedacht werden darf¹²¹

schreibt, so stellt er den Terminus ‚berufung‘ dem der ‚instanzverhältnisse‘ entgegen. Unter ‚instanzverhältnissen‘ versteht er Appellation im modernen Sinne (vgl. 3.2.8.1).

Ähnlich verwendet auch J. WEITZEL den Terminus ‚Instanz‘, wenn er „Grundgegebenheiten der mittelalterlichen deutschen Gerichtsverfassung“¹²² und Unterschiede zu der modernen Rechtsauffassung auf folgende Weise charakterisiert:

Es sind dies erstens die Einstufigkeit der Gerichtsverfassung und des Verfahrens, d. h. das Fehlen einer Instanzvorstellung im Sinne des römischen und des heutigen Rechts, zweitens der Charakter des Gerichts nicht als einer übergeordneten Behörde, sondern als eines Kreises gleichberechtigter Rechtsgenossen, *in* dem die Parteien stehen, drittens der Charakter des Urteils nicht als eines Staatsaktes, sondern als eines Zeugnisses des Rechts, dem erst durch den hinzutretenden richterlichen Anwendungsbefehl, das sog. Ausgeben des Urteils, Elemente äußeren Zwanges anwachsen. In diesem Umfeld ist die Erklärung einer Partei, ein Urteil sei unrichtig, sie nehme es nicht hin, etwas grundsätzlich anderes als die Einlegung eines Rechtsmittels im Sinne des späteren römischen oder des heutigen Verfahrensrechtes¹²³.

Im Unterschied dazu verwendet L. ŁYSIAK die Termini ‚Instanzen‘, ‚das untere‘ bzw. ‚niedere Gericht‘, ‚Gericht der ersten, zweiten, dritten Instanz‘, ‚Appellation‘, ‚Appellationsinstanz‘ in Bezug auf die Tätigkeit des Oberhofs als Berufungsgericht in der Zeit sowohl nach als auch vor der Mitte des 16. Jahrhunderts¹²⁴.

¹²⁰ Vgl. z. B. in lateinischen Einträgen der Edition von L. ŁYSIAK / K. NEHLSSEN-V. STRYK: „appellare“, „appellationem“ (Bd. I, Nr. 174), „appellantis“ (Bd. II, Nr. 38, 39), „appellationem“ (Nr. 577), und zahlreiche andere; vgl. auch in deutschen Einträgen: „Schelders“ (1.17/3), „schelden“ (1.99/11), „enschelden“ (1.134/18), u. a.

¹²¹ THOMAS (1841: XI f.), zit. nach: WEITZEL (1981: 5), Hervorhebung K.W.

¹²² WEITZEL (1981: 4).

¹²³ WEITZEL (1981: 4), Hervorhebung durch Kursivierung im Original, Hervorhebung durch Sperrung K.W.

3.2.8.5 Fazit

Die Urteilsschelte des Magdeburger Rechts wird – wohl den zu Grunde liegenden Verhältnissen und der mittelalterlichen Gerichtspraxis entsprechend – von den Wissenschaftlern allgemein als eine Rechtseinholung (Rechtsauskunft, Belehrung, Rechtsweisung) betrachtet und nie der Appellation im modernen Sinne gleichgesetzt. Trotzdem kann sie in den älteren wie jüngeren wissenschaftlichen Publikationen nicht nur als Schelte, sondern auch als Appellation oder Berufung bezeichnet werden. Grund dafür ist wohl der Gebrauch dieser Termini in den mittelalterlichen Quellen selbst (vgl. S. 51 die von J. GRIMM zusammengestellte Liste von Synonymen für die Rechtseinholung).

Das oben an ausgewählten Beispielen aufgezeigte terminologische Durcheinander hat für die zentrale linguistische Fragestellung dieser Arbeit, die Textsortenbestimmung, gravierende Konsequenzen. Seine Betrachtung führt zu folgender Erkenntnis: Die Bestimmung der Funktionen des Krakauer Oberhofs im Hinblick auf die sogenannte Schelte erscheint nicht möglich *auf der alleinigen Grundlage der Terminologie*: Aus der Verwendung der Termini ‚appellare‘/ ‚schelten‘ in den Dekreten selbst etwa lässt sich keineswegs der Schluss ziehen, dass es im Krakau der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine Appellation im modernen Sinne gegeben hätte.

3.2.9 Verwendung der Begriffe in der vorliegenden Studie

Anstelle der von L. ŁYSIAK gebrauchten Termini ‚das untere‘ bzw. ‚niedere Gericht‘, ‚Gericht der ersten, zweiten Instanz‘ wird vorzugsweise von ‚anfragenden Gerichten‘ gesprochen.

Erklärungsbedürftig erscheint die Verwendung des Terminus ‚Appellationsformel‘ in dieser Arbeit. Es handelt sich um Formeln, in denen der Oberhof das Urteil des anfragenden Schöffengerichts bestätigt und das Urteil des ‚Schelters‘ für ‚machtlos‘ erklärt, bzw. umgekehrt. Während in den deutschen Formeln vom „Scheppen ortil“ und „Schelters ortil“ die Rede ist, finden sich in den lateinischen Entsprechungen die Ausdrücke „sentencia scabinalis“, „sentencia appellantis“, vgl. 3.2.8.3.

- (1) Vnde | in eyne(m) folchin ift de(r) Scheppin ortil | machtlos vn(d) des Schelders
ortil | zol bunth vn(d) craft habin
(Sentencia de Cracovia, Nr. 1.948/140, 1.IV.1468, S. 310, Hand M¹²⁵)

¹²⁴ ŁYSIAK (1995: XXII–XXV, *passim*).

¹²⁵ Erklärung der Belegstellenangaben s. 1.3, S. 22.

- (2) vnd domitte zal der Scheppin | Ortil besteen vnde des schelders | Ortil machtlos
[sic]
(Alia [Sentencia] de Cracovia, Nr. 1.705/94, 24.VII.1465, S. 230, Hand M)
- (3) sententia appellantis secunda debet habere processum, et sententia vestra scabialis ipsius appellantis sentencie contraria cassa est et sine vigore
(Nr. 247, in der Edition von L. ŁYSIAK/K. NEHLSSEN-V. STRYK 1995)

Mit dem Terminus ‚Appellationsformel‘ wird auf diesen lateinischen Sprachgebrauch in den beiden Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs Bezug genommen. Die zu Grunde liegende Situation wird damit jedoch keineswegs als Appellation im modernen Sinne bezeichnet, denn die Situation ist wohl – im Anschluss an J. WEITZEL – am treffendsten als Konsultationsverfahren (Rechtseinholung) im Fall einer Urteilsschelte anzusehen (s. 3.2.7).

3.2.10 „Appellationsverfahren“

Im Vorwort zu Band I ihrer Edition beschreiben L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK auf den Seiten XXII–XXVI das von ihnen sogenannte Appellationsverfahren vor dem Krakauer Oberhof. Obwohl die Dekrete aus der Zeit 1456–1481 stammen, berufen sie sich auf Amtsinventare aus dem 17. Jahrhundert und das Buch von B. GROICKI, das erstmals 1559 erschien, also 78 Jahre nach dem uns interessierenden Zeitraum¹²⁶. Sie verwenden Termini, welche ‚Appellation im modernen Sinn‘ suggerieren¹²⁷. Zur Tätigkeit des Krakauer Oberhofs als „Appellationsinstanz“ schreiben sie Folgendes:

Das Appellationsverfahren, das erst vor dem Gericht der ersten Instanz und dann vor dem Oberhof stattfand, war schriftlich¹²⁸.

¹²⁶ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXII, s. ebd., Anm. 37).

¹²⁷ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXII–XXVI. In Klammern steht jeweils die Seite der ersten Erwähnung: „Appellationsverfahren“ (S. XXII), „[das] Gericht der ersten Instanz“ (S. XXII), „die Gerichte der unteren Instanz“ (S. XXII), „Appellationsinstanz“ (S. XXII), „Nachlässigkeit bei der Vorbereitung des Appelationsverfahrens“ (S. XXII), „[die ihnen] obliegende Beweiserhebung und deren aktenmäßige Dokumentation“ (S. XXII), „zur Appellationsentscheidung reif gemachte[] Fälle“ (S. XXIII), „das angefochtene Urteil“ (S. XXIII), „Urteilserlaß“ (S. XXIV), „das über die Appellation verhandelnde Gericht“ (S. XXIV), „Appellationsverhandlung“ (S. XXIV), „das Urteil des Schöffengerichts der ersten Instanz“ (S. XXV), „das Urteil des Gerichts der zweiten Instanz“ (S. XXV), „das zweitinstanzliche Vorbringen der Prozeßparteien samt Beweisergebnissen“ (S. XXV), „[der] Berufungsvortrag des Appellanten“ (S. XXV), „das Ergebnis der Berufungsverhandlung vor dem iudex a quo“ (S. XXV).

¹²⁸ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXII).

Die Akten der [...] zur Appellationsentscheidung reif gemachten Fälle, in der Gerichtssprache Rotuli genannt¹²⁹ [...] [enthielten] nicht nur das angefochtene Urteil mit Begründung, sondern auch den Berufungsvortrag des Appellanten und das Ergebnis der Berufungsverhandlung vor dem iudex a quo¹³⁰.

Nicht selten hat [der Krakauer Oberhof] die Gerichte der unteren Instanz [...] wegen Nachlässigkeit bei der Vorbereitung des Appellationsverfahrens, insbesondere bei der ihnen obliegenden Beweiserhebung und deren aktenmäßigen Dokumentation, mehrmals gerügt und verlangt, daß der Verhandlungsbericht der Ordnung gemäß und verständlich verfaßt würde. Außerdem legte es Wert darauf, daß den Appellationen alle mit der Sache verbundenen Dokumente beigelegt würden [...] ¹³¹.

Unser Oberhof untersuchte die Rotuli stets sorgfältig. Wenn er Lücken und Mängel feststellte, remittierte er die Fälle an das Gericht der unteren Instanz, damit es das Versäumte nachholen und Irrtümer berichtigen konnte. War eine Sache dagegen gut vorbereitet, erließ das Gericht eine ziemlich lakonische Sentenz, indem es z. B. entschied, daß „sentencia scabinalis debet habere vim et vigorem“, [...] „ist des schelders ortil gerecht und der Scheppin ortil ungerecht“ u. ä. ¹³²

Eine inhaltliche Analyse der deutschsprachigen Einträge in den beiden Dekretenbüchern führt zu Ergänzungen und einigen Korrekturen in dem oben dargestellten Bild. In erster Linie weckt die konsequente Verwendung der auf die Appellation im modernen Sinne deutende Terminologie Zweifel.

Es fällt schwer, besonders mit der Feststellung über „rügen und remittieren“ übereinzustimmen. Vor dem Hintergrund des gesamten deutschsprachigen Materials lässt sich Folgendes sagen: Die nicht vollständige Dokumentation oder unpräzise gestellte Frage war für den Oberhof offenbar kein Hindernis, Belehrung im Verfahren ohne Schelte oder Urteil in einem Schelteverfahren im Rahmen des Möglichen auszusprechen. Ein repräsentatives Beispiel für das Vorgehen des Oberhofs in einem solchen Fall liegt im Dekret 1.766/115 vor. Es endet mit einer Aufforderung an das anfragende Gericht, in Zukunft die Sache gründlicher zu beschreiben („ffart bitte w(ir) euch in den / vn(d) in | and(ir)n fachim schreybit wns gruntlichin | den orfpru(n)g der fachim“, 4e). Die Antwort auf die offenbar unvollständig dokumentierte Frage wird jedoch keineswegs abgelehnt oder von irgendwelchem „Nachholen des Versäumten“ abhängig gemacht. Ganz im Gegenteil, sie wird beantwortet: allerdings hängt ihre Gültigkeit von bestimmten Umständen ab, deren Kenntnis sich dem Oberhof entzieht (der Antworter hat Anrecht auf die Vorklage, wenn die Umstände tatsächlich so sind, wie er sagt, d.h., wenn er den Ankläger tatsächlich als erster vorgeladen hat: „Jft dem alzo das her in | for · forgeladin hot So zal her dy | forclage habin“, 4c–d). Der Oberhof nennt interessanterweise auch den Grund, warum er vom anfragenden Gericht – für die Zukunft – genauere Informationen erbittet: damit die zukünftige Antwort differenzierter und ausführlicher sein kann

¹²⁹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXIII).

¹³⁰ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXV).

¹³¹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXII).

¹³² ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXIII).

(„of das / das | wir wns · vn(d) fart euch gruntlichin | entflichtin mochtin“, 4e). Es geht hier somit nicht darum, die Antwort als solche von der Vollständigkeit der Dokumentation abhängig zu machen, sondern um deren Qualität und Ausführlichkeit.

Der Oberhof sucht in solchen Fällen normalerweise nach Auswegen: er bietet alternative Antworten für hypothetische Fälle oder stellt fest, dass seine Belehrung nur unter bestimmten, ihm angesichts der unvollständigen Dokumentation unbekannten Umständen gültig ist. Eine ähnliche Situation ist auch in Dekreten mit Apellationsformel belegt, s. dazu a. 5.1 und die Beispiele 48 und 49, mit Kommentar.

Eine Belehrung wird nur in ganz seltenen Fällen verweigert und von der Zusendung fehlender Dokumente abhängig gemacht, und zwar dann, wenn es dem Oberhof nicht möglich ist, sich auf Grund der fehlenden Daten eine Meinung zu bilden. Eine solche Situation ist im Dekret 1.364/42 bezeugt. Der Gegenstand der Anfrage ist hier die Klage der Partei (Lenhard) wegen Nicht-Übereinstimmung von zwei Dokumenten, wobei eines dieser Dokumente dem Oberhof in der Sendung nicht zugeschickt wurde. Der Oberhof verlangt hier die Zusendung des fehlenden Dokuments (‚Ihr seid verpflichtet, uns das erste Urteil zusammen mit diesem Urteilsbrief noch einmal zu senden‘: „Zo feit ir | schuldig deffelbin irften ortils fendu(n)ge | mitfamt defim ortiltbryfe vns wedir | zufenden“, 5e), und zwar mit der Zielstellung: ‚damit wir den Mangel derselbigen Daten der Nicht-Übereinstimmung korrekt erkennen und euch darüber eine Richtlinie geben können‘, „dor(umme) | daz wir eigintlichen den gebrechin der | felbigen daten nicht obireytragunge | mochte(n) dirkenne(n) / vnd euch doröbir eyne | aufrichtuge getun der fachin“, 5d.

Interessanterweise gibt es in diesem Fall keine Spur im Dekretenbuch, dass das anfragende Gericht sich noch einmal mit derselben Frage an den Oberhof gewandt hätte. Es bedeutet möglicherweise, dass kein Zwang bestand, die beim Oberhof angefangene Sache zu Ende zu verfolgen (5).

(4a) S(ente)n(c)ia de Crofzna | f(er)ia t(er)cia p(oft) feftu(m) f(an)cti | ffloriani [etc.]

(4b) Sint der czeit das der entwirtir fp(ri)cht | das her den anclagir · for geladin | hot / vn(d) meynet czu im dy forclage | czu habin

(4c) Jft dem alzo das her in | for · forgeladin hot

(4d) So zal her dy | forclage habin von recht(es) wegin

(4e) ffart bitte w(ir) euch in den / vn(d) in | and(ir)n fachin fchreybit wns gruntlichin | den orfpru(n)g der fachin / of das / das | wir wns · vn(d) fart euch gruntlichin | entflichtin mochtin /

(Sentencia de Crosna, Nr. 1.766/115, 6.V.1466, S. 250, Hand M)

(5a) S(ente)n(c)ia de valua Sutor(um) f(er)ia an(te) | Martini Epifcopi

(5b) Zint dem mole / daz lenhard in defir keige(n)*|wertige(n) tedinge feyne(r) recht(e)n czuhulfe ge=|nomen hat / dy nicht obireintragunge | der data / der fenduge des irften ortils czu | dem obirften recht / vnd der data der vor=|richtu(n)ge dy in dem grofin dinge vor euch | gefcheen feyn(n) fulde / [] alz ir vns denne | fchreibit /

- (5c) vnd ir vns dyfelbige fendu(n)ge | des irftin ortils mit defim keigenwertige(n) |
ortilbrife nicht gefand habit /
- (5d) vnd dor(umme) | daz wir eigintlichen den gebrechin der | felbigen daten nicht
obireyntragunge | mochte(n) dirkenne(n) / vnd euch doröbir eyne | aufrichtuge
getun der fächin /
- (5e) Zo feit ir | fchuldig deffelbin irften ortils fendu(n)ge | mitfampt defim ortilbryfe
vns wedir | zufenden von recht(es)wegin ·
(Sentencia de valva Sutorum, Nr. 1.364/42, 10.XI. 1460, S. 133, Hand B)

L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK schreiben:

In fast einem Drittel der Fälle, die im Appellationsverfahren verhandelt worden sind, entschied der Krakauer Oberhof zugunsten der Rechtsauffassung „appellantis“ und hob das angefochtene Urteil auf¹³³.

Die von L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK hier genannten Daten beziehen sich wohl auf die gesamte Überlieferung: lateinische und deutsche Dekrete. In Bezug auf deutschsprachige Dekrete gestalten sich die einschlägigen Relationen gerade umgekehrt: Der Krakauer Oberhof entschied sich zugunsten des Schelters in zwei Drittel der deutschsprachigen Rechtsweisungen mit Appellationsformel. (Insgesamt gibt es 265 deutschsprachige Rechtsweisungen, darunter 168 mit Appellationsformel, in 110 wurde das Schöffengericht kassiert, in 56 aufrechterhalten, in zwei ist die Appellationsformel untypisch, vgl. 5.1., s. auch Abb. 40, 41 und 46.)

L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-V. STRYK schreiben weiter:

Nach dem Urteil des Oberhofs stand den Parteien eine weitere Appellation an die Sechs-Städte oder an den König zu. Diese Verfahrensetappe selbst ist aber im ältesten Buch des Krakauer Oberhofs nicht dokumentiert¹³⁴.

Auch diese Feststellung bedarf einer Korrektur. Es finden sich in beiden Dekretbüchern interne Notizen über die Fälle, in denen die Urteile des Oberhofs an das Sechs-Städte-Gericht gescholten wurden, s. dazu 5.3, vgl. a. 3.2.6.1, S. 47.

L. ŁYSIAK bezieht sein Wissen über das Appellationsverfahren hauptsächlich aus den Schriften von B. GROICKI, der im 16. Jahrhundert lebte. Er war Oberhofschreiber und eine Zeit lang als Untervogt des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau tätig. Seine in (alt)polnischer Sprache geschriebenen Bücher erschienen im dritten Viertel des 16. Jhs. im Druck (u.a. 1558: „Die Artikel des Magdeburger Rechts“, 1559: „Stadtgerichts- und Stadtordnung nach Magdeburger Recht unter der polnischen Krone“, 1567: „Titel des Magdeburger Rechts“). Doch ist gerade der Zeitraum um die Mitte des 16. Jhs. die Übergangs- und Entwicklungszeit der Appellation im modernen Sinne.

¹³³ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXV).

¹³⁴ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XXIV).

3.3 Externe Variablenkonstellation auf Grund der Beschreibung der beiden Dekretenbücher

3.3.1 Verfasser, Adressat, Ort und Zeit

Informationen zur externen Variablenkonstellation (Verfasser, Adressat, Ort und Zeit) können aus der Häufigkeitsanalyse der Dekrete unter Benutzung der in den Überschriften vorhandenen Daten gewonnen werden: Datums- und Ortsangabe, wobei die Ortsangabe den Adressaten bezeichnet. Die Ergebnisse werden in graphischer und tabellarischer Form dargestellt.

Verfasser der Dekrete sind höchstwahrscheinlich die Schreiber des Krakauer Oberhofs. Die Adressaten lassen sich auf Grund der Ortsangaben in den Überschriften ermitteln. In der Zeit zwischen 1456–1511¹³⁵ wurden insgesamt 268¹³⁶ deutschsprachige Rechtsweisungen an 13 Orte abgeschickt: in der Woiewodschaft Krakau (Krakau¹³⁷ 165, Biecz 20, die Krakauer Vorstadt Garbary 9, Nowy Sącz 4¹³⁸, Czychów 2, Bochnia 1, Olkusz 1); in der Woiewodschaft Sandomierz (Pilzno 13, Ropczyce 4); in der russischen Woiewodschaft: Land Sanok (Krosno 19), Land Przemyśl (Łańcut 28, Kańczuga¹³⁹ 1), Land Lwów (Lwów 1)¹⁴⁰. (Abb. 9: Diejenigen Orte, an die ausschließlich lateinisch geschrieben wurde, werden in der Abbildung nicht berücksichtigt, vgl. a. Abb. 8.)

¹³⁵ Die deutschen Dekrete enden 1504, die lateinischen 1511.

¹³⁶ Die Zahl 268 ergibt sich aus folgender Rechnung: 273 deutschsprachige Einträge (vgl. Tab. 4) abzüglich der fünf internen Notizen.

¹³⁷ Mit Krakau ist in Abb. 8 und 9 ein jeweils anderes Gericht zu assoziieren. Auf Abb. 8 geht es um den Oberhof des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau, auf Abb. 9 dagegen um das Schöffengericht der Stadt Krakau, welches sich an den Krakauer Oberhof auf der Burg gewandt hat.

¹³⁸ Bei Nowy Sącz ist die Situation etwas komplizierter: Es finden sich insgesamt zwei deutsche Einträge, die an Nowy Sącz (Nova Sandecz) adressiert sind (1.625/73 vom 1464, und 2.230/15 vom 1486) und vier lateinische, adressiert an Sary Sącz (Antiqua Sandecz). Zweimal finden sich jedoch deutsche Einträge, die an „Sącz“ adressiert sind. Einmal ist damit mit Sicherheit Nowy Sącz gemeint, einmal könnte sich möglicherweise um Sary Sącz handeln (1.641/79). Beide werden hier Nowy Sącz zugerechnet. Die fehlende Exaktheit bei der Ortsbestimmung ist ein Indiz für die hier an anderer Stelle ausgesprochene Vermutung, dass die Adressen nicht unbedingt vollständig sein müssen (Sary Sącz ist aus Platzgründen auf Abb. 21 nicht genannt).

¹³⁹ S. KUTRZEBA (1936: 21) klassifiziert Kańczuga als ein Dorf in der Woiewodschaft Krakau, Bezirk Schlesien, während ich dahinter die Stadt Kańczuga vermute (Stadtrechte laut Enzyklopädie 1427).

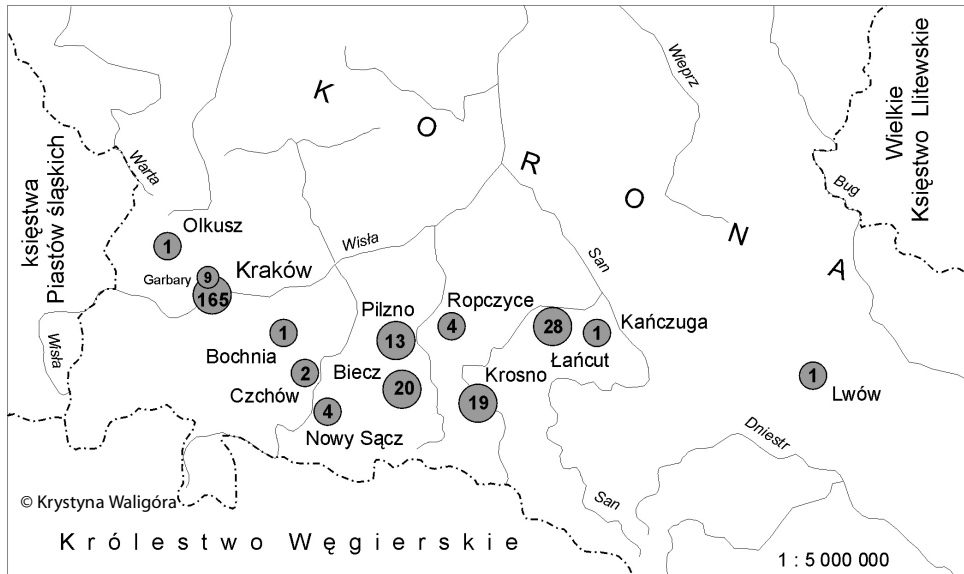


Abb. 9: Orte, an welche der Krakauer Oberhof Sendungen mit Rechtsweisungen in deutscher Sprache abgeschickt hat (Eingekreist: Anzahl der Sendungen. Grundlage: originale Dekretenbücher SWPM I-20 und SWPM I-21)

3.3.1.1 Die Orte

Die Rechtsweisungen in deutscher Sprache ergingen insgesamt an 13 Orte: Krakauer Vorstadt Garbary, Czchów, Krakau, Bochnia, Nowy Sącz, Biecz, Krosno, Łańcut, Olkusz, Pilzno, Ropczyce, Kańczuga, Lwów.

Unter den 13 Orten, an welche deutschsprachige Rechtsweisungen ergingen, finden sich folgende mit Oberhöfen des deutschen Rechts: Krakau, Bochnia, Nowy Sącz, Łańcut, Biecz und Krosno. Die meisten Rechtsweisungen (165) gingen an Krakau. Łańcut, Biecz und Krosno erhielten mit jeweils 28, 20 und 19 relativ viele

¹⁴⁰ In den geographischen historischen Bezeichnungen und in der Zuordnung einzelner Orte zu historischen geographischen Einheiten folge ich S. KUTRZEB 1936 (mit Ausnahme von Kańczuga, s. Anm. 139). Er selbst richtet sich dabei nach: A. PAWIŃSKI, A. JABŁONOWSKI, *Polska XVI wieku pod względem geograficzno-statystycznym* [Geographisch-statistische Daten zum Polen des 16. Jhs.], vgl. S. KUTRZEB (1936: 18, Anm. 18). Die von mir für diese Studie auf Grund der Analyse der beiden Handschriften ermittelten Zahlen entsprechen nicht immer denen, die S. KUTRZEB a.a.O. angibt, doch stimmen die Grundtendenzen durchaus überein. Beispielsweise nennt S. KUTRZEB (1936: 19f.) 193 Rechtsweisungen für Krakau, während ich 185 gefunden habe, 165 in deutscher, 20 in lateinischer Sprache.

Rechtsweisungen in deutscher Sprache, Nowy Sącz und Bochnia mit 4 und 1 dagegen nur wenige (Abb. 8, 9).

Pilzno, Ropczyce, Czychów, Olkusz, Kańczuga und Lwów gehören zu den Orten, welche keinen Oberhof des deutschen Rechts hatten. Mit Ausnahme von Pilzno (13) wurden an diese Orte sehr wenige deutschsprachige Rechtsweisungen abgeschickt: im Falle von Bochnia, Kańczuga, Lwów und Olkusz handelt es sich im gesamten Überlieferungszeitraum um jeweils eine einzige (Abb. 9).

Die verbleibenden Oberhöfe haben nur lateinisch geschrieben. Dazu gehören: Bodzentyn, Brzozów, Dębica, Fryszak, Goleś, Jasło, Lanckorona, Lublin, Łagów, Miechów, Sandomierz, Sanok, Stary Sącz¹⁴¹, Tyczyn, Tyniec und Zwierzyniec (Abb. 8).

Insgesamt sind in den beiden Dekretenbüchern Namen von ca. 370 Orten – Städten und zahlreichen Dörfern – überliefert. Die überwiegende Anzahl der Orte hat sich ausschließlich in lateinischer Sprache an den Oberhof gewandt.

3.3.2 Deutsch und Latein

Auf Deutsch haben nur die oben genannten 13 Orte geschrieben. Dieselben Orte (mit Ausnahme von Garbary sowie Kańczuga und Lwów) haben jedoch Rechtsweisungen auch in lateinischer Sprache bekommen.

Krakau selbst, Łańcut, Biecz, Krosno, Nowy Sącz, Bochnia, Pilzno, Ropczyce, Czychów, Olkusz, gehören somit zu den zweisprachig schreibenden Orten. Die Krakauer Vorstadt Garbary, Kańczuga und Lwów schreiben dagegen ausschließlich Deutsch: Kańczuga und Lwów je 1 Mal, Garbary dagegen 9 Mal.

Im Gesamtzeitraum überwiegen die lateinischen Einträge bei weitem. Deutsch sind lediglich 273 von insgesamt 2735¹⁴² – d.h. nicht mehr als 10 % (Abb. 10).

Der Zuwachs an Rechtsweisungen wird mit der Zeit immer weniger (d.h. der Oberhof hat immer weniger Anfragen), und die Anzahl der deutschen Rechtsweisungen in Relation zu den angefertigten wird ebenfalls kleiner, d.h., mit der Zeit

¹⁴¹ Wie oben gesagt, ist nicht sicher, ob Stary Sącz nur lateinisch oder auch (einmal) deutsch geschrieben hat. Möglicherweise gehört somit auch Stary Sącz zu den Oberhöfen, die nur lateinisch geschrieben haben.

¹⁴² Den Abb. 10–28 liegen folgende Zahlen zu Grunde: Insgesamt 2735 Einträge, darunter 2462 in lateinischer und 273 in deutscher Sprache. In der Edition von L. ŁYSIAK/K. NEHLSSEN-V. STRYK (1995; 1997) finden sich dagegen insgesamt 2736 nummerierte Einträge, darunter 2462 in lateinischer und 274 in deutscher Sprache. Wie gesagt, betrachte ich den Eintrag 1.102/12 als Schreiberfehler. In den Abbildungen sind die gegenüber der Edition von L. ŁYSIAK/K. NEHLSSEN-V. STRYK vorgenommenen Umstellungen in der Datierung berücksichtigt, vgl. 2.5 und 2.6.

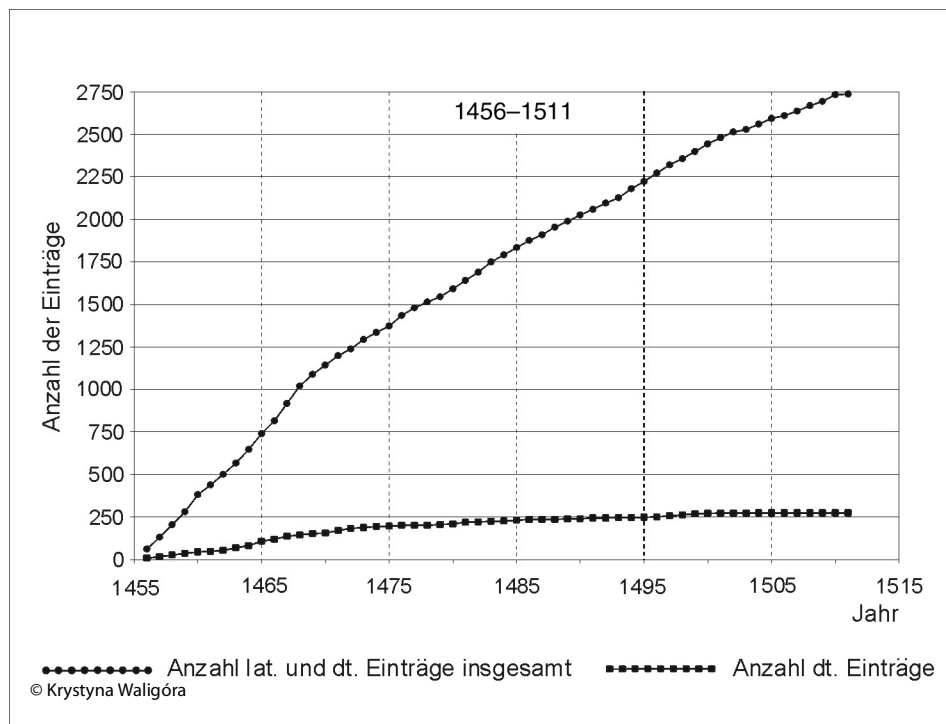


Abb. 10: Kumulation der lateinischen und deutschsprachigen Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511 (deutsch bis 1504)

wird der Anteil der lateinischen Sprache stärker. Im Jahr 1465 gab es beispielsweise insgesamt 107 deutsche und 632 lateinische Einträge und im Jahr 1475 insgesamt 195 deutsche und 1177 lateinische Einträge, somit hat sich die Gesamtanzahl der Einträge in den beiden Sprachen im Zeitraum von 10 Jahren fast verdoppelt, d.h. die Entwicklung war stabil. Im Jahre 1485 beträgt die Gesamtanzahl der deutschen 231 und der lateinischen 1602, d.h. innerhalb dieses Jahrzehntes sind die lateinischen etwas weniger geworden, die Abnahme der deutschen ist jedoch viel stärker. Im Jahre 1495 beträgt die Gesamtanzahl der deutschen Einträge 247, der lateinischen 1975. Obwohl also beide Werte kleiner werden, ist der Zuwachs der deutschen Einträge viel geringer als der der lateinischen (Abb. 10).

3.3.2.1 Zuschriften pro Jahr

Zu Anfang der Überlieferung ist die Anzahl der Einträge pro Jahr in den beiden Sprachen größer als in späterer Zeit. Die höchste jährliche Anzahl beträgt 104 im Jahr 1468: 95 lateinische und 9 deutsche. Im Zeitraum von 1456 bis 1469 liegt die

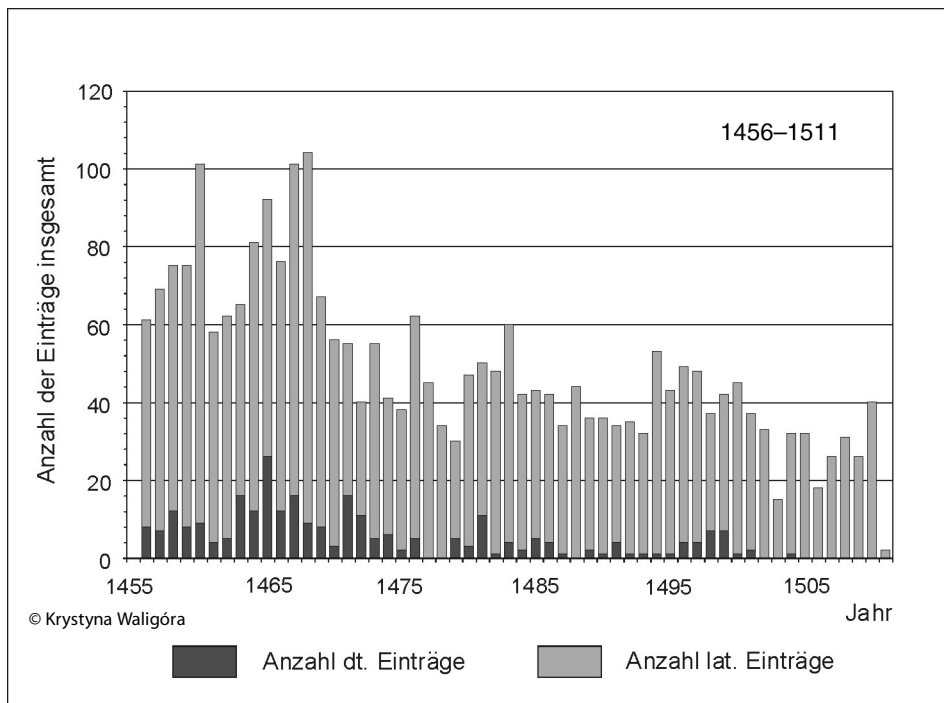


Abb. 11: Anzahl lateinischer und deutschsprachiger Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511 (nach Jahren)

Gesamtanzahl der Einträge pro Jahr von 57 bis 104, ab 1470 liegt sie unter 62 (Abb. 11).

Die 273 deutschsprachigen Einträge¹⁴³ sind in der Zeit von 1456 bis 1504 bezeugt. Im ersten Jahrzehnt (1456–1465) erfolgten 107 und im zweiten (1466–1475) 88 Einträge, d. h. in den ersten 20 Jahren entstanden insgesamt genau 195 Einträge. Im dritten Jahrzehnt (1476–1485) erfolgten 36, im vierten (1486–1495) 16, und in den letzten neun Jahren 27 Einträge (Abb. 12, 13).

Für die deutschsprachigen Einträge lassen sich etwas vereinfachend innerhalb des Zeitraums von 1456 bis 1504 folgende drei Perioden unterscheiden:

1. 1456–1462 gibt es bis zu 10 Einträge pro Jahr (mit Ausnahme von 1458), im Durchschnitt 7 pro Jahr;
2. 1463–1472 mehr als 10 Einträge pro Jahr (Ausnahmen: 1468 mit 9, 1469 mit 8 und 1470 mit 3 Einträgen), im Durchschnitt 12 pro Jahr;
3. 1473–1504 nur noch bis zu 5 pro Jahr (Ausnahmen: 1474 mit 6, 1481 mit 11, 1498 und 1499 mit je 7 Einträgen), im Durchschnitt 3 Einträge jährlich (Abb. 12).

¹⁴³ Die Anzahl der Einträge (273) ist nicht identisch mit der Anzahl der untersuchten Rechtsweisungen (268).

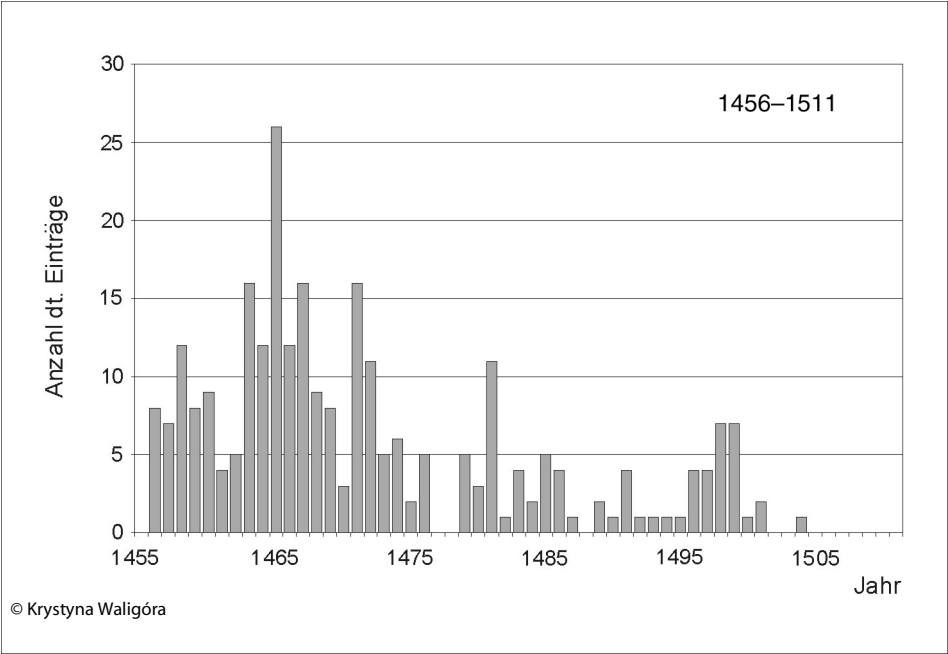


Abb. 12: Anzahl deutschsprachiger Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511 (nach Jahren)

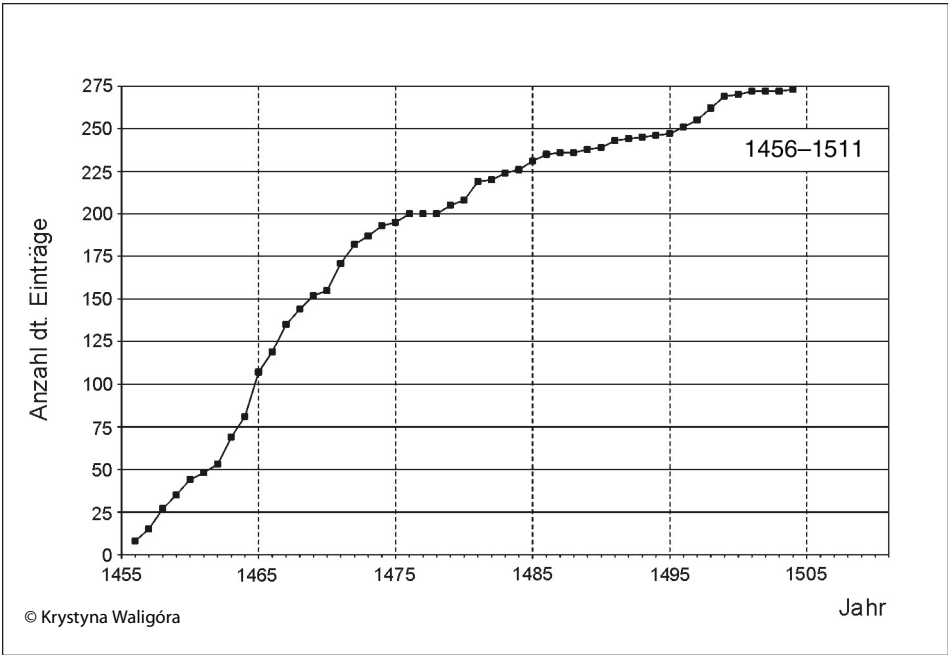


Abb. 13: Kumulation deutschsprachiger Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511

3.3.2.2 Orte mit Oberhof

Bei den Orten, welche sich auf Deutsch an den Oberhof wenden, ist zu unterscheiden zwischen solchen, die selbst einen Oberhof haben, und solchen, die keinen haben. Zur ersten Gruppe gehören: Kraków, Łańcut, Biecz, Krosno, Bochnia und Nowy Sącz¹⁴⁴.

Diese Orte haben mit dem Krakauer Oberhof in den beiden Sprachen Latein wie Deutsch relativ häufig korrespondiert. Unter allen Orten stellt Krakau die meisten Fragen. Während im Falle von Krakau die deutschen Einträge deutlich überwiegen (165 deutsche gegenüber 20 lateinischen, insgesamt somit 185)¹⁴⁵, ist die lateinische Sprache bei anderen Orten stärker oder gleich häufig vertreten. So stehen im Falle von Łańcut 28 deutschen 33 lateinische Einträge gegenüber. Im Falle von Biecz halten sich die Sprachen mit 20 zu 20 die Waage. Bei Krosno überwiegen 35 lateinische gegenüber 19 deutschen. Bei Bochnia findet sich eine einzige deutsche Rechtsweisung gegenüber 45 lateinischen. Im Falle von Nowy Sącz sind die Rechtsweisungen seltener und die Sprachen halten sich auch die Waage¹⁴⁶ (Abb. 14).

In Krakau sind die deutschen Einträge über den gesamten Zeitraum verteilt, während die lateinischen zu bestimmten Zeiten konzentriert auftreten: 1471–1476, dann 1481–1482, und schließlich am Ende des Belegzeitraums ab 1502. In der Anfangszeit gibt es mehr, später weniger Rechtsweisungen. Im Jahre 1465 gibt es 25 Einträge, das ist die höchste Anzahl im Gesamtzeitraum. In den Jahren 1477, 1478 und 1482 finden sich keine Einträge. Ab 1487 werden sie immer seltener (Abb. 15).

Die Anzahl der nach Łańcut adressierten Einträge beträgt in keinem Jahr mehr als fünf. Die deutschen Einträge dominieren in der Anfangszeit bis 1468, ab 1469 überwiegen die lateinischen. Der letzte in deutscher Sprache findet sich 1487. Nach einer kurzen Pause zwischen 1473 bis 1475 gibt es mit wenigen Ausnahmen einen oder zwei lateinische Einträge pro Jahr. Von 1492 bis 1496 gibt es keine Einträge, und 1498 findet sich der letzte lateinische (Abb. 16).

In Biecz findet sich alle paar Jahre ein Eintrag, selten sind es zwei oder drei, einmal fünf (1498). In der Anfangszeit dominiert die deutsche Sprache, dann, von 1476 bis 1486, finden sich ausschließlich lateinische Einträge. Zwischen 1491 bis 1501 erlebt die deutsche Sprache eine kleine Renaissance. Der letzte deutsche Eintrag erfolgt 1501, der letzte lateinische 1510 (Abb. 17).

In Krosno ist eine deutliche Zweiteilung bemerkbar. Bis zum Jahre 1475 wird mit zwei Ausnahmen (1457 und 1473) ausschließlich Deutsch geschrieben, und nach einer vierjährigen Unterbrechung von 1476 bis 1479 wird ab 1480 mit Unterbrechun-

¹⁴⁴ Es ist unklar, ob Stary Sącz hierher gehört, s. Anm. 138 und 141, s.a. S. 65.

¹⁴⁵ S. KUTRZEBA (1936: 20) führt für Krakau insgesamt 193 Rechtsweisungen an, während ich auf 185 komme. Vgl. Anm. 140.

¹⁴⁶ Zu „Sącz“ s. Anm. 144. Vgl. auch 3.3.2.4.

gen ausschließlich und ausnahmslos Lateinisch geschrieben. Besonders viele Anfragen (18) kamen (in lateinischer Sprache) im Jahre 1482 (Abb. 18).

Nowy Sącz ist ein Beispiel dafür, dass die Oberhofschreiber es mit der Adresse in der Überschrift nicht immer sehr genau nahmen. Es gibt zwei Orte mit Oberhöfen, die „Sącz“ heißen: Nowy Sącz und Stary Sącz („neu“ und „alt“). 1464 finden sich zwei Einträge in deutscher Sprache, einer ist an Nova Sandecz (Nowy Sącz), der andere an Sandecz adressiert. Im Jahre 1470 findet sich ein Eintrag in deutscher Sprache, welcher an Sandecz (Sącz) adressiert ist. Da es sich im Jahr 1464 um die gleiche Sache handelt, ist mit Sandecz sicher Nowy Sącz gemeint. In den Jahren 1468 und 1476 findet sich je ein Eintrag in lateinischer Sprache, welcher ebenfalls an Sandecz adressiert ist. 1486 ist ein deutscher Eintrag an Nowy Sącz adressiert, und 1504 ein lateinischer an Sącz. Während bei drei Einträgen in deutscher Sprache sicher ist, dass es sich um Nowy Sącz handelt (zweimal „Nowy Sącz“ und einmal „Sącz“), ist bei den zwei lateinischen Einträgen und einem deutschen unsicher, welches Sącz gemeint ist (Abb. 19: Das Sternchen beim Ortsnamen deutet an, dass hier auch Stary Sącz, „Antiqua Sandecz“ in Frage kommen könnte). Ausdrücklich an Antiqua Sandecz sind vier Einträge gerichtet: 1461, 1474, 1482 und 1504, alle in lateinischer Sprache (ohne Abbildung).

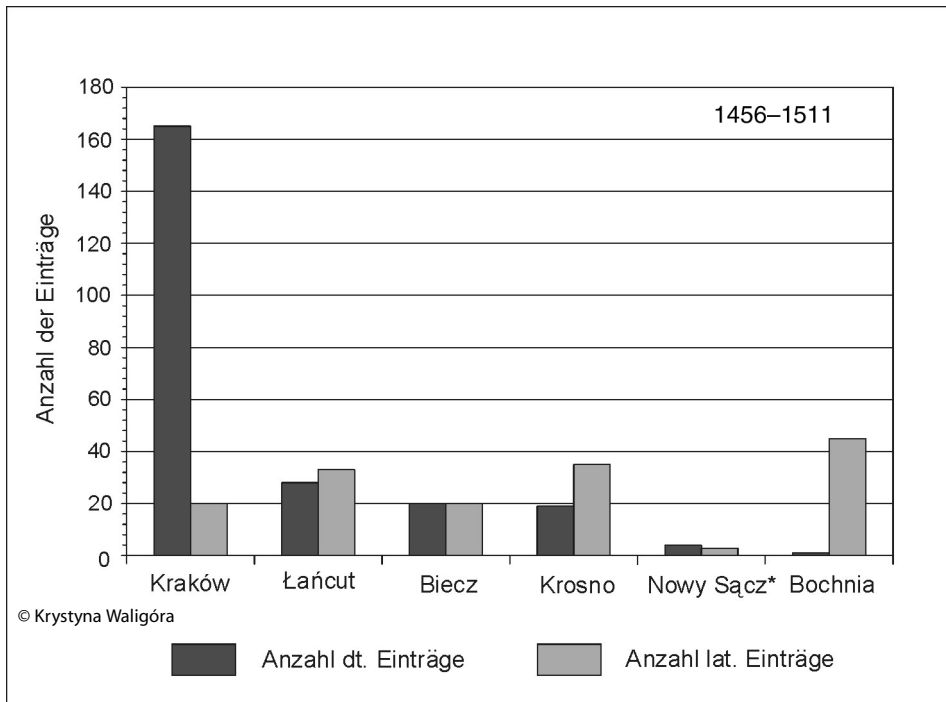


Abb. 14: Anzahl lateinischer und deutscher Einträge, welche an Orte mit Oberhöfen des deutschen Rechts adressiert waren: Kraków, Łańcut, Biecz, Krosno, (Nowy) Sącz, Bochnia

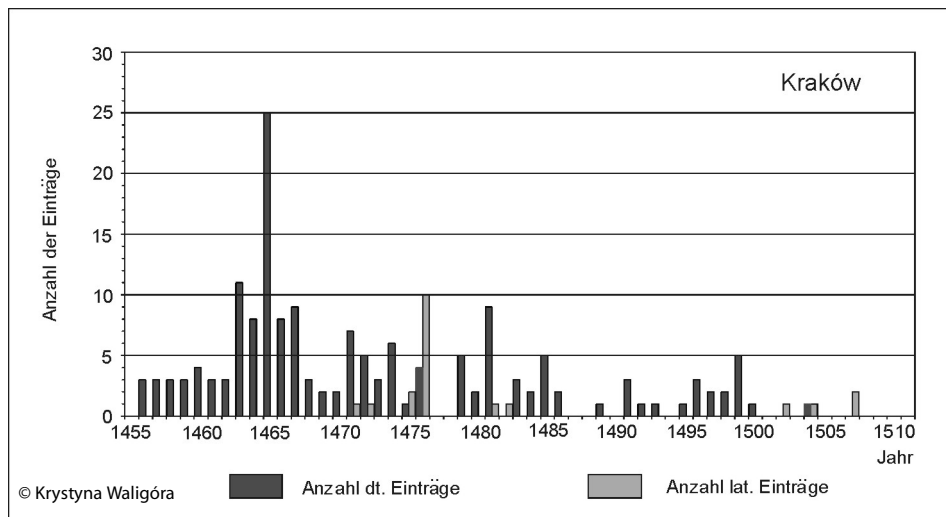


Abb. 15: Anzahl zwischen 1456–1511 an Krakau adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

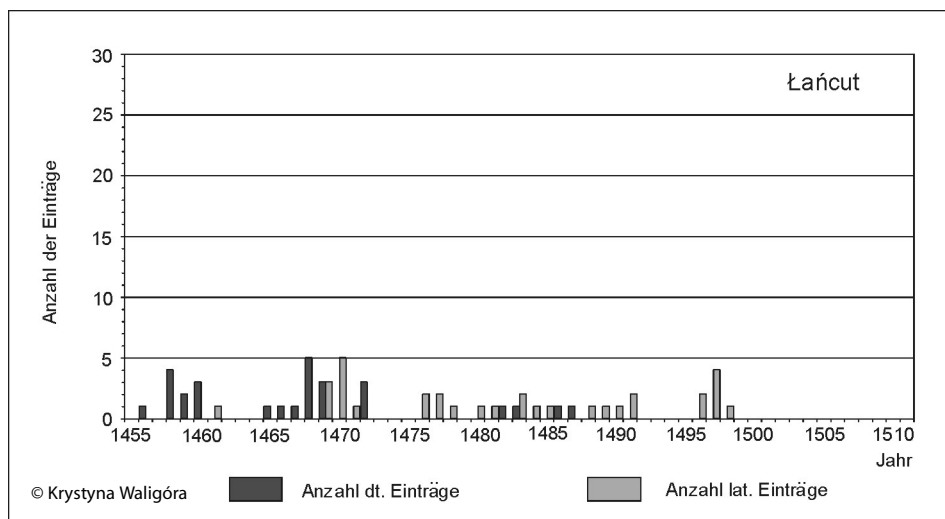


Abb. 16: Anzahl zwischen 1456–1511 an Łańcut adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

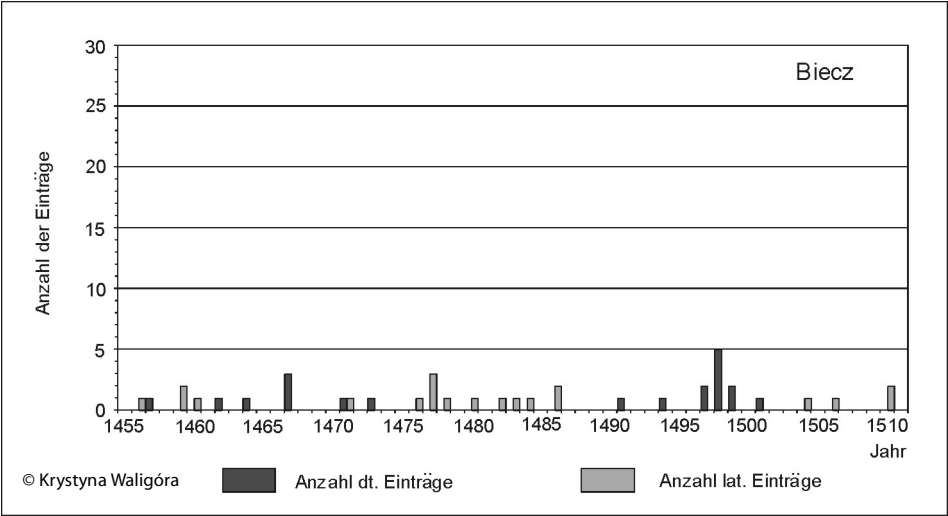


Abb. 17: Anzahl zwischen 1456–1511 an Biecz adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

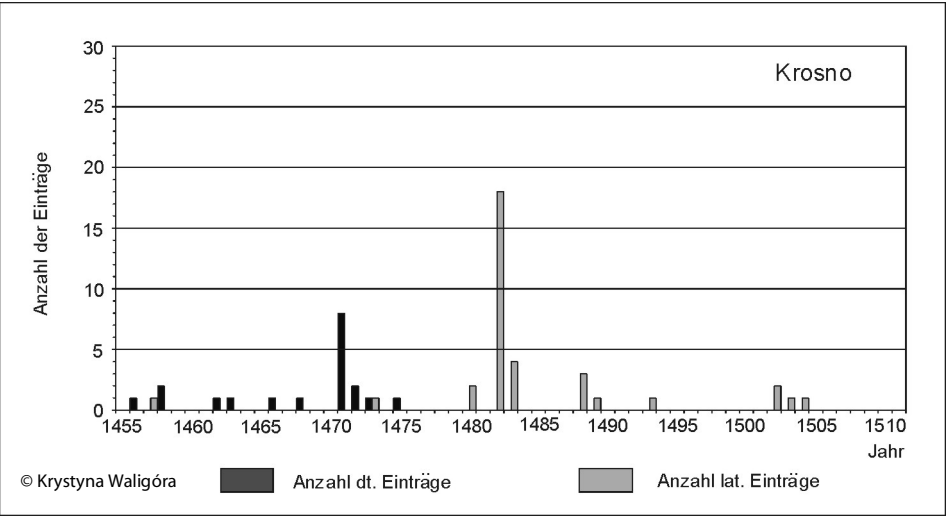


Abb. 18: Anzahl zwischen 1456–1511 an Krosno adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

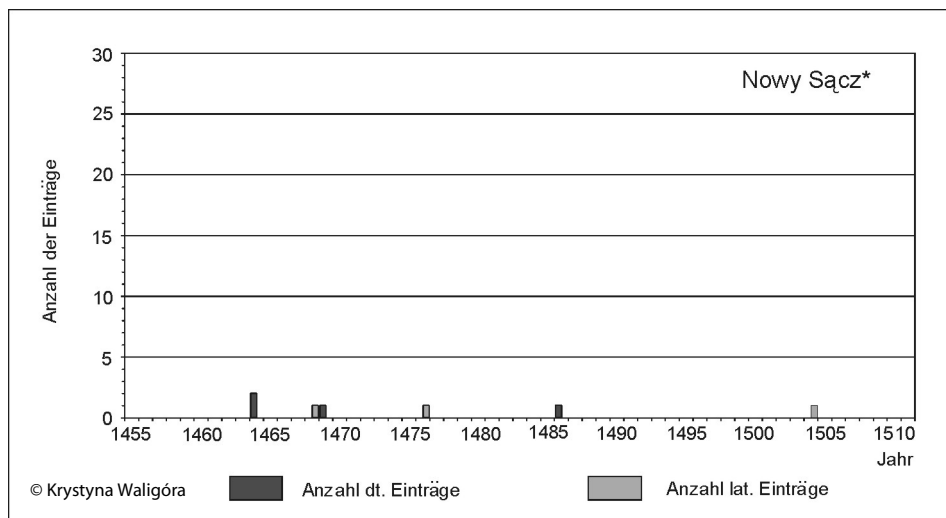


Abb. 19: Anzahl zwischen 1456–1511 an (Nowy) Sącz adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

An Bochnia wird mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 1467 ausschließlich in Latein geschrieben. Es lassen sich mehrere Zeiträume unterscheiden, in denen die Anfragen fast jedes Jahr kamen (1 bis 7 jährlich), und mehrjährige Zeiträume dazwischen, in welchen es gar keine gab. Die letzte kommt 1501 (Abb. 20).

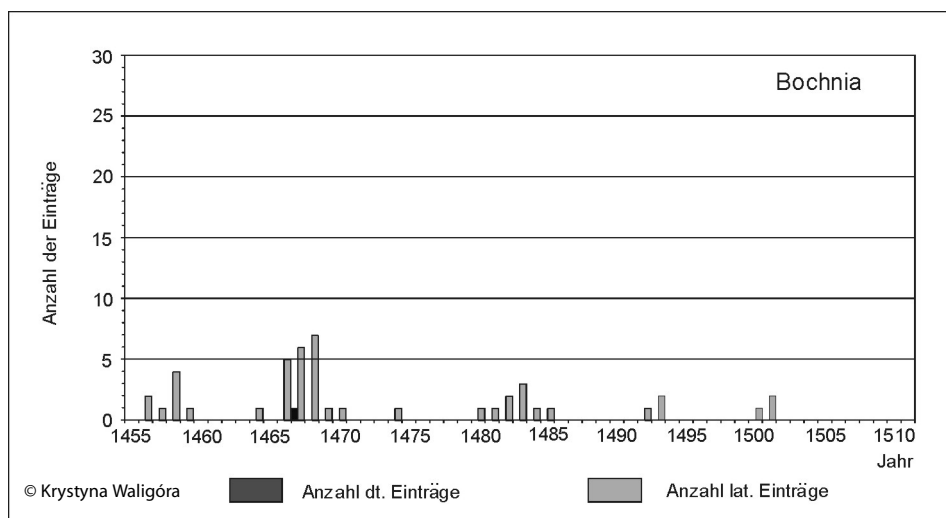


Abb. 20: Anzahl zwischen 1456–1511 an Bochnia adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

3.3.2.3 Orte ohne Oberhof

Zur Gruppe der Orte ohne Oberhof gehören: Pilzno, Ropczyce, Czchów, Olkusz, Kańczuga, Lwów, auch die Krakauer Vorstadt Garbary wird hier genannt (Abb. 21).

Diese Orte schreiben hauptsächlich Lateinisch, Deutsch spielt eine untergeordnete Rolle.

Die Relationen gestalten sich wie folgt: Pilzno (13 deutsch zu 55 lateinisch), Ropczyce (4 deutsch zu 49 lateinisch), Czchów (2 deutsch zu 11 lateinisch), Olkusz (1 deutsch zu 10 lateinisch). Singuläre Rechtsweisungen gingen an Lwów und Kańczuga (je eine auf Deutsch). Bemerkenswerterweise schreibt das von den Krakauer Ratsherren aufgekaufte Garbary ausschließlich auf Deutsch. Die Anzahl der Rechtsweisungen auf Deutsch ist im Allgemeinen beträchtlich kleiner als im Falle der Orte mit Oberhöfen (Abb. 21; vgl. auch Abb. 14).

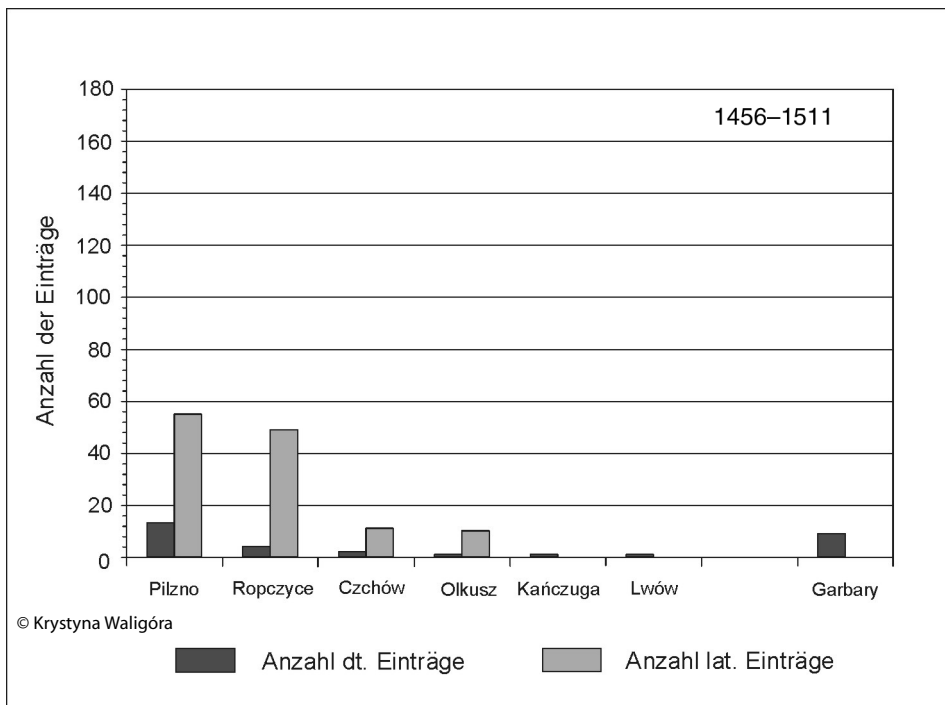


Abb. 21: Anzahl lateinischer und deutscher Einträge, welche an Orte ohne Oberhöfe des deutschen Rechts adressiert waren: Pilzno, Ropczyce, Czchów, Olkusz, Kańczuga, Lwów, Garbary – eine Vorstadt von Krakau

In allen diesen Orten wird Deutsch nur in der ersten Hälfte des Untersuchungszeitraums geschrieben. Die deutschen Einträge enden in Pilzno 1489, in Ropczyce 1472, in Czchów 1476, für Olkusz findet sich der einzige im Jahre 1468. Aus Kańczuga kommt 1490 eine einzige – deutsche – Anfrage, ebenso 1458 aus Lwów. In Garbary

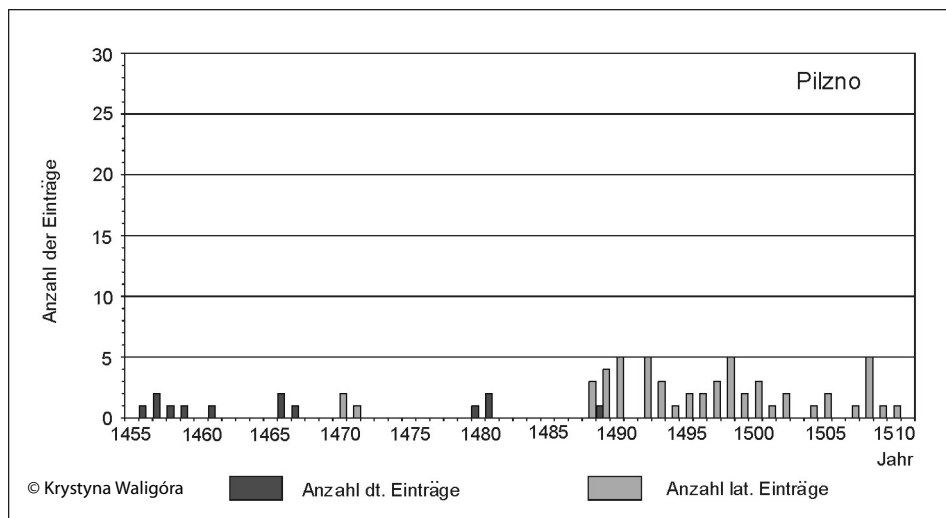


Abb. 22: Anzahl zwischen 1456–1511 an Pilzno adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

wird nur Deutsch geschrieben¹⁴⁷, und zwar in der Anfangszeit von 1457 bis 1469, dann finden sich nach einer langen Unterbrechung 1496 und 1501 insgesamt zwei Einträge (Abb. 21–28).

3.3.2.4 Besondere Adressen in der Überschrift

Die Überschriften von 247 Rechtsweisungen¹⁴⁸ enthalten außer der Ortsangabe keine weiteren adressatenbezogenen Daten. Hier ist davon auszugehen, dass die Weisung höchstwahrscheinlich an das Schöffengericht des Orts adressiert war¹⁴⁹. Insgesamt 21 Einträge enthalten allerdings eine besondere Adresse in der Überschrift. Es handelt sich um: Garbary, Łañcut, Krosno, Pilzno und Biecz (Tab. 5).

Die Vorstadt Garbary (heute ein zentral gelegener Stadtteil) war eine Gerberkolonie, welche sich in Bezug auf die Jurisdiktion von Krakau abgesondert hatte. Sie befand sich vor dem Schustertor (lat. „valva sutorum“) und hieß „Cerdonia“ (Gar-

¹⁴⁷ In den an Garbary („valva sutorum“) adressierten Einträgen sind relativ oft polnische Namen festzustellen, z. B. Staszke Zarieczny.

¹⁴⁸ Die Zahl 247 ergibt sich aus folgender Rechnung: Insgesamt 268 deutschsprachige Rechtsweisungen abzüglich der 21 in Tab. 5 (Einträge mit besonderer Adresse) genannten.

¹⁴⁹ Allerdings ist wohl davon auszugehen, dass die Angaben in der Überschrift zwar ein sehr ernst zu nehmendes, jedoch keineswegs sicheres Indiz für die Identifizierung des Adressaten sind, zu „Sącz“ vgl. Anm. 138.

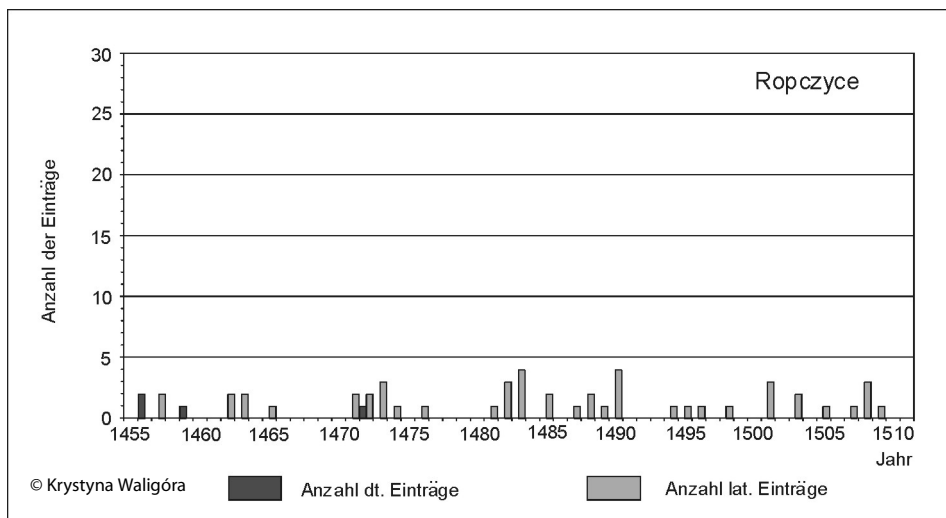


Abb. 23: Anzahl zwischen 1456–1511 an Ropczyce adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

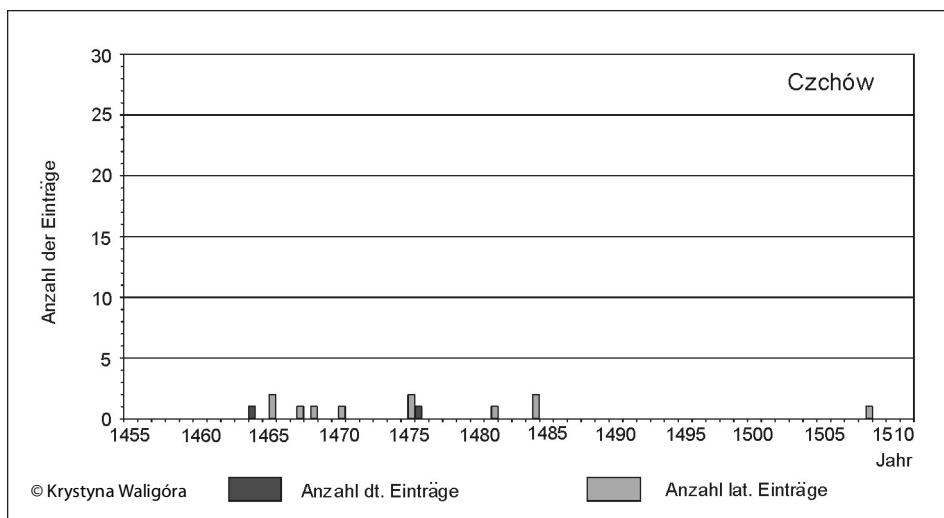


Abb. 24: Anzahl zwischen 1456–1511 an Czchów adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

bary)¹⁵⁰. So ist zu erklären, dass dieses Gericht in den untersuchten Dekretenbüchern durchgehend als (Gericht) „de valua Sutorum“ bzw. „ante waluam Sutorum“, „extra waluam Sutorum“ und auch „inter Cerdones“ oder „in Jure cerdonum Cracovienfium“ bezeichnet wird, s. Tab. 5, Garbary, Nr. 1–9.

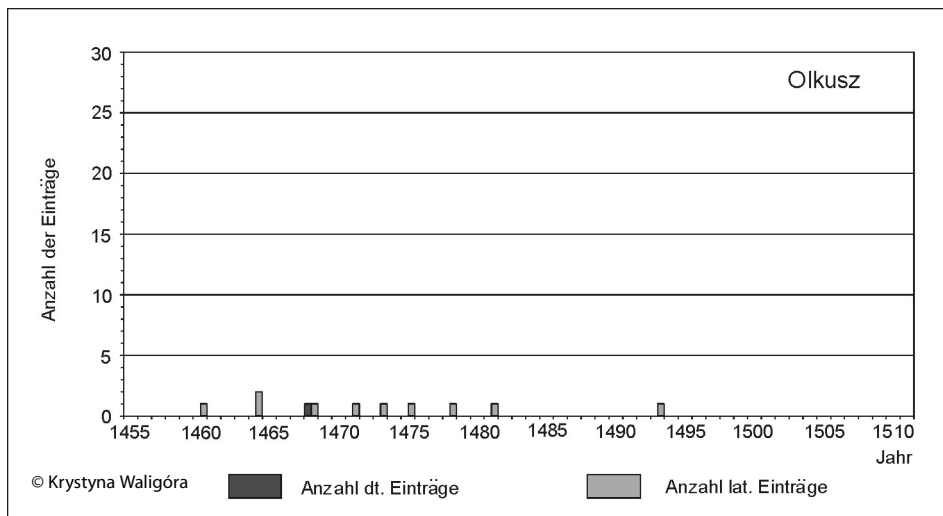


Abb. 25: Anzahl zwischen 1456–1511 an Olkusz adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)

Von insgesamt 28 an Łańcut gerichteten deutschsprachigen Rechtsweisungen enthalten sechs eine besondere Adresse in der Überschrift des Bucheintrags. Zwei Rechtsweisungen sind an die Ratsherren der Stadt Łańcut gerichtet („dominis Confulibus“, „Jus civile“¹⁵¹, s. Tab. 5, Łańcut, Nr. 1, 6), einmal an eine namentlich genannte Person („Notari[us] petr[us] Czer[ius]“, s. Nr. 2). In drei Adressen wird das Territorium akzentuiert („de diftrictu Landizhuttenfi“, s. Nr. 3–5), gemeint ist wohl der Oberhof des deutschen Rechts.

In vier von insgesamt 19 deutschen Rechtsweisungen an Krosno finden sich in den Überschriften Hinweise auf das Stadtgericht. In drei werden die Ratsherren genannt („dominis Confulibus“, s. Tab. 5, Krosno, Nr. 1–3), in einer ist vom Stadtgericht („Judicium banitum“¹⁵², s. Nr. 4) die Rede. Das bedeutet, dass sich sowohl das Schöffengericht als auch das Stadtgericht aus Krosno an den Krakauer Oberhof wandte.

¹⁵⁰ Die Krakauer Gerberzunft, welche bereits im 14. Jahrhundert existierte, durfte ihren Sitz wegen der mit der Gerberei verbundenen Geruchsbelästigung nicht innerhalb der Stadtmauern haben. Sie hatte seit jeher ihre Kolonie vor dem Schustertor in der Vorstadt, welche bereits im 15. Jahrhundert Cerdonia (Garbary) hiess (WYROZUMSKI 1992: 344). Bis Ende des 14. Jahrhunderts unterlag die Vorstadt Garbary direkt der Stadtbehörde. 1397 taucht ein gesonderter Vogt dieser Vorstadt namens Peter Vochzagil auf. Die Vogtei hatte Erbcharakter. Garbary blieb wirtschaftlich und funktional eng mit Krakau verbunden, obwohl es sich in Bezug auf die Jurisdiktion abgesondert hat (WYROZUMSKI 1992: 400).

¹⁵¹ (SONDEL 1997: 543): „ius civile“, Stadtgericht.

¹⁵² (SONDEL 1997: 536): „iudicium bannitum“, gehegtes Gericht.

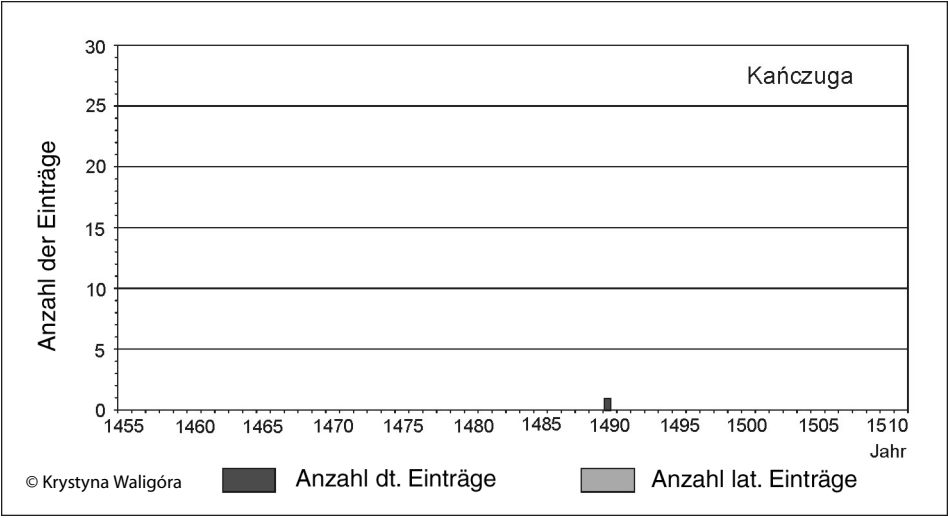


Abb. 26: Anzahl zwischen 1456–1511 an Kańczuga adressierter Einträge (nach Jahren)

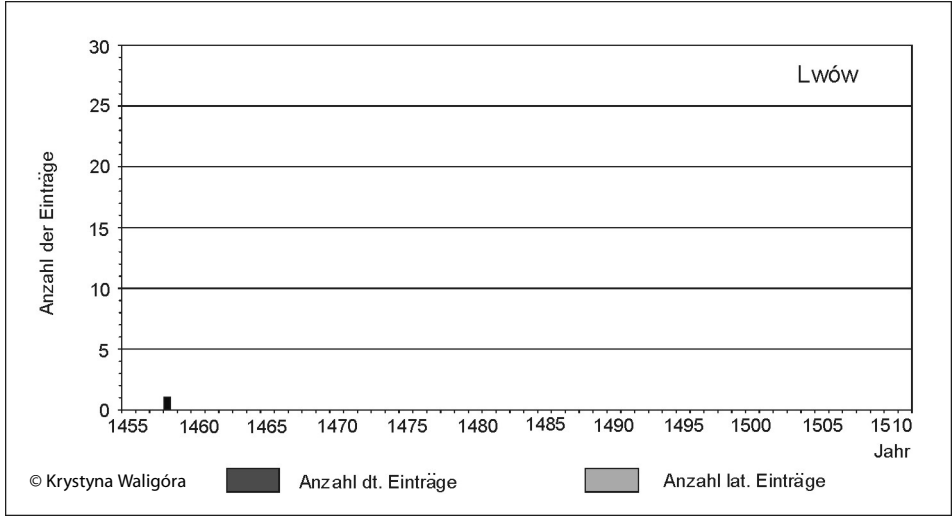


Abb. 27: Anzahl zwischen 1456–1511 an Lwów adressierter Einträge (nach Jahren)

Von insgesamt 13 deutschen an Pilzno gerichteten Sendungen ist eine an eine namentlich genannte Privatperson, „laurenc[ius] kunofz“, adressiert, s. Tab. 5, Pilzno, Nr. 1.

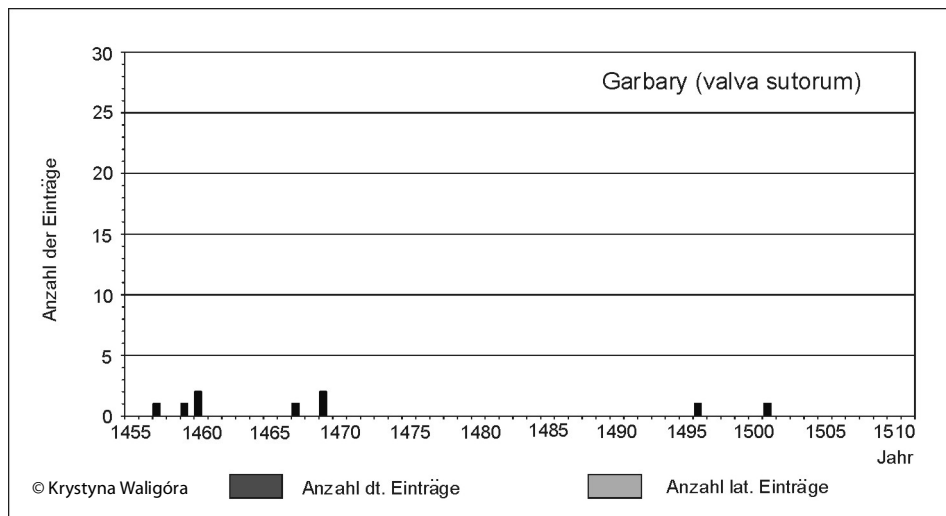


Abb. 28: Anzahl zwischen 1456–1511 an Garbary (Vorstadt von Krakau) adressierter Einträge (nach Jahren)

Von den insgesamt 20 an Biecz gerichteten deutschen Rechtsweisungen findet sich eine, die explizit an die Ratsherren gerichtet ist und in der Überschrift als „Vndirweyfung“ bezeichnet wird. Die Adresse ist ausnahmsweise auf Deutsch verfasst, nicht in Latein, s. Tab. 5, Biecz, Nr. 1.

Es finden sich somit drei Städte, von denen sicher ist, dass sich deren Stadtgerichte mit Fragen an den Krakauer Oberhof gewandt haben: es sind Łańcut, Krosno und Biecz. Bezeichnenderweise gehört Krakau nicht dazu, obwohl gerade aus Krakau die meisten Anfragen kamen. Auch in der Stadt Krakau gab es außer dem Schöffengericht ein Stadtgericht: Nach M. PATKANIOWSKI hatte der Stadtrat in Krakau im 14. und 15. Jahrhundert nicht nur die administrative, sondern in weiten Teilen auch die gerichtliche, und mit der Zeit auch legislative Gewalt¹⁵³. Doch keine der an Krakau gerichteten Rechtsweisungen weist durch die Überschrift darauf hin, dass sich der Krakauer Stadtrat mit irgendwelchen Fragen an den Oberhof auf der Wawelburg gewandt hätte.

3.3.3 Kommunikationssituation¹⁵⁴

Der Krakauer Oberhof antwortet auf eine schriftliche Frage und nimmt in seinem Schreiben überdies auf die zugesandten Dokumente Bezug. Weder Frage noch

¹⁵³ PATKANIOWSKI (1934: 38, 59, 67, *passim*).

¹⁵⁴ Zur Kommunikationssituation vgl. ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: XX, XXIV–XXVI); SIMON (1995: Vf.)

Einträge mit besonderer Adresse

Ort	Nr. und Nr. des Eintrags	Textsorten-Selbstbezeichnung und Adresse in der Überschrift
Garbary	1. (1.131/16) 2. (1.250/32) 3. (1.285/37) 4. (1.364/42) 5. (1.887/131) 6. (1.1061/150) 7. (1.1085/153) 8. (2.632/32) 9. (2.827/53)	Sentencia de valva Sutorum Sentencia ante waluam Sutorum Sentencia de valva Sutorum Sentencia de valua Sutorum Alia Sentencia ante valuas Sutorum Sentencia ante valuas futorum inter Cerdones Sentencia ante valuam futorum in Jure cerdonum Cracovienfium Sentencia de Jure Ciuili extra waluam Sutorum Sentencia Judicii ante valuam futorum
Łańcut	1. (1.143/20) 2. (1.171/22) 3. (1.949/141) 4. (1.1021/146) 5. (1.1026/147) 6. (1.1065/151)	Informacio Sentencialis dominis Confulibus Landczutenfibus Informacio Juris data fuper petri Czery Notary de Lanczuth Sentencia de diftrictu Landifhutenfi Scoltetorum Sentencia de diftrictu Landizhuttenfi pro Judice et Scabinis Sentencia de diftrictu Landifhuttenfi Sentencia de lanczhut ad Jus civile
Krosno	1. (1.170/21) 2. (1.1171/168) 3. (1.1224/177) 4. (1.1225/178)	Sentencia de Crofno dominis Confulibus ibidem Alia [Sentencia] de ibidem pro dominis Confulibus Sentencia de Crofna pro dominis Confulibus Sentencia de Crofni ad Judicium banitum
Pilzno	1. (2.333/19)	Refponfio Super Interrogacionem De pylfzno laurencio kunofz
Biecz	1. (2.843/54)	Eyn Vndirweyfung von rechte denn herren Rothmannen der Stadt Byecz

Tabelle 5: Einträge mit besonderer Adresse in der Überschrift (Der Leserlichkeit wegen wird in dieser Tabelle ausnahmsweise eine Vereinfachung der Schreibweise vorgenommen: Die aufgelösten Kürzel sind nicht gekennzeichnet)

Dokumente sind uns heute jedoch zugänglich. Bei der Untersuchung der Einträge in den Dekretenbüchern finden wir uns somit in der besonderen Situation, dass uns zahlreiche sprachexterne Daten nicht zur Verfügung stehen: wir wissen nichts oder wenig über die als Prozessparteien involvierten Personen, nichts oder wenig über Sachverhalt und Verhandlungsgegenstand. Wir verfügen nur über wenige der Informationen, die dem Oberhof und den Adressaten der Dekrete (den anfragenden Gerichten wie den Prozessparteien, deren Rechtsvertretern u.a.) bekannt waren.

Das Verständnis des Inhalts der Dekrete ist daher manchmal recht schwierig oder sogar unmöglich.

So hat der heutige Leser nur einen indirekten Zugang zu den Informationen, die dem Oberhof und den Adressaten der Dekrete bekannt waren: nämlich allein über die Dekrete selbst.

Die Analyse der gesamten deutschsprachigen Einträge in den beiden Dekretenbüchern erlaubt den Schluss, dass die in den Büchern eingetragenen Rechtssprüche Teile der durch den Oberhof an die anfragenden Institutionen abgeschickten Briefe sind. Das Vornehmen von Kürzungen beim Anfertigen der Einträge in das Gerichtsbuch lag im Ermessen der Schreiber. Je nach dem Grad der von den Schreibern vorgenommenen Kürzungen lassen sich drei Gruppen von Einträgen unterscheiden: rechtsspruchübergreifende, rechtsspruchidentische und rechtsspruchreduzierte Einträge. Die meisten Einträge sind mit dem Rechtsspruch identisch, wenige gehören zu den beiden anderen Gruppen. Fünf sind interne Notizen, eine weitere Textsorte.

Die Erkenntnis einerseits, dass die Einträge im Dekretenbuch Ausschnitte aus umfangreicheren Einheiten wie Briefen sind, und dass sie andererseits auf andere uns unbekannte Dokumente Bezug nehmen, lässt viele sprachliche Eigenheiten erklären.

Das Urteil¹⁵⁵ erscheint dem heutigen Leser in vielen Fällen überraschend, ein unmittelbarer Schluss von den im Begründungsteil genannten Fakten auf das im Hauptsatz abgegebene Urteil ist bei Unkenntnis der Begleitdokumente oft nicht einleuchtend, die Argumentationswege sind nicht immer nachvollziehbar.

Das für die unmittelbar Beteiligten Selbstverständliche wird häufig ausgelassen, was das Verständnis der Zusammenhänge für den heutigen Leser in verschiedenem Maße erschwert oder gar unmöglich macht.

¹⁵⁵ Zum Verständnis des Terminus ‚Urteil‘ s. 3.2.7.1, S 49.

4 Dekrete als Textallianzen

4.1 Einführende Bemerkungen

Wie in Kapitel 1 gesagt, führte die linguistische Analyse zur Erkenntnis, dass die Dekrete gekürzte Kopien der an anfragende Gerichte abgeschickten Antwortbriefe mit eingebetteten Rechtsweisungen sind¹⁵⁶.

Bei den Eintragungen haben die Schreiber nach eigenem Ermessen verschiedenartige Kürzungen vorgenommen: Daher erscheinen unter einer Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift (meist „Sentencia“¹⁵⁷) Textexemplare von verschiedener Komplexität:

1. nach unterschiedlichen Kriterien gekürzte Briefe mit einer oder mit mehreren (syntaktisch autonomen oder syntaktisch integrierten) Rechtsweisungen,
2. vollständige isoliert auftretende Rechtsweisungen,
3. nach unterschiedlichen Kriterien gekürzte – syntaktisch autonome oder syntaktisch integrierte – Rechtsweisungen.

Da die Briefe Rechtsweisungen enthalten, werden sie hier als zusammengesetzte Texte, d.h. Textallianzen bezeichnet (s. 1.1.3; s.a. 4.3.5).

Die Untersuchung der in den beiden Dekretenbüchern überlieferten Einträge hinsichtlich der Textstrukturen bedarf der Entwicklung entsprechender Methoden. Diese sollen der Tatsache Rechnung tragen, dass die Einträge – wie erwähnt – nach unterschiedlichen Kriterien gekürzte Antwortbriefe des Oberhofs auf uns unbekannte Anfragen sind.

Wir stehen vor der Frage: Wie kann man den Aufbau historischer Texte untersuchen, die nur als Fragmente überliefert sind?

Eine analoge Ausgangssituation wie bei Untersuchungen von Textstrukturen in einer Sammlung von Kopien fragmentarisch überlieferter historischer Texte scheint mir bei der Untersuchung graphischer Systeme in einer Abschriftensammlung historischer Texte vorzuliegen. Das dem historischen Text zu Grunde liegende Pho-

¹⁵⁶ Zu dieser Erkenntnis führte u. a. der Vergleich zweier Textexemplare: einer undatierten Eintragung auf einem losen Zettel und eines Bucheintrags, vgl. 4.2.1.1.

¹⁵⁷ Vereinzelt finden sich andere Textsorten-Selbstbezeichnungen: „Informacio“ (Abb. 4), „Responfio“ (Abb. 5), „Ortil“ (Abb. 6), „Vndirweyfung“ (Abb. 7), bzw. es findet sich keine Überschrift (Abb. 44). Zur Anzahl der deutschsprachigen Einträge ohne Überschrift mit den verschiedenen Textsorten-Selbstbezeichnungen in der Überschrift, vgl. Tab. 3, 4.

nemssystem ist unbekannt, so wie die vollständige Textstruktur¹⁵⁸. Aus dieser Analogie ergibt sich die Möglichkeit einer Übertragung von Untersuchungsmethoden.

An anderer Stelle habe ich eine Methode graphischer Untersuchungen in einer Abschriftensammlung vorgeschlagen. Sie umfasst die Anwendung der auf F. DE SAUSSURE zurückgehenden Methode der internen Rekonstruktion¹⁵⁹, sowie die bekannte Verwendung des Bezugssystems als Vergleichsfolie¹⁶⁰ unter Einhaltung des Prinzips der Quellenselektierung und Quellenseparierung¹⁶¹ bei nach verschiedenen Kriterien sorgfältig angelegten Vergleichen zwischen verschiedenen Elementen (bzw. deren Teilen) des untersuchten Korpus, wobei die jeweiligen Merkmale und Kriterien aus den jeweils zur Verfügung stehenden Quellen abzuleiten sind¹⁶².

Bei Untersuchungen von graphischen Systemen in historischen Texten, die ein Bezugssystem als Vergleichsfolie heranziehen [...] werden vorerst Buchstaben oder Buchstabenverbindungen ermittelt, die den Phonemen eines Bezugssystems entsprechen¹⁶³.

Die genannten für die Untersuchung graphischer Systeme in einer Abschriften-sammlung historischer Texte vorgeschlagenen Vorgehensweisen (1. Rückgriff auf ein Bezugssystem, 2. interne Rekonstruktion, 3. Prinzip der Quellenselektierung und Quellenseparierung) sind für die Untersuchung der Textstrukturen von deutschsprachigen Textexemplaren in den beiden Dekretenbüchern – einem Korpus, das aus Fragmenten zusammengesetzter Texte konstituiert ist – gut geeignet.

Als Bezugsgröße soll die ‚ideale Textstruktur Urkunde und Brief‘ (s. weiter unten) herangezogen werden.

Nach der Art der Einbettung lassen sich zwei Arten von Briefen unterscheiden: mit syntaktisch autonomen und syntaktisch integrierten Rechtsweisungen. Die Rechtsweisungen selbst erweisen sich gleichfalls als zusammengesetzte Texte (Textallianzen): ihr konstitutiver Bestandteil sind Urteile¹⁶⁴ anfragender Gerichte. Nach dem gleichen Kriterium lassen sich auch die Rechtsweisungen einteilen: in solche mit syntaktisch autonomen und solche mit syntaktisch integrierten Urteilen der anfragenden Gerichte.

¹⁵⁸ Inspiration für diese Gedanken war für mich das von J. KURYŁOWICZ postulierte Prinzip des Isomorphismus zwischen Silben- und syntaktischen Strukturen (1960: 16–26, erste Aufl. 1949).

¹⁵⁹ Mithilfe der Methode der inneren Rekonstruktion hat F. DE SAUSSURE 1879 Laryngalaute im Indoeuropäischen postuliert, deren Existenz später nach Entdeckung hethitischer Texte bestätigt wurde, vgl. WALIGÓRA (2001: 248).

¹⁶⁰ Z.B. GLASER (1985); FREUND (1991).

¹⁶¹ Der Ansatz ‚Quellenselektierung und Quellenseparierung‘ zur Erfassung der Varianz geht auf K. KUNZE (1985: 157–200) zurück.

¹⁶² WALIGÓRA (2001: 248).

¹⁶³ WALIGÓRA (2001: 248).

¹⁶⁴ Nach J. W. PLANCK (1848: 3f., zit. nach: WEITZEL 1981: 5) ist das „ältere deutsche Urteil“ als Rechtsauskunft zu verstehen, vgl. 3.2.7.1, S. 49.

In den untersuchten (mehr oder weniger gekürzten) Kopien von *Briefen*¹⁶⁵ lassen sich Strukturelemente der ‚idealen *Urkunde*‘¹⁶⁶ ermitteln. In der Forschung wird die Schwierigkeit, Urkunde und Brief voneinander zu unterscheiden, vielfach thematisiert¹⁶⁷. Einige Forscher stellen die Annahme zweier Textsorten Urkunde und Brief in Abrede. J. MEIER schreibt:

Die formale Nähe von Brief und Urkunde hat u. a. Bernd Steinbauer dazu veranlaßt, die Annahme zweier differierender Textsorten zu negieren und in Anlehnung an Ermert den Brief als Kommunikationsform, *in deren Rahmen* sich die Textsorte Urkunde realisiert, zu klassifizieren¹⁶⁸.

4.2 Dekrete als Kopien von Briefen mit eingebetteten Rechtsweisungen

4.2.1 Typ A: syntaktisch autonome Rechtsweisungen

Briefe des Typs A sind Briefe, in welchen die Rechtsweisungen syntaktisch autonom auftreten. Die in den Brief eingebetteten Rechtsweisungen entsprechen m.E. den Teilen der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘ *Narratio* und *Dispositio*¹⁶⁹.

¹⁶⁵ Unter ‚Brief‘ verstehe ich im Anschluss an J. MEIER „die Grundform der Kommunikation zwischen dem Absender einer schriftlichen Mitteilung und deren Empfänger“ (MEIER 2007: 246, mit weiterweisender Literatur).

¹⁶⁶ H. BRESSLAU definiert Urkunde als „schriftliche, unter Beobachtung bestimmter, wenn auch nach der Verschiedenheit von Person, Ort, Zeit und Sache wechselnder Formen aufgezeichnete Erklärungen, die bestimmt sind, als *Zeugnisse über Vorgänge rechtlicher Natur zu dienen*.“ (BRESSLAU 1958: 1; zit. nach: SPENGLER 2002: 459, Hervorhebung K.W.)

Zur Struktur der Urkunde vgl. BRESSLAU (1912: 47f.); MALECZYŃSKI (1951: 23/25); SZYMAŃSKI (2001: 448–450). Zum Vergleich zwischen Struktur der Urkunde und des Briefes s. ZIEGLER (2003: 213, 215); MEIER (2007: 245f.). Diese bekannte ideale Textstruktur ‚Urkunde‘ und ‚Brief‘ sei hier im Anschluss an A. ZIEGLER und J. MEIER vorgestellt. „Urkunde“ – I. Protokoll: *Invocatio*, *Intitulatio*, *Inscriptio*, *Arenga*; II. *Substantia*: *Promulgatio* oder *Publicatio*, *Narratio*, *Dispositio*, *Sanctio*, *Corroboratio*; III. *Eschatokoll*: *Subscriptiones*, *Actum* und *Datum*, *Apprecatio*; „Brief“ – *Salutatio*, *Exordium/Captatio benevolentiae*, *Narratio*, *Petitio*, *Conclusio* (ZIEGLER 2003: 213, 215; MEIER 2007: 245f.). Zu kommunikativen Funktionen der Strukturelemente von ‚idealer Urkunde und Brief‘ s. Anhang, S. 176.

¹⁶⁷ Wie J. MEIER (2007: 246) schreibt, ist „[t]extsortenlinguistisch [...] die historische und rechtshistorische Differenzierung von Brief und Urkunde nicht einfach zu fassen, da *die Unterschiede weder die Situation noch die Funktion oder das Thema betreffen*“ (Hervorhebung K.W.).

¹⁶⁸ MEIER (2007: 246, Hervorhebung K.W., originale Hervorhebung unterdrückt). Auch „[d]ie historischen Hilfswissenschaften“ – so N. SPENGLER (2002: 459) – „[sehen sich außerstande], Briefe und Urkunden formal einwandfrei zu trennen.“

4.2.1.1 Parallele Textexemplare – auf einem losen Zettel und im Dekretenbuch (1.119/15)

Die undatierte Eintragung auf einem losen Zettel¹⁷⁰ (Tab. 6, vierte Spalte) ist eine unvollständige Fassung eines Briefes der Oberhofrichter an das anfragende Gericht, und sie entspricht inhaltlich weitgehend dem – von derselben Hand angefertigten – Bucheintrag¹⁷¹ (Tab. 6, fünfte Spalte).

In der undatierten Eintragung lassen sich Teile unterscheiden, welche den Strukturelementen der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘ entsprechen: *Inscriptio* mit *Salutatio*, *Arenga*, *Promulgatio* (*Notificatio*), *Narratio* und *Dispositio*. In der *Inscriptio* und *Salutatio* werden Adressaten angesprochen und begrüßt, in der *Arenga* der Grund des Schreibens vorgelegt (die Bitte an die Adressaten um die Entscheidung, welches Urteil bestehen soll¹⁷²), in der *Promulgatio* der Wille des Textproduzenten geoffenbart, der Bitte des Adressaten nachzukommen (Tab. 6, Nr. 2, vierte Spalte). In der *Narratio* wird der Sachverhalt und gleichzeitig Argumente für das folgende Urteil dargestellt, in der *Dispositio* die Entscheidung des Oberhofs verkündet: es ist das Urteil der Schöffen, das bestehen soll, und das Urteil des Schelters soll ‚machtlos‘ sein (Nr. 3, vierte Spalte).

Die der *Narratio* und *Dispositio* entsprechenden Teile sind auch im Bucheintrag zu finden (Tab. 6, Nr. 3, fünfte Spalte), die Teile, welche der *Inscriptio* mit *Salutatio*, *Arenga* und *Promulgatio* (*Notificatio*) entsprechen, fehlen jedoch (Nr. 2). Der Bucheintrag enthält dagegen im Unterschied zu der undatierten Eintragung auf dem losen Zettel eine Überschrift mit Textsorten-Selbstbezeichnung, Ortsangabe¹⁷³ und Tagesdatum, welche funktionell der *Promulgatio/Publicatio*¹⁷⁴, *Inscriptio* und teilweise *Actum* und *Datum*¹⁷⁵ entsprechen (Nr. 1).

Die der *Narratio* und *Dispositio* entsprechenden Teile beider Eintragungen stimmen inhaltlich, syntaktisch, lexikalisch und makrostrukturell weitgehend überein, doch weisen sie Varianz auf der graphischen und lexikalischen Ebene, wie auch in bezug auf die Wortfolge auf (Graphische Ebene: „Zint der czeit das“ vs. „Zint derczeit daz“, „ny öbirgeben“ vs. „nye öbirgebirgeben“, „fchuld“ vs. „fchold“;

¹⁶⁹ Zu den kommunikativen Funktionen der Strukturelemente der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘ s. Anhang, S. 176.

¹⁷⁰ In der Edition von L. ŁYSIAK/K. NEHLSSEN-V. STRYK (1995) auf S. 157 in Anm. 501a verzeichnet.

¹⁷¹ 1.119/15 vom 21.10.1457.

¹⁷² Das Urteil der Schöffen oder das des Schelters.

¹⁷³ Die Ortsangabe bezieht sich auf den Adressaten, vgl. 3.3.1 und 3.3.2.4.

¹⁷⁴ Die Textsorten-Selbstbezeichnung hat hier m. E. die Funktion der *Promulgatio*.

¹⁷⁵ D.h. ausschließlich *Datum*, denn die Ortsangabe ist nicht der Ort der Ausstellung, sondern der Ort der Anfrage und somit der Adressat, vgl. 3.3.1 und 3.3.2.4. Sie erfüllt m. E. die Funktion der *Inscriptio*.

Parallele Textexemplare – auf einem losen Zettel und im Dekretenbuch

Nr.	Textteile (I bzw. II)	Teile der 'idealen Urkunde'	I Undatierte Eintragung auf einem losen Zettel	II Eintragung im Dekretenbuch
1	Überschrift	Datierung		S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia qu(in)ta ip(f)o die XI milia v(ir)ginu(m)
2	Brief- element	Inscriptio mit Salutatio	Vn(n)firn fruntlichen grus czu vor Erbe(re) weize liben frunde /	
		Arenga	Noch deme alz ir von vns zeit begernde / euch czu entfchich- ten defir orteile dy ir an vns habit gefchreiben / welchis vndir den beften zulde noch gotli- chim rechte /	
		Promul- gatio (Notifica- tio)	Off welche ew(e)r zülche beg(er)e / wir ewer(n) libe eyne zülche ortilliche entfchich- tu(n)ge wedir fchreiben / auf- fprechinde vor ein Recht /.	
3	Rechts- weisung	Narratio	Zint der czeit das Swanfzko in vollir macht hern Joh(ann)is kindts / welchir macht her noch ny öbirgeben hat noch fich doraws geczogen hat alz recht ift / deme edlen h(er)n Joh(ann)i Byechowfkyn / zynir fchuld nichten lewkent / zunder Jm der vor ewirm gehegtim dinge zugeftanden hat / als ir den(n)e daz zelbir bekennet fchreibinde in ewirm bryfe vnder andirn worten /	Zint derczeit daz Swanfzko in vollir macht h(er)n Joh(ann)is kints / welchir macht her noch nye öbir- gebirgeben hat noch fich dor aus geczogen hat alz recht ift / deme edlen hern Jan Byechowfkyn zynir fchold nicht lewkint / zun- der der Jm czugeftanden hat vor ew(er)m gehegten dinge / alz ir denne das zel- bir bekennet fchreibinde in ewirm bryfe vnder and(er)n worten /
		Dispositio	zo zal dy zache bey ewirm Scheppen ortil bleyben wen is ift gerecht · vnd Swanfzko zal demfelben ewirn · S · ortil ge= nug tun noch allir zynir Jn haldu(n)ge / . wen zeyne fcheldu(n)ge ist machtlos von recht(es)weg(en)	zo zal dy zache bey ewerim Scheppen ortil bleyben ven is ift gerecht · vnd Swanfz- ko zal demfelbin ewirm · S · ortil genug tun / wen zeynis ortils beffe= ru(n)ge ift machtlos / vo(n) recht(es) weg(e)n

Tabelle 6: Parallele Textexemplare – auf einem losen Zettel (Edition Bd. I, S. 157, Anm. 501) und im Dekretenbuch (SWPM I-20, S. 67; 1.119/15)

Wortfolge: „Jm der vor ewirm gehegtim dinge zugeftanden hat“ vs. „der Jm czugeftanden hat vor ew(er)m gehegten dinge“. Lexikalische Ebene: „noch allir zynir Jn|haldu(n)ge“ ohne Entsprechung im Bucheintrag, „zeyne ſcheldu(n)ge“ vs. „zeynis ortils beffe=|ru(n)ge“, vgl. Tab. 6, Nr. 3).

Der Gebrauch der interpungierenden Mittel ist vor dem Hintergrund der erwähnten Varianz in beiden Eintragungen erstaunlich ähnlich. In dem der *Naratio* entsprechenden Teil finden sich in der undatierten Eintragung auf dem losen Zettel sechs Virgeln, im Bucheintrag dagegen stehen zwar nur fünf, doch alle fünf befinden sich an genau den gleichen Stellen. Auch die jeweils drei Punkte in dem der *Dispositio* entsprechendem Teil finden sich in den beiden Eintragungen an identischen Stellen. Die Unterschiede betreffen: 1. den Gebrauch von Virgel + Punkt in der undatierten Eintragung auf dem losen Zettel: „Inhaldunge /. wen“ vs. nur Virgel im Bucheintrag: „tun/ wen“; und 2. den Gebrauch von Virgel vor der Schlussformel „von rechtes wegen“, welche in der Eintragung auf dem losen Zettel fehlt (vgl. Tab. 6).

Aus dem oben durchgeführten Vergleich ergibt sich eine bemerkenswerte Erkenntnis: Obwohl der Schreiber Varianten auf der lexikalischen, morphologischen und graphischen Ebene verwendet, bleibt er auf der Ebene der Kennzeichnung von Sinn- und somit Texteinheiten erstaunlich konsequent.

Der Anfang der – syntaktisch autonomen – Rechtsweisung in der Eintragung auf dem losen Zettel ist typographisch durch interpungierende Mittel (Virgel und Punkt), jedoch nicht durch Absatz gekennzeichnet. Ihr Anfang ist durch die einleitende Konjunktion („Zint der czeit“), das Ende durch die Schlussformel („von recht(es)wegen“) markiert.

Dank dem glücklichen Fund zweier paralleler Textexemplare entpuppen sich die in die Dekretenbücher eingetragenen Rechtsweisungen als Fragmente der vom Oberhof an anfragende Gerichte abgeschickten Briefe, und damit als Textallianzen im Sinne zusammengesetzter Texte.

4.2.1.2 Aufbau von zwei rechtsspruchübergreifenden Einträgen – Briefe des Typs A mit je einer Rechtsweisung (1.761/114, 1.780/116)

Ohne das parallele Textexemplar auf dem losen Zettel wäre nicht zu erkennen, dass der Bucheintrag 1.119/15 in einem anderen pragmatischen Zusammenhang als Bestandteil eines Briefes auftritt (s. oben 4.2.1.1). Anders verhält es sich mit zwei weiteren Bucheinträgen (1.761/114¹⁷⁶; Tab. 7¹⁷⁷, Abb. 29; und 1.780/116¹⁷⁸;

¹⁷⁶ SWPM I-20, S. 248f., vom 2. 04. 1466.

¹⁷⁷ 1.761/114 wird in Tab. 7 nicht vollständig angeführt. Die Auslassungen sind mit „[...]“ markiert.

Tab. 7¹⁷⁹, Abb. 30): Die Schreiber haben hier nicht nur die Rechtsweisung, sondern auch Teile der Briefe ins Buch eingetragen. Dank diesen Einträgen erfahren wir mehr über die Struktur der abgeschickten Briefe und den Stellenwert der Rechtsweisungen innerhalb der Briefe.

Der Eintrag Nr. 1.761/114 beginnt mit der für den Bucheintrag typischen Überschrift mit Textsorten-Selbstbezeichnung, Ortsangabe und Tagesdatum:

(6) Sente(n)cia de Crac(ovia) f(eria) q(ua)rta | ante feftu(m) pafche /
(1.761/114, Tab. 7, Nr. 1, vierte Spalte)

Das folgende Element ist die Absenderadresse. Sie entspricht der *Intitulatio* der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘¹⁸⁰. Sie ist ein seltenes Zeugnis einer Selbstbenennung von Vogt und Schöffen des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau, und davon, dass die Rechtsweisungen gemeinsam im Namen von Vogt und Schöffen des Oberhofs an die Adressaten abgeschickt wurden:

(7) Foyt vn(d) Scheppin der öbirften dewczen | Maydeborgfchem Recht(es) czu Crokaw | vf dem hawfe
(1.761/114, Tab. 7, Nr. 2, vierte Spalte)

Im Folgenden lassen sich *Inscriptio* mit *Salutatio*, *Arenga* und *Promulgatio* unterscheiden. Die Adressaten werden als „weyfe lybin hern“ (in der *Inscriptio*) bzw. „ewir lybe“ (in der *Promulgatio*) angesprochen (Tab. 7, Nr. 2, vierte Spalte).

Die in den Brief eingebettete syntaktisch autonome Rechtsweisung wird (in der *Promulgatio*) als „orteiliche vndirweyfung“ bezeichnet (Nr. 2, vierte Spalte). Die Rechtsweisung besteht aus dem Darstellungs- und Urteilsteil (*Narratio* und *Dispositio*) und endet mit der Schlussformel: „von rechtis wegin“ (Nr. 3, vierte Spalte).

Die abschließende Orts- und Datumsangabe im Briefformat (Nr. 4, vierte Spalte) ist keine Wiederholung der Orts- und Datumsangabe in der Überschrift des Bucheintrags (Nr. 1, vierte Spalte): Während sich die Ortsangabe in der Überschrift des Bucheintrags auf den Adressaten bezieht (Schöffengericht der Stadt Krakau), handelt es sich im Schlussteil des Briefs um den Ort des Ausstellers, den Krakauer Oberhof auf der Wawelburg („de Crac(ovia)“ vs. „czu Crokav . vf dem hawfe“, Nr. 4 vs. Nr. 1, vierte Spalte).

In den Überschriften der Bucheinträge wird der Wochentag regelmäßig in lateinischer Sprache als ‚feria‘ (‚feria secunda‘, ‚feria tercia‘, ‚feria quarta‘, ‚feria quinta‘, ‚feria sexta‘) bzw. als ‚sabbato‘ bezeichnet. In der für den Brief charakteristischen Abschlussformel findet sich dagegen die deutsche Bezeichnung: „an der mitwoch“ (Nr. 4, vierte Spalte). Auch das Jahr („MCCCCLXVI“, d.h. 1466) wird angegeben¹⁸¹.

¹⁷⁸ SWPM I-20, S. 256, vom 26.06.1466.

¹⁷⁹ 1.780/116 wird in Tab. 7 nicht vollständig angeführt. Die Auslassungen sind mit „[...]“ markiert.

¹⁸⁰ Dass die abgeschickten Briefe dieses Element enthielten, ist mit diesem Eintrag unter den deutschsprachigen Einträgen in den Dekretenbüchern einmalig bezeugt.

Auch der Eintrag 1.780/116 beginnt mit einer Überschrift (Nr. 1, fünfte Spalte). Diese stellt eine Mischform dar und ist nicht für die Bucheinträge typisch¹⁸². Während die Textsorten-Selbstbezeichnung und die Ortsangabe (mit Adressatenbezug) dem üblichen Muster folgen, fehlt die für die Bucheinträge typische lateinische Angabe des Tagesdatums. An ihrer Stelle finden sich: die für den Brief charakteristische Datierungsformel mit Absenderadresse („czu Crokaw off dem haufe“), Wochentagsbezeichnung in deutscher Sprache („am don=|erftage“), sowie Jahresangabe („anno 1466“). Im Eintrag 1.780/116 fehlt die in 1.761/114 einmalig überlieferte Absenderangabe (Nr. 2, *Intitulatio*), doch die Strukturteile *Inscriptio* mit *Salutatio*, *Arenga* und *Promulgatio* sind vorhanden. Die Adressaten werden als „Erfame(n) libin heren vn(d) befunder frunde“ (in der *Inscriptio*) angesprochen, die folgende Rechtsweisung als „wnd(er)weyfunge“ (in der *Promulgatio*) bezeichnet (Nr. 2, fünfte Spalte). Die Rechtsweisung besteht wie üblich aus dem Darstellungs- und Urteilsteil (*Narratio* und *Dispositio*) und endet mit der Schlussformel: „von rech*|tis wegin“ (Nr. 3, fünfte Spalte). Der abschließende Teil ist Wiederholung der in der untypischen Überschrift enthaltenen Datierung (Nr. 4, fünfte Spalte).

In den beiden rechtsspruchübergreifenden Einträgen werden die Rechtsweisungen typographisch nicht durch Absätze oder interpungierende Mittel abgehoben, der Anfang ist jedoch gekennzeichnet durch die typischen Konjunktionen („Synt der czeyt das“, „Sint der czeit das“) in Verbindung mit der Grosschreibung des ‚S‘ (s. Abb. 29, 30).

4.2.1.3 Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (1.419/47)

Ein Einblick in den Aufbau eines Briefes mit mehr als nur einer – syntaktisch autonomen – Rechtsweisung ist dank dem Eintrag 1.419/47¹⁸³ möglich (Tab. 8¹⁸⁴, 9; Abb. 31).

Der Bucheintrag beginnt wie üblich mit der Überschrift. Diese enthält die Textsorten-Selbstbezeichnung (‚Sentencia‘), Ortsbezeichnung und Tagesdatum (Tab. 8, Nr. 1). Unter der Überschrift „Sentencia“ findet sich somit nicht, wie angekündigt, eine ‚Sentencia‘, sondern die gekürzte Kopie eines Briefes mit zwei ‚Sentencien‘ d.h.

¹⁸¹ Diese Abschlussformel ist im Gesamtmaterial nur zweimal bezeugt (Tab. 7, Nr. 4, vierte und fünfte Spalte; Abb. 29, 30)

¹⁸² Eine solche Überschrift ist unter den deutschsprachigen Einträgen im Gesamtmaterial nur einmal bezeugt.

¹⁸³ SWPM I-20, S. 152, vom 29.07.1461.

¹⁸⁴ 1.419/47 wird in Tab. 8 nicht vollständig angeführt. Die Auslassungen sind mit „[...]“ markiert.

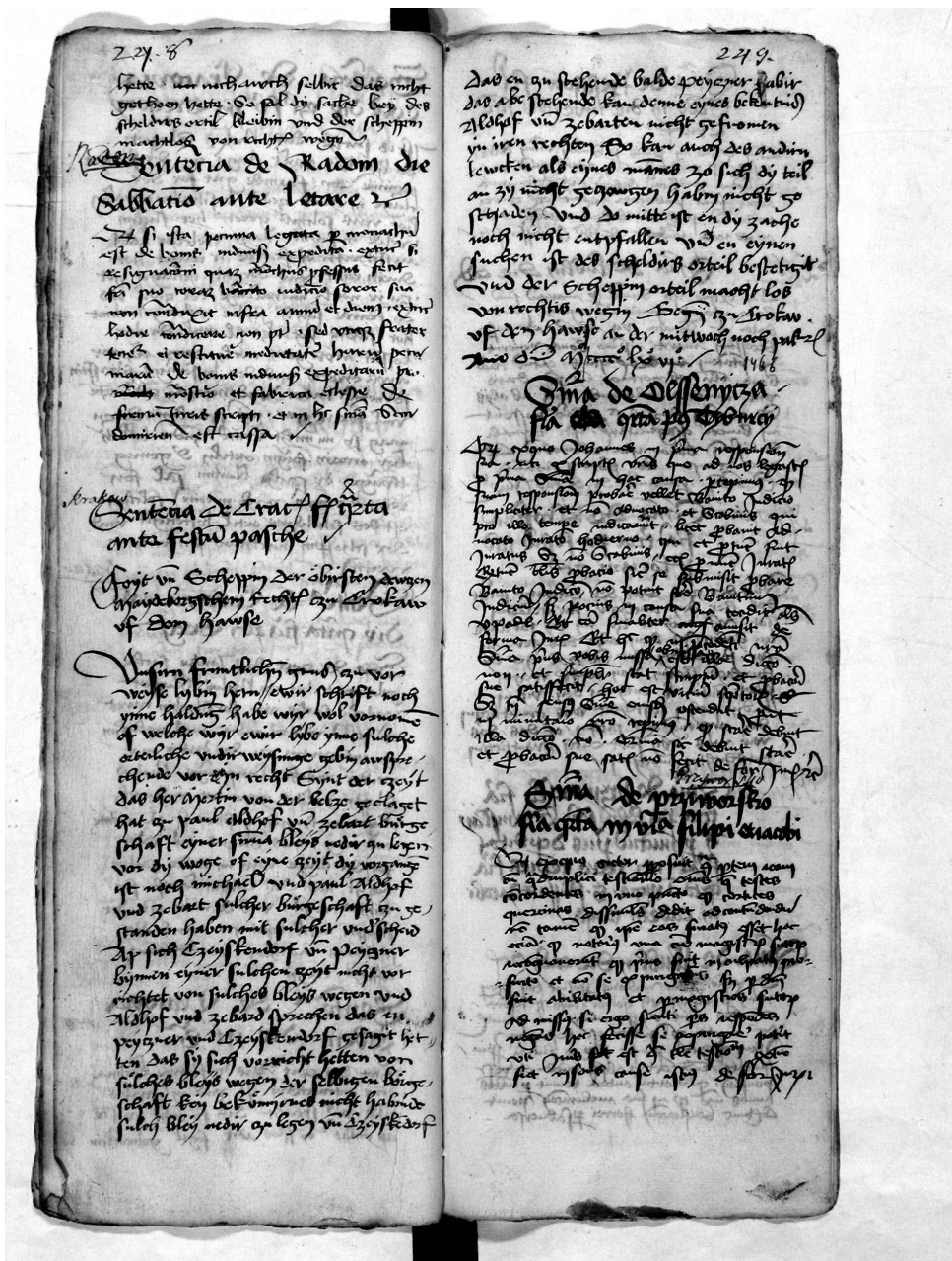


Abb. 29: Rechtsspruchübergreifender Eintrag: Brief des Typs A mit einer Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 248f., untere Hälfte der linken – ab Z. 18 – und obere der rechten Seite bis Z. 13; 1.761/114; vgl. Tab. 7)

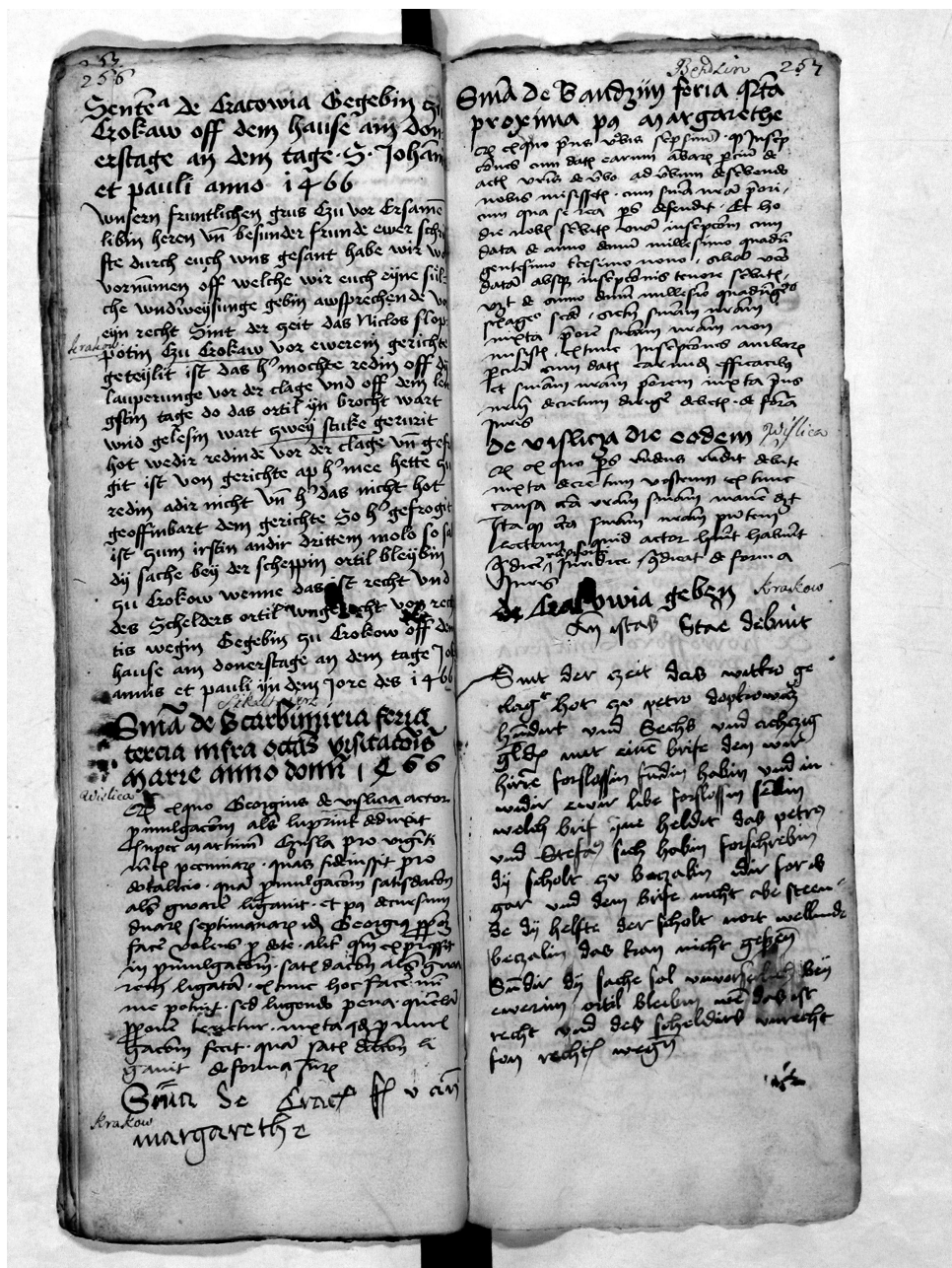


Abb. 30: Rechtsspruchübergreifender Eintrag: Brief des Typs A mit einer Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 256, obere Hälfte der linken Seite; 1.780/116; vgl. Tab. 7)

**Zwei rechtsspruchübergreifende Einträge
(Briefe des Typs A mit je einer Rechtsweisung)**

Nr.	Teile des Bucheintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut (1.761/114)	Wortlaut (1.780/116)
1	Überschrift	Datierung	Sente(n)cia de Crac(ovia) f(eria) q(ua)rta ante feftu(m) pafche /	Sente(ncia) de Cracowia Gegebin czu Crokaw off dem haufe am don= erftage an dem tage · S · Johan(n)is et pauli anno 1466
2	Brief- element	Intitulatio	Foyt vn(d) Scheppin der öbirften dewczen Mayde- borgfchem Recht(es) czu Crokaw vf dem hawfe	
		Inscriptio mit Salutatio	Vnfirn fruntlich(e)n grus czu vor weyfe lybin hern /	Wnfirn fruntlichen grus Czu vor Erfame(n) libin heren vn(d) befunder frunde
		Arenga	ewir fchrift noch ynne hal- du(n)g habe wyr wol vornome(n)	ewer fchrif* fte durch euch wns gefant habe wir wol vornu(m)men
		Promulgatio (Notificatio)	of welche wyr ewir lybe ynne fulche orteiliche vndirwey- funge gebin awfpre= chen- de vor eyn recht	off welche wir euch eyne fül= che wnd(er)weyfung gebin awfprechende vor eyn recht
3	Rechts- weisung	Narratio	Synt der czeyt das her Mer- tin von der belze geclaget hat czu paul aldhof [...]	Sint der czeit das Niclos flop= potin Czu Crokaw vor ewerem gerichte geteylit ift [...]
		Dispositio	So kan auch des andirn lewcken [...] nicht ge* fcha- den [...] Vnd do mitte ift en dy zache noch nicht entpfal- len vnd en eynen fuchen ift des fcheldirs orteil beftetigit vnd der Scheppin orteil machtlos von rechtis wegin	fo fal dy fache bey der fcheppin ortil bleybin czu Crokow wenne das ift recht vnd des Schelders ortil wngerecht von rech* tis wegin
4	Brief- element	Datierung	Geg(ebe)n czu Crokav . vf dem hawfe an der mitwoch noch paf(che) Anno d(omi- ni) MCCCCXXVI /	Gegebin zu Crokow off dem haufe am donerftage an dem tage Joh* annis et pauli yn dem Jore des 1466

Tabelle 7: Aufbau von zwei rechtsspruchübergreifenden Einträgen – Briefe des Typs A mit je einer Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 248f.; 1.761/114; vgl. Abb. 29; und SWPM I-20, S. 256; 1.780/116, vgl. Abb. 30)

**Rechtsspruchübergreifender Eintrag
(Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen)**

Nr.	Teile des Buch-eintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia q(ua)rta poft Jacobi Ap(ofto)li
2	Briefelement	Inscriptio	Erzame weize libin h(er)n
		Arenga	dy fachen defir czweyer ortil dy euch vor vns off daz haws feyn gefcholden vnd von den ir vns fchreibit habe wir wol vornome(n) /
		Promulgatio (Notificatio)	vnd alfo off das urfte wir euch eyne fülche ortilliche entfchichtu(n)ge geben awffprechinde vor ey(n) Recht /
3	Erste Rechtsweisung	Narratio	Zint dem mol / daz h(er) wynke / durch feyne(n) fachen* fwrer petru(m) glowa · Jm vorwart hat durch Ortil / [...]
		Dispositio	vnd alzo hat der wale · off eyne fulche vroge genügend geantwort vnd gefagit / vnd dor(umme) · fal dy fache bey der Schepp(e)n ortil bleib(e)n · wen is gerecht ift von recht(es) weg(en)
4	Briefelement	Promulgatio (Notificatio)	Jtem off daz andir wir euch eyne(n) fülchin Ortillichen awffproch tun gebinde vor ey(n) r(e)cht
5	Zweite Rechtsweisung	Narratio	Zint der czeit daz h(er) wynko durch petru(m) glowa fyne(n) fachwalden · Jm czum irften beward hat · vnd gedinget durch ortil / [...]
		Dispositio	zo fullin dy leczten czwey ftucke / der lecztin czweyer lawperungen bleib(e)n anfteen / · bis daz / daz gefcholdene ortil des irften ftückis inbrocht werde / vnd alzo fal des Schelders ortil vorga(n)g bund vnd kraft haben von recht(es) weg(e)n

Tabelle 8: Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (SWPM I-20, S. 152f.; 1.419/47; vgl. Abb. 31)

Rechtsweisungen. Oder – anders gesagt – stehen unter der Überschrift „Sentencia“ in Wirklichkeit zwei ‚Sentencie‘ (Rechtsweisungen), eingebettet in einen Brief.

Der Brief beginnt mit einer Anrede des anfragenden Gerichts: „Erzame weize libin h(er)n“ (Nr. 2, *Inscriptio*). Im folgenden Teil (der *Arenga* zuordenbar) wird auf zwei vor dem anfragenden Gericht gescholtene und an den Oberhof geschickte Urteile Bezug genommen:

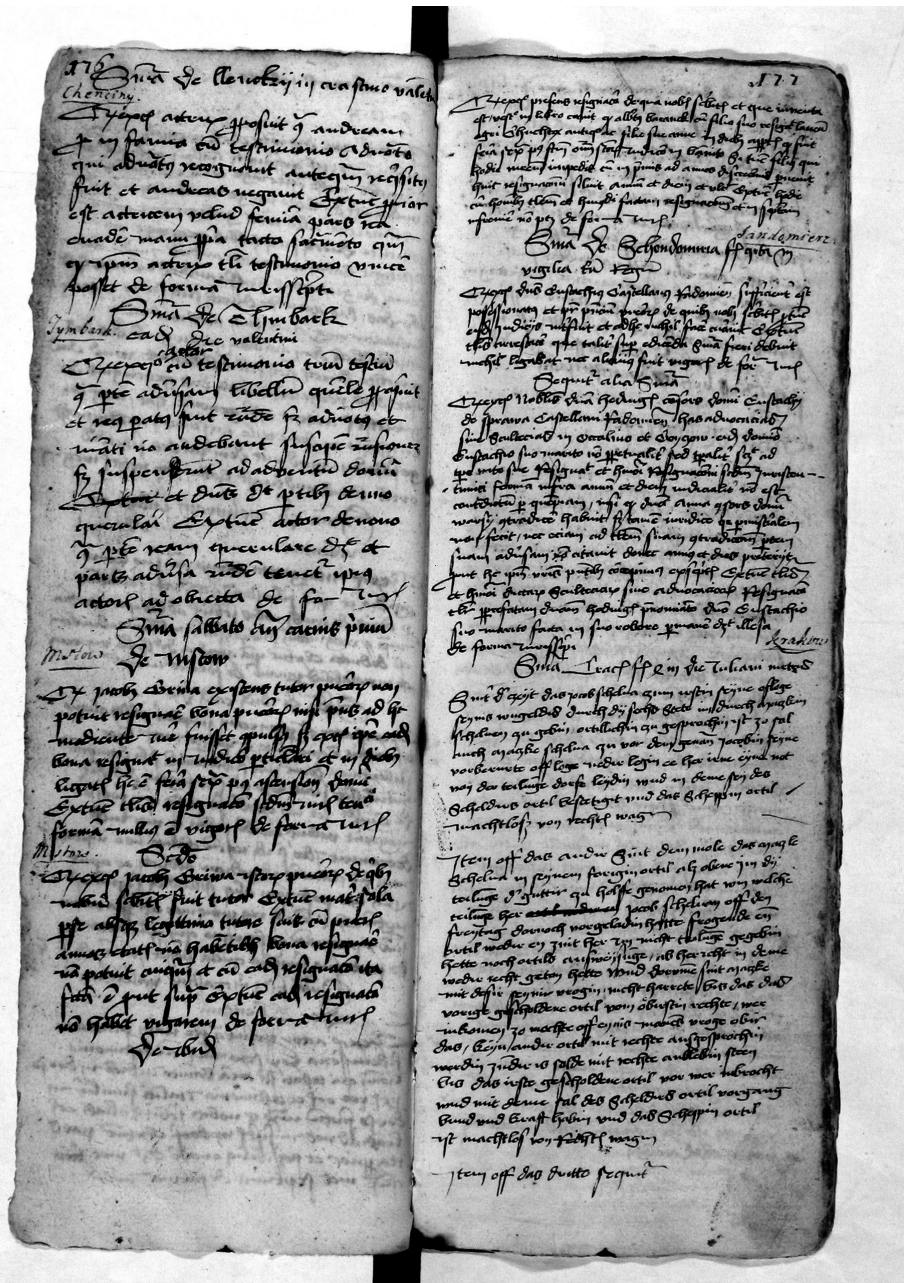


Abb. 32: Anfangsteil des unvollständigen Briefes des Typs A mit insgesamt drei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 177, untere Hälfte der rechten Seite ab Z. 32; 1.514/56 – Z. 32–40, 1.515/57 – Z. 41–57, und Überschrift von 1.516/58 – Z. 58; vgl. Tab. 10)

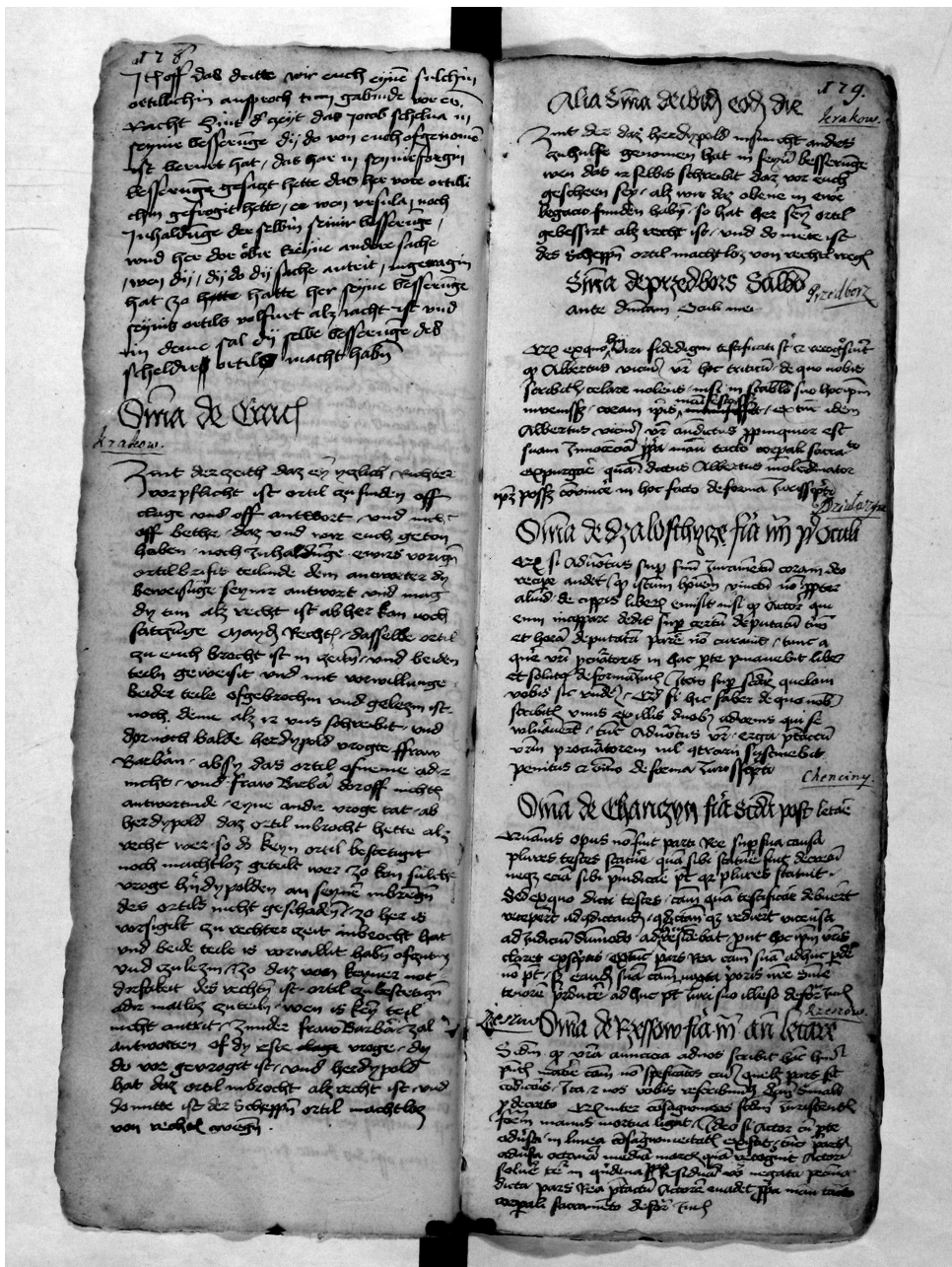


Abb. 33: Schlussteil des unvollständigen Briefes des Typs A mit insgesamt drei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPMI-20, S. 178, oberes Drittel der linken Seite bis Z. 14; 1.516/58; vgl. Tab. 10)

EINTRAG 1.419/47

			Untertitel für das erste Urteil	Untertitel für das zweite Urteil
Elemente der Untertitel im Eintrag 1.419/47	1	Initiator	alfo	Jtem
	2	Initiator	off das urfte	off daz andir
	3	Fachausdruck für die Entscheidung des Oberhofs	wir euch eyne fülche ortilliche entfchichtu(n)ge geben	wir euch eyne(n) fülchin Ortillichen awffproch tun
	4	legislative Wendung	awffprechinde vor ey(n) Recht /	gebinde vor ey(n) r(e)cht

Tabelle 9: Parallele Wendungen in Untertitelfunktion vor den beiden Urteilen des Oberhofs (SWPM I-20, S. 152f.; 1.419/47; vgl. Abb. 31)

- (8) dy fachen defir | czweyer ortil dy euch vor vns off daz | haws feyn gefcholden vnd von den ir | vns fchreibit habe wir wol vornome(n) /
(1.419/47, Tab. 8, Nr. 2, *Arenga*)

Der Oberhof spricht in diesen Zeilen über sich selbst mit den Worten „vor vns off daz haws“. Die Erwähnung der „czweyer ortil“ ist ein erster Hinweis auf die Gliederung des Textemplars (Nr. 2, *Arenga*). Im nächsten, der *Promulgatio* zuordenbaren Teil, wird ein weiteres Gliederungsmerkmal verwendet: „off das urfte“. Die folgende Rechtsweisung wird als „ortilliche entfchichtu(n)ge“ bezeichnet:

- (9) vnd alfo off das urfte wir euch eyne | fülche ortilliche entfchichtu(n)ge geben | awffprechinde vor ey(n) Recht /
(1.419/47, Tab. 8, Nr. 2, *Promulgatio*)

Nach der ersten Rechtsweisung folgt die Fortsetzung des Briefes:

- (10) Jtem off daz andir wir euch eyne(n) fülchin | Ortillichen awffproch tun gebinde vor ey(n) r(e)cht
(1.419/47, Tab. 8, Nr. 4, *Promulgatio*)

Auffallend ist der parallele Aufbau der beiden der *Promulgatio* zuordenbaren Teile (Untertitel, vgl. Tab. 8, Nr. 2 und 4; Beispiele 9, 10): Beide beginnen mit einem Gliederungsmittel („alfo off das urfte“ vs. „Jtem off daz andir“) und enthalten eine rechtssetzende Wendung. In der ersten *Promulgatio* wird die folgende Rechtsweisung als „ortilliche entfchichtu(n)ge“, in der zweiten als „Ortilliche[r] awffproch“ bezeichnet, Tab. 9).

Die makrostrukturelle Gliederung des Textes ist lexikalisch (vgl. Tab. 9) und teilweise auch typographisch markiert (Abb. 31). Die Anfangskennzeichnung wird bei der ersten Rechtsweisung durch ein interpungierendes Mittel (eine Virgel) in Verbindung mit Großschreibung des ersten Buchstabens („Zint“) und ohne Absatzbil-

dung vorgenommen. Die zweite *Promulgatio* wird durch eine Leerzeile abgehoben. Sie und die zweite Rechtsweisung werden typographisch ausgezeichnet durch Großschreibung mit auffallenden Schnörkelementen (Abb. 31).

Es handelt sich um einen Brief des Typs A: Beide Rechtsweisungen haben die Form des geschlossenen Satzgefüges und sind durch einleitende Konjunktionen („Zint dem mol / daz“, „Zint der czeit daz /“) sowie Schlussformeln („von recht(es) weg(e)n“) jeweils als syntaktisch autonome Einheiten gekennzeichnet.

4.2.1.4 Unvollständiger Brief des Typs A mit drei Rechtsweisungen (1.514/56, 1.515/57, 1.516/58)

Während der Eintrag 1.419/47 (4.2.1.3; Tab. 8, 9; Abb. 31) auf den ersten Blick als Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen erkennbar ist, ist die Tatsache, dass die drei Rechtsweisungen (1.514/56, 1.515/57, 1.516/58) Bestandteile eines Briefes sind, in dem im Folgenden zu erörternden Fall nicht mehr offensichtlich (Tab. 10; Abb. 32, 33).

Das Beispiel zeigt die Wichtigkeit der Frage der Begrenzung linguistischer Einheiten und die Notwendigkeit der jeweiligen Ermittlung von Kriterien der Kompletion¹⁸⁵: Unter einer einzigen Überschrift, welche lautet: „S(ente)n(c)ia Crac(ovienfis) f(eria) q(uarta) in die Juliani m(a)rt(i)ris“¹⁸⁶ befinden sich auf der selben und der folgenden Seite (S. 177 und 178) insgesamt drei Texteinheiten (Abb. 32, 33). Es ergibt sich die Frage, ob diese drei Texteinheiten als drei verschiedene oder als ein einziger Eintrag anzusehen sind¹⁸⁷. Interne Vergleiche führen zur Annahme, dass hier, wie oben gesagt, eine reduzierte Kopie eines an das anfragende Gericht abgeschickten Briefes mit drei Rechtsweisungen vorliegt¹⁸⁸ (Tab. 10; Abb. 32, 33). Aus der inhaltlichen Analyse dieser drei Einträge¹⁸⁹ ergibt sich, dass sie sich auf dieselben Personen beziehen, die in eine Sache involviert sind¹⁹⁰. Alle drei Einträge stammen von derselben Hand¹⁹¹.

Im Unterschied zum rechtsspruchübergreifenden Eintrag 1.419/47 – Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (Tab. 8, 9) – fehlen hier vor der ersten Rechtsweisung (Tab. 10, Nr. 2) die *Inscriptio*, *Arenga* und *Promulgatio*: Der Eintrag 1.514/56 beginnt direkt mit der Rechtsweisung, die mit der Konjunktion „Sint(er) d(er) czeit das“ eingeleitet wird (Tab. 10, Nr. 2, *Narratio*). Die folgende Texteinheit 1.515/57

¹⁸⁵ Terminus von F. SIMMLER. Zur Definition s. Anm. 45.

¹⁸⁶ Auf S. 177 des ersten Dekretenbuches SWPM I-20. Vgl. Abb. 32, Mitte der rechten Seite.

¹⁸⁷ In der Edition von L. ŁYSIAK/K. NEHLSSEN-V. STRYK (1995) werden sie als drei verschiedene Einträge interpretiert und mit drei verschiedenen Nummern versehen (vgl. Nr. 514, 515, 516).

(Tab. 10, Nr. 3) ist in der Handschrift typographisch durch eine Leerzeile von der vorigen abgehoben und fängt mit einer Teilüberschrift an:

- (11) Jtem off das andir
(1.515/57, Tab. 10, Nr. 3, Abb. 32)

Die zweite Rechtsweisung beginnt, wohlgemerkt, in der selben Zeile mit der Konjunktion „Sint dem mole das“, sie ist somit nicht durch Absatzbildung oder interpungierende Mittel gekennzeichnet (Abb. 32).

Unten auf S. 177 steht eine Teilüberschrift:

- (12) Jtem off das dritte fequit(ur) ||
(Tab. 10, Nr. 5, Abb. 32)

Der Eintrag auf S. 178 beginnt mit den Worten:

- (13) Jt(em) off das dritte wir euch eyne(n) fulchin | ortillichin aufproch tun gabinde
vor ei(n) | racht
(1.515/58, Tab. 10, Nr. 5, Abb. 33)

¹⁸⁸ Wahrscheinlich beruht die Hinzufügung der dritten Rechtsweisung auf einem Fehler des Schreibers. Da der Prozess lange andauerte, und die Sache sogar vor dem Sechs-Städte-Gericht verhandelt wurde, schickte man in der erneuten Anfrage an den Oberhof wahrscheinlich auch ältere Rechtsweisungen. Davon zeugt die inhaltliche Ähnlichkeit der dritten Rechtsweisung 1.516/58 mit einer älteren 1.430/48 vom 13.10.1461. Die Datierung der mit dieser Sache verbundenen Einträge (Nr. 430, 500, 504, 514, 515, 516) ist m.E. unsicher. Es ist mit Schreiberfehlern zu rechnen. Die von den Herausgebern mit dem Datum 2.02.1463 und der Nr. 504 versehene Rechtsweisung ist wohl auf 4.02.1461 umzudatieren. Der Eintrag mit der Nummer 504 ist – nach der inhaltlichen Analyse zu urteilen – unter den oben genannten mit Sicherheit der älteste. Somit ist die Datierung in der Handschrift („Feria quarta Andree“) wörtlich zu nehmen und auf das Jahr 1461 zu beziehen (daraus ergibt sich das Datum des 4.02.1461). Die Herausgeber korrigieren stattdessen diese Datierung auf „Feria quarta ante Andree“ und kommen auf das Jahr 1463 mit dem Datum des 2.02.1463.

¹⁸⁹ Bei Zuhilfenahme von 1.500/52 und besonders 1.504/54.

¹⁹⁰ Es handelt sich um Jacob Schelva, Maczke Schelva und eine Ursula. Aus anderen Einträgen (1.430/48, 1.500/52 und 1.504/54) ist bekannt, dass Maczke und Ursula ein Ehepaar sind und wegen einer Erbteilungsfrage gegen Jacob, Ursulas Bruder, prozessieren.

¹⁹¹ Nach Meinung der Herausgeber wurden die zwei ersten Einträge (1.514/56, 1.515/57) auf S. 177 von einem, der dritte (1.516/58) auf S. 178 dagegen von einem anderen Schreiber eingetragen. Sie schreiben: „Im Anschluss an diese Notiz [d.h. an die letzte Texteinheit auf S. 177 in der Handschrift, vgl. Abb. 32 und Tab. 7, Nr. 2; in der Edition Eintrag 1.515/57, K.W.] hat der Schreiber unten auf der Seite 177 die Bemerkung hinzugefügt: ‚Jtem off das dritte sequitur‘. Mit diesen Worten beginnt zugleich eine weitere Notiz (Nr. 516), die am Anfang der Seite 178 – *wohl von anderer Hand* bereits eingetragen worden war“ (ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 162, Anm. 515a, Hervorhebung K.W.). Nach meiner Auffassung wurden alle drei Texteinheiten, wie oben gesagt, von derselben Hand eingetragen. Der Leser kann sich dazu selbst ein Urteil bilden, vgl. Abb. 32, 33.

Unvollständiger Brief des Typs A mit drei Rechtsweisungen

Nr.	Teile des Bucheintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	S(ente)n(c)ia Crac(ovienfis) f(eria) q(uarta) in die Juliani m(a)rt(i)ris
2	Erste Rechtsweisung	Narratio	Sint(er) d(er) czezt das Jacob fchelva czum irftin feyne oflage feynis wngeldis durch dy fechs Stete im durch Maczkin fchelven zu gebin / ortillichin czu gefprochin ift
		Dispositio	zo fal auch Maczke fchelua czu vor dem genan(ten) Jacobin feyne vorberurte off loge nedir legin ee her iene eyne not von der teilu(n)ge dorfe leydin wnd in deme fey des Scheldirs ortil befetigit vnd das Scheppin ortil / machtlofz von recht(es) weg(en)
3	Briefelement (Untertitel)	Promulgatio (Notificatio)	Jtem off das andir
4	Zweite Rechtsweisung	Narratio	Sint dem mole das Maczke Schelua in feynem forigin ortil alz obene jm dy teilu(n)ge d(er) guttir czu holfte genomen hat wm welche teilu(n)ge her [] Jacob fchelvin off den freytag dornoch vorgeladin hatte frogende ey(n) ortil wedir en zint her Jm nicht teilu(n)ge gegeben hette noch ortils aufweyfu(n)ge / ab her icht in deme wedir recht getan hette Wnd dorum(m)e fint Maczke mit defir feynir vrogen / nicht harrete bis das das vorige gefcholdene ortil vom obirftin rechte / wer inkomen
		Dispositio	zo mochte off eynis man(n)es vroke obir das / keyn andir ortil mit rechte aufgeprochin werdin zu(n)dir is folde mit rechte anlebin fteen bis das irfte gefcholdene ortil vor wer inbrocht wnd mit deme fal des Scheldirs ortil vorgang bund vnd kraft habin vnd das Scheppin ortil ift machtlof [sic] von Recht(es) wegin
5	Briefelement (Untertitel)	Promulgatio (Notificatio)	Jtem off das dritte fequit(ur) Jt(em) off das dritte wir euch eyne(n) fulchin ortillichin aufproch tun gabinde vor ei(n) racht
6	Dritte Rechtsweisung	Narratio	Zint d(er) zeyt das Jacob fchelua in feynir befferu(n)ge dy do von euch ofgenome(n) ift berurt hat / das har in feynir forgin befferu(n)ge gefaczt hette das her vore ortilli* chin gefrogit hette / ee wen vrfula / nach Jnhaldu(n)ge der felbin feynir befferu(n)ge / wnd her dor öbir keyne andere fache / wen dy / dy do dy fache antrit / ingetragin hat ·
		Dispositio	zo [] hatte her feyne befferu(n)ge feynis ortils volfurt alz racht ift vnd in deme fal dy felbe befferu(n)ge des fcheldirs ortils macht hab(e)n

Tabelle 10: Unvollständiger Brief des Typs A mit drei Rechtsweisungen (SWPM I-20, S. 177f.; 1.514/56, 1.515/57, 1.516/58; vgl. Abb. 32, 33)

Danach folgt die dritte Rechtsweisung mit der üblichen Konjunktion „Zint d(er) zeyt das“ (Tab. 10, Nr. 6, *Narratio*).

Die Teilüberschriften „Jtem off das andir“, „Jtem off das dritte fequit(ur)“ sind mit den aus 1.419/47 (Tab. 8, 9) bekannten in den Verkündigungsformeln enthaltenen internen Gliederungsmerkmalen („also off das urfte“, „Jtem of das andir“) in Verbindung zu bringen.

Der Vergleich der Einträge 1.514/56, 1.515/57 und 1.516/58 (Tab. 10) mit dem Eintrag 1.419/47 (Tab. 8, 9) erlaubt den Schluss, dass die Ausdrücke ‚Jtem off das andir‘ (1.515/56) und ‚Jtem off das dritte sequitur‘ (1.515/57) wie auch – von derselben Hand geschriebenes¹⁹²: „Jt(em) off das dritte wir euch eyne(n) fulchin ortillichin aufproch tun gabinde vor ei(n) racht“ (1.515/58) – auf die reduzierte Verkündigungsformel des gekürzten Briefes zurückgehen.

Textelemente können umfunktioniert werden, wenn Texte in verschiedenen externen Variablenkonstellationen auftreten: Hier wird die *Promulgatio* des Briefes gekürzt und als eine Art Teilüberschrift im Bucheintrag verwendet.

4.2.1.5 Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (1.731/104, 1.732/105)

Die Einträge 1.731/104 und 1.732/105 sind auf den ersten Blick selbstständige Rechtsweisungen (Tab. 11, Abb. 6, unteres Viertel auf der linken und ganze rechte Seite). Bei näherem Zusehen kommt die Vermutung auf, dass es sich bei den beiden um eine gekürzte Abschrift eines Briefes mit zwei Rechtsweisungen handelt:

1.731/104 steht unter der traditionellen Überschrift mit den drei Elementen: Textsorten-Selbstbezeichnung (‚Sentencia‘), die auf den Adressaten bezogene Ortsbezeichnung (‚Cracovia‘) und das Tagesdatum¹⁹³:

(14) S(ente)n(c)ia de Cracovia, f(er)ia | qu(in)ta p(oft) feftu(m) · S · kath(er)ine
(1.731/104, Tab. 11, Nr. 1; vgl. Abb. 6, linke Seite, 13. und 14. Z. von unten)

Dem folgenden Eintrag 1.732/105 steht jedoch eine untypische Überschrift voran:

(15) Jtem das andir Ortil | von Cracaw
(1.732/105, Tab. 11, Nr. 3; vgl. Abb. 6, rechte Seite, 31. und 32. Z. von oben)

Es handelt sich um den einzigen Fall, wo in der Überschrift die Textsorten-Selbstbezeichnung ‚Ortil‘ verwendet wird (vgl. Tab. 3, 4). Selten ist ebenfalls, dass in der Überschrift kein Hinweis auf das Datum gegeben ist¹⁹⁴. Fehlender Hinweis auf das

¹⁹² S. Anm. 191.

¹⁹³ 28.11.1465.

¹⁹⁴ Außer diesem finden sich noch insgesamt sieben Fälle ohne Datumsangabe, s. Anm. 203.

Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen

Nr.	T. d. BE ^a	T. d. i.U ^b	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	S(ente)n(c)ia de Cracovia, f(er)ia qu(in)ta p(o)ft feftu(m) · S · kath(er)ine
2	Erste Rechtsweisung	Narratio	Sint d(er) czeit das wir euch of yene zeit ey(n) Ortil aws gefprochin habin in folchin wortin als ir wns denne fon worte czu worte in ewern fendu(n)g fchreybit nort das eyne vnd andir nicht / zo wir euch itzundir manch ortil gefant habin / of welch ortil do is ynqwas of dem lengftin tage / h(er) hartlip beg(er)te frift czu habin das im fon ew(er)m gerichte ortillich gegeben wart czu habin em in den fachim nif=nicht me forwarinde of dem lengftin tage alz w(ir) denne aws ewirn fchriftin forneme(n) / vn(d) dy drey brudir ewirn ortillichy(n) awffproch nicht ofnome(n) vnd forriffin fich an höer dingfat / vnd do das Ortil ey(n) qwam fon wns / in welchim vnfirm ortil ew(er) ortil abegefprochin wart / welch vnfir ortil denne h(er) hartlip in name(n) feyner hawffrawin ofnam wellinde idoch kum= men czu forruffu(n)ge vnfirm irftin ortils des her im of dem lengftin tage nicht forward hat / das her möchte dorczu kom(m)en
		Dispositio	So kan her hartlip in name(n) feyner hawffrawin czu folcher forruffu(n)ge noch dem forgangin lengftin tage / nicht kum(m)e(n)
		Narratio	Sundir zo beyde teyl geftandin habin als frawe hartlipy(n) den eid von iren brud(er)n czu neme(n) vnd dy drey brudir den eid auch czu thuen / nort das man in den eid gebe noch dem als ir wns in ewir legacio obin fchreybit / vnd beyde teil weren vnd fchotczin fich mit rechte /
		Dispositio	So zal den dreyen brud(er)n der eid gegeben w(er)din nach deme als zy in begreyffin mochtin noch dem als zy fprechin das her gros ift / vnd zy in forfuren ap fy torrin for gote / Vnd in eyne(m) fulchin ift des fchelders ortil beftendig vn(d) der Scheppin ortil machtlos geteylet von Recht(es) wegin /
3	Überschrift	Promulgatio, Notificatio	Jtem das andir Ortil von Cracaw
4	Zweite Rechtsweisung	Narratio	Sind der czeit das fich dy drey Bruder fich nicht wider fetczin mit eigener macht Sundir fchotczin vnd werin fich mit rechte noch des Recht(es) louff /
		Dispositio	fo hat folche lofze befeztunge nicht frät czu befchrey= bin in ewir buch / Vn(d) dy Sechs Stete ym(m)er lofze ding Ortillich abegeteilt habin czu haldin im rechtin dy nicht geweft feynt
		Narratio	Sundir fo beyde teil des rechtis war= tinde feynt allezeit /
		Dispositio	fo follin dy drey brudir nach ynnehalduge vn(er)s ortils hy for hewte gefant den eid forfuren ap fzy torrin vor gote / vnd frawe hartlipen en auch neme(n) ap fzy tar / Vnd in eynem folchin ift des fchelders Ortil gerecht Vnd der Scheppin Ortil machtlos geteylit von Recht(es) weg(en)

Tabelle 11: Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (SWPM I-20, S. 238f.; 1.731/104, 1.732/105; vgl. Abb. 6)

- a. Teile des Bucheintrags
- b. Teile der ‚idealen Urkunde‘

Datum ist jedoch in den Teilüberschriften üblich. Die Überschrift (15) ist den oben analysierten Teilüberschriften ähnlich (vgl. 11–13).

Ein weiteres Argument für die Annahme, dass hier ein unvollständiger Brief mit zwei Rechtsweisungen vorliegt, ist die inhaltliche Analyse der beiden Einträge: es geht um gleiche Personen und Aspekte der gleichen Sache: Im ersten ist von den Parteien Herrn Hartlip und seiner Ehefrau einerseits und den drei Brüdern¹⁹⁵ andererseits die Rede (Tab. 11, Nr. 2). Die im zweiten Eintrag genannten Parteien sind ebenfalls drei Brüder und die Frau ist die „Hartlipin“, auch wird in den beiden Einträgen jeweils unter einem etwas anderen Aspekt die Frage des Eides behandelt (Tab. 11, Nr. 4).

Werden die beiden als unvollständige Briefe des Typs A mit zwei (4.2.1.3, Tab. 8) oder mit drei (4.2.1.4, Tab. 10) Rechtsweisungen ermittelten Bucheinträge miteinander verglichen, ergibt sich, dass in der jeweils zweiten Rechtsweisung den anfragenden Parteien zu verstehen gegeben wird, dass die zweite Anfrage noch nicht bzw. überhaupt nicht positiv erledigt werden kann.

Die Parteien werden aufgefordert zu warten, bis das erste gescholtene Urteil vom Oberhof zurückkommt, denn die zweite Anfrage war unrechtmäßig, hier: zu früh, gestellt (16, 17; vgl. Tab. 8, Nr. 5, *Dispositio*; Tab. 10, Nr. 4, *Dispositio*):

- (16) zo fullin dy leczten czwey | ftucke / der lecztin czweyer lawperungen bleib(e)n |
anfteen / · bis daz / daz gefcholdene ortil des | irften ftückis inbrocht werde / vnd
alzo fal | des Schelders ortil vorga(n)g bund vnd kraft | haben von recht(es)
weg(e)n |
(1.419/47, vgl. Tab. 8, Nr. 5, *Dispositio*; Abb. 31; s. 4.2.1.3)

- (17) zo mochte off eynis man(n)es vroege obir | das / keyn andir ortil mit rechte aufge-
prochin | werdin zu(n)dir is folde mit rechte anblebin steen | bis das irfte gefchol-
dene ortil vor wer inbrocht | vnd mit deme fal des Scheldirs ortil vorgang | bund
vnd kraft habin vnd das Scheppin ortil | ift machtlof [sic] von Recht(es) wegin
(1.514/56, 1.515/57, 1.516/58; vgl. Tab. 10, Nr. 4, *Dispositio*; Abb. 32; s. 4.2.1.4)

Die Einträge 1.731/104 und 1.732/105 fügen sich vollkommen in dieses Muster: Der scheltenden Partei wird im zweiten (1.732/105) erklärt, dass die Appellation an das Sechs-Städte-Gericht nicht zugelassen, sondern das erste Urteil aufrechterhalten wird (19). Auch hier erweist sich somit die zweite Anfrage als unrechtmäßig. Dass die Urteile der beiden Rechtsweisungen 1.731/104 und 1.732/105 identisch sind (18, 19), ist ein zusätzliches Argument dafür, dass diese beiden auf den ersten Blick isoliert auftretenden Rechtsweisungen (Abb. 6) auf einen reduzierten Brief mit zwei Rechtsweisungen zurückgehen. Es handelt sich nicht um zwei Fassungen einer einzigen Rechtsweisung, sondern um zwei verschiedene (18, 19):

- (18) So zal den dreyn | brud(er)n der eid gegebin w(er)din nach | deme als zy in
begreyffin mochtin | noch dem als zy fprechin das her | gros ift / vnd zy in forfuren

¹⁹⁵ Aus anderen Rechtsweisungen ist bekannt, dass es sich um Johannes, Petrus, und Imbram Salomon handelt, welche alle drei Brüder der „Hartlipin“ sind.

ap | fy torrin for gote / Vnd in eyne(m) fulchin | ift des ſchelders ortil beftendig
vn(d) | der Scheppin ortil machtlos geteylet | von Recht(es) wegin /
(1.731/104; Tab. 11, Nr. 2, *Dispositio* am Ende der ersten Rechtsweisung; Abb. 6)

- (19) fo follin dy | drey brudir nach ynnehaldunge | vnf(er)s ortils hy for hewte gefant |
den eid forfuren ap fzy torrin vor | gote / vnd frawe hartlipen en auch | neme(n) ap
fzy tar / Vnd in eynem | folchin ift des ſchelders Ortil | gerecht Vnd der Scheppin
Ortil | machtlos geteylit von Recht(es) weg(en)
(1.732/105; Tab. 11, Nr. 4, *Dispositio* am Ende der zweiten Rechtsweisung; Abb. 6).

Der Unterschied zwischen den beiden Rechtsweisungen besteht darin, dass in der ersten den drei Brüdern der Eid zugesprochen, in der zweiten die Appellation an das Sechs-Städte-Gericht abgelehnt wird; im Zusammenhang damit wird in der zweiten das erste Urteil, der Eid, aufrechterhalten und wiederholt (18, 19).

Ein zusätzliches Argument dafür, dass 1.732/105 („Ortil“) gemeinsam mit 1.731/104 („Sentencia“, Abb. 6) ursprünglich Teile nur eines Briefes waren, mag die chronologische Aufstellung der Textsorten-Selbstbezeichnungen für die Rechtsweisung in den oben untersuchten Textexemplaren sein. Wie oben ausgeführt, bezeichnet der Oberhof die (in die Briefe des Typs A eingebetteten) Rechtsweisungen in dem der *Promulgatio* zuordenbaren Teil der Briefe als:

- (20) ortilliche entfchichtu(n)ge
(1457¹⁹⁶, Eintragung auf dem losen Zettel, B¹⁹⁷, Tab. 6, Nr. 2).
- (21) ortilliche entfchichtu(n)ge
(1461, 1.419/47, B, Tab. 8, Nr. 2)
- (22) Ortillichen awffproch
(1461, 1.419/47, B, Tab. 8, Nr. 4)
- (23) ortillichin aufproch
(1463¹⁹⁸, 1.516/58, D, Tab. 10, Nr. 5)
- (24) das andir ortil
(1465, 1.732/105, M, Tab. 11, Nr. 3)
- (25) orteiliche vndirweyfunge
(1466, 1.761/114, Z, Tab. 7, Nr. 2, 4. Spalte)
- (26) wnd(er)weyfunge
(1466, 1.780/116, K, Tab. 7, Nr. 2, 5. Spalte)

¹⁹⁶ Das Datum 1457 stammt aus dem der undatierten Eintragung auf dem losen Zettel entsprechenden (datierten) Bucheintrag.

¹⁹⁷ Die Buchstaben beziehen sich auf die Schreiberhand.

¹⁹⁸ Die Datierung ist unsicher. Insgesamt fünf unsicher datierbare Einträge befinden sich nach dem Datum 19.02.1463 und vor dem Datum 12.03.1463. Möglicherweise handelt es sich um 1463.

4.2.1.5.1 Zu Kürzung und Umfunktionierung der *Promulgatio* in den Briefen des Typs A mit mehr als einer Rechtsweisung

Briefe des Typs A mit mehr als einer Rechtsweisung (d. h. mit zwei oder drei) sind in den Dekretenbüchern äußerst selten. Es sind ausschließlich folgende drei:

1. 1.419/47
2. 1.514/56, 1.515/57, 1.515/58
3. 1.731/103, 1.732/105

Der Eintrag 1.419/47 ist offensichtlich ein Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen und mit dem Datum 29.07.1461 der älteste. Der Brief ist fast vollständig erhalten, er trägt die typische Überschrift mit der Textsorten-Selbstbezeichnung („Sentencia“), Adressatennennung und Datumsangabe. Die Datumsangabe steht nur einmal – in der Überschrift – und gilt für beide im Brief enthaltenen Rechtsweisungen. Beiden Rechtsweisungen geht eine *Promulgatio* voraus (Tab. 8, Nr. 2 und 4).

Die Bezeichnung „Sentencia“ wird bezeichnenderweise dem Brief als Ganzes vorangestellt, die beiden Rechtsweisungen werden in der jeweiligen *Promulgatio* als „ortilliche entschichtu(n)ge“ oder „ortilliche[r] awffproch“ bezeichnet (vgl. 21, 22; Tab. 8, Nr. 2 und 4, *Promulgatio*; Abb. 31).

Bei den drei Einträgen 1.514/56, 1.515/57, 1.516/58 ist dagegen, wie gesagt, nicht mehr offensichtlich, dass hier ein (gekürzter) Brief mit drei Rechtsweisungen vorliegt. Diese Tatsache konnte erst durch inhaltliche und formale Analyse erkannt werden. Nur der erste Eintrag (1.514/56) hat die übliche Überschrift mit Textsortenangabe, Adressatenbenennung und Datum (die Datierung ist unsicher, möglicherweise handelt es sich um 1463). Die erste *Promulgatio* fehlt, die zweite wurde stark reduziert und zu einem Untertitel umfunktioniert, die dritte ist doppelt vorhanden, ihre zweite Fassung enthält die Bezeichnung für die folgende Rechtsweisung: „ortillich[er] aufproch“ (Tab. 10, Nr. 3 und 5).

Bei den zwei Einträgen 1.731/104, 1.732/105 bestehen noch weniger Anhaltspunkte für die Rekonstruktion eines Briefes des Typs A mit zwei Rechtsweisungen. Zu diesen gehören: 1. inhaltliche Zusammenhänge zwischen den beiden Einträgen; 2. die Tatsache, dass nur der erste Eintrag (1.731/104) die übliche Überschrift mit Textsortenangabe, Adressatenbenennung und Datum hat; der zweite Eintrag hat dagegen kein Datum und wird nicht als „Sentencia“, sondern als „Ortil“ bezeichnet (d. h., wie es innerhalb eines Briefes auf Deutsch üblich war). Die *Promulgatio* der ersten Rechtsweisung fehlt hier, die zweite wurde stark gekürzt und in diesem Fall nicht zum Untertitel, sondern zu einer Überschrift umfunktioniert (vgl. Tab. 11, Nr. 3).

Werden die oben genannten als Briefe mit mehreren (zwei oder drei) Rechtsweisungen chronologisch angeordnet und dann im Hinblick auf die Beschaffenheit der *Promulgatio* untersucht, so zeigt sich, dass sie eine Kette bilden, deren Elemente verschiedene Phasen der Kürzung und Umfunktionierung der *Promulgatio* repräsentieren.

I. Die älteste Stufe (1461; 1.419/47; vgl. Tab. 8, Nr. 2 und 4; Abb. 31; 27, 28):

- (27) vnd alfo off das urfte wir euch eyne | fülche ortilliche entfchichtu(n)ge geben | awffprechinde vor ey(n) Recht / (1.419/47)
- (28) Jtem off daz andir wir euch eyne(n) fülchin | Ortillichen awffproch tun gebinde vor ey(n) r(e)cht | (1.419/47)

II. Die spätere Stufe (1463¹⁹⁹; 1.514/56, 1.515/57, 1.516/58; vgl. Tab. 10, Nr. 3 und 5; Abb. 32, 33; 29, 30):

- (29) Jtem off das andir (1.515/57)
- (30) Jtem off das dritte fequit(ur) || Jt(em) off das dritte wir euch eyne(n) fulchin | ortillichin aufproch tun gabinde vor ei(n) | racht (1.516/58)

III. Die jüngste Stufe (1465, 1.731/104, 1.732/105; vgl. Tab. 11, Nr. 3; Abb. 6; 31):

- (31) Jtem das andir Ortil | von Cracaw | (1.732/105)

4.2.2 Typ B: integrierte Rechtsweisungen

Briefe des Typs B sind Briefe, in welchen die Rechtsweisungen syntaktisch integriert sind. Hier steht der Brief im Vordergrund, die Rechtsweisung geht im Brief auf.

4.2.2.1 Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung (1.504/54)

Der Brief des Typs B ist in den Dekretenbüchern ein einziges Mal vertreten. Es handelt sich um den Eintrag 1.504/54. Er enthält eine syntaktisch integrierte Rechtsweisung (Tab. 12²⁰⁰, Abb. 34). Ihre beiden konstitutiven Bestandteile, Darstellungs- und Urteilsteil (den Teilen der ‚idealen Urkunde‘, *Narratio* und *Dispositio*, zuordenbar), sind syntaktisch als Objektsätze jeweils mit den Hauptsätzen – den Bestandteilen der Briefe (den ‚idealen‘ Urkundenteilen der *Inscriptio*, *Arenga* und *Promulgatio* zuordenbar) – verbunden. Bei der Eintragung in das Dekretenbuch stattgehabte Abkürzungen signalisiert der Schreiber mit „etc.“.

¹⁹⁹ S. Anm. 198.

²⁰⁰ 1.504/54 wird in Tab. 12 nicht vollständig angeführt. Die Auslassungen sind mit „[...]“ markiert.

Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung

Nr.	Teile des Bucheintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(eria) q(ua)rta Andree
2	Briefelement	Inscriptio	Erfame(n) weyfin h(e)ren etc.
		Arenga	habe wir wol fornome(n) /
3	integrierte Rechtsweisung, Darstellungsteil	Narratio	wy Maczke von vrfula feynis weybis wegin czu Jacobin erim brudir fucht gleich teil in allin guttern dy ir fatir vnd mut(ir) geloffin hetten / wnd Jacob Schelua dor wedir fpricht / [...]
4	Briefelement	Promulgatio (Notificatio)	Wnd dorvm(m)e fpêche wir euch obir eyne fulche fache czweffin beydin teyln eyne fulche ortilliche enthichtu(n)ge vor eyne recht
5	integrierte Rechtsweisung, Urteilsteil	Dispositio	das Maczke von fraw vrfule wegin in allin guttern dy ir fatir vnd mut(er) byn(n)en defim Statgerichte leginde gelofin hath Mit Jacoben irem brudir gleich teil habin fal [...] Mit fey des Scheldirs ortil beftetigt von recht(es) weg(en)

Tabelle 12: Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 174; 1.504/54; vgl. Abb. 34)

Während im Brief des Typs A die Abfolge der der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘ entsprechenden Bestandteile des Briefes weitgehend bewahrt ist (*Intitulatio*, *Inscriptio*, *Arenga*, *Promulgatio*, *Narratio*, *Dispositio*, *Actum und Datum*, vgl. Tab. 7; s. a. Anhang: Elemente der ‚idealen Urkunde‘, S. 176), handelt es sich beim Brief des Typs B um eine Veränderung der Reihenfolge (*Inscriptio*, *Arenga*, *Narratio*, *Promulgatio*, *Dispositio*, vgl. Tab. 12; s. a. 4.3.2, S. 112).

4.2.2.1.1 Zur Bedeutung des Terminus ‚Ortil‘ in den Briefen des Typs A und B

In den untersuchten Bucheinträgen wird der Terminus ‚Ortil‘ auf zweifache Weise verwendet: einerseits für den die Entscheidung enthaltenden Teil (*Dispositio*), andererseits für die Verbindung ‚Darstellung und Entscheidung‘ (*Narratio* und *Dispositio*): Im Eintrag 1.504/54 – einem Brief des Typs B – bezieht sich „ortilliche enthichtu(n)ge“ (Tab. 12, Nr. 4) auf den folgenden Urteilsteil der Rechtsweisung, *Dispositio* (Tab. 12, Nr. 5), während sich eine entsprechende Bezeichnung in den Briefen des Typs A auf beide Teile der Rechtsweisung, den Darstellungs- und den

Urteilsteil beziehen, d.h. *Narratio* und *Dispositio* (vgl. „ortilliche entfchichtu(n)ge“ in 1.119/15, Tab. 6, Nr. 2; „orteiliche vndirweyfunge“ in 1.761/114, und „wnd(er)weyfunge“ in 1.780/116, beide Tab. 7, Nr. 2; „ortilliche entfchichtu(n)ge“ und „Ortillichen awffproch“ beide in 1.419/47, vgl. Tab. 8, Nr. 2 und 4; „ortillichin aufproch“ in 1.516/58, Tab. 10, Nr. 5).

4.2.2.2 Gekürzte Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (1.373/43, 1.171/22)

Vor dem Hintergrund des oben dargestellten Briefs des Typs B (Tab. 12) erscheinen die beiden folgenden Einträge (1.373/43 auf S. 136, Tab. 13, Abb. 35 und 1.171/22 auf S. 18, Tab. 14, o. Abb.) als gekürzte Rechtsweisungen aus dem Brief des Typs B²⁰¹.

Gekürzte Rechtsweisung aus einem Brief des Typs B

Nr.	Teile des Bucheintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	S(ente)n(c)ia de lanczhuth eod(em) die
2	integrierte Rechtsweisung, Urteilsteil	Dispositio	Daz dy frawe wedir daz bekentnis [] des Czechmeifters vnd der ganczin Czech(e)n mag dem Ancleg(er) vor feyne fchuld nicht geneynen / funder fy ift fchuldig dem felbin Ancleg(er) noch dem bekentnis derfelb(e)n vor feyne fchuld genug czutun von recht(es) wegn

Tabelle 13: Gekürzte Rechtsweisung aus einem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 136; 1.373/43; vgl. Abb. 35)

Während im Urteilsteil des relativ vollständig erhaltenen Briefes des Typs B (1.504/54; Tab. 12, Nr. 5) die für den Nebensatz charakteristische Wortfolge auftritt – Endstellung des finiten Verbs („fal“, Beispiel 32), findet sich diese in den gekürzten Rechtsweisungen nicht: Die finiten Verbformen „mag“ und „ift“ stehen nicht in der erwarteten Endposition, sondern in Dritt- (33) bzw. Zweitstellung (34; s.a. 4.3.2):

- (32) das Maczke von fraw vrfule wegin | in allin guttern [...] Mit Jacoben irem brudir geleich | teil habin fal [...] (1.419/47; vgl. Tab. 12, Nr. 5)

²⁰¹ Der Eintrag 1.373/43 ist auf den 24.11.1460 und 1.171/22 auf den 3.07.1458 datiert, der Brief des Typs B erweist sich somit als charakteristisch für die Anfangszeit der Überlieferung.

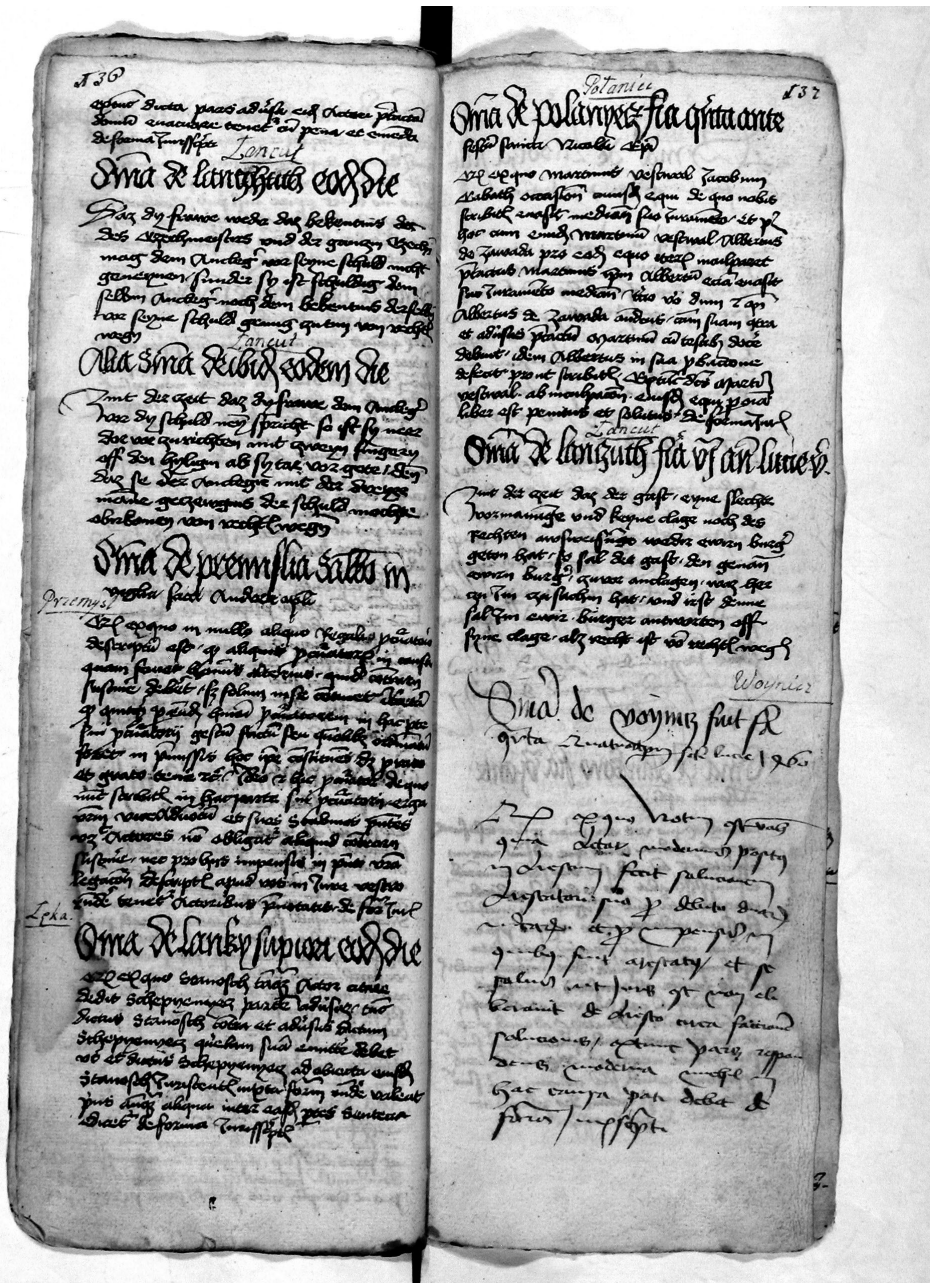


Abb. 35: Gekürzte Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 136, obere Hälfte der linken Seite, Z. 4-11; 1.373/43; vgl. Tab. 13)

Gekürzte Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B

Nr.	Teile des Buch-eintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	Jnformac(i)o Juris data fuper petri Czery Notary de Lanczuth f(er)ia S(e)c(un)da poft feftum vifitac(i)o(nis) marie v(ir)ginis data /
2	integrierte Rechtsweisung, Urteilsteil	Dispositio	Daz der Junge der erbling · ift nicht ſchuldig icht(es) zeynis vetirlichen vnd mutirlich(e)n gutis / das zeyn Styffatir czu zynir mutir nicht inbrocht hat · [] mit fynis ftyffatirs brudir czu teilen zunder allis gut beweglich vnd vnbeweglich daz denfelbin Jungen erb(e)ling von zynem vatir vnd von zyner mut(ir) anirftorbin ift / zal her gerwlich(e)n ane alle hindirnis vnd anfroche zynis Styffatirs brudir / erblich(e)n · bezytczin von Recht(es) weg(e)n

Tabelle 14: Gekürzte Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 18; 1.171/22; o.Abb.)

- (33) Daz dy frawe wedir daz bekentnis [] | des Czechmeifters vnd der ganczin Czech(e)n | mag dem Ancleg(er) vor feyne ſchuld nicht | geneynen / (1.373/43; Tab. 13, Nr. 2)
- (34) Daz der Junge der erbling · ift nicht ſchuldig | icht(es) zeynis vetirlichen vnd mutirlich(e)n | gutis / [...] mit fynis ftyffatirs brudir czu teilen (1.171/22; Tab. 14, Nr. 2)

Es handelt sich hier wohl um eine Anpassung an die veränderte Kommunikationssituation. Die Kürzung des Briefes bei der Eintragung ins Dekretenbuch bewirkt, dass ein im Ursprungstext syntaktisch unselbstständiger Bestandteil – der Objektsatz oder eine Sequenz von Objektsätzen – als Bucheintrag zu einem relativ selbstständigen Textexemplar wird. Die Endstellung des finiten Verbs würde möglicherweise die Leserlichkeit des Textes beeinträchtigen.

Die untersuchten Texte geben einen Einblick in die Mechanismen der Textbildung. Sie entstehen aus anderen Texten oder deren Bestandteilen. Die Veränderung der pragmatischen Zusammenhänge und der damit verbundenen pragmatischen und kommunikativen Funktion bewirken den Verzicht auf nicht mehr funktionale Mittel.

4.3 Dekrete als Kopien von Rechtsweisungen mit eingebetteten Urteilen anfragender Gerichte

4.3.1 Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (1.208/28)

Der Eintrag 1.208/28 auf S. 78 (Tab. 15; Abb. 36) weist einen untypischen Aufbau auf. Auch hier handelt es sich um eine gekürzte Abschrift eines Briefes an das anfragende Gericht. Das Besondere ist, hier wird das dem Oberhof zugeschickte Urteil des anfragenden Gerichts *in extenso* zitiert. Im Eintrag lassen sich außer der für den Gesamteintrag geltenden Überschrift drei Bestandteile unterscheiden: eine Über-

Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts

Nr.	Teile des Bucheintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift des Eintrags	Datierung	S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia S(e)c(un)da poft Octa(va)m [] Epyphanie
2	Überschrift zum Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts	Narratio? Dispositio?	Daz ortil / daz der Scheppe ewirs ge= richt(es) funden hat vnd aufgefrochn in zulchen worten /
3	Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts	Narratio	Sint der czeit daz Stano görtler der Czälner dy göwtter gehem(mi)t hat mit feyner macht / vnd nicht mit dem Stat gerichte / zo fullen dy gwüter der Stat gericht(es) hal- ben frey zey(n) · vo(n) recht(es)weg(en)
4	Rechtsweisung, Urteilsteil	Dispositio	Defis ortil ift gerecht vnd dy fache zal dor bey bleiben / vnd des fchelders / Ortil ift machtlos / Zint fich der eegen(ante) Czall- ner – in dy antwort keygen · Bartholomeo grawdencz in ewirm gerichte gegeb(e)n hat vnd öbir fich gutwillig ortil hat lofen auffprechin vnd auch daz gutwillig hat ge* fcholden / v(on) rechtes weg(e)n

Tabelle 15: Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (SWPM I-20, S. 78; 1.208/28; vgl. Abb. 36)

schrift zum Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts, das Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts, und der Urteilsteil der Rechtsweisung (Tab. 15, Nr. 2–4). Das

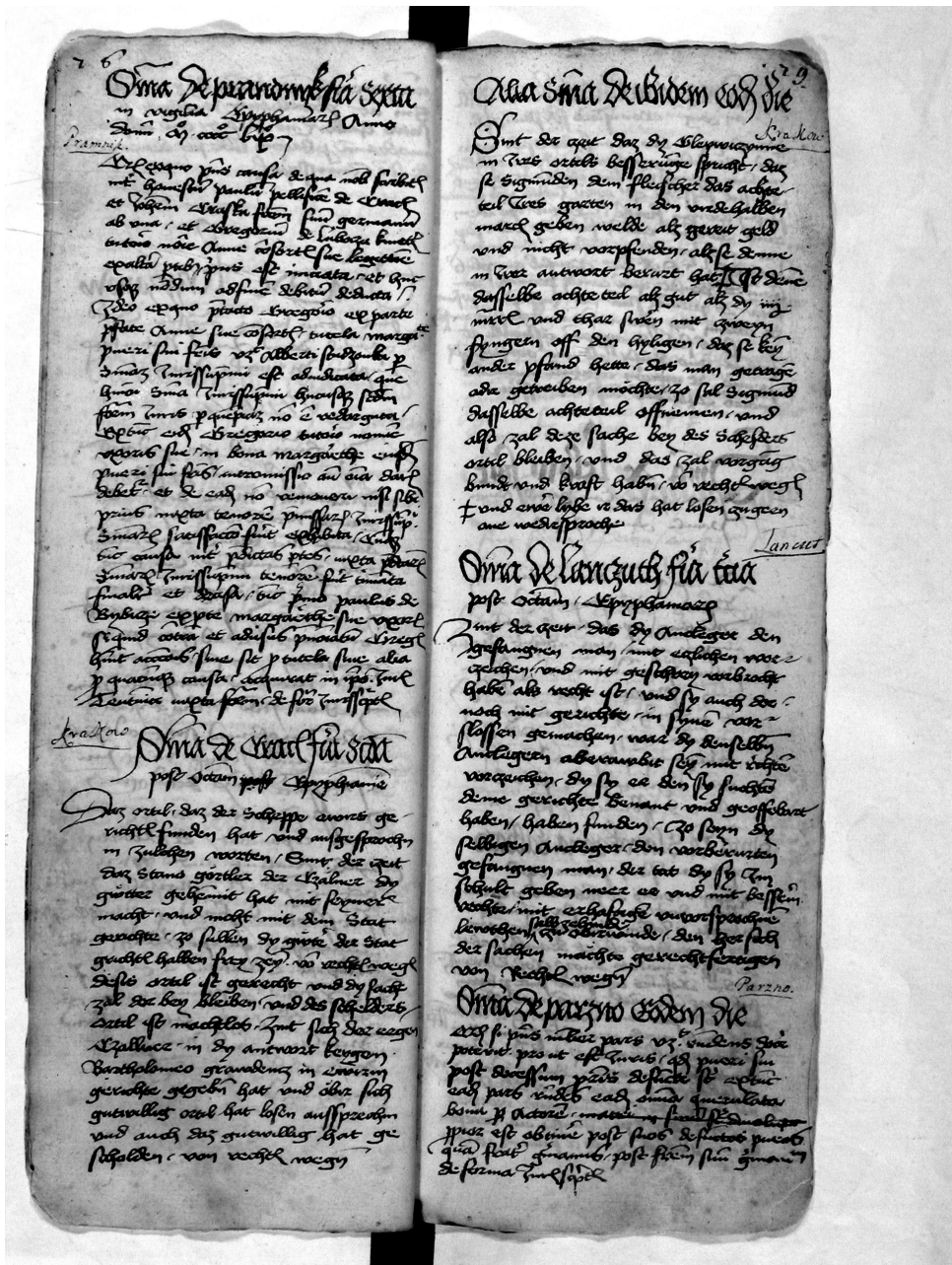


Abb. 36: Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 78, untere Hälfte der linken Seite; 1.208/28; vgl. Tab. 15)

Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts besteht wie eine prototypische Rechtsweisung aus dem Darstellungsteil (35a), dem Urteilsteil (35b), und der Schlussformel (35c).

- (35a) Sint der czeit | daz Stano görtler der Czälner dy | gwtter gehem(mi)t hat mit
feyner | macht / vnd nicht mit dem Stat | gerichte /
- (b) zo fullen dy gwtter der Stat | gericht(es) halben frey zey(n) ·
- (c) vo(n) recht(es)weg(en)
(1.208/28, Tab. 15, Nr. 3)

Das aus den drei genannten Teilen (Darstellungs-, Urteilsteil und Schlussformel) bestehende Urteil des anfragenden Gerichts erfüllt im neuen Zusammenhang – als Teil der Rechtsweisung des Oberhofs – als Ganzes eine neue Funktion: die des Darstellungsteils – und ist der *Narratio* als Teil der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘ zuordenbar (s. Tab. 15, Nr. 3).

Der Urteilsteil der Rechtsweisung des Oberhofs (Tab. 15, Nr. 4) besteht hier aus der Bestätigung des Schöffengerichts und fällt teilweise mit der Appellationsformel zusammen (36), es enthält darüber hinaus eine Urteilsbegründung aus der Perspektive des Oberhofs (37), und dadurch erfüllt es auch eine belehrende Funktion: die Begründung bezieht sich offensichtlich auf formale Aspekte des Prozesses: die Partei („Stano görtler der Czälner“) hat geantwortet („[hat] sich [...] in dy antwort keygen Bartholomeo grawdencz gegeb(e)n“), und dadurch zugelassen, dass der Prozess in das Stadium der *litis contestatio*²⁰² eintritt. Das Urteil des Oberhofs endet wie üblich mit der Schlussformel (38):

- (36) Defis ortil ift gerecht vnd dy fache | zal dor bey bleiben / vnd des schelders / | Ortil
ift machtlos /
- (37) Zint sich der eegen(ante) | Czallner – in dy antwort keygen · | Bartholomeo grawdencz in ewirm | gerichte gegeb(e)n hat vnd öbir sich | gutwillig ortil hat lofen
auffprechin | vnd auch daz gutwillig hat ge*|fcholden /
- (38) v(on) rechtes weg(e)n
(1.208/28, Tab. 15, Nr. 4)

Durch den Eintrag 1.208/28 (Tab. 15) werden Aspekte der Entstehung zusammengesetzter Texte offenbart: So wie in den Beispielen oben die Rechtsweisung (das Urteil) des Oberhofs in den Antwortbrief an das anfragende Gericht (u.a. Tab. 6, Nr. 3), so erscheint hier (Tab. 15, Nr. 3; vgl. a. Beispiele 35a–c) das Urteil des anfragenden Gerichts in das des Oberhofs eingebaut.

²⁰² Eine entscheidende Etappe des mittelalterlichen Prozesses war die Antwort auf die Klage. Sie beendete die Vorbereitungsphase und leitete die ‚Grundierung des Streites‘, *litis contestatio* ein. (PŁAZA 1997: 445); vgl. a. Anm. 234.

4.3.2 Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts – gekürzter Brief des Typs B (1.634/77)

Der Eintrag 1.634/77 auf S. 210 (Tab. 16; Abb. 37) weist Ähnlichkeiten auf, einerseits mit den beiden gekürzten Rechtsweisungen aus dem Brief des Typs B (1.373/43 und 1.171/22; Tab. 13 und 14; 4.2.2.2), andererseits mit dem Eintrag mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (1.208/28; Tab. 15; s.a. 4.3.1).

Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (gekürzter Brief des Typs B)

Nr.	Teile des Buch-eintrags	Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	S(ente)n(c)ia · de Crac(ovia) Ead(em) die
2	integrierte Rechtsweisung, Teil 1	Dispositio, Teil 1	Das defis Ortil ift gerecht vn(d) fal vor* gang bund vn(d) craft habin / das der · Scheppe vundin / vn(d) en(n) fulchin wortin awf* gefprochin hot /
3	Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts	Narratio	Zint(er)czeit das fich Stan(us) borek vorbundn hat czu entwortin als denne das buch awfweift of das neefte gehegt ding durch fich adir eyne(n) and(er)n / vn(d) hewte fich fchöcz d(er) vöfpreche dy fache em fremde wer / vn(d) her d(er) fache ny begeret hot czu hörin / noch der weife [] / So kan her das nicht gehebin Zundir h(er) zal im antw(or)tin hewte []
4	integrierte Rechtsweisung, Teil 2	Dispositio, Teil 2	vn(d) das fchelders Ortil mit dem h(er) daffelbigie [] ew(er) fcheppin Ortil geftraffit hot ift wnrecht vn(d) macht* los von recht(es) weg(en)

Tabelle 16: Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts – gekürzter Brief des Typs B (SWPM I-20, S. 210; 1.634/77; vgl. Abb. 37)

Im Eintrag lassen sich außer der für den ganzen Eintrag geltenden Überschrift (Tab. 16, Nr. 1) drei weitere Bestandteile unterscheiden: Der erste Urteilsteil der Rechtsweisung, welcher hier mit dem ersten Teil der Appellationsformel zusammenfällt (Nr. 2), der zweite Urteilsteil der Rechtsweisung, welcher mit dem zweiten Teil der Appellationsformel zusammenfällt (Nr. 4), und das Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (Nr. 3).

Das Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts besteht aus dem Darstellungsteil (39a) und dem Urteilsteil (39b), die Schlussformel fehlt.

(39a) Zint(er)czeit das fich Stan(us) | borek vorbundn hat czu entwortin als | denne das buch awfweift of das neefte | gehegt ding durch fich adir eyne(n) and(er)n / |

vn(d) hewte sich schöczt d(er) vörfpreche dy | fache em fremde wer / vn(d) her
d(er) fache | ny begeret hot czu hörin / noch der | weife [] /

- (b) So kan her das nicht gehebin | Zundir h(er) zal im antw(or)tin hewte [] |
(1.634/77, Tab. 16; Nr. 3)

Im Unterschied zur vorigen Rechtsweisung mit dem Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (Tab. 15) besteht hier (Tab. 16) der Urteilsteil ausschließlich aus der Appellationsformel (Tab. 16, Nr. 2 und 4), eine Begründung ist nicht vorhanden.

Der mit der Appellationsformel zusammengefallene Urteilsteil ist zweigeteilt und umrahmt das Zitat. Im ersten Teil des Urteilsteils / der Appellationsformel wird das Schöffennurteil bestätigt (40a), im anderen das Urteil des Schelters für ‚machtlos‘ erklärt (40b). Es folgt die Schlussformel (40c).

- (40a) Das defis Ortil ift gerecht vn(d) fal vor*|gang bund vn(d) craft habin / das der · |
Scheppe vundin / vn(d) en(n) fulchin wortin awf*|gefprochin hot /

- (b) vn(d) das schelders Ortil | mit dem h(er) daffelbige [] ew(er) fcheppin Ortil |
geftraffit hot ift wnrecht vn(d) macht*|los

- (c) von recht(es) weg(en) |
(1.634/77, Tab. 16, Nr. 2 und 4)

Der zweigeteilte Urteilsteil (Appellationsformel) der Rechtsweisung entspricht der *Dispositio* der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘. Das Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts steht für den Darstellungsteil einer typischen Rechtsweisung, und es entspricht der *Narratio*.

Das Schema der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘ wird hier mehrfach durchbrochen, so wie es im Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung der Fall war (vgl. 4.2.2.1, S. 103).

Es handelt sich ebenfalls um einen (gekürzten) Brief des Typs B. Die vor der *Dispositio*, Teil 1 (Tab. 16, Nr. 2) zu erwartende *Promulgatio* wird ausgelassen, nach der Konjunktion „Das“ steht die finite Verbform „ift“ in Zweitstellung, so wie es in der gekürzten Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B auch der Fall ist (1.171/22; s. Tab. 14; vgl. a. 1.373/43, Tab. 13 mit Drittstellung des finiten Verbs, s. S. 104, 106).

Bei den beiden Rechtsweisungen mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (Tab. 15 und 16) handelt es sich um eine Rechtsweisung mit Appellationsformel. In beiden wird das Schöffennurteil bestätigt, das heißt, der Schöffe hat durch seine korrekte Entscheidung seine Rechtskenntnisse nachgewiesen, so dass das anfragende Gericht im Grunde nicht belehrt werden muss. Doch fügt der Oberhof in einem Fall eine Begründung des Urteils aus eigener Sicht hinzu (1.208/28; Tab. 15, Nr. 4), im anderen Fall dagegen reicht die Appellationsformel aus (1.634/77; Tab. 16, Nr. 2 und 4). Ein solcher Urteilsteil gleicht einer Antwort auf die Entscheidungsfrage: „Ist das an den Oberhof geschickte Schöffennurteil korrekt?“

Bei den beiden Rechtsweisungen mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts erfüllt das Zitat die Funktion der *Narratio* der Bezugsgröße ‚ideale Urkunde‘. Der Oberhof verzichtet ausnahmsweise auf eine Wiedergabe des zugeschickten Urteils

mit eigenen Worten. Dank den beiden Rechtsweisungen mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts wird sichtbar, aus welchem Material der Darstellungsteil der überwiegenden Mehrheit der Rechtsweisungen des Oberhofs entsteht. Normalerweise werden die zugeschickten Urteile vom Oberhof jedoch nicht zitiert, sondern zu präpositiven Nebensatzkomplexen umgewandelt (selten zu Objektsätzen, s. Tab. 12).

4.3.3 Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender und syntaktisch integrierter Rechtsweisung – Misch-, Übergangstyp (2.843/54)

Der Eintrag 2.843/54 befindet sich im zweiten Dekretenbuch auf S. 325 und weist in vielfacher Hinsicht untypische Züge auf. In erster Linie untypisch ist die Überschrift: Sie enthält eine einmalig vorkommende Textsorten-Selbstbezeichnung „Vndirweyfung“ (vgl. Tab. 3 und 4) und keine Datumsangabe (vgl. Tab. 17; Abb. 7).

Es ist äußerst selten, dass in der Überschrift Datumsangaben fehlen, doch trifft es in insgesamt acht Fällen zu²⁰³. Die in der Überschrift fehlende Datumsangabe ist in einigen Fällen einer der Hinweise auf unselbstständigen Charakter der Texteinheit²⁰⁴. In vier Fällen bleibt jedoch unklar, warum die Datierung fehlt²⁰⁵. Der Aufbau des Eintrags 2.843/54, welcher nach dem Platz in der Handschrift zu den letzten deutschsprachigen gehört, und doch eher archaischere Merkmale aufweist, ist ungewöhnlich.

Der Eintrag beginnt – wie eine typische isoliert auftretende Rechtsweisung – mit einem durch die Konjunktion „Sintderczeit das“ eingeleiteten Kausalsatz (Tab. 17, Nr. 2; Abb. 7; vgl. etwa 1.119/15 gegenüber der Eintragung auf dem losen Zettel, Tab. 6, Nr. 3).

Doch begegnet nach zwei Teilsätzen ein syntaktischer Bruch: der dritte Teilsatz wird mit der Konjunktion „wie“ eingeleitet (42b; Tab. 17, Nr. 2), und zwar ebenso wie der Darstellungsteil (*Narratio*) in der integrierten Rechtsweisung aus dem Brief

²⁰³ Es sind: 1.103/13, 1.515/57, 1.516/58, 1.517/59, 1.732/105, 1.804/118, 2.827/53, 2.843/54; s. a. 2.4; 4.2.1.5; 5.2.1.

²⁰⁴ 1.103/13, 1.515/57, 1.516/58, 1.732/105. In die Edition von L. ŁYSIAK / K. NEHLSSEN-v. STRYK (1995) als selbstständige Einträge aufgenommene Einheiten mit den Nummern 1.103/13, 1.515/57, 1.516/58 haben in der Überschrift keine Hinweise auf Datierung, doch dies lässt sich damit erklären, dass es sich in der Intention des Schreibers nicht um selbstständige Texte handelt. Die fehlende Datierung ist einer der Hinweise auf den ursprünglich unselbstständigen Charakter von 1.732/105. Genaueres zur Begründung siehe 2.4; 4.2.1.4; 4.2.1.5.

²⁰⁵ Es handelt sich um die Einträge: 1.517/59, 1.804/118, 2.827/53, 2.843/54.

**Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender
und syntaktisch integrierter Rechtsweisung (Misch-, Übergangstyp)**

Nr.	Teile des Bucheintrags	Teile der 'idealen Urkunde'	Wortlaut
1	Überschrift	Datierung	Eyn Vndirweyfung vo(n) rechte · denn herr(e)n Rothman(nen) der Stadt Byecz
2	Rechtswei- sung, Teil I, (mit Elemen- ten des Briefs)	Narratio	Sintderzeit das etczliche ew(e)r burger fich hab(e)n mit etczliche gebawer(e)n gefchlag(e)n vnd ew(e)r burger haben den felbigen gebawer(e)n blut= runf- tige wunde gefchlag(e)n Vnd wie ew(e)r her hewpt- man vnd erbfoyt vo(n) itczliche wunde ey(n) fchok wil czu hab(e)n Vnd ir begeret von vns ey(n) vndir- weyfung wie vil fal man vm eyne blutru(n)ftige wunde czu geb(e)n Vnd wie vil gebürt czu geb(e)n buffe von etczliche blutru(n)ftige wunde Vnd ir fchreybit vns nicht · wes was das anheb(e)n vnd ap fich dy burg(e)r yres lebnes gefchuczt adir gewert hab(e)n we(n)n das were ey(n) andir recht
3	Briefelement	Promulgatio (Notificatio)	Hyru(m)me falt ir wiff(e)n aufz dewtcz(e)n Mayde- bur= gifch(e)n recht bücher ·
4	Rechtswei- sung, Teil II	Dispositio	das von ey(n)er [] itczliche blut= runftige wunde dem cleger fal man XXX fchilling gemeyne gelt müncke geb(e)n eyner p(er)fone vnd dem gerichte alzo man- che gewette czu VIII fchillinge vn(d) nicht ey(n) fchok von gefchreb(e)n recht(es)weg(e)n

Tabelle 17: Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender und syntaktisch integrierter Rechtsweisung – Misch-, Übergangstyp (SWPM I-21, S. 325; 2.843/54; vgl. Abb. 7)

des Typs B (Tab. 12, Nr. 3). Ein der *Arenga* des Briefs des Typs B mit einer Rechtsweisung (Tab. 12, Nr. 2) entsprechender Teil fehlt in der „Vndirweyfung“. Es handelt sich hier wohl um Auslassung des Hauptsatzes in einem abperlenden Satzgefüge (vgl. 42a, b). Danach folgt ein abperlendes Satzgefüge mit einer Wendung an den Adressaten, der *Arenga* (43a) und *Narratio* (43b) zuordenbar. Ihre Funktion besteht in der Wiedergabe der an den Oberhof gerichteten Anfrage.

Das folgende abperlende Satzgefüge ist erneut eine Wendung an die Adressaten (44a, b). Den Adressaten wird vorgeworfen, dass sie die Umstände ungenau geschildert haben und vor allem nicht geschrieben, ob bei der Schlägerei jemand getötet wurde. Eine solche Wendung an das Gericht ist in den Rechtsweisungen selten anzutreffen²⁰⁶: Im Unterschied zum Hauptsatz des vorangehenden Satzgefüges (43a) enthält dieser eine Negation (44a). Die Funktion dieses abperlenden Satzgefüges ist es, Kritik am Adressaten zu äußern, und ihm verständlich zu machen, dass

dem Oberhof relevante Informationen vorenthalten wurden, aber auch, diese Informationslücke zu präzisieren (44a, b). Darin äußert sich die belehrende Funktion des Oberhofs, welcher der anfragenden Institution (hier den Ratsherren der Stadt Biecz) verständlich macht, mit welchen Konditionen die Vorschriften des Magdeburger Rechts verbunden sind.

(41) Sintderczeit das etczliche ew(e)r burger fich | hab(e)n mit etczliche gebawer(e)n gefchlag(e)n vnd | ew(e)r burger haben den felbigen gebawer(e)n blut=|runftige wunde gefchlag(e)n Vnd

(42a) [elliptischer Hauptsatz, etwa folgenden Inhalts: „wir haben vernommen“ bzw. „Ihr schreibt uns“]
(vgl. 1.504/54; Tab. 12, Nr. 2, *Arenga*)

(b) wie ew(e)r her | hewptman vnd erbfoyt vo(n) itczliche wunde | ey(n) fchok wil czu hab(e)n.

(43a) Vnd ir begeret von vns | ey(n) vndirweyfung

(b) wie vil fal man vm eyne | blutru(n)ftige wunde czu geb(e)n Vnd wie vil gebürt | czu geb(e)n buffe von etczliche blutru(n)ftige wunde

(44a) Vnd ir fchreybit vns nicht

(b) wes was das anheb(e)n | vnd ap fich dy burg(e)r yres lebnes gefchuczt adir | gewert hab(e)n we(n)n das were ey(n) andir recht
(2.843/54; Tab. 17, Nr. 2)

Während der der *Narratio* zugeordnete Teil des Eintrags (Tab. 17, Nr. 2) – wie aufgezeigt – Merkmale einer isoliert auftretenden (syntaktisch autonomen) und einer in den Brief des Typs B syntaktisch integrierten Rechtsweisung enthält, ist der zweite Teil des Eintrags (der *Promulgatio* und *Dispositio* zuordenbar, vgl. Tab. 17, Nr. 3 und 4) unmissverständlich ein gekürzter Brief des Typs B (Tab. 17, Nr. 3 und 4 vs. Tab. 12, Nr. 4 und 5; s. a. Tab. 13 und 14). Der Urteilsteil, der die erbetene rechtliche Unterweisung beinhaltet, hat die Form eines Objektsatzes, die Schlussformel mit dem Hinweis auf das geschriebene Recht („von gefchreb(e)n | recht(es)weg(e)n“) ist einmalig belegt (Tab. 17, Nr. 4). Vom Aufbau her handelt es sich hier somit um eine Mischform.

Diese Rechtsweisung bietet einen Einblick in die Entstehungsprozesse eines Textes unter Verwendung anderer Texte:

Der erste Teil (Tab. 17, Nr. 2) enthält nicht nur eine Darstellung der Fakten (*Narratio*), sondern auch Elemente eines Briefes an die Ratsherren in Biecz, welche die Adressaten der „Vndirweyfung“ sind.

²⁰⁶ Doch sie begegnet darüber hinaus in einigen anderen Rechtsweisungen (vgl. 3.2.10), worauf hier nicht weiter eingegangen werden konnte.

Rechtsweisung des neuen Typs

Nr.	Teile des Bucheintrags		Teile der ‚idealen Urkunde‘	Wortlaut
1	Überschrift des Eintrags		Datierung	S(ente)n(c)ia de Cracowia feria f(e)c(un)da p(oft) Nati(vi)tat(is) Marie virginis glo(rio)fiffime
2	Erster Artikel	Erste Rechtsweisung	Narratio	Sintderczeyt · das francifc(us) hifpan(us) als ey(n) elich(e)r vormunde Gritte feyn(e)r hauffraw czu frawen Barbara gnyafdk(e)n vmb eyn eren berleketen vnd ftrenge geclagit hot · das fy dy vorkauff vnd genomen hette Vnd fy yn ir antwort fpricht · das fy das nicht gethon hot · funder fy legen noch do vnberuret vnd vnvorkaufft
			Dispositio	So fal fy das beweyfen als recht ift Jn dem artikel ew(e)r fchepp(e)n ortil befteet
3	Zweiter Artikel	Überschrift der zweiten Rechtsweisung	Narratio	Vmb das haws · das fy czw Jlkufch vorkaufft vnd vorreicht hot
		Zweite Rechtsweisung	Narratio	So denne ken andir beweyfung ift vmb dy XLVIII guld(en) · nort ir eigen bekentnnis das fy nicht mer we(n)n dy 16 guld(en) vor das haws genomen hot · vnd der man das obrige vor genomen hette ·
			Dispositio	thar fy das behaldin als recht ift · das dem albo ift So fal dorbey bleibin als ey(n) antwerterin Sundir fy fal der gritta ire tochter dritte teyl von denn 16 guld(en) gebin Vnd des Johan(nes) Szywi bekentnis vor fitczindem rote eynis ma(n)ns kan ir nicht gefchaden Jn dem artikel ew(e)r ortil ift machtlofz
4	Dritter Artikel	Überschrift der dritten Rechtsweisung	Narratio	Vmb den Mertin aptekir vmb dy 300 guld(en) vnd · 27 guld(en) wy fy fich mit ym an ire wiff(e)n vnd will(e)n vorricht hette / dy fraw(e) Barbara an der Gritte vnd ires vormu(n)d(es) wiff(e)n vnd will(e)n hot fy fich nicht können vorricht(e)n vm ir dritte teil
		Dritte Rechtsweisung	Narratio	Sundir das fy fpricht das dy 37 guld(en) ouff ir fchult · genomen hette /
			Dispositio	thar fy das behald(e)n als recht ift Sy ift neh(e)r dorbey czu bleibin vo(n) recht(es) weg(e)n Jdoch dy fraw Gritta · fy mag noch den Mertin aptek(e)r vm ir teile anlang(e)n · we(n)n fy wil

Tabelle 18: Aufbau der Rechtsweisung des neuen Typs (SWPM I-21, S. 282; 2.761/50; vgl. Abb. 38, 39)

5	Vierter Artikel	Überschrift der vierten Rechtsweisung	Narratio	Vmb dy LXXX guld(en) dy fy vom anthonio ouff das haws melczhaus vnd brewhaus czu Bewthen · der Gritte vatirlich anfal genomen hette
		Vierte Rechtsweisung	Narratio	vnd dy fraw Barbara fpricht yn ir antwert / nicht ouff der Gritte teil – fundir ouff ir eigen teil is genomen hott als der briff vo(n) ficzendem rote vo(n) Bewthen ausweift
			Dispositio	So fal fy das beweyfin als recht ift · das ouff ir eigen teil is genomen hot Vnd vo(n) weme ift das teil der obengenan(ten) gutte(r) an fy komen Jnn dem artikel ew(e)r ortil befteet
6	Fünfter Artikel	Überschrift der fünften Rechtsweisung	Narratio	Vmb dy VII 1/2 C guld(en)
		Fünfte Rechtsweisung	Narratio	So der briff aws fitczend(e)m rote vo(n) Jlkufch aufweyft · das dy fraw Barbara · dy VII 1/2 C guld(en) ir fulde genomen hab(en) vnd ey(n) andir briff von Jlkufchfch(e)n herr(e)n ouch ausweyft · das ir vo(n) ha(n)nufbork(e)n yn den VII 1/2 C guld(en) genug gefcheen ift Vnd fy p(er)fonlich fteende vor fitczend(e)m rote bekant hott vnd den ha(n)nufborken frew vnd qweit gefagit hott
			Dispositio	So dorff fy ken beweyfu(n)g thuen mit den czwen herr(e)n ha(n)nuffcholtcz(e)n vnd Jorge lang Jn dem artikel ew(e)r ortil ift machtlofz
7	Sechster Artikel	Überschrift der sechsten Rechtsweisung	Narratio	Vmb dy XX guld(en) vmb wanff vnd andir gelt vnd vor vil centn(e)r bley als do clarlich aufgedruckt ift
		Sechste Rechtsweisung	Narratio	Vnd fy lewkint is allis
			Dispositio	thar fy das behaldin als got vnd ey(n) recht irkenen wirt als ey(n) weibis bilde vn(d) ey(n) antworterin Sy ift neh(e)r dorbey czu bleybin von recht(es)weg(e)n Jn dem leczte(n) artikel ew(e)r ortil vnd dy me=lliorac(i)o obireyn komen we(n)n fy fint beyde gerecht von recht(es)weg(e)n

Tabelle 18 (Fortsetzung): Aufbau der Rechtsweisung des neuen Typs (SWPM I-21, S. 282; 2.761/50, vgl. Abb. 38, 39)

Der Eintrag ist ein beachtenswertes Beispiel für einen hohen Grad an Textintegration: Die Inhalte, die in den Brief gehören, werden nun in den Strukturelementen der Rechtsweisung behandelt.

4.3.4 Die Rechtsweisung des neuen Typs (2.761/50)

Die Rechtsweisung des neuen Typs 2.761/50 befindet sich im zweiten Dekretenbuch auf S. 281 und 282 und ist mit 512 Wortformen die drittlängste im Gesamtmaterial der deutschsprachigen Einträge. Vom neuen Typ ist hier deshalb die Rede, weil der Eintrag – eine völlig neue und einmalige Erscheinung – eine in sich gegliederte komplexe Rechtsweisung ist. Sie besteht aus insgesamt sechs Teil-Rechtsweisungen, die alle in ihrem Aufbau regelmäßig sind und dem typischen Muster folgen. Die erste Teil-Rechtsweisung beginnt mit einem Kausalsatz. Das Novum ist, dass die einzelnen Teil-Rechtsweisungen eine Überschrift haben, welche jeweils über den Inhalt der Sache Auskunft gibt (Tab. 18, Abb. 38, 39).

4.3.5 Zusammengesetzte Texte / Textallianzen

Die untersuchten (komplexen) Texte entstehen hier offenbar durch Verbindung von (Teil-)Texten oder deren Teilen, oder unter Verwendung von anderen Texten oder deren Teilen. Es sind zusammengesetzte Texte oder Textallianzen im oben bestimmten Sinne (1.1.3).

Die Texte können auch mehrfach zusammengesetzt sein: Der an das anfragende Gericht abgeschickte Brief enthält die Rechtsweisung des Oberhofs, d.h. das Urteil²⁰⁷, welches seinerseits auf der Grundlage des Urteils des anfragenden Gerichts entstanden ist oder es enthält.

Es lassen sich parataktische und hypotaktische Relationen zwischen den (Teil-)Texten (Bestandteilen des zusammengesetzten Textes) unterscheiden. Parataktische Relation liegt vor, wenn die (Teil-)Texte nebengeordnet sind, z.B. zwei Rechtsweisungen in einem Brief mit zwei Rechtsweisungen.

Hypotaktische Relation liegt vor, wenn ein Text in den anderen eingebaut wird, z.B. die Rechtsweisung des Oberhofs in den Brief oder das gescholtene Urteil des anfragenden Gerichts bzw. dessen Anfrage in die Rechtsweisung des Oberhofs. Die Art

²⁰⁷ Die Rechtsweisung wird im Sprachgebrauch des Oberhofs als „Ortil“ oder „Sentencia“ (also als Urteil) bezeichnet. Zur Verwendung des Terminus ‚ortil‘ als Rechtsweisung in den Dekreten selbst vgl. 4.2.2.1.1. Zum Verständnis des deutschrechtlichen Urteils vgl. 3.2.7.1, S. 49.

der Verwendung und der Grad der Integration eines (Teil-)Textes in den anderen kann unterschiedlich sein. Die Palette umfasst:

- wörtliche Übernahme (z.B. wenn das gescholtene Urteil des anfragenden Gerichts in der Rechtsweisung des Oberhofs zitiert²⁰⁸ oder wenn die vom Oberhof redigierte selbstständige Rechtsweisung in den Brief eingebaut wird).
- Übernahme mit Umgestaltung und Anpassung (z.B. wenn das Urteil des anfragenden Gerichts zu einem präpositiven Nebensatzkomplex der vom Oberhof redigierten Rechtsweisung oder zu einer Sequenz von Objektsätzen in einem vom Oberhof redigierten Brief des Typs B umgewandelt wird).

In der Mehrzahl der Rechtsweisungen werden die vom Oberhof zugeschickten Urteile bzw. Anfragen nicht zitiert, sondern zu kausalen bzw. konditionalen oder konzessiven präpositiven Nebensatzkomplexen, seltener zu postpositiven Nebensatzkomplexen in der Funktion des Objektes umgestaltet. Sie erfüllen in den Rechtsweisungen die Funktion der *Narratio*.

Die in andere Texte eingebauten Texte oder deren Teile können gekürzt und umfunktioniert werden. Z.B. kann die im Brief verwendete Verkündigungsformel (*Promulgatio*) gekürzt und zu einer Teilüberschrift oder Überschrift eines Bucheintrags umfunktioniert werden. Eine Art Überschrift kann auch aus einem Teil der *Dispositio* entstehen, z.B. die Überschrift zum Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts in der Rechtsweisung des Oberhofs (Tab. 15, Nr. 2).

Texte werden im Prozess der Verbindung mit anderen Texten zu Makrostrukturen der zusammengesetzten Texte (z.B. wird das Urteil des anfragenden Gerichts zum Darstellungsteil in der Rechtsweisung des Oberhofs).

Die Rechtsweisungen des Oberhofs als zusammengesetzte Texte werden ihrerseits selbst zu Bestandteilen der an anfragende Gerichte abgeschickten Antwortbriefe, welche dadurch zu mehrfach zusammengesetzten Texten werden. Die Rechtsweisungen können in den Briefen als syntaktisch und typographisch abgegrenzte Zitate eingebettet sein oder in Form von Objektsätzen in die Briefe syntaktisch integriert werden. Die Rechtsweisungen erfüllen in den Briefen (welche hier nachgewiesenermaßen Elemente der ‚idealen Urkunde‘ aufweisen) die Funktion der *Narratio* und *Dispositio*.

Die Rechtsweisungen als Bucheinträge werden normalerweise in der Überschrift als ‚Sentencia‘ bezeichnet. Die gleiche Bezeichnung wird jedoch auch vor einem Brief verwendet, unabhängig davon, ob es sich um einen Brief mit einer syntaktisch autonomen oder syntaktisch integrierten Rechtsweisung, oder um einen Brief mit zwei syntaktisch autonomen Rechtsweisungen handelt.

²⁰⁸ Z.B. Tab. 15, Nr. 3; Beispiele 35a–c.

5 Dekrete als Textsorten

Wie im Kapitel 2 festgehalten, stellen 270 Textexemplare die Grundlage für unsere Textsortenanalyse. Die Untersuchung führte zur Ermittlung von zwei Textsorten: ‚Rechtsweisung‘ und ‚Interne Notiz‘. Der Textsorte Rechtsweisung werden 265 und der Internen Notiz 5 Textexemplare zugeordnet.

5.1 Zur Anzahl der Textsorten

265 Textexemplare sind Kopien der an anfragende Gerichte oder andere Adressaten geschickten Antworten des Oberhofs auf ihm zugegangene Anfragen. Von Anfang an stellte sich die theoretische Frage, ob für diese Gruppe eine oder zwei Textsorten anzusetzen sind.

Zentral für die Bestimmung der Anzahl von Textsorten war hier in erster Linie die Kenntnis des geschichtlichen Hintergrunds, besonders die Frage, ob der Oberhof im untersuchten Zeitraum (1456–1504) ausschließlich als Rechtsweisungsgericht oder darüber hinaus auch als Appellationsinstanz im modernen Sinne tätig war (vgl. 3.2.6–10).

Solange keine Appellation im modernen Sinne vorliegt, finden die Anfragen in grundsätzlich zwei verschiedenen Situationen statt:

1. vor der Urteilsformulierung,
2. nach der Urteilsformulierung, jedoch vor der Urteilsverkündung²⁰⁹.

Im ersten Fall sind die Schöffen wegen Unkenntnis nicht imstande, ein Urteil zu finden, im zweiten wird das durch die Schöffen vorgeschlagene Urteil durch eine unzufriedene Partei gescholten²¹⁰. Doch handelt es sich auch im zweiten Fall um eine Rechtsauskunft: welches Urteil (das der Schöffen oder des Schelters) korrekt ist²¹¹.

²⁰⁹ KROESCHELL (1973: 115).

²¹⁰ KROESCHELL (1973: 114f.).

²¹¹ PLANCK (1848: 3f.), zit. nach: WEITZEL (1981: 5); WEITZEL (1981: 5).



Abb. 38: Anfangsteil der Rechtsweisung des neuen Typs (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 281, untere Hälfte der rechten Seite ab Z. 36; 2.761/50; vgl. Tab. 18)

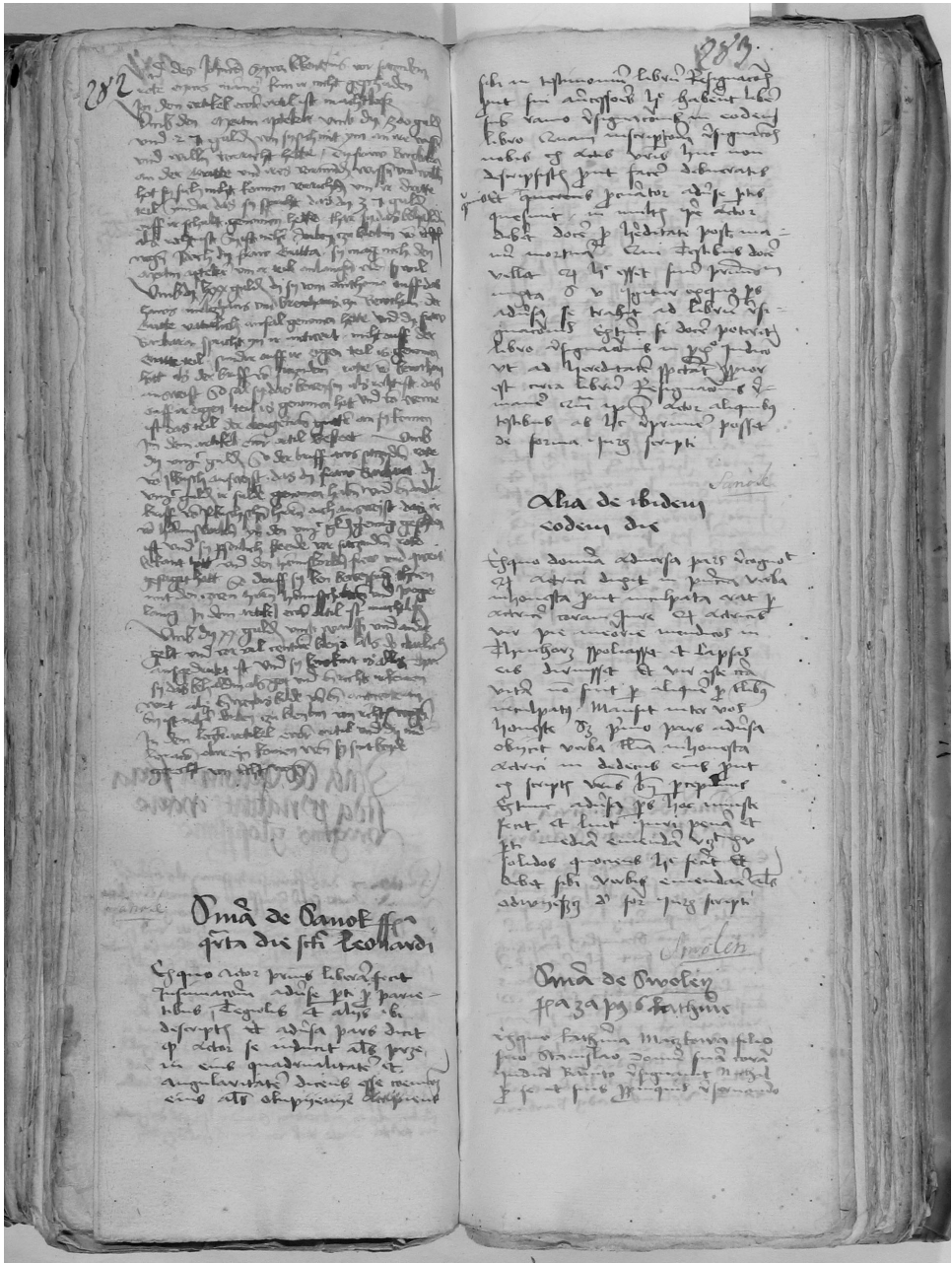


Abb. 39: Schlussteil der Rechtsweisung des neuen Typs (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 282, zwei Drittel der linken Seite; 2.761/50; vgl. Tab. 18)

Das Urteil des Oberhofs wird im anfragenden Gericht in dessen Namen verkündet²¹².

Im Falle der Appellation im modernen Sinn sieht die Situation grundsätzlich anders aus: Die Partei appelliert gegen das bereits verkündete Urteil. Das Urteil der höheren Instanz wird in ihrem Namen und nicht im Namen des anfragenden (nun unteren) Gerichts verkündet²¹³.

Nach L. ŁYSIAK unterscheiden sich die von ihm so genannten „Urteile *ex appellatione*“ und Rechtsweisungen voneinander

vor allem durch ihren prozessualen Ort und ihre prozessuale Wirkung. Um Rechtsweisungen vom Krakauer Oberhof bemühte man sich vor allem *informacionis causa*, also vor dem Urteilserlaß; sie waren aber – wie überall – weder für Prozessparteien noch für das Gericht, an das sie adressiert waren, verbindlich. *Das Urteil der Appellationsinstanz dagegen war bindend*, auch wenn es den Rechtsstreit nicht immer abschloss²¹⁴.

Normalerweise ist die die Textsortenbestimmung ermöglichende Funktionalität der Textexemplare bekannt. Hier ist es leider nicht der Fall. Wie oben ausgeführt, ist es m. E. nicht klar, was L. ŁYSIAK unter Appellationsinstanz versteht, wenn er diesen Terminus in Bezug auf die Tätigkeit des Krakauer Oberhofs in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verwendet, vgl. 3.2.6 und 3.2.10.

Fest steht (eines der Ergebnisse dieser Untersuchung), dass die Anfragen an den Krakauer Oberhof in mehr als nur zwei Kommunikationssituationen entstanden, wobei die Rekonstruktion der Situation nicht immer möglich ist. Zu unterscheiden sind:

1. Anfragen im Falle der Urteilsschelte, und zwar auf verschiedenen Etappen des Prozesses²¹⁵,
2. Anfragen bei Unkenntnis der Schöffen vor dem Urteilsvorschlag, und zwar gleichfalls auf verschiedenen Etappen des Prozesses.

Es gibt jedoch offensichtlich auch Anfragen, welche nicht während, sondern vor oder unabhängig vom Gerichtsprozess gestellt wurden.

Die Analyse von Inhalt und sprachlicher Form der Textexemplare führte zur Erkenntnis, dass die im untersuchten Zeitraum (1456–1504) in den verschiedenen Situationen erteilten Antworten des Oberhofs zwar tendenziell charakteristische Merkmale aufweisen, doch lässt sich keine scharfe Grenze ziehen. Die Oberhofschreiber setzen es sich nicht zum Ziel, verschiedene Gruppen von Antworten je nach der zu Grunde liegenden Kommunikationssituation konsequent durch

²¹² KROESCHELL (1973: 114f.), vgl. 3.2.7; WEITZEL (1981: 4f.); PIEKOSIŃSKI (1885: 21).

²¹³ KROESCHELL (1973); WEITZEL (1981); PIEKOSIŃSKI (1885).

²¹⁴ ŁYSIAK (1990: 102), Hervorhebung K.W.

²¹⁵ Die Urteile konnten auf verschiedenen Etappen des Prozesses gefällt und gescholten werden. Es handelt sich um die Unterscheidung zwischen ‚sentencia interlocutoria‘ und ‚sentencia diffinitiva‘, vgl. GROICKI (1953: 154, 1. Aufl. 1559); PŁAZA (1997: 445).

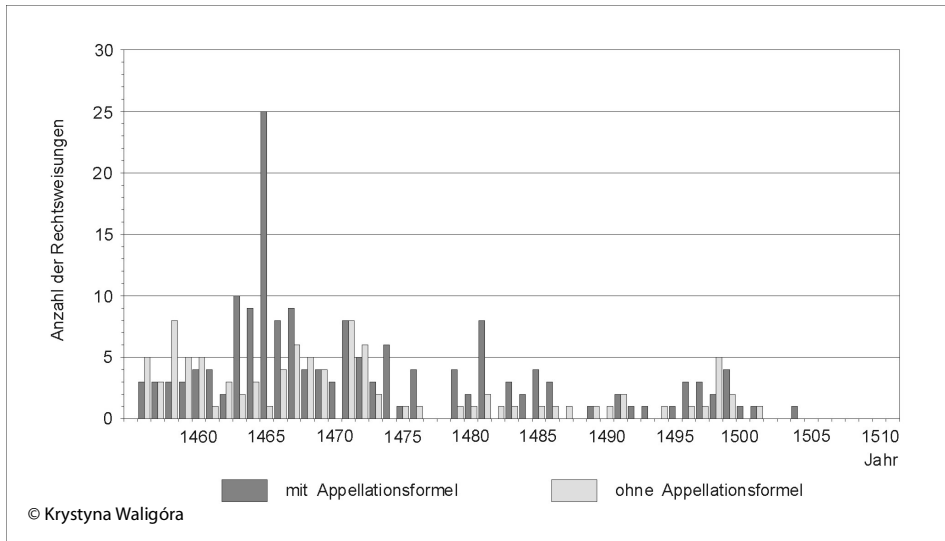


Abb. 40: Anzahl der Rechtsweisungen mit und ohne Appellationsformel (nach Jahren)

sprachliche Mittel (makrostrukturell, syntaktisch oder lexikalisch) voneinander zu unterscheiden.

Die im Untersuchungszeitraum erteilten Rechtsweisungen konnten eine Appellationsformel enthalten oder nicht (Abb. 40). Den 168 Rechtsweisungen mit Appellationsformel stehen 97 ohne eine solche gegenüber. Die überwiegende Anzahl der Schöffengerichte (110) wurde kassiert (Abb. 41), d.h., der Oberhof hat die Rechtskenntnisse der Schöffen in diesen Fällen in Abrede gestellt.

Unabhängig davon, ob die Antwort des Oberhofs eine Appellationsformel enthält oder nicht, und des weiteren unabhängig davon, ob das Schöffengericht kassiert ist oder nicht, handelt es sich nach meiner Auffassung²¹⁶ um eine Rechtsweisung.

Das Hauptkennungsmerkmal der Schelte, die sog. Appellationsformel, erweist sich in dieser Funktion als unzuverlässig: Einerseits fehlt sie in einer Anzahl von Textexemplaren, in welchen die Sachdarstellung explizit auf Grund des Schreibens des Scheltes erfolgt, z.B. in 1.548/61 (Beispiel 45a–e, bes. 45c):

(45a) Sentencia de Cracouia feria tertia | ante hedwigis /

(b) Sint der czeit das / her hartlip von fein(er) hawf=|frawin wegin czum irftin of hannlis / vnd / | imbrams / begere gelawpirt hot / feine fache | vnd · of fulche laperu(n)ge das / her hartlip / geton hot / das teil hot begeret forczog / | obir firczin

²¹⁶ Vor dem Hintergrund meiner oben dargestellten Auseinandersetzung mit der in der Sekundärliteratur und in den Quellen verwendeten Terminologie (3.2.6–10), sowie der inhaltlichen Analyse der Dekrete.

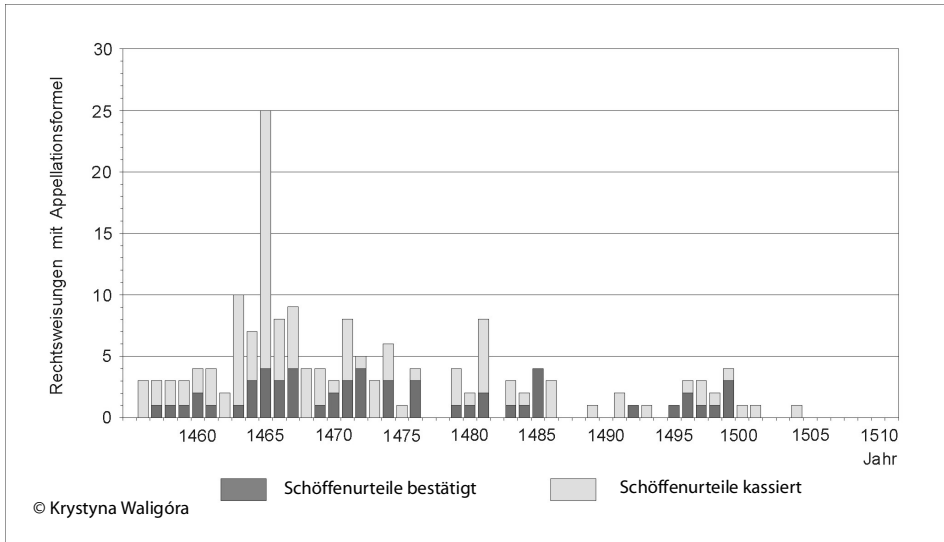


Abb. 41: Anzahl der kassierten und bestätigten Schöffenurteile (nach Jahren)

tage welch(er) forczog / of fulche | lap(e)ru(n)g gegabin ift · unwörczoglich czw · |
antwortin dem teile ·

- (c) Zundir zo her hartlip | do dy czeit quam · czw antwortin of ey(n) | news / lawperte
vnd andir worte / wen for | czw gefaczt hot / noch dem · als zy das feczin | in ir(er)
befferunge welch ir en · hat lofin | czw geen /

- (d) zo mochtin fy wol of zolche andir laup(er)u(n)ge frift habin firzin tagin

- (e) von · recht(es) vegin

(Sentencia de Cracovia, Nr. 1.548/61, 11.X.1463, S. 186, Hand E)

Die dem Beispiel 45 zu Grunde liegende Situation lässt sich (vor dem Hintergrund der gesamten Überlieferung) wie folgt darstellen:

Nachdem Herr Hartlip im Namen seiner Frau zum ersten Mal „gelaupert“, d.h. erklärt hat, warum er die Gegenpartei, Johannes und Imbram, vor Gericht geladen hat, wurde den Beklagten – wie üblich – für die Vorbereitung der Antwort ein Aufschub von 14 Tagen gerichtlich gewährt (45b). Beim zweiten Termin, als die Zeit kam zu antworten, hat Herr Hartlip jedoch – anstatt der Antwort zuzuhören – erneut „gelaupert“, und dabei seine „laupierung“ inhaltlich verändert („vnd andir worte / wen for czw gefaczt hot“, 45c). Aus den beiden den zweiten präpositiven Nebensatzkomplex abschließenden Teilsätzen („noch dem · als zy das feczin in ir(er) befferunge welch ir en · hat lofin czw geen“, 45c) und dem Gesamtzusammenhang ergibt sich folgende Rekonstruktion des explizit nicht Gesagten: Johannes und Imbram haben erneut einen Aufschub für die Vorbereitung der Antwort beantragt. Nachdem das Gericht den Antrag abgelehnt hatte, haben sie das Schöffenurteil gescholten, und die Schöffen haben die Schelte zugelassen. Der Oberhof gibt den bei-

den Brüdern recht: sie dürfen wegen inhaltlicher Veränderung den Aufschub von 14 Tagen erneut bekommen („zo mochtin fy wol of zolche andir laup(er)u(n)ge frift habin firzin tagin“, 45d). Fazit: In dieser Rechtsweisung *handelt es sich offensichtlich um ein gescholtenes Urteil, dennoch fehlt die Appellationsformel*.

Solche Rechtsweisungen sind häufiger: Das Auftreten lexikalischer Einheiten wie „befferung“²¹⁷ (1.548/61), „czedil ires ortils befferung“ (1.588/71), „melioracio“²¹⁸ (2.630/31), „melioracio“ und „legacio“ (2.750/49) in der Funktion der Quellenangabe sind eindeutige Hinweise, dass die Anfragen in der Situation der Schelte stattfanden, dennoch fehlt die Appellationsformel.

Andererseits erklärt der Oberhof an einigen Stellen den eigenen Sprachgebrauch zur (Nicht-)Verwendung dieser Formel, u. a. in 1.556/63, wo er auf den Vorwurf antwortet, in einer anderen Antwort²¹⁹ nicht geschrieben zu haben, dass das Urteil des „Schelders“ bestätigt und das der Schöffen für ungültig erklärt würde (46). Der Oberhof stellt hier fest, dass es ohnehin allen klar sein musste, wessen Urteil bestätigt wurde, und überdies handelt es sich nicht um ein abschließendes Urteil. Durch diese Aussage des Oberhofs zum Stellenwert der Appellationsformel wird ihre Bedeutung als Einteilungskriterium besonders stark relativiert. Ähnliche Situation ist in 1.517/59 bezeugt (47).

- (46) [...] wenne daz · kan · den teilin nicht gefchadin | zw · erim recht(e)n das · der · Seppin ortil · | nicht · machtlos / geteilit ift / vnd des · | Schelders ortil · beftetiget / zo ein iderma(n) | awf · dem · ortil · wol · wolkemelich | forneme(n) mag welches ortil · vorgang | hab(e)n fulle · So auch das · keine(m) teile | czw forloft / noch czw gewin dinet · [...]
(Sentencia de Cracovia, Nr. 1.556/63, 17.XI.1463, S. 188, Hand E)

- (47) [...] Zo daz von keyner not=|dorftikeit des recht(e)n ift · ortil czu beftetig(e)n | adir matloz [sic] czu teiln / wen is key(n) teil | nicht antrit / [...]
(Sentencia de Cracovia, Nr. 1.517/59, 9.I.1463, S. 178, Hand B)

In einer Anzahl von Textexemplaren mit Appellationsformel (welche immer auf die Schelte hinweist) erlaubt die Analyse sprachlicher Mittel die Annahme, dass (trotz der Appellationsformel) kein „bindendes Urteil“²²⁰, sondern ‚Urteil‘ im Sinne einer Rechtsauskunft²²¹ vorliegt. Es seien zwei Beispiele vorgestellt (1.756/110 und 1.948/140). Beide sind Rechtsweisungen des I. Typs mit einem kausalen und einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex (48a–g, 49a–f):

- (48a) Sente(n)cia de Cracovia | f(er)ia q(ui)nta p(ro)xima p(oft) Gregory

²¹⁷ In der Sprache der Dekrete Synonym für „schelters ortil“.

²¹⁸ In der Sprache der Dekrete Synonym für „schelters ortil“.

²¹⁹ 1.548/61.

²²⁰ Im Sinne von L. ŁYSIAK (1990: 102), s. Anm. 214.

²²¹ Zum Wesen des deutschrechtlichen Urteils vgl. wie oben J. W. PLANCK (1848: 3f.) und J. WEITZEL (1981: 5), s. 3.2.7.1, S. 49.

- (b) Sint der czeit das Niclos Sloppot | feczit in feyn(er) meliora(ci)o das dy frawe | piczinye(n) lange in feyne [] bandin kumen | ift Vnd fy sich fon im noch nicht | entprochin [sic] hot gerichtlich(e)n bis of | dyfe czeit Vnd noch im fal genug tw̃n | fprechinde das das dem gerichte offimbar | were ·
- (c) ift is fache das das dem gerichte | wiffinde ift das dem also ift alz her | fpricht in feyn(er) meliora(ci)o
- (d) zo darf Niclos | Sloppot for vnd ee fon der frawin | piczinye(n) keyne not leidin fzy enpreche | sich denn(e) for fon im
- (e) fon recht(es) weg(e)n
- (f) vnd in eyne(m) folchin we(re) des scheldirs | ortil beftetigit vnd der scheppin | ortil machtlos
- (g) fon recht(es) weg(e)n
(Sentencia de Cracovia, Nr. 1.756/110, 13.III.1466, S. 246, Hand D)
- (49a) S(ente)n(c)ia de Cracouia | f(er)ia f(esta) an(te) Ambrofy / |
- (b) Sint derczeit das Dorothea reichely(n) | durch eyne(n) vormundin den fy gerichti=clich(en) dirwelit hoth / ir haws of der | spitler gaffe czwifchin den Brudern von | vnf(er) liben frawin vnd langpetir des | fleifchers · gelegen vorreicht hoth / | Jacob glazern vn(n)d Mertin Czan | frey czu thuen vn(n)d czu lofin nach | ynnehaldn(n)ge der felbin forreichunge | ir felbis behaldinde alleyne dy hir=fchofft dy weyle fy lebit vnd in | dem felbin dinge balde ofleginde | ey(n)e czedil / ir teftame(n)t machinde | durch sich felbis ane vormu(n)de ir | formu(n)de kyfende Jacobum glaz(er)n vn(d) | Mertin Czan · alleyne das gelt des | hawfis Zo is vorkoufft wirt | noch irem tode gebinde dohyn do | ir wille den(n)e gewest ift / Welchis | teftame(n)t(es) ir wns den(n)e eyne clau=fula Zund(er) nicht gar gefchrebin | hobit ·
- (c) heldet denne d(er) frawin | Teftame(n)t nicht ynne daffy yn kegin=wortikeyt d(er) perfone(n) alze Jacob | glafers vn(d) Mertin czan dy forrey*|chunge · dy fy in for gethon hoth | nicht widerruffin hette adir dy | wedir fprochin / Vnd han(nus) ftreicher | mitfampt feyn(er) hawffrawin hobin | folche vorreichunge nicht widerfpro=chin · sich dorczu czihende mit ir=keyner noykeyt bynnen Jor vn(d) tag | alze recht ift
- (d) So Zal dy fache bey | d(er) vorreichunge der frawe(n) dy fy | gethon hot Jacob glaf(er)n vnde mer=|tin czan billich(er) bleybin wenne | domitte habin fy gehabit dy rechte | gewere noch der vorreichunge | vnde dy frawe ftreichery(n) mitfampt | irem man(n)e dy den(n)e Jacob glazern | noch Mertin Czan nifnicht czu ge=hory(n) / fund(er) d(er) reichely(n) keyne noy=keyt können an dem Erbe gehabin · | das Jacob glaz(er) vnde Mertin czan | vorreicht vn(n)d vorkowft habin /
- (e) Vnde | in eyne(m) folchin ift de(r) Scheppin ortil | machtlos vn(d) des Schelders ortil | zol bunth vn(d) craft habin
- (f) von | Recht(es) weg(in) / · |
(Sentencia de Cracovia, Nr. 1.948/140, 1.IV.1468, S. 310, Hand M)

In 1.756/110 (Beispiel 48) lautet das Urteil, Niclos Slopot ist frei von den Ansprüchen der Frau (48d) unter einer bestimmten Bedingung, und zwar, „wenn dem Gericht bekannt ist, dass der Inhalt seiner *melioracio* der Wahrheit entspricht“

(48c). Die Appellationsformel enthält die Konjunktivform ‚were‘ – möglicherweise ein Hinweis auf den nicht endgültigen Charakter des Urteils (48f).

In 1.948/140 (49) enthält der letzte Teilsatz des kausalen präpositiven Nebensatzkomplexes den Hinweis des Oberhofs auf fehlende Dokumentation („Welchis tefame(n)t(es) ir wns den(n)e eyne clau=|fula Zund(er) nicht gar gefschrebin ho-bit“, 49b). Trotzdem wird das Urteil gefällt, und zwar unter der im konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex genannten Bedingung („heldet denne d(er) frawin Tefame(n)t nicht ynne...“, 49c). Offensichtlich soll das Urteil gelten oder nicht, je nach dem Inhalt der dem Oberhof nicht zugeschickten und ihm somit unbekannten Urkunde.

Unter den 265 Textexemplaren, die Antworten des Oberhofs auf Anfragen sind, finden sich Antworten auf Anfragen, welche grundsätzlich in einer der beiden genannten Situationen erfolgten:

1. im Fall einer Schelte, oder
2. nicht im Fall einer Schelte.

Welche der beiden Situationen dem konkreten Textexemplar jedoch zu Grunde liegt, lässt sich – an verschiedenen Merkmalen – in vielen, aber nicht in allen Fällen feststellen. Die Appellationsformel ist zwar ein deutlicher Hinweis auf die Schelte, doch ist ihr Fehlen kein Grund zur Annahme, dass die Schelte nicht vorliegt. Die Tatsache, dass ‚Urteile mit Appellationsformel‘ gelegentlich unter bestimmten Konditionen, bzw. bei lückenhafter Dokumentation ausgesprochen werden können, erlaubt eine vorsichtige Vermutung, dass es sich möglicherweise doch nicht um ‚bindende Urteile‘, sondern um eine Rechtsauskunft handelt.

Die sprachlichen Merkmale der Antworten hängen von Faktoren ab, wie:

1. der Anzahl der dem Oberhof durch die anfragende Institution zugeschickten Informationen (Namen, Einzelheiten über die Sache, Dokumente), oder
2. der Redaktion (Die Schreiber bearbeiten die Texte mehr oder weniger intensiv und sorgfältig. Sie konzentrieren sich manchmal auf die Reduktion, manchmal auf die Vermittlung möglichst vieler Informationen.)

Zusammenfassend sei noch einmal betont: Es ist in sehr vielen, jedoch nicht in allen Fällen möglich, an sprachlichen Mitteln verschiedener Art zu erkennen, ob es sich gegebenenfalls 1. um eine Antwort des Oberhofs auf eine Anfrage im Fall einer Schelte handelt, oder 2. um eine Antwort auf eine Anfrage, die nichts mit einer Schelte zu tun hat.

5.2 Die Textsorte ‚Rechtsweisung‘ und ihre Merkmale

Den methodischen Hinweisen von F. SIMMLER folgend wird bei der Ermittlung der textsortenspezifischen Merkmale von den hierarchisch [...] größten zu den hierarchisch niedrigeren Einheiten vorgegangen²²².

Zu den textsortenspezifischen Merkmalen der Rechtsweisung gehören Initiator- und Terminatorenbündel (F. SIMMLER) in Form von Überschrift und Schlussformel, in einem Teil der Textexemplare auch das Vorhandensein der Appellationsformel, syntaktischer Aufbau und lexikalische Merkmale. Nicht alle Merkmale können in gleicher Ausführlichkeit zur Sprache kommen. Im Vordergrund der Darstellung stehen Initiatorenbündel in Form von Überschrift (5.2.1) und Gesetzmäßigkeiten des syntaktischen Aufbaus (5.2.2).

5.2.1 Die Überschrift

Den Rechtsweisungen in den Dekretenbüchern sind typographisch abgehobene ein- bis vierzeilige (meist zweizeilige) Überschriften vorangestellt:

- (50) S(ente)n(c)ia de Cracovia f(er)ia q(ui)nta | poft Jacobi ap(ofto)li
(1.99/11, 28.VII.1457, S. 60, Hand B)
- (51) S(ente)n(c)ia de pylzna | feria fecu(n)da an(te) Margarethe
(1.14/1, 12.VII.1456, S. 29, Hand A)
- (52) S(ente)n(c)ia de valva Sutor(um) f(er)ia · ii · | poft triu(m) Regu(m) Anno dm
[etc.] · lx ·
(1.285/37, 7.I.1460, S. 108, Hand B)
- (53) / · 1 · 4 · 6 · 8 · / | S(ente)n(c)ia de Crofna fabb(ato) | in crafti(n)o Circu(m)-
cifio(nis) domi(ni) | Anno m cccc lxxviii /
(1.918/137, 2.I.1468, S. 300, Hand M)
- (54) Sente(n)cia de Crac(ovia) f(eria) q(ua)rta | ante feftu(m) pafche /
(1.761/114, 2.IV.1466, S. 248, Hand Z)
- (55) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia q(ua)rta poft | Jacobi Ap(ofto)li
(1.419/47, 29.VII.1461, S. 152, Hand B)
- (56/1) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia | f(e)c(un)da in vigi(lia) Nati(vitatis)
- (56/2) Alia de Crac(ovia) | Die Eadem ·
(1.647/81, 24.XII.1464, S. 213, Hand M; 1.648/82, 24.XII.1464, S. 213, Hand M)
- (57/1) S(ente)n(c)ia de Cracowia f(er)ia t(er)cia | ante Ambrof y /
- (57/2) Alia de Cracowia | Die eadem /
- (57/3) Alia de Cracouia | Eadem die /
(1.673/87, 2.IV.1465, S. 221, Hand M; 1.674/88, 2.IV.1465, S. 222, Hand M; 1.675/89,
2.IV.1465, S. 222, Hand M)
- (58/1) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(eria) ii p(oft) f(an)ctoru(m) | Simo(ni)s et Jude
ap(ofto)lorum

²²² SIMMLER (2004: 381f.).

- (58/2) Item alia S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) | eodem die
(1.1627/218, 29.X.1481, S. 548, Hand G; 1.1628/219, 29.X.1481, S. 548, Hand G)
- (59/1) S(ente)n(c)ia de pylzno | feria f(ecun)da an(te) f(anc)te Margarethe ·
- (59/2) Eod(em) die | de ibid(em)
(1.95/9, 11.VII.1457, S. 58, Hand A; 1.96/10, 11.VII.1457, S. 58, Hand A)
- (60/1) S(ente)n(c)ia de Crofna | f(a)bb(ato) p(oft) Annunciac(i)onis | f(an)cte marie virginis ·
- (60/2) Alia de ibid(em)
- (60/3) Alia de ibidem
- (60/4) Alia de ibid(em) pro / | d(omi)nis Confulibus /
(1.1168/165, 30.III.1471, S. 390, Hand M; 1.1169/166, 30.III.1471, S. 390, Hand M; 1.1170/167, 30.III.1471, S. 390, Hand M; 1.1171/168, 30.III.1471, S. 390, Hand M)
- (61) Item das andir Ortil | von Cracaw
(1.732/105, o.Dat., S. 239, Hand M)
- (62) S(ente)n(c)ia de Lanczhutt
(1.804/118, o.Dat., S. 263, Hand M)
- (63) Sentencia Judicii | an(te) valua(m) futuru(m)
(2.827/53, o.Dat., S. 318, Hand W)
- (64) Eyn Vndirweyfung vo(n) rechte · denn | herr(e)n Rothman(nen) der Stadt Byecz
(2.843/54, o.Dat., S. 325, Hand G)
- (65) Informac(i)o S(e)n(ten)c(i)alis d(o)m(ini)s | Confulib(us) Landczuten(fibus) data f(er)ia S(e)c(un)da poft | Judica ·
(1.143/20, 20.III.1458, S. 8, Hand B)
- (66) Informac(i)o Juris data fuper | petri Czery Notary de Lanczuth f(er)ia | S(e)c(un)da poft feftum vifitac(i)o(nis) marie | v(ir)ginis data /
(1.171/22, 3.VII.1458, S. 17, Hand B)
- (67) Ad lamburga(m) Informac(i)o | S(ente)nc(i)alis data f(er)ia iiii in vig(ilia) f(an)c(t)i Tho*|me Ap(osto)li
(1.204/27, 20.XII.1458, S. 76, Hand B)
- (68) Refponfio Sup(er) Jnt(er)rogac(i)o(nem) | De pylfzno laure(n)cio kunofz Jn die | S(an)cti Valentini 1 · 4 · 8 · 9 ·
(2.333/19, 14. II.1489, S. 107, Hand O)

Sie enthalten die Textsorten-Selbstbezeichnung (meist ‚Sentencia‘), Angabe des Ortes der Anfrage (z.B. „de Cracovia“) und Tagesdatum (z.B. „feria quinta poft Jacobi apoftoli“, 50). In einer Anzahl von Einträgen findet sich eine besondere Adresse in der Überschrift (Beispiele 52, 60/4, 64–66, 68). In insgesamt sechs Fällen treten in der Überschrift andere Textsorten-Selbstbezeichnungen auf: zweimal „Informacio Sentencialis“ (65, 67), einmal „Informacio Juris“ (66), einmal „Ortil“ (61), einmal „Vndirweyfung“ (64), einmal „Refponfio“ (68), vgl. Abb. 4–7.

Die Wochentage in den Überschriften werden in lateinischer Sprache als „feria secunda“, „feria tertia“, „feria quarta“, „feria quinta“, „feria sexta“ und „sabbato“²²³ bezeichnet (50–54, 57/1, 86a, u.a.). Das Jahr wird normalerweise nur bei den ersten Sentenzen nach Jahresanfang angegeben (52, 53, 68). Insgesamt acht deutschsprachige Einträge²²⁴ enthalten keine Datumsangabe in der Überschrift (61–64), s.a. 4.3.3.

Bei den rechtssprachübergreifenden Einträgen, d.h. wenn außer den Rechtsweisungen auch Teile von Briefen ins Buch eingetragen werden, enthält die Überschrift ebenfalls die Textsorten-Selbstbezeichnung „Sentencia“, und zwar sogar dann, wenn der Brief nicht nur eine (54), sondern zwei (55) Rechtsweisungen (also „Sentencie“) enthält, vgl. 4.2.1.2, Tab. 7, Abb. 29, Brief mit einer Rechtsweisung; 4.2.1.3, Tab. 8, Abb. 31, Brief mit zwei Rechtsweisungen.

Wird an einem Tag mehr als eine Sentencia eingetragen, können die zweite und weitere in der Überschrift als „Alia“ bzw. „Item alia“ bezeichnet werden, und zwar unabhängig davon, ob sie als zweite oder dritte usw. erscheinen. Eine Bezeichnung wie ‚Tercia (Sentencia)‘ tritt nicht auf (Beispiele 56/1–2; 57/1–3; 58/1–2). Die Textsorten-Selbstbezeichnung ‚Sentencia‘ wird dabei wiederholt (58/2) oder ausgelassen (56/2, 57/2–3). Sie fehlt in der Überschrift in insgesamt 21 Fällen, ist jedoch unmissverständlich aus dem Kontext als solche zu ergänzen²²⁵.

Das Datum steht dann häufig in verweisender Kurzform: meistens „die eadem“ (56/2, 57/2), „eadem die“ (57/3), „(e)odem die“ (58/2, 59/2).

Die Ortsangabe kann ebenfalls in verweisender Kurzform „de ibidem“ erscheinen. Die Kurzform wird entweder allein für die Ortsangabe (59/2) oder für beide: Orts- und Datumsangabe verwendet (60/2–4).

5.2.1.1 „Pronominale Verkettung“ in Textgruppierungen

Die Textsorten-Selbstbezeichnung, Datum und Ort können, wie oben aufgezeigt, im folgenden Textexemplar durch eine verweisende Kurzform ersetzt oder gar ausgelassen werden. Auf diese Weise werden die einzelnen Textexemplare der Textsammlung miteinander verkettet: Hier zeigt sich, dass „pronominale Verkettung“²²⁶ nicht nur für Texte, sondern auch für Textgruppierungen charakteristisch ist. Wäh-

²²³ D.h. Montag bis Samstag.

²²⁴ S. Anm. 203.

²²⁵ Es handelt sich um folgende 21 Textexemplare: 1.96/10, 1.648/82, 1.671/85, 1.672/86, 1.674/88, 1.675/89, 1.683/92, 1.705/94, 1.720/99, 1.721/100, 1.722/101, 1.723/102, 1.1154/158, 1.1155/159, 1.1167/164, 1.1169/166, 1.1170/167, 1.1171/168, 1.1234/181, 2.230/15 und 2.697/39, vgl. Tab. 3 und 4, Spalte „ohne Textsorten-Selbstbezeichnung“.

²²⁶ HARWEG (1968: 148).

rend sie in Texten als das entscheidende textkonstitutive Mittel angesehen wird²²⁷, ist ihre Rolle in Textgruppierungen weniger bekannt.

5.2.2 Syntaktischer Aufbau

– Funktionen der präpositiven Nebensatzkomplexe

5.2.2.1 Einführende Bemerkungen

Mit wenigen Ausnahmen besteht die Rechtsweisung aus einem einzigen Gesamtsatz²²⁸. Aufbau und Funktionen einer Rechtsweisung lassen sich am folgenden Beispiel (Zitat des Urteils eines anfragenden Gerichts) demonstrieren:

(69) Sint der czeit | daz Stano görtler der Czälner dy | göwtter gehem(mi)t hat mit feyner | macht / vnd nicht mit dem Stat | gerichte / zo fullen dy gwüter der Stat | gericht(es) halben frey zey(n) · vo(n) recht(es)weg(en)
(Zitat aus: Sentencia de Cracovia, 1.208/28, 15.I.1459, S. 78, Hand B; vgl. Tab. 15, Nr. 3)

Der zitierte Spruch besteht aus einem mit der Konjunktion „Sint der czeit daz“ eingeleiteten kausalen Vordersatz, und einem mit dem Adverb „zo“ eingeleiteten Hauptsatz. Im Vordersatz werden Gründe für das Urteil genannt und gleichzeitig der Sachverhalt beschrieben, im Hauptsatz das Urteil formuliert. Der Spruch endet mit einer Schlussformel: „vo(n) recht(es)weg(en)“.

Unter den Rechtsweisungen des Krakauer Oberhofs findet sich keine einzige, die so einfach aufgebaut wäre, doch lassen sich nahezu alle Rechtsweisungen des Oberhofs (Typ I und II) als Abwandlungen des zitierten Urteils erfassen. Die Abwandlungen betreffen folgende zwei Bereiche:

1. Der präpositive Nebensatz (Kausal-, Konditional-, Konzessivsatz) wird meistens zu einem (entsprechend kausalen, konditionalen oder konzessiven) präpositiven Nebensatzkomplex ausgebaut (zur Terminologie s. 1.1.4). Die präpositiven Nebensatzkomplexe sind grundlegende Organisationseinheiten und Funktionsträger innerhalb der Rechtsweisungen. Die Funktionen variieren je nach Art und Anzahl der Komplexe in der Rechtsweisung.

2. Der Hauptsatz wird um weitere Haupt-, Nach- oder Zwischensätze erweitert. Eine besondere Rolle kommt im Hauptsatzteil den kausalen, konditionalen oder konzessiven Nebensätzen (Nach- oder Zwischensätzen) zu. Auch bei ihnen ist, wenn auch seltener, der Ausbau zu Komplexen möglich.

²²⁷ HARWEG (1968).

²²⁸ Bei der Gesamtsatzbegrenzung folge ich weitgehend F. SIMMLER (2001: 140f.). Die Ermittlungsgrundlage für die Gesamtsätze sind nach ihm textinterne Gliederungsmerkmale.

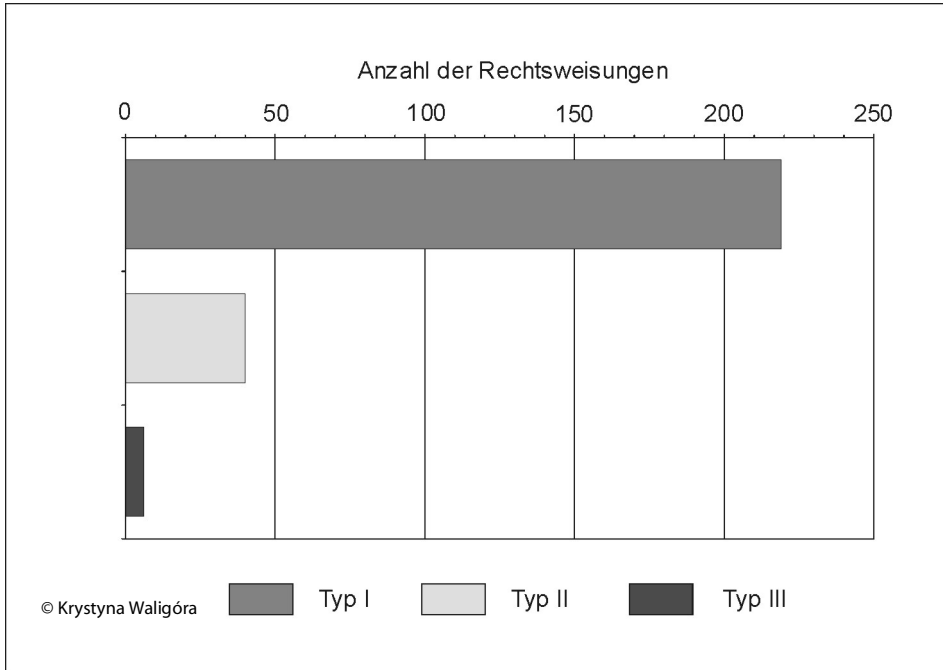


Abb. 42: Anzahl der Rechtsweisungen des I., II. und III. Typs (insgesamt)

Die 265 Rechtsweisungen, welche die Grundlage der Textsortenanalyse bilden, werden nach dem Kriterium des syntaktischen Aufbaus in drei Typen eingeteilt (Abb. 42).

Unter Typ I werden Rechtsweisungen zusammengefasst, welchen ein einziges geschlossenes (auch zentriertes, geschlossen-gestrecktes, zentriert-gestrecktes) Satzgefüge zu Grunde liegt (219 Rechtsweisungen).

Unter Typ II werden Rechtsweisungen zusammengefasst, welchen zwei, bzw. drei oder vier geschlossene (auch zentrierte, geschlossen-gestreckte, zentriert-gestreckte) Satzgefüge zu Grunde liegen (40 Rechtsweisungen).

Unter Typ III sind sechs Rechtsweisungen²²⁹ zusammengefasst. Sie lassen auf das abperlende Satzgefüge zurückführen und sind syntaktisch in die Briefe integriert. Diese Beispiele sind in Kapitel 4 „Textallianzen“ ausführlicher erörtert. Die Darstellung der Sache und das Urteil erfolgen hier in Objektsätzen. Vollständig ist dieser Aufbau nur in 1.504/54 überliefert, andere Rechtsweisungen sind reduzierte Versionen (1.171/22 und 1.373/43) oder Mischformen: eine mit Zitat der Urteils des anfragenden Gerichts (1.634/77), eine mit Merkmalen von isoliert auftretender und

²²⁹ 1.504/54, Tab. 12, Abb. 34; 1.373/43, Tab. 13, Abb. 35; 1.171/22, Tab. 14 o. Abb.; 1.208/28, Tab. 15, Abb. 36; 1.634/77, Tab. 16, Abb. 37; 2.843/54, Tab. 17, Abb. 7.

syntaktisch in den Brief integrierter Rechtsweisung (2.843/54). Auch die Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (1.208/28) gehört hierher: ihr ist wohl ein ausgesparter Hauptsatz voranzustellen. (Ein solcher Satz ist in 1.504/54 belegt: „Wnd dorvm(m)e spreche wir euch obir eyne fulche fache czweffin beydin teyln eyne fulche ortilliche enthfichtu(n)ge vor eyne recht“, vgl. Tab. 12, Nr. 4, *Promulgatio*.)

Mit Ausnahme der undatierten Mischform (2.843/54), welche zu Ende der Überlieferungszeit eingetragen wurde, sind alle Rechtsweisungen des dritten Typs ausschließlich zu Anfang der Überlieferungszeit vertreten. Die Rechtsweisungen des zweiten Typs finden sich häufiger in der ersten Hälfte des untersuchten Zeitraums, in der zweiten Hälfte sind sie seltener. Der Typ I ist der häufigste und in der gesamten Überlieferungszeit vorhanden (Abb. 42, 43).

Die Rechtsweisungen des ersten Typs lassen sich je nach Anzahl der präpositiven Nebensätze oder Nebensatzkomplexe in Rechtsweisungen mit einem (134 Mal), zwei (73 Mal), drei (10 Mal), vier (1 Mal) oder fünf (1 Mal) präpositiven Nebensätzen bzw. Nebensatzkomplexen einteilen (Tab. 19, 20).

– Die Rechtsweisungen mit einem präpositiven Nebensatz oder Nebensatzkomplex (mit einem VSK) lassen sich in Rechtsweisungen 1. mit einem kausalen (123 Mal) und 2. einem konditionalen (11 Mal) präpositiven Nebensatz(komplex) (VSK) weiter unterteilen.

– Die Rechtsweisungen mit zwei präpositiven Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen lassen sich in drei weitere Gruppen einteilen: 1. mit zwei kausalen präpositiven Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen (42 Mal), 2. mit einem kausalen und einem konzessiven Nebensatz oder Nebensatzkomplex in verschiedener Reihenfolge (7 Mal), 3. mit einem kausalen und einem konditionalen Nebensatz oder Nebensatzkomplex in verschiedener Reihenfolge (24 Mal).

– Auch die Rechtsweisungen mit drei präpositiven Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen zerfallen in drei weitere Gruppen: 1. mit drei kausalen präpositiven Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen (3 Mal), 2. mit zwei kausalen und einem konzessiven Nebensatz oder Nebensatzkomplex in verschiedener Reihenfolge (2 Mal), 3. mit kausalen und konditionalen Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen mit verschiedener Anzahl und verschiedener Reihenfolge (5 Mal).

– Die Rechtsweisungen mit vier und fünf präpositiven Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen sind nur je einmal vertreten. Es handelt sich um eine Rechtsweisung mit drei kausalen und einem konditionalen Nebensatz oder Nebensatzkomplex, und eine Rechtsweisung mit fünf kausalen Nebensätzen oder Nebensatzkomplexen.

Mit wenigen Ausnahmen (bei kleinen Belegzahlen) finden sich in allen Untertypen gleichermaßen Rechtsweisungen mit und ohne Appellationsformel. Die Anzahl der präpositiven Nebensatzkomplexe korreliert somit in keiner Weise mit dem Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Appellationsformel. Einzelheiten zum Anteil der Rechtsweisungen mit und ohne Appellationsformel in den einzelnen Untertypen sind Tab. 19 und 20 zu entnehmen.

Nr.	Untertyp	Anz.	Art des VSK	Anz.	NSK	Anz.	AF	Anz.
1	mit einem VSK	134	mit einem kausalen VSK [ka]	123	ohne NSK	104	ohne AF	30
					mit AF	74		
				mit NSK	19	ohne AF	7	
				mit AF	12			
			mit einem konditionalen VSK [kn]	11	ohne NSK	8	ohne AF	5
					mit AF	3		
mit NSK	3	ohne AF	3					
		mit AF	0					
2	mit zwei VSK	73	mit zwei kausalen VSK [ka, ka]	42	ohne NSK	35	ohne AF	12
					mit AF	23		
				mit NSK	7	ohne AF	0	
				mit AF	7			
			mit einem kausalen und einem konzessiven VSK [ka, kz; kz, ka]	7	ohne NSK	7	ohne AF	2
					mit AF	5		
				mit NSK	0	ohne AF	0	
				mit AF	0			
			mit einem kausalen und einem konditionalen VSK [ka, kn; kn, ka]	24	ohne NSK	19	ohne AF	11
					mit AF	8		
				mit NSK	5	ohne AF	0	
				mit AF	5			
3	mit drei VSK	10	mit drei kausalen VSK [ka, ka, ka]	3	ohne NSK	3	ohne AF	0
					mit AF	3		
				mit NSK	0	ohne AF	0	
				mit AF	0			
			mit zwei kausalen und einem konzessiven VSK [ka, ka, kz; ka, kz, ka]	2	ohne NSK	1	ohne AF	0
					mit AF	1		
				mit NSK	1	ohne AF	0	
				mit AF	1			
			mit kausalen und konditionalen VSK [ka, ka, kn; ka, kn, kn; ka, kn, ka]	5	ohne NSK	5	ohne AF	2
					mit AF	3		
				mit NSK	0	ohne AF	0	
				mit AF	0			
4	mit vier VSK	1	mit drei kausalen und einem konditionalen VSK [ka, ka, ka, kn]	1	ohne NSK	1	ohne AF	0
					mit AF	1		
				mit NSK	0	ohne AF	0	
				mit AF	0			
5	mit fünf VSK	1	mit fünf kausalen VSK [ka, ka, ka, ka, ka]	1	ohne NSK	0	ohne AF	0
					mit AF	0		
				mit NSK	1	ohne AF	0	
				mit AF	1			

Tabelle 19: Syntaktischer Aufbau der Rechtsweisungen des Typs I

Nr.	Untertyp	Anz.	Art des VSK	Anz.	AF	Anz.
1	mit einem VSK	134	mit einem kausalen VSK [ka]	123	ohne AF	37
					mit AF	86
			mit einem konditionalen VSK [kn]	11	ohne AF	8
					mit AF	3
2	mit zwei VSK	73	mit zwei kausalen VSK [ka, ka]	42	ohne AF	12
					mit AF	30
			mit einem kausalen und einem konzessiven VSK [ka, kz; kz, ka]	7	ohne AF	2
					mit AF	5
			mit einem kausalen und einem konditionalen VSK [ka, kn; kn, ka]	24	ohne AF	11
					mit AF	13
3	mit drei VSK	10	mit drei kausalen VSK [ka, ka, ka]	3	ohne AF	0
					mit AF	3
			mit zwei kausalen und einem konzessiven VSK [ka, ka, kz; ka, kz, ka]	2	ohne AF	0
					mit AF	2
			mit kausalen und konditionalen VSK [ka, ka, kn; ka, kn, kn; ka, kn, ka]	5	ohne AF	2
					mit AF	3
4	mit vier VSK	1	mit drei kausalen und einem konditionalen VSK [ka, ka, ka, kn]	1	ohne AF	0
					mit AF	1
5	mit fünf VSK	1	mit fünf kausalen VSK [ka, ka, ka, ka, ka]	1	ohne AF	0
					mit AF	1

Tabelle 20: Syntaktischer Aufbau der Rechtsweisungen des Typs I (Vorderteil)

Abkürzungen (für die Tabellen 19 und 20):

Anz. – Anzahl

VSK – Vordersatz oder Vordersatzkomplex (präpositiver Nebensatz oder präpositiver Nebensatzkomplex)

NSK – Nachsatz oder Nachsatzkomplex (postpositiver Nebensatz oder postpositiver Nebensatzkomplex)

AF – Appellationsformel

ka – kausal

kz – konzessiv

kn – konditional

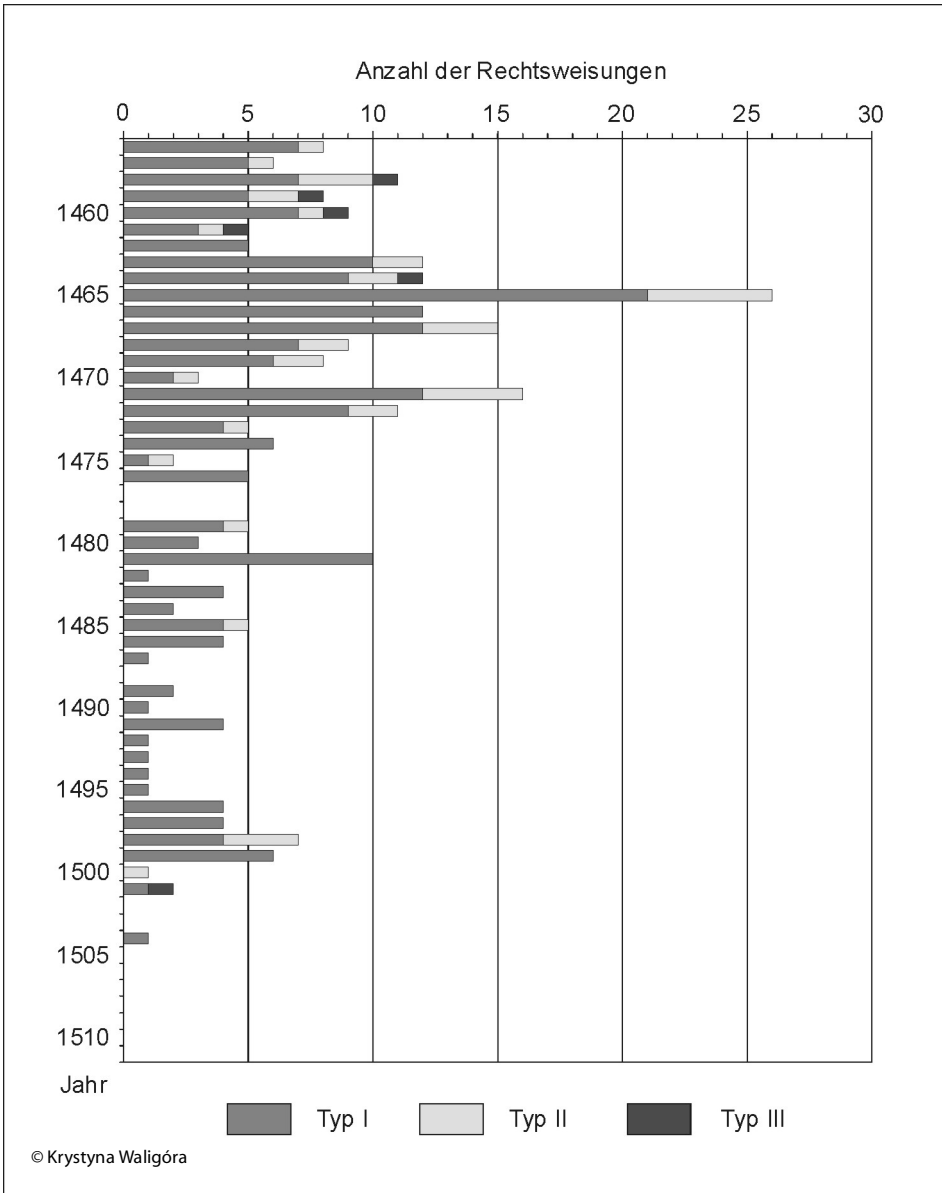


Abb. 43: Anzahl der Rechtsweisungen des I., II. und III. Typs (nach Jahren)

5.2.2.2 Rechtsweisungen des I. Typs

Unter Typ I werden Rechtsweisungen zusammengefasst, welchen ein einziges geschlossenes (auch zentriertes, geschlossen-gestrecktes, zentriert-gestrecktes) Satzgefüge zu Grunde liegt (219 Rechtsweisungen).

5.2.2.2.1 Rechtsweisungen des I. Typs mit einem präpositiven Nebensatzkomplex

Unter den (insgesamt 219) Rechtsweisungen des I. Typs sind die mit einem präpositiven Nebensatzkomplex (134 Vorkommen) mit Abstand die häufigsten (Tab. 19). Unter ihnen überwiegen (123 Vorkommen) Rechtsweisungen mit einem kausalen Nebensatzkomplex, was ca. 92% der Rechtsweisungen mit einem präpositiven Nebensatzkomplex ausmacht. Die Rechtsweisungen des I. Typs mit einem konditionalen Nebensatzkomplex nehmen mit 11 Vorkommen ca. 8% der Rechtsweisungen mit einem präpositiven Nebensatzkomplex ein (Tab. 19).

5.2.2.2.1.1 Rechtsweisungen des I. Typs mit einem kausalen präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 70–74)

Dieser Untertyp (insgesamt 123) findet sich sowohl bei Rechtsweisungen mit, als auch ohne Appellationsformel, wobei die mit Appellationsformel (86 Vorkommen) deutlich überwiegen gegenüber denen ohne Appellationsformel (37 Vorkommen, Tab. 20).

Die Funktion des kausalen präpositiven Nebensatzkomplexes ist die Wiedergabe der vom anfragenden Gericht zugeschickten Sachdarstellung und gleichzeitig die Begründung des im folgenden Hauptsatzteil ausgedrückten Urteils. Es handelt sich um ein besonderes sprachliches Mittel der Dichte: Darstellung und Begründung werden auf engstem Raum vollzogen.

Metasprachliche Hinweise auf das anfragende Gericht als Informationsquelle verdeutlichen, dass es sich um eine Wiedergabe handelt, z.B. „noch dem als ir wns fchreybit“²³⁰ (70b), „noch lawt ew(e)r scharff“ (71b).

Die Ebene der Darstellung und metasprachliche Ebene der Quellenangabe sind miteinander verflochten. Die Informationsquellen lassen sich in direkte und indirekte einteilen. Direkt sind die dem Oberhof zugeschickten Schreiben (des anfragenden Gerichts, der scheltenden Partei, sowie Urkunden wie Auszüge aus Briefen oder Testamenten, Verkaufsurkunden, u.a.), indirekt dagegen die in den zugeschickten Schreiben erwähnten Quellen (Schöffenregister, Bücher, Briefe, Testa-

²³⁰ Teilsätze mit Quellenangabe bezeichne ich im Folgenden als Quellensätze.

mente, Auszüge aus Briefen oder Testamenten, Verkaufsurkunden, u.a., auch Bekenntnisse und Gerichtsreden).

In der präzisen Angabe der Zeugnisse äußert sich das Prinzip der formalen Wahrheit im mittelalterlichen Gerichtsverfahren: Es zählen Argumente und Beweise, die die Prozessparteien vorbringen, und nicht die sogenannte materielle Wahrheit, d.h. die tatsächlichen Geschehnisse²³¹.

Die Hinweise auf direkte Informationsquellen stehen meist am Ende des kausalen präpositiven Nebensatzkomplexes, schließen ihn somit ab (70b, 71b), doch kann die Sachdarstellung nach der direkten Quellenangabe auch fortgesetzt werden (hier zeichnet sich der Übergang zum Untertyp mit mehreren Nebensatzkomplexen ab, vgl. 74b: Nach „als ir wns schreybit“ folgt „Vnde czewt sich an erbare lewte dy h(er) benant hot aws eyne(m) andern gerichte / vnd nicht aws defim gerichte do das erbe leyt /“). Die Funktion dieser Hinweise besteht auch in der Herstellung von Distanz: Nicht der Oberhof, sondern die anfragende Institution ist für den Wahrheitswert der Sachdarstellung verantwortlich. In einer Reihe kausaler präpositiver Nebensatzkomplexe fehlen jedoch solche Hinweise (wie in 72b, 73b). Es ist anzunehmen, dass hier eine textexemplarübergreifende, für Textgruppierungen charakteristische Auslassung vorliegt. Eine analoge Erscheinung ist die Auslassung von Textsorten-Selbstbezeichnung, Datum oder Ort in der Überschrift (5.2.1.1).

In manchen Rechtsweisungen werden die aufeinanderfolgenden Stufen der Informationsgewinnung mit juristischer Präzision aufgezeigt: „Sint derczeit \ das regifter des gehegtis dingis czewgit \ das Steph(e)n wefner der rechte erbelink bekanth hot des garthen eyne folle beczalu(n)ge“ (71b) („Das Gerichtsregister *bezeugt*, dass Stefan Wesner *bekannt hat*, dass...“). Zugleich mit der Information wird hier ihre Glaubwürdigkeit und somit ihr Wert für die Urteilsfindung vermittelt.

Die direkte bzw. indirekte Rede in Verbindung mit einem *verbum dicendi* sind ebenfalls Mittel einer auf ihre Herkunft reflektierten Sachdarstellung: *Verba dicendi* treten in einer charakteristischen Auswahl auf: neben ‚sprechen‘ und ‚reden‘ finden sich u.a. ‚bekennen‘, ‚klagen‘, ‚teilen‘. Es kommt vor, dass das *verbum dicendi* elidiert wird (z.B. „Niclas Slopot fich geczogin hot an Sitczen*|den Roth daſher das nicht vorfwegin hot“, 70b) statt etwa „Niclas Slopot fich geczogin hot an Sitczen*|den Roth SPRECHENDE²³² daſher das nicht vorfwegin hot“). Nach einem *verbum dicendi* kann statt direkter oder indirekter Rede ein Substantiv erscheinen („Steph(e)n wefner der rechte erbelink bekanth hot des garthen eyne folle beczalu(n)ge“, 71b). Darin äußert sich die Tendenz zur Kürzung und Vermeidung von Redundanz.

Durch Unterbringung der Sachdarstellung in einem präpositiven kausalen Nebensatzkomplex wird die Möglichkeit geschaffen, auf engstem Raum mehrere Sinnbereiche gleichzeitig zu vermitteln (Darstellung der Sache und Angabe von Gründen für das folgende Urteil). Die Hinzufügung von direkten und indirekten Quel-

²³¹ PŁAZA (1997: 21); SÓJKA-ZIELIŃSKA (1998: 194).

²³² In diesem fiktiven Beispiel ist der Zusatz von mir, K.W., mit Kapitälchen gekennzeichnet.

lenangaben trägt zur Erweiterung des Spektrums gleichzeitiger Sinnvermittlung bei. Das umfasst 1. Konkretisierung der Wissensquelle und dadurch Ermöglichung, den Stellenwert einer Information in ihrer Rolle als Argument für das folgende Urteil zu ermitteln, 2. explizite Kennzeichnung der Darstellung als Wiedergabe und dadurch Herstellung einer Distanzhaltung ihr gegenüber: Deutlichmachen, dass die Verantwortung für die Übereinstimmung der Darstellung mit der Wahrheit beim anfragenden Gericht liegt.

(70a) Alia · de · Cracowia ead(em) die · /

(b) Sint(er)zeit das Petrus glowa von herman Cranczy(n) | vnde feynes Omen wogin geclagit hot czu Nicolao | Slopot mit eyne(m) Teftame(n)ts briffe / fprechinde / das | Niclos Slopot daffelbe forfwegin hot Jor vn(d) tag | vnd Niclas Slopot fich geczogin hot an Sitzen* | den Roth dafher das nicht vorfwegin hot | cziende fich an beweyfunge deffelbin Sitzen= | din Rathis vn(d) der czog im ortillich ge= | teylit ift welchin das teyl hot lofin czu | geen · vnde ofgenomen vn(d) Slopot dem | czoge genug gethon hot noch dem als ir | wns fchreybit

(c) So zal dy fache bey ew(er)m | Ortil bleybin vnvorfereth vn(d) des fcheldirs | machtlos [] zal fey(n)

(d) von Recht(es) weg(en) /

(Alia [Sentencia] de Cracovia, 1.720/99, 4. XI. 1465, S. 235, Hand M)

(71a) S(ente)n(c)ia de lanczuth f(eria) ii in die | XI millia virginum

(b) Sint derzeit \ das regifter des gehegtis dingis | czewgit \ das Steph(e)n wefner der rechte erbelink | bekanth hot des garthen eyne folle beczalu(n)ge | bas off lebendn halbe marck vnd vor denn | czwene gefworne ma(n)ner och das felbige be= | kanth hot · [] vnd den regifter offgenomen hot · noch lawt | ew(er) fchrifft

(c) So fal der felbige wefner den | garthen · dem ancleger freyen

(d) vo(n) recht(es)weg(e)n

(Sentencia de Lanczuth, 2.50/2, 21. X. 1482, S. 20, Hand G)

(72a) S(ente)n(c)ia de Cracowia f(er)ia t(er)cia | po(ft) feftu(m) f(an)cti Mauricy / |

(b) Sint(er)zeit das dy frawe Anna Stany(n) Gortlary(n) | mit eren fone(n) dy clage von h(er)n Valtken den | Grafen Schaffir geledin hot / of welche clage | frift begert hot öbir fferczentage / vn(d) das en | gegeben ift / vn(d) öbir virczentage of eyn news | dy clage hot muft vornewen / vn(d) dy mit | gewere vorbundin ift /

(c) So kan dy frawe | Anna mit eren zonen in guttin wider das | widerteils wille nif-nicht gehabin / Sundir | fy zal of dy clage des h(er)n Waltkes | entwortin / vn(d) in der entwort / zo neme | fie czu hölfe czoge / vn(d) was en noch rechte | gedinen mag /

(d) vn(d) domitte ift d(er) Scheppe(n) | Ortil von Crocaw beftetigit vn(d) des Schelders | Ortil machtlos geteilt

(e) von Recht(es) wegin /

(Sentencia de Cracovia, 1.632/76, 25. IX. 1464, S. 209, Hand M)

(73a) S(ente)n(c)ia de lanczuth f(er)ia t(er)cia | poft Octa(va)m Epyphaniar(um)

- (b) Zint der czeit / das dy Ancleger den | gefangnen man / mit eczlichen wor=|czei-
chen / vnd mit gefchrey vorbrocht | habe(n) als recht ift / vnd fy auch dor=|nach
mit gerichte / in fyne(n) vor=|floffen gemachen / war dy denfelb(e)n | Anclegern
aberawbit fey(n) mit r(e)chte(r) | vorzeichen / dy fy ee den fy fuchte(n) | deme
gerichte benant vnd geoffebart | haben / haben funden /
- (c) zo feyn dy | felbigen Ancleger / den vorberurten | gefangnen man / der tat neer ee
vnd mit beffe(r)m | rechte / dy fy Jm | fchult geben mit erhaftige(n) vnvor-
fprochne(n) | lewthen [] falbzebinde czu obirwinde / den her fich | der fachen
möchte gerechtfertigen
- (d) von Recht(es) weg(e)n
(Sentencia de Lanczuth, 1.210/30, 16.I.1459, S. 79, Hand B)

(74a) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia | f(e)c(un)da in die f(an)cte hedwig(is)

- (b) Sint(er)czit das Joh(ann)es vnd Mathias zam | eliche vormu(n)de irer hawf-
frawe(n) geclagit habin | czu Topörken vm(m)b ey(n) haws das do in dem | Croki-
fchem gerichte leyt ofleginde eyne(n) briff | aws gehegtim dinge das daffelbe erbe
irer | hawffrawe(n) were vorreicht / vnd Toporke in | feyn(er) entw(or)t fpricht /
das h(er) fich hette vorricht | mit den frawe(n) vmb daffelbe haws als | ir wns
fchreybit Vnde czewt fich an erbare | lewte dy h(er) benant hot aws eyne(m)
andern | gerichte / vnd nicht aws defim gerichte do | das erbe leyt /
- (c) So kan Toporke czu fulchim | czoge an lewte eynis a(n)dirn gericht(es) nicht |
kom(m)en noch folchin czog habin
- (d) von recht(es) | weg(en) /
- (e) Vnd in eym fulchin ift des fcheld(er)s | Ortil beftetigit vnd d(er) Scheppn Ortil
macht*|los geteilit /
(Sentencia de Cracovia, 1.635/78, 15.X.1464, S. 210, Hand M)

5.2.2.2.1.2 Rechtsweisungen des I. Typs mit einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 75–81)

Auch dieser Untertyp (insgesamt 11) findet sich bei Rechtsweisungen sowohl mit als auch ohne Appellationsformel, wobei die ohne Appellationsformel (8 Vorkommen) deutlich überwiegen gegenüber denen mit Appellationsformel (3 Vorkommen), vgl. Tab. 20. Die Rechtsweisungen mit einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex (insgesamt 11) beginnen mit einer periphrastischen Form mit Anfangsstellung des finiten Verbs „Ift (if fache) das“ (sechs) oder mit einer finiten Verbform eines Vollverbs (drei) oder eines Präterito-Präsens (zwei).

In den Rechtsweisungen mit einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex wird eine vergleichbare Dichte wie in den Rechtsweisungen mit einem kausalen präpositiven Nebensatzkomplex erreicht (5.2.2.2.1.1). Während der kausale präpositive Nebensatz (oder Nebensatzkomplex) im Gesamtsatz (und damit im Textexemplar) primär prinzipiell eindeutig die Rolle der Begründung und Darstellung

gleichzeitig erfüllt, hat der konditionale präpositive Nebensatz (oder Nebensatzkomplex) verschiedene andere Funktionen (Genauerer s. unten), und er kann zweideutig sein.

Der konditionale präpositive Nebensatzkomplex hat potentiell hypothetischen Charakter. Ihm haftet eine Doppeldeutigkeit an. Ohne zusätzliche vereindeutigende sprachliche Mittel bleibt unklar, ob die dort untergebrachten Inhalte (Voraussetzung für das Urteil) vom Oberhof als ausreichend bzw. nicht ausreichend bezeugt qualifiziert werden.

In einigen Rechtsweisungen mit einem konditionalen präpositiven Nebensatzkomplex wird mit zusätzlichen Mitteln zum Ausdruck gebracht, dass die zugeschickte Sachdarstellung nicht ausreichend bezeugt ist. Trotzdem wird die Rechtsauskunft erteilt (d.h. ein Urteil ausgesprochen²³³): Die auf den Ankläger zurückgeführte Darstellung („also d(er) anlager sp(ri)cht in feyn(er) clage“, 75b) wird durch den konditionalen Zwischensatz im Urteilsteil („Ap is also ift“, 75c) zusätzlich als „nicht ausreichend bezeugt“ bzw. „zu überprüfen“ qualifiziert. Die Anwendung der vom Oberhof mitgeteilten Rechtsauskunft auf den konkreten Fall liegt offensichtlich im Ermessen des anfragenden Gerichts, welches hier indirekt für die Überprüfung der Klage verantwortlich gemacht wird. Ein anderer hypothetischer Fall liegt vor, wenn die Angabe der Informationsquelle fehlt, und die Rechtsauskunft im Konjunktiv erscheint: „So hette folche [] richtu(n)g dy denn gefchen wer an d(er) eldiftin willen vn(d) vorwillu(n)g / keyne macht noch bund vn(d) craft“ (76c).

In einigen konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexen wird die Doppeldeutigkeit nicht ausgeräumt, wie z. B. in 1.1061/150: Das Urteil wird hier unter der im Erstsatz des konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexes genannten Voraussetzung ausgesprochen, dass der Haus- und Gartenverkauf durch einen Eintrag im Schöffnenbuch bezeugt ist („Jft das ew(er) Scheppin buch ynnehelt“, 77b). Auf der Grundlage des Textes ist es nicht möglich zu ermitteln, ob der Oberhof über das Vorhandensein des Eintrags vom anfragenden Gericht informiert wurde oder nicht, somit ist der Text für den heutigen Leser in dieser Hinsicht zweideutig.

In einer Reihe konditionaler präpositiver Nebensatzkomplexe wird mit zusätzlichen Mitteln zum Ausdruck gebracht, dass die dem Oberhof zugeschickte Sachdarstellung real ist (78–80). Zu diesen Mitteln gehören direkte Hinweise auf das anfragende Gericht als Informationsquelle: 1. am Ende des konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexes: „alz w(ir) das aws ew(er)n schreybin wol vornom(m)en haben“ (80b); 2. in der Mitte des konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexes: „noch deme alz wir aws ewerin vnd der befferu(n)ge schriff tin fornome(n) haben“ (78b); 3. oder im Erstsatz des konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexes: „Bekennet der voit vnd auch zey(n) buch das aufweizit das“ (79b).

Der Relation ‚Begründung-Urteil‘ in den kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen entspricht die Relation ‚Voraussetzung-Urteil‘ in dieser Gruppe der konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexe. Der Unterschied betrifft die Perspektive

²³³ S. 3.2.7.1, S. 49.

der Betrachtung: die Sachdarstellung erscheint einmal als Begründung, einmal als Voraussetzung für das Urteil. Die Distanz des Oberhofs zur wiedergegebenen Darstellung und den angegebenen Informationsquellen ist in konditionalen Nebensatzkomplexen größer. In pragmatischer Hinsicht sind die beiden Muster jedoch austauschbar.

In einer Reihe konditionaler präpositiver Nebensatzkomplexe, welche mit der finiten Verbform eines Präterito-Präsens beginnen, wird der Partei indirekt das Recht zugesprochen, den Beweis durch Eid zu leisten: „Tar der entw(er)tir ey(n) recht dorczu thuen“ (81b) (,Wenn der Beklagte es wagt, den Eid zu leisten, dass ihm das Geld [...] gestohlen wurde, so ist er von der Anklage frei, 81b, c). Die Formulierung „wenn er es wagt, den Eid zu leisten“ bedeutet *de facto*: ihm wird hiermit das Recht auf einen Eid zugesprochen. Der konditionale präpositive Nebensatzkomplex dieser Art enthält zugleich: eine Sachdarstellung (ihm wurde Geld gestohlen), die Bedingung für das Urteil (wenn er es wagt), und teilweise das Urteil selbst (er hat das Recht auf einen Eid) (81b).

(75a) S(ente)n(c)ia de pylfno f(er)ia f(e)c(un)da an(te) | feftum f(an)cte Elyzabeth /

(b) Jft is fache das dy fraw lebit welch(er) das gelt | czu leybgedinge geg(eben) ift alzo d(er) anlager | fp(ri)cht in feyn(er) clage

(c) So ift d(er) felbin frawin | man neher vn(d) mit befferm rechte folch | gelt das feyn(er) hawffer geg(eben) ift czu leyb*|gedinge Ap is alfo ift czu im [] aws | czu borgin das is noch feyn(er) hawffir tode | den neeftin nicht entginge wenne das en | dy fweftir ires forrig(es) man(n)es dor fon | getreybin möchtin

(d) von recht(es) weg(en)
(Sentencia de Pylfno, 1.810/119, 17.XI.1466, S. 264, Hand M)

(76a) S(ente)n(c)ia de pylfno f(er)ia f(e)c(un)da in | crafti(n)o Innocentum /

(b) Jft is fache das der iu(n)gfte brud(er) hat eine vorrich*|tu(n)ge gemacht an des eldiftin brud(er)s vn(d) fweft(er) wille | vn(d) [] wiffen [] noch auch keyne macht von in gehat | hot en(n) gutt(er) adir of guttir adir gelt / do fy dy eldifti | irkey(n) teil doryn(n)e mochte(n) habin

(c) So hette folche [] | richtu(n)g dy denn gefchen wer an d(er) eldiftin willen | vn(d) vorwillu(n)g / keyne macht noch bund vn(d) craft

(d) von Rechte(s) weg(en) /
(Sentencia de Pylfno, 1.816/120, 29.XII.1466, S. 265, Hand M)

(77a) S(ente)n(c)ia an(te) valuas | futuru(m) int(er) Cerdones | eadem die /

(b) Jft das ew(er) Scheppin buch ynnehelt | das dem Schunke fneyder das haws | mit dem gartin vorreicht ift mit eyn(er) | m(a)rg ert czins vn(d) h(er) hoth fy vil Jor | gegeben noch lawt d(er) forreichu(n)ge vn(d) | auch vor im feyne vorfeffin · auch den | felbin czins · manch Jor habin gegeben

(c) So zal ouch M(a)thias dy felbe m(a)rg | ert czins gebin dy her vorfeffin hot | Stanflao graf(er) /

- (d) Vnde in dem ift d(er) | Scheppin Ortil gerecht vn(d) des fcheld(er)s | Ortil vnge-
recht
- (e) Von recht(es) weg(en)
(Sentencia de valva Sutorum, 1.1061/150, 17.VIII.1469, S. 349, Hand M)
- (78a) Sente(n)cia de Cracovia · | eode(m) die v(idelicet) f(eria) v p(oft) Gregory
- (b) Jft is fache das Niclos Sloppet | do her hot wolt clag(e)n czu der frawin |
piczinye(n) om farinde gut for der | clage in eyner czedil befchrebin gegabin | hot
was folchis geret(es) her fuchin | welde in feynir clage welchir czedil | aufffchrift dy
frawe ir crigit hot | durch recht · vnd dornoch geclagit hot | · czu ir noch
yn(n)ehaldu(n)ge der czedil vnd | dy frawe folch(er) ftocke nicht gelewkint | hot ·
fu(n)dir hot alzo fil ortil dor obir | loffin aws geen noch deme alz wir | aws ewerin
vnd der befferu(n)ge fchriffтин | fornome(n) haben Vnd newlich czu(m)
leczte(n) | wil for is gar ney(n) fprechin
- (c) dorczu | mag fy nu nicht kvme(n) / zu(n)dir billich(er) | bey ewirn for(i)gin ortiln
d(er) genug*|twu(n)ge / dy fache bleibin fal
- (d) fon | recht(es) weg(e)n
- (e) vnd in eyne(m) folchin | ift des fcheldirs ortil beftetigit vnd | der fcheppin macht-
los
- (f) fon recht(es) weg(e)n
(Sentencia de Cracovia, 1.757/111, 13.III.1466, S. 247, Hand D)
- (79a) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) | feria q(ua)rta in vigilia f(anc)te marie magdale(ne)
- (b) Bekennet der voit vnd auch zey(n) buch das | aufweizit das h(er) Cnncz(e)n kan-
negiff(e)r vnd | fyne(m) weibe dy eide dy en in gehegt(e)m dinge | vor effins czu-
tun off eyne(n) bena(n)t(e)n tag geteil(e)t | word(e)n vorbas en [] an beid(e)n
teil(e)n vnd | mit irer beid(e)r teile vorJowortu(n)ge dyfelbe | eide czu vorfur(e)n
vnd czutun off eyne(n) andirn | bena(n)ten tag in demfelb(e)n rechte alz das |
gehegte ding vormols geteilt hatte vor=|legit hat · / wilche eide kume(n) werd(e)n
in | eyn(en) groff(e)n helig(e)n tag alz vn(z)e(r) h(e)rn | hymilfarth Vnd das Jacob
tafchner off | denfelb(e)n benant(e)n tag vor effins czu ym | kome(n) ift zyne(n)
recht(e)n genug tnnde vnd | das der kannegiff(er) mit zyne(m) weibe irft | noch
effins czu ym kume(n) ift ·
- (c) So fal | is bey des voythis bekentnis vnd bey zynis | buchis aufweizu(n)ge bleib(e)n
- (d) vnd alzo fal | des Schelders ortil vorgang bnndt vnd | krafft hab(e)n
- (e) von recht(es) tweg(e)n
(Sentencia de Cracovia, 1.17/3, 21.VII.1456, S. 30, Hand A)
- (80a) S(ente)n(c)ia de Crofna pro | d(omi)nis Confulibus f(er)ia | t(er)cia an(te)
Dom(in)ici /
- (b) Hot denne d(er) man wid(er) ew(er) befli=|ffunge dy ir mitfampft den aldin |
h(er)n vn(d) den Czechmeyft(er)n vn(d) d(er) gemey(n) | in den lewftin
gemacht / gebrochin | vn(d) den Burgermeyft(er) noch lawt ew(er) |
fchreybu(n)ge(n) gerawft geflagin vn(d) | [] en mit fchentlichin wortin ge=|lefert
hot / vnd das d(er) Burgmeyft(er) | mit den wecht(er)n in czettir gefchree |
beczewgit alz w(ir) das aws ew(er)n | fchreybin wol vornom(m)en habin

- (c) So | [] hot d(er) man wider eine [] folche be=|fliffu(n)ge gebrochin vn(d) ift [] in
der | Gnode des Rot(es) Ju(n)g vnd alt vn(d) d(er) | Gancze gemey(n)
- (d) von recht(es) weg(en) /
(Sentencia de Crosna, 1.1224/177, 4.VIII.1472, S. 414, Hand M)
- (81a) S(ente)n(c)ia de Crofna f(er)ia | q(ui)nta p(oft) feftu(m) f(an)cti Mathie |
app(ofto)li in menfe Marcio
- (b) Tar der entw(er)tir fey(n) recht dorczu thuen | das im dy ffier m(a)rg vn(d) XVI
g(roffi) aws | feyne(m) floffe an feyne vorwarlofunge | geftolin feynt / vnde ouch
das h(er) dem | anlager keyn gelobnis in d(er) haldu(n)ge | nicht gethon hot /
noch ynnehaldunge | feyner clage /
- (c) So w(ir)t her frey vn(d) los | von des anlagers wegin
- (d) von recht(es)weg(en)
(Sentencia de Crosna, 1.1153/157, 28.II.1471, S. 385, Hand M)

5.2.2.1.3 Ein glücklicher Fund: zwei Rechtsweisungen des I. Typs
mit je einem kausalen und konditionalen präpositiven
Nebensatzkomplex (Beispiele 82, 83)

Dass die Verwendung kausaler und konditionaler präpositiver Nebensatzkomplexe doch ein ernst zu nehmender Hinweis auf den metasprachlichen Status der Informationen ist, bezeugen zwei im Abstand von vier Wochen entstandene Rechtsweisungen zur gleichen Sache. Es handelt sich dabei um einen glücklichen Fund.

Die erste Rechtsweisung (82) besteht aus einem konditionalen mit der periphrastischen Form „Ift das zache · das“ eingeleiteten präpositiven Nebensatzkomplex. Die Darstellung erfolgt ohne jegliche Angabe einer Informationsquelle. Laut der (hypothetischen) Sachverhaltsdarstellung hatte ein Mann namens Henzil Bürgen genannt, und diese verpflichteten sich im Schöffengericht, dass Henzil in einer nicht näher bezeichneten Sache dem alten Vogt und seinen Schöffnen auf seine Klage antworten soll; Henzil hat zu dieser Zeit nicht versucht, mit der königlichen Urkunde der Antwort zu entgehen. Das Urteil lautet, er kann sich vor der Antwort ‚mit der königlichen Urkunde nicht schützen‘, sondern soll auf die Klage antworten (82c)²³⁴.

Die zweite Rechtsweisung (83) besteht dagegen aus einem kausalen mit „Sint der czeit das“ eingeleiteten präpositiven Nebensatzkomplex. Ihm ist zu entnehmen, dass Henzil dem Urteil entsprechend geantwortet hat. Doch es war keine Antwort auf die Klage, sondern eine Richtigstellung der in der vorangehenden Rechtswei-

²³⁴ Eine entscheidende Etappe des mittelalterlichen Prozesses war die Antwort auf die Klage. Die Antwort beendete die Vorbereitungsphase und leitete die sog. Grundierung des Streites ein, die als *litis contestatio* bezeichnet wurde (PŁAZA 1997: 445). Die Beklagten haben oft mit verschiedenen Mitteln versucht, es nicht zur Antwort kommen zu lassen, und auf diese Weise dem Prozess zu entgehen. Das versucht hier Henzil. Vgl. Anm. 202.

sung angegeben Informationen, auf Grund welcher der Oberhof sein Urteil fällte: Henzil hat keine Bürgen genannt, und es gibt keinen Eintrag im Schöffenregister. Während in der ersten Rechtsweisung (82c) der Oberhof Henzil nicht erlaubt hat, der Antwort mit dem königlichen Brief zu entgehen, entscheidet er in der zweiten Rechtsweisung in der gleichen Sache erstaunlicherweise zugunsten von Henzil (83c).

(82a) S(ente)n(c)ia de Ropczice | feria q(ua)rta in vigilia s(anc)te mariemagdal(ene)

(b) Jft das zache · das henczil burg(e)n | gefaczt hot vnd dy burg(e)n sich vorfchri*|bin hab(e)n in ew(e)rn fchepp(e)n regift(er) das | henczil in d(er) · zache czu Ropczicz entwor*|t(e)n fal dem Aldeveit vnd fey(n) fchepp(e)n | was fie czu im fuche hett(e)n vnd sich | henczil of dy felbe czeit mit königliche briffe | nicht gefchoczt hot

(c) So – kan im nv | d(er) konigliche briffe nicht czv holfe kume(n) | Sund(er) her fal entwort(e)n nach d(er) vorfchre*|bu(n)ge

(d) von recht(es) tweg(e)n ./
(Sentencia de Ropczice, 1.16/2, 21.VII.1456, S. 29, Hand A)

(83a) S(ente)n(c)ia de Ropczice | feria quarta jn die f(an)cti Egidy

(b) Sint der czeit das henczil von pylzen | in feyn(er) enwort fpricht · das her | noch feyne burg(e)n sich nicht vorfchri*|ben hette in irem rechte czv entwort(e)n | Noch auch das gefchrib(e)n were in | der Schepp(e)n buch noch dem als wir | for czv ench fchrib(e)nde geteilt hott(e)n

(c) So mak sich nv henczil mit ir fstat | handfest(e)n [] eyn fey recht wol | czien

(d) von recht(es) tweg(e)n /
(Sentencia de Ropczice, 1.24/4, 1.IX.1456, S. 32, Hand A)

5.2.2.2.2 Rechtsweisungen des I. Typs mit zwei präpositiven Nebensatzkomplexen

Unter den insgesamt 73 Rechtsweisungen mit zwei präpositiven Nebensatzkomplexen lassen sich drei Gruppen unterscheiden: mit zwei kausalen (42 Mal), mit einem kausalen und einen konzessiven (7 Mal) und mit einem kausalen und einem konditionalen (24 Mal).

5.2.2.2.2.1 Rechtsweisungen des I. Typs
mit zwei kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen
(Beispiele 45, 84–89)

Dieser Untertyp (insgesamt 42) findet sich bei Rechtsweisungen sowohl mit als auch ohne Appellationsformel, wobei die mit Appellationsformel (30 Vorkommen) deutlich überwiegen gegenüber denen ohne Appellationsformel (12 Vorkommen), vgl. Tab. 20. Der erste kausale präpositive Nebensatzkomplex wird regelmäßig mit der Konjunktion ‚Sint / Sintderzeit das‘ oder ‚Sintemol‘ (in verschiedenen graphischen Varianten) eingeleitet. Der zweite beginnt dagegen am häufigsten mit ‚So (denne)‘ (30 Mal), weiter mit ‚nw (denne)‘ (3 Mal), ‚doru(m)me sintderczyt dasz‘ / ‚sintmol‘ / ‚zint‘ / ‚daz‘ (insgesamt 8 Mal), einmal unleserlich wegen Blattbeschädigung (1.1622/217).

Zwei kausale präpositive Nebensatzkomplexe werden verwendet, wenn sich die Schreiber über die Struktur der Darstellung und Begründung mehr Gedanken gemacht haben. Die Funktionszuweisung für die einzelnen präpositiven Nebensatzkomplexe gestaltet sich in etwa wie folgt:

Zum Teil enthalten beide Komplexe eine Sachdarstellung auf Grund der zugeschickten Dokumente, und der Quellsatz²³⁵ befindet sich am Ende des zweiten. Der zweite Komplex ist eine chronologische Fortsetzung der im ersten Komplex präsentierten Darstellung, gleichzeitig eine inhaltliche Gegenüberstellung. Der Neueinsatz erleichtert eine logische Analyse der Geschehnisse und erlaubt, die Ereignisse unter dem Aspekt der Argumentation einzuordnen (vgl. Beispiel 45b vs. 45c, in 5.1).

In den meisten Rechtsweisungen mit zwei kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen bildet sich jedoch eine charakteristische Informationsverteilung auf die beiden präpositiven Nebensatzkomplexe. Dies kann am Beispiel 84 (mit Appellationsformel) demonstriert werden: Während im ersten präpositiven Nebensatzkomplex eine Sachverhaltsdarstellung auf der Grundlage der zugeschickten Dokumente stattfindet, was sich äußerlich durch einen Hinweis auf Informationsquelle im Erstsatz sowie die Quellenangabe am Ende des ersten kausalen Komplexes manifestiert (‚Sintderczyt das ir in ew(e)r legatien an vns gefchrebin hot‘, ‚noch lawt ew(e)r fchrifft‘, beides 84b), wird der zweite aus der Sicht des Oberhofs redigiert (84c). Er enthält Elemente, welche als Argumente für das Urteil relevant sind. Ähnlicher Aufbau (Darstellung im ersten, Argument im zweiten Komplex) liegt in 1.1026/147 (ohne Appellationsformel) vor (85b, 85c).

Eine solche Zweiteilung und Funktionsaufteilung erweist sich besonders bei längeren Rechtsweisungen als nötig: Der zweite, in der Regel beträchtlich kürzere präpositive Nebensatzkomplex dient meist der Besinnung auf die logischen Argumente (86c vs. 86b, vgl. a. 84c vs. 84b; 85c vs. 85b). Der zweite kausale präpositive Nebensatzkomplex kann als formelhafter wiederaufnehmender präpositiver Ne-

²³⁵ Erklärung des Terminus siehe Anm. 230.

bensatzkomplex mit den Verben „sich irlouffin/derloffen“ (88, 89) oder „sich dirgangin“ (87) erscheinen.

(84a) S(ente)n(c)ia de Cracouia eodem | die

(b) Sintderczyt das ir in ew(e)r legatien an vns | geschrebin hot wie das h(e)r waltko dem | got gnade · des Winken dem got gnade | kindern ey(n) vormunde gewest were noch lawt | ew(e)r scharfft []

(c) So her | denne der selbigen kindern ey(n) vormunde gewest ist | Vnd des Winken kindern · haben also vil Jor | gefwegen

(d) So fullen des Waltkes kindern | keyn not nicht leyden

(e) Vnd in dem ew(e)r ortil | fal · vorgang habin Vnd des scheldirs ist | machtlos

(f) von recht(es) weg(e)n

(Sentencia de Cracovia, 2.195/11, 6.X.1485, S. 62, Hand G)

(85a) S(ente)n(c)ia de diftrictu | landishutten(fi) f(er)ia f(e)c(un)da | an(te) Purificac(i)o(n)is /

(b) Sint(er)zeit das wir vor geteilt habin | das dy fwestir clagin zal vn(d) de(r) brudir | ir entw(or)tin / Zundir wns nicht geschrebin | wart ap fy eyne(n) elichin man adir | vormu(n)de hethe /

(c) vn(d) zo den key(n) weip | an irem elichen formu(nd)e nifnicht thuen | mag

(d) zo kan dy fwestir an keigenwor*|tikeyt ires elichen man(ne)s adir formu(n)*|de nicht geclagin | vn(d) das kan ir nicht helfin daffy fp(ri)cht das dy | gutt(er) ir wer(e)n vn(d) nicht ires manne(s) []

(e) von Recht(es) wegin /

(Sentencia de districtu Landishuttensi, 1.1026/147, 30.I.1469, S. 337, Hand M)

(86a) S(ente)n(c)ia de Cracowia feria | Sexta poft Lucie v(ir)ginis

(b) Sint der czeit / das sich Ambrosius | Mathis scheppachis / zachin / keigen h(er)n | waltken vnd feyne(n) brüder · vnd Stano | körfners zone / dy czuverantworten | vndirwunden hat vnd dofelbist · der | selbe / Ambrosius / Jm Mathis scheppach(e)n | der Stat recht / noch Maydburgische(m) | wichbilde gedingit vorward hat / | vnd [] noch deme alz her ym das | gedingite vnd vorward / her alz | balde von deme vorge(anten) · h(er)n waltken | vnd den feyne(n) / lawperu(n)ge der fachen dy fye czu Jm fuchen wolden / Jm | dy czutun / furdirte / alz ir vns den(n)e | schreibit / vnd do Jm dy geton ward | Mathis scheppach / durch den eegen(anten) Ambrosiu(m) feyne(n) man noch der law=|peru(n)ge irft / begerte ewer(er) büche(r) daz | man Jm dy lezen fülde /–

(c) Vnd nw · | her denne daz vor der lawperu(n)ge | nicht bewart hat Noch auch Jm czu | feyne(n) recht(e)n / daz Jm zu hölfe nicht | genome(n) hat / daz her eyne neue Jn=|kome(n)der man wer / vnd der fachen | gelegenheit nicht enwofte / vor der | lawperu(n)ge / alz her Jm fey(n) recht di(n)gitte | vnd Jm and(er)e fachin vorward /

(d) Zo | mag noch enkan / derfelbige Mathis | scheppach / noch der lawperu(n)ge ee clage | gefchyth czu der lezu(n)ge der bucher | nicht kome(n) / zu(n)der der fal

vore der | clage h(er)n waltkins vnd der feynen | czu hören / ee Jm irn ey(n) buch
gelezen | werde /

(e) vnd mit deme zal des schelders | ortil vorga(n)g bundt vnd kraft haben | vnd daz
Scheppin ortil ift machtlos

(f) vo(n) recht(es) weg(en)
(Sentencia de Cracovia, 1.202/25, 15.XII.1458, S. 75, Hand B)

(87) [...] vn(d) So zich denne dy | fache(n) alzo vor ew(er)m gerichte dirgangan | habin
als w(ir) das clar beyde aws ew(er)n | fchriftin vn(d) aws der Meliorac(i)o vor-
ftand(en) | habin [...]
(Sentencia de Cracovia, 1.1332/194, 16.XI.1474, S. 455, Hand M)

(88) [...] vn(d) zo fich den(n)e dy fache alzo vor | ew(er)m gerichte irlouffin hot Als
wir | das aws ew(er)n fchreybin vn(d) ouch aws | d(er) meliorac(i)o wol vor-
nom(m)en habin | [...]
(Sentencia de Cracovia, 1.1216/175, 11.VI.1472, S. 410, Hand M)

(89) [...] Zo denne zich alfo | dy zache derloff(e)n hot vnd | beyde teyle dy vor-
legu(n)ge | off geno(m)me(n) hab(e)n vnd dy | frawe derwyder nicht gered(et) |
hot vnd dy zelbige frawe | Math(ilde) hinde(r)ry(n) von des Andr(is) |
pechma(n)nis lewte nicht gefrog(et) | hot wellende dy zeen ap | zy do were(n)
ad(er) nicht / [...]
(Sentencia de Cracovia, 2.675/36, 16.VIII.1497, S. 229, Hand S)

5.2.2.2.2 Rechtsweisungen des I. Typs mit einem kausalen und einem konzessiven präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 90, 91)

Auch bei diesem Untertyp (insgesamt 7) sind Rechtsweisungen mit (5 Vorkommen) und ohne Appellationsformel (2 Vorkommen) möglich, die ersten überwiegen. Dieser Untertyp soll an zwei Beispielen mit verschiedener Reihenfolge der präpositiven Nebensatzkomplexe demonstriert werden.

Der die Rechtsweisung 1.30/5 einleitende Teilsatz („Wy wol Antwort(er) be-
kant“, 90b) positioniert das Gesagte in der Gerichtsszenerie einerseits und nennt
andererseits die Informationsquelle für die im ersten Komplex (90b) genannten
Fakten: es handelt sich um eine für den Kläger günstige Aussage des Beklagten, wel-
cher vor Gericht zugibt, das Haus des Klägers gekauft zu haben. Im Vordergrund
des zweiten Komplexes steht dagegen eine für den Kläger ungünstige Information,
deren Quelle nicht genannt wird, und zwar, dass der Kauf nicht rechtmäßig abge-
schlossen wurde („nicht vorre[y]cht“, 90c). Dass das Haus vor dem Kaufabschluss
abbrannte, wird nebenbei in einem Temporalsatz erwähnt. Laut Urteil (90d) trägt
der Verkäufer (d.h. der Kläger) den Schaden und nicht der Käufer.

Die Personen werden als „Antwort(er)“ und „ancleg(e)r“ bzw. „vorkewfr“ und
„kewfer“ bezeichnet und weder mit Nach- noch mit Vornamen genannt. Bezeich-
nend ist der artikellose Gebrauch des Substantivs „Antwort(er)“ im Erstsatz: mög-

licherweise handelt es sich dabei um ein bewusst verwendetes sprachliches Mittel (Ersatz des Eigennamens).

Zwar ist die konzessive Konjunktion ‚wy wol‘ als Einleitung des ersten präpositiven Nebensatzkomplexes ein singulärer Fall, doch folgt der erste Komplex hier in einer anderen Hinsicht dem üblichen Muster: In ihm werden die Parteien vorgestellt (Antwörter, Kläger), sowie der Gegenstand (Kauf eines Hauses) und die Informationsquelle genannt (Bekanntnis des Antworters, 90b). Das Urteil (90d) ergibt sich als logische Konsequenz der im zweiten Komplex (90c) genannten Informationen und ist somit inhaltlich sehr eng mit ihm verbunden. Es handelt sich um ein typisches Muster, nach welchem in dem Nebensatzkomplex, welcher dem Urteil direkt vorangeht (hier 90c), die für das Urteil (hier 90d) relevanten Informationen neu eingeführt bzw. (in Kurzform) wiederholt werden.

Der erste präpositive Nebensatzkomplex in der Rechtsweisung 1.645/80 (91b) beginnt auf eine typische Weise mit der Konjunktion „Sint(er)zeit das“ und enthält die typischen Daten: Nennung der Parteien, Sachverhaltsdarstellung und Quellenangabe. Eine Partei wird sowohl mit Vor- als auch Nachnamen vorgestellt („Niclo[s] Czeyfkindorff“), während bei der anderen, einem Ehepaar, der Mann mit Vornamen genannt und die Frau über den Mann definiert wird („Paffko mit feyn(er) elichen hawffrawen“). Die Sachverhaltsdarstellung besteht in der Erwähnung von zwei aufeinanderfolgenden Handlungen: Vertragsabschlüssen zwischen den Parteien. Der Darstellungsteil endet mit dem Quellensatz, in welchem das dem Oberhof zugesandte Schreiben des Schöffengerichtes als Informationsquelle angegeben wird („Noch deme alz ir wns schreybit“, 90b).

Die in dieser Rechtsweisung genannte Informationsquelle ist jedoch mehrschichtig: für den Oberhof ist es direkt das Schreiben des Schöffengerichts. Allerdings hatte auch das Schöffengericht seine Informationsquelle: die explizit genannte Aussage der Partei vor dem Gericht. Interessanterweise hat die Aussage der Partei hier einen doppelten Stellenwert: Sie ist einerseits Informationsquelle, andererseits gehört sie zum Tatbestand, über welchen ein Urteil gefällt werden soll.

Es wird nicht *explicite* gesagt, welche der Parteien der Kläger, und welche der Beklagte ist, auch nicht, wer das Urteil gescholten hat. (Dass die Schelte stattfand, ergibt sich aus dem Vorhandensein der Appellationsformel.) Doch kann auf Grund mancher sprachlicher Mittel angenommen werden, dass Passko und seine Ehefrau die Beklagten sind, der zweite Vertrag für sie ungünstig ist, und Niclos Czeyskindorff das Urteil gescholten hat.

Während in 1.30/5 (Beispiel 90) beide Argumente (für und gegen das gefällte Urteil) auf zwei verschiedene Nebensatzkomplexe (90b, 90c) verteilt sind und die Sachverhaltsdarstellung hinter die Argumentation zurücktritt, ergeben sich die in 1.645/80 (Beispiel 91) angeführten Argumente aus der Sachverhaltsdarstellung und sie sind beide in einem einzigen (dem ersten) Nebensatzkomplex untergebracht und dort einander gegenübergestellt (91b).

Offensichtlich hatte der Oberhof zu entscheiden, welcher der beiden Verträge gültig sein soll: der ältere oder der jüngere. Sachdarstellung und Abwägen der Argu-

mente sind in dieser Rechtsweisung nicht voneinander zu trennen. Die Erwähnung der Tatsache, dass der (erste) Vertrag geschlossen wurde, funktioniert wohl gleichzeitig als mögliches Argument für dessen Gültigkeit. Dass in späterer Zeit ein anderer Vertrag geschlossen wurde, wird im nächsten koordinierten mit der Konjunktion „Vn(d)“ angeschlossenen Teilsatz ausgedrückt. Der durch die temporale Angabe „dornoch“ gegebene Hinweis auf die zeitliche Abfolge bekommt im Gesamtzusammenhang eine zusätzliche Funktion: die der Gegenüberstellung der Ereignisse und Argumente. Die modale Angabe „ane offenbare(n) getwang“ und der weiterführende Nebensatz mit dem Hinweis auf das vor Gericht stattgefundene Bekenntnis („welchir andir forschreybunge fzy vor [] ge*|hegtim dinge czu geftandin habin“) haben einen kommentierenden und stark wertenden Charakter (91b).

(90a) S(ente)n(c)ia de Crofna fer(ia) | t(er)cia in die f(an)cti wencefly

(b) Wy wol Antwort(er) bekant · das | her komen ift czu dem anleg(e)r vnd | hab ym fey(n) haws · obgekawft ·

(c) Jdoch · Sint der czeit das felbe [] An*|cleg(e)r das felbige haws dem egen(n)t | antwortir ee is vorbrant nicht | vorrecht hot ·

(d) Zo ift der Schade | des felben vorkewfrs des hawfis | vnd nicht das kewfers

(e) von rechtes
(Sentencia de Crosna, 1.30/5, 28.IX.1456, S. 33, Hand A)

(91a) S(ente)n(c)ia de Cracovia die ead(em)

(b) Sint(er)czeit das flich Paffko mit feyn(er) elichen | hawffrawen vorfchrebin habin Nicloffin | Czeyfkindorff ey(n) andirhalb Joren czu | beczalin Vn(d) dornoch phant feczinde eyne | andir aberedunge gemacht Vn(d) vorfchrebin | habin ane offenbare(n) getwang / Welchir | andir forschreybunge fzy vor [] ge*|hegtim dinge czu geftandin habin Noch | deme alz ir wns fchreybit

(c) wy wol eyne | wydir dy andir ift /

(d) doch fo mus dy | fache bey der andir adir lecztin for=|fchreybunge bleybin /

(e) Vn(d) in ey(n) fulchin | ift des fchelders Ortil beftetigit Vn(d) | der Scheppin Ortil machtlos

(f) Von recht(es) | wegin ·
(Sentencia de Cracovia, 1.645/80, 27.XI.1464, S. 212, Hand M)

5.2.2.2.3 Rechtsweisungen des I. Typs

mit einem kausalen und einem konditionalen

präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiele 48, 49, 92–94)

Bei diesem Untertyp (insgesamt 24) halten sich die Rechtsweisungen mit und ohne Appellationsformel die Waage (11 ohne vs. 13 mit Appellationsformel). Für diesen Untertyp gelten die für die Rechtsweisungen mit einem einzigen (kausalen oder konditionalen) präpositiven Nebensatzkomplex bereits herausgearbeiteten Gesetz-

mässigkeiten (s. 5.2.2.2.1.1 und 5.2.2.2.1.2). Der kausale präpositive Nebensatzkomplex erfüllt hier die übliche Darstellungs- und gleichzeitig begründende Funktion auf der Grundlage der zugeschickten Dokumente. Der konditionale präpositive Nebensatzkomplex kann folgende Funktionen erfüllen:

1. In ihm wird das Recht auf Beweis zugesprochen, unter der Bedingung, dass die Partei es wahrnehmen will (in Rechtsweisungen mit (93) oder ohne (92) Appellationsformel: „dorum(m)e thar noch der man von lelow [...] fey(n) recht czu twn mit czwe fing(er) of den heligen“ (92c); „kan das paul althoff beweyfin alzo recht ift“ (93c).

2. Er enthält eine Bedingung, unter welcher das im Folgenden ausgesprochene Urteil gültig ist: „ift is fache das das dem gerichte wiffinde ift das dem alzo ift alz her fpricht in feyn(er) meliora(ci)o“ (48c); „heldet denne d(er) frawin | Testame(n)t nicht ynne daffy“ (49c); „zeyn denn dyfelbin Bennen geftorben · ee fy der Ancleger gefreyet hat gerichtichin vo(n) der vorfperru(n)ge“ (94c).

(92a) S(ente)n(c)ia de pylsno | feria f(ecun)da an(te) f(anc)te Margarethe ·

(b) Sint d(er) czeit · das der Roth vnd | gehegt ding von lelew · [] ge*|czewg(e)n · wy das gefworne lewte vor | fy komen fey(n)t · vnd hab(e)n bekant an | eidiffat wy das pelka dem got ge*|nade hette dem · man(n)e \ das gewant | das her czu pilz(e)n geloff(e)n hette · an | fey(ne)r schult abgetret(e)n / vnd gegeb(e)n | hette · vnd dor-noch noch feyn(em) tode | newlich dy and(er) schuldig(e)r das | gewant in anfroch gelegt haben · | der fteende · den irft(e)n den and(ern) dingtage | vnd der man · der das geczewgnis | brocht hot · czum dritt(e)n vnd czum | fird(e)n dinge do wid(er) geret hot | Als ir vns fchreib(et) ·

(c) dorum(m)e thar | noch der man von lelow czum | zulche geczewgnis das hind(er) rökke | gefche(e)n ift fey(n) recht czu twn mit | czwe fing(er) of den heligen · das pelka | im das gewant bey feyn(em) lebe an | feynir schult abgetret(e)n vnd gegeb-en hot

(d) So ift her | neher bey dem gewante czu bleyb(e)n | wen das in ymant dofon getreib(e)n | mak

(e) von recht(es) tweg(e)n
(Sentencia de Pylsno, 1.95/9, 11.VII.1457, S. 58, Hand A)

(93a) Alia de Cracowia | eadem die · / ·

(b) Sintderczeit das das foit(es) buch | awfweyft das Jorge yn anfroch | gelegit hot Petir Thum guttir | czu Paulo althoff in drey hundirt | goldin myn(n)er adir mee mit wn=|dirfcheyt als her gefprochin hat

(c) kan das paul althoff beweyfin | alzo recht ift

(d) So bleybit her | dorbey /

(e) vnd domitte zal der Scheppin | Ortil beften vnde des schelders | Ortil machtlos

(f) von recht(es)wegin /
(Alia (Sentencia) de Cracovia, 1.705/94, 24.VII.1465, S. 230, Hand M)

- (94a) S(ente)n(c)ia de pylsno Sabb(at)o in crafti(n)o | Epypanie Anno d(o)m(ini) m ·
iiii l · viii
- (b) Zint der czeit daz der Richt(er) bekennet | daz der Antworter dy Benen mit
ge*|richte vorfprochen hat /
- (c) zeyn denn | dyfelbin Bennen geftorben · ee fy der | Ancleger gefreyet hat gerichti-
chin vo(n) | der vorfperru(n)ge
- (d) Zo ift der fchade | des Anclegers [] gleich wol vnd der Antworter | darf dor(umme)
keyne not leyden
- (e) von | Recht(es) weg(en)
(Sentencia de Pylsno, 1.132/17, 7.l.1458, S. 4, Hand B)

5.2.2.2.3 Rechtsweisungen des I. Typs mit drei präpositiven Nebensatzkomplexen

Unter den Rechtsweisungen des I. Typs (insgesamt 219) finden sich zehn mit drei präpositiven Nebensatzkomplexen. Dabei lassen sich drei Gruppen unterscheiden: 1. mit ausschließlich kausalen (3 Rechtsweisungen), 2. mit kausalen und konzessiven (2 Rechtsweisungen) und 3. mit kausalen und konditionalen (5 Rechtsweisungen) präpositiven Nebensatzkomplexen. Die beiden ersten Untergruppen sind ausschließlich durch Rechtsweisungen mit Appellationsformel vertreten, in der dritten (mit kausalen und konditionalen präpositiven Nebensatzkomplexen) sind dagegen Rechtsweisungen mit (3 Auftreten) und ohne (2 Auftreten) Appellationsformel zu finden. Im Folgenden soll jede Untergruppe an einem Beispiel charakterisiert werden.

5.2.2.2.3.1 Rechtsweisungen des I. Typs mit drei kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiel 95)

Dieser Untertyp (insgesamt 3 Vorkommen) ist ausschließlich durch Rechtsweisungen mit Appellationsformel vertreten. An erster Stelle der Rechtsweisungen mit drei kausalen präpositiven Nebensatzkomplexen findet sich regelmäßig die Konjunktion ‚Zint der czeit‘ (in verschiedenen graphischen Varianten). An zweiter Stelle begegnen die Konjunktionen ‚nu‘, ‚nu denne‘ bzw. ‚so‘ und zwar meist in Verbindung mit nebenordnenden Konjunktionen: ‚und‘ bzw. ‚Sunder‘. Dem dritten, dem Urteilsteil direkt vorangehenden Nebensatzkomplex kann ‚und dorumme‘ vorangehen. An dritter Stelle finden sich verschiedene Konjunktionen in Verbindung mit ‚denne‘: „vnd dor(umme) zint denne / daz“, „vn(d) dorum(m)e zo den(n)e“, „Sint-de(r)mol denne“.

An den genannten Einleitungen kann man weitgehend die Textstruktur erkennen. Im ersten präpositiven Nebensatzkomplex begegnet traditionell die Darstel-

lung auf Grund der zugeschickten Dokumente, im zweiten die inhaltliche Gegenüberstellung gegenüber dem ersten, im dritten werden – normalerweise aus der Perspektive des Oberhofs – die für das Urteil entscheidenden Fakten und Argumente wiederaufgenommen oder neu eingeführt.

Laut dem ersten Nebensatzkomplex in der zweiten Rechtsweisung von 1.419/47 (Beispiel 95²³⁶) hat sich Herr Winko durch seinen Rechtsvertreter Petrus Glowa Rechtsmittel gesichert (Argument dafür, dass er auf diese Rechtsmittel auch tatsächlich Anrecht haben müsse, 95a), dem zweiten Komplex zufolge hatte Herr Winke jedoch mehr Fragen, als ihm rechtlich zustanden (Gegenargument, 95b).

Nach dem ersten und zweiten Komplex folgen die Worte „vnd dor(umme)“ (95c), was das Urteil erwarten und gleichzeitig schließen lässt, dass die im ersten und zweiten Komplex genannten Argumente und Gegenargumente für das Urteil ausreichend sind. Doch statt eines Urteils findet sich ein dritter, mit „zint denne / daz“ beginnender kausaler Nebensatzkomplex, in welchem neue Aspekte eingeführt werden, die das im zweiten Komplex genannte Gegenargument bekräftigen. Mit diesen Elementen wird die belehrende Funktion des Oberhofs realisiert.

Dem relativ ausgebauten Vordersatzteil mit Urteilsbegründung steht ein relativ einfacher Hauptsatzteil mit Urteil gegenüber. Er besteht aus einem mit dem adverbialen „zo“ eingeleiteten Hauptsatz und einem temporalem Nachsatz (95d). Der Hauptsatzteil ist mit dem dritten Komplex formal und inhaltlich eng verbunden.

(95a) Zint der czeit daz h(er) wynko durch petru(m) glowa | fyne(n) fachwalden · Jm czum irften beward | hat . vnd gedinget durch ortil / daz her daz | was Jm czu feyne(n) recht(e)n gedyne(n) möchte is | wer in vrogen adir mit brifen / Js fey noch | der lawperu(n)ge adir noch der clage adir dor vor | mochte czuhulfe nemen /

(b) Vnd nw den(n)e her | Wynke / in dem andirn stücke der irfte law=|peru(n)ge / fich zum abirften rechte vorrufen hat | in welchim and(er)n stücke / me vrogen hatte | dy her tun fulde mit den her fey(n) recht we(re)n | fulde wedir dy getrewe hand dy der | Wale in feyne(n) lawperu(n)gen berurt hat

(c) vnd dor(umme) zint denne / daz dy and(er)n czwu | lawperu(n)gen / alz wol / alz dy irfte getrewe | hand antretin /

(d) zo fullin dy leczten czwey | ftücke / der lecztin czweyer lawperungen bleib(e)n | anfteen / . bis daz / daz gefcholdene ortil des | irften ftückis inbrocht werde /

(e) vnd alzo fal | des Schelders ortil vorga(n)g bund vnd kraft | haben

(f) von recht(es) weg(e)n

(Sentencia de Cracovia, 1.419/47, 29.VII.1461, S. 152, 153, Hand B, zweite Sentencia)

²³⁶ Diese Rechtsweisung stammt aus einem Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen, vgl. Tab. 8, Nr. 5; Abb. 31.

5.2.2.2.3.2 Rechtsweisungen des I. Typs mit zwei kausalen und einem konzessiven präpositiven Nebensatzkomplex (Beispiel 96)

Auch dieser Untertyp (insgesamt 2) ist ausschließlich durch Rechtsweisungen mit Appellationsformel vertreten. Die Rechtsweisungen mit kausalen und konzessiven präpositiven Nebensatzkomplexen gehören zu den am besten durchdachten. In ihnen stehen die logischen Relationen zwischen den in den drei präpositiven Nebensatzkomplexen organisierten Wissenseinheiten im Vordergrund. Für diesen Untertyp gelten die bereits für die Rechtsweisungen mit zwei kausalen (5.2.2.2.2.1) und die Rechtsweisungen mit einem kausalen und einem konzessiven (5.2.2.2.2.2) Nebensatzkomplex herausgearbeiteten Gesetzmäßigkeiten. Da sich bei der Analyse des Untertyps mit zwei kausalen und einem konzessiven präpositiven Nebensatzkomplexen keine qualitativ neuen Erkenntnisse ergeben, wird hier auf eine Darstellung verzichtet.

(96a) S(ente)n(c)yia de Cracouia feria vi | poft festu(m) S(an)cti Egidy

- (b) Sintderczyt dafz henrich Schult von | Gottinge als der nefter frunth ethwen | Ditrich Mageroth dem Got genode alle | feyne gütter vnnd geloffine schulde vor fzitcz=|indem Roth der Stat Gottinge dem Klaus | belling offgegeb(e)nn vorloff(e)nn vnnd gegeb(e)n | hot wafz her irlang(e)nn kan vnnd möge | vnnd he(r)r Peter Salomo(n) ynn feyner entwort | fproch dafz dy czedel nicht hette folko(m)men | macht noch recht(es) loff nemlich dafz feyne | p(er)fone hynne nicht vormelt yft noch lawth | ewer fchryfft der czedel vnnd der meliorac(i)o
- (c) Szo denne dy czedel awfzweyft dafz der | felbige obgenan(te) nefter frunth Ditrichfz | Mageroth alle feyne gütter vnnd noch ge=|loffine schulde ym off gegeb(e)nn hot [etc.]
- (d) wywol dy p(er)fone dafz her(e)n Peter Salomo(n) | hynne nicht vormeldet yft
- (e) zo mag de(n)ne | der Klaus belling mit folcher vorfchrei=|bu(n)g czum her(e)n peter Salomo(n) dy fchult | czu fuch(e)nn
- (f) von recht(es)wegin
- (g) vnnd ynn | dem ewer ortil hot vorgang vnnd dafz | fchelderfz yft machtlofz
- (h) von recht(es) weg(e)n
(Sentencia de Cracovia, 2.626/30, 2.IX.1496, S. 207, Hand W)

5.2.2.2.3.3 Rechtsweisungen des I. Typs mit insgesamt drei (kausalen und konditionalen) präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiel 97)

Bei diesem Untertyp (insgesamt 5) finden sich Rechtsweisungen mit Appellationsformel (3 Vorkommen) oder ohne Appellationsformel (2 Vorkommen). Auch hier handelt es sich um eine Verbindung der oben bereits charakterisierten formalen und funktionalen Einheiten.

In 1.209/29 (Beispiel 97) handelt es sich um folgende Einleitungen der einzelnen präpositiven Nebensatzkomplexe: 1. „Sint der czeit daz“ (97b), 2. „Jft den(n)e“ (97c), 3. „vnd thar“ (97d). Nach der wie üblich im ersten präpositiven Nebensatzkomplex erfolgten Darstellung (97b) werden im folgenden konditionalen präpositiven Nebensatz (97c) und im darauf folgenden konditionalen Nebensatzkomplex (97d) zwei Bedingungen für das Urteil angegeben. Im dritten Komplex ist gleichzeitig das Urteil formuliert (97d). Das Urteil wird hier nicht nur im Hauptsatzteil (97e), sondern auch im präpositiven konditionalen Nebensatzkomplex (97d) ausgedrückt, vgl. Beispiel 81 und 5.2.2.2.1.2.

(97a) Alia S(ente)n(c)ia de ibidem eod(em) die

(b) Sint der czeit daz dy Cleywiczynne | in Jres ortils befferu(n)ge fpricht / daz | fe Sigmu(n)den dem fleifcher das achte | teil Jres garten in den virdehalben | marc(is) geben welde alz bereit gelt | vnd nicht vorpfenden / alz fe den(n)e | in Jrer antwort berurt hat [] vnd ewe(r) lybe ir das hat lofen czu geen ane wedirfroche

(c) Ift den(n)e | daffelbe achte teil alz gut alz dy iiii | m(a)r(ce)

(d) vnd thar fw(er)en mit czweyn | fyngern off den hyligen / daz fe key(n) | ander pfand hette / das man getrage(n) | adir getreiben möchte /

(e) zo fal Sigmu(n)d | daffelbe achteteil offnemen / vnd | alfo zal deze fache bey des Schelders | ortil bleiben / vnd das zal vorga(n)g | bundt vnd kraft hab(e)n

(f) vo(n) recht(es) weg(en)

(Alia Sentencia de ibidem (Cracovia), 1.209/29, 15.I.1459, S. 79, Hand B)

5.2.2.2.4 Rechtsweisungen des I. Typs mit vier und fünf präpositiven Nebensatzkomplexen (Beispiel 98)

Dieser Untertyp mit vier und mit fünf präpositiven Nebensatzkomplexen ist jeweils durch eine einzige Rechtsweisung (mit Appellationsformel) vertreten. Da sich bei der Analyse des Untertyps mit vier (kausalen und konditionalen) Nebensatzkomplexen keine qualitativ neuen Erkenntnisse gegenüber dem mit drei (kausalen und konditionalen) Nebensatzkomplexen ergeben (s. 5.2.2.2.3.3, vgl. Beispiel 97), wird auf die Darstellung verzichtet.

Auf den ersten Blick handelt es sich bei der Rechtsweisung mit fünf (kausalen) präpositiven Nebensatzkomplexen (1.58/8, Beispiel 98) nicht um ausgeklügelte innere Strukturierung, sondern eher um den Ausdruck einer fehlenden Überlegung und Änderung der Strategie im Zuge des Schreibens: Der zweite, mit „nw“ eingeleitete Komplex (98c), scheint durch den Vordersatz mit juristischem Prinzip (98d) kurz unterbrochen und dann wieder aufgenommen und fortgesetzt (98e). Doch erweist sich der vierte Komplex (98e) bei näherem Zusehen nicht als Fortsetzung, sondern als Gegenüberstellung des zweiten (98c).

Bei dieser Rechtsweisung handelt es sich um die Wiedergabe besonders verwickelter Zusammenhänge. Der Schreiber versucht die eingehende Darstellung der Fakten mit einer Beurteilung und Rechtsprinzipien zu verbinden.

Im ersten präpositiven kausalen Nebensatzkomplex, welcher der umfangreichste ist und mit der Konjunktion „Zint der czeit das“ beginnt, werden praktisch alle relevanten Tatsachen dargestellt: Clebyczki hat Tczmel einen Hof verkauft, welcher ihm zu dem Zeitpunkt noch nicht rechtmäßig gehörte, und hat die Besitzrechte erst erworben, nachdem Tczmel den Hof bebaute (98b).

Der zweite mit der Konjunktion „Nw denne“ eingeleitete Nebensatzkomplex stellt eine Art Kurzfassung des ersten dar, wobei die Handlungsweise von Clebyczki bewertet, sowie Gründe für die negative Wertung angegeben werden: Sein Verhalten war Betrug, denn er hatte kein Recht, den Hof zu verkaufen (98c).

Der dritte mit „Zo auch“ beginnende Teil besteht aus einem einzigen Teilsatz. Es handelt sich um ein juristisches Prinzip: Niemand darf vor Gericht mit Betrug Vorteile haben (98d).

Während es im ersten Komplex (98b) primär um neutrale Darstellung der Sache geht, steht im zweiten Komplex (98c) und folgendem Vordersatz (98d) primär die Argumentation im Vordergrund, und zwar gegen den Täter. Im Unterschied dazu sind die beiden folgenden Komplexe (98e, 98f) als Argumente für den Täter anzusehen.

In dem mit „vnd nw · denne“ eingeleiteten Nebensatzkomplex (98e) werden positive Aspekte des Verhaltens von Clebyczki angeführt: er hat seine Tat gutwillig zugegeben. Zugunsten von Clebyczki wird als neues Argument ausgeführt, dass er die Rechtsmittel allein wegen der Anklage ergriffen hat, er hätte Tczmel und seine Muhme aus dem Haus getrieben (und nicht wegen der Geldsumme, die er stets zugegeben hat).

(98a) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) f(er)ia q(uinta) [] ante Lucie ·

- (b) Zint der czeit das Clebyczky dy hofftat von der | ir vns schreibit / off Jene czeit Tczmeln vor*|kawft hat vnd vir m(a)r(cas) off denfelben kawff | von Jm entpfagin vnd genomen hat / alz | denne derfelbe Clebyczky das vor den vor | vorrichtiflewten gutwillich bekant hat welche | vorrichtiflewte von beider teile gefeffen haben | Alz denne der Erzamen Rathman(n) briff alhy | czu Crac(ov) dar aufweizet / vnd dornoch alz | Tczmel dyfelbe gekawfte hofftat gebawte | Clebiczky Jm irft / das haws mitfampft der | hofftat lys vorreichen das her vormols | dem eeg(enan)ten Tczmeln hatte vorkawft /
- (c) Nw | denne der vorge(n)ant Clebiczky / alz betriclich | dy obene berurte hofftat Tczmeln hat vor*|kawft der her dach czuvorkewfen keyne | macht hatte /
- (d) Zo auch betriclichkeit Jm | rechten nyma(n)de helfen zal /
- (e) vnd nw · | denne Clebiczky / nicht achtinde zyner vor*|reihu(n)ge / dornoch öbir dyfelbe vorreihu(n)ge | | gutwillichlichen · vor den vorrichtiflewt(e)n / | Tczmeln des kawfis vnd der entpfa(n)gnen | vir m(a)r(cas) czu gestanden hat vnd bekant / | alz das in irer beide tedinge wol czuvor*|men ift / Auch alz denne Tczmel . Clebiczken | vorlud · en anclaginde vm dyfelbin vir | m(a)r(cas) vnd vm das gebewde /

Clebiczky | Im den Czog dircigte nicht off dy vir | m(a)r(cas) noch off das gebe-
wde / Zunder alleine | of das / das her Clebiczky · adir zyne muwme | en / Tczmeln
aus feyne(m) haufe hette getre=|ben /

(f) Dor(umme) · zint denne derfelbe Clebiczky | dy felbe hofftat nw · in fyne gewer
mit | vollir macht do mitte czutun vnd czulofen | brocht hat /

(g1) zo ift her fchuldig dem egen(anten) Tczmeln den kawffczuhalden zuvollir | genwge

(h) nw · her Jm den czugefta(n)den hat | noch der vorrichtiflewte bekentnis ·

(g2) adir | zal ym zeyn geld wedirkern / das h(er) von | Jm off den kawf genome(n) hat
vnd zal | ym dor czu zeyn gebewde beczaln / noch | irber(er) lewthe dirkentnis /

(i) vnd in deme | zal des Schelders ortil vorgang bundt | vnd kraft haben /

(j) von recht(es) weg(e)n

(Sentencia de Cracovia, 1.58/8, 9. XII. 1456, S. 43, 44, Hand B)

5.2.2.3 Rechtsweisungen des II. Typs (Beispiele 99, 100)

Wie oben gesagt, werden in Typ I einer oder mehrere präpositive Nebensatzkomplexe einmal durch einen Hauptsatz (mit möglichen weiteren Haupt- und Nebensätzen) geschlossen. In Typ II wird diese Struktur wiederholt.

Unter Typ II werden Rechtsweisungen zusammengefasst, welchen zwei bzw. drei oder vier geschlossene (auch zentrierte, geschlossen-gestreckte, zentriert-gestreckte) Satzgefüge zu Grunde liegen (40 Rechtsweisungen).

Auch Typ II ist bei Rechtsweisungen mit (18 Vorkommen) und ohne (22 Vorkommen) Appellationsformel vertreten (s. Abb. 46). Als erstes soll ein Beispiel ohne Appellationsformel vorgestellt werden.

Die Rechtsweisung 1.203/26 (Beispiel 99) besteht aus zwei geschlossenen Satzgefügen (1. 99b, c; 2. 99d, e). Im kausalen präpositiven Nebensatzkomplex des ersten Satzgefüges („Zint der czeit daz“, 99b) werden für die rechtliche Unterweisung relevante Fakten genannt. (Die Frau sollte Zeugen stellen, und sie ist Klägerin.) Der Hauptsatz des ersten Satzgefüges (99c) enthält eine Unterweisung: daher hätten ihre Zeugen im Gericht erscheinen müssen („zo fulde fe ire geczewge vor fih gehabt haben“²³⁷). Im kausalen präpositiven Nebensatzkomplex des zweiten Satzgefüges („vnd nw se denne“, 99d) werden für die Entscheidung relevante Fakten genannt (Sie hat sich verpflichtet, Zeugen zu stellen, und hat sie zum ersten Gerichtstermin nicht gestellt). Im Hauptsatz des zweiten Satzgefüges (99e) wird die Entscheidung (Anwendung der Unterweisung im konkreten Fall) ausgesprochen (daher hat sie ihre Sache verloren).

Vergleicht man die Rechtsweisung des II. Typs wie oben (1.203/26, Beispiel 99) mit einer des I. Typs mit zwei oder mehreren präpositiven Nebensatzkomplexen

²³⁷ Wenn die Zeugen im Gericht wären, hätten sie vor ihr gestanden (B. GROICKI).

(etwa 2.195/11, Beispiel 84), wird klar, dass sich der Typ II durch die Reduktion des Hauptsatzes (Hauptsatzteils) des ersten Satzgefüges²³⁸ in den Typ I überführen lässt.

Die Funktion des Hauptsatzes des ersten Satzgefüges in 1.203/26 ist offensichtlich die Belehrung: Da die Frau sich verpflichtet hat, Zeugen zu stellen, hätten ihre Zeugen vor Gericht erscheinen müssen („zo fulde | fe ire geczewge vor fich gehabit | haben“, 99c). Es handelt sich dabei um eine Rechtsauskunft, welche für manche Adressaten möglicherweise tatsächlich einen wichtigen Wissenszuwachs bedeutete. Wahrscheinlich gab es jedoch unter den anfragenden Institutionen auch welche, die eine solche Rechtsauskunft nicht brauchten.

Die belehrende Funktion dominiert auch im Hauptsatzteil des ersten Satzgefüges in 1.34/7 (Beispiel 100, Rechtsweisung mit Appellationsformel). Offensichtlich ist dem anfragenden Schöffengericht nicht klar, dass es für Clymke, der wegen seiner schweren Krankheit zu dem gerichtlich festgelegten Termin nicht erscheinen konnte, ausreichend war, sich nur einmal durch einen Boten rechtfertigen zu lassen (100c).

So ist der Gebrauch der Rechtsweisungen des II. Typs anzunehmen einerseits bei Adressaten mit sehr kleinen Rechtskenntnissen bzw. in schwierigeren Fällen, wo der Oberhof eine eingehende Erklärung für notwendig hielt. Eine vergleichende Analyse der Rechtsweisungen des I. und des II. Typs erlaubt die Schlussfolgerung, dass das den Rechtsweisungen des I. Typs mit zwei und mehr präpositiven Nebensatzkomplexen zu Grunde liegende Muster durch Reduktion eines oder mehrerer entsprechender Hauptsätze in einer Verbindung von zwei (oder mehr) geschlossenen Satzgefügen entsteht.

(99a) S(ente)n(c)ia de lanczuth Sabb(at)o poft | lucie v(ir)ginis

(b) Zint der czeit daz dy frawe dy / do / | dy geczewg gestellen fulde defir | fachen von der ir vns schreibit | eyne Anlegerynne ift /

(c) zo fulde | fe ire geczewge vor fich gehabit | haben /

(d) vnd nw fe denne fich ge*|czewge czu gestellen vormeffen | hatte / vnd dy dach czum irften | dinge nicht gefalt hat

(e) zo hat | fe ire fache vorlorn

(f) vo(n) recht(es) weg(en)

(Sentencia de Lanczuth, 1.203/26, 16.XII.1458, S. 76, Hand B)

(100a) S(ente)n(c)ia de Crac(ovia) Sabb(at)o p(ost) Franc(if)ci

(b) Sint dem mol / das Marczynken von / | Lobzow vnd Clymken Badlay eyn Ortil | czwischen Jrer clage vnd antwort czu | czuhören / off eyne(n) bena(n)ten vnd aufgelegten | dingtag / gelegit ward / vnd off denfelben tag | der genan(te) Clymke / fyne echtenot fyn(e) krankheit | vorkündigit hat / durch fynen boten / vnd das | dyfelbige echtenot wor we(re) · derfelbe bote zulde | gefworn haben / welchir eyd en dirlofen ward / | Alz ir vns denne schreibit /

²³⁸ In Beispiel 99 ist es 99c.

- (c) Zo was is nicht | notdorft noch recht(es) aufweizu(n)ge . das her dy | andirn neef-
ten czwene nochfulge(n)den aufge*|legten dingtage hette bedorft / durch
irneyne | echtenot enfeczczin / her wer denne andirweid | off yden dingtag befn-
dern vorgeladen /
- (d) vnd nw · denne das alzo nicht gefcheen ift
- (e) zo was is genug czu fynem rechte(n) / das alz | her der krankheit off qwam / an
eyne(m) fteckin | geende / vor [] dem voythe fyne echtenot vorku(n)digitte | zyner
kranckheit / alz das denne der Voyth | bekant hat / Vnd dornoch czu dem virden |
aufgelegtem dingtage / her Marczynken fyne(n) | wedirfachen / deme ortil czuczu-
hörn lys vorladen | Zo hat derfelbe Clymke fyne(n) recht(e)n genug | geton / vnd
dor(umme) mag her fyner fach(e)n noch | nicht vorlyzen /
- (f) Vnd alzo zal dy fache bey | des Schelders ortil bleiben vnd das zal | vorgang bundt
vnd kraft haben ·
- (g) vo(n) recht(es) weg(en)
(Sentencia de Cracovia, 1.34/7, 9.X.1456, S. 34f., Hand B)

5.2.2.4 Rechtsweisungen des III. Typs (Beispiel 101)

Als Typ III wird eine Gruppe von sechs Rechtsweisungen zusammengefasst. Alle sind in Kapitel 4 angeführt (Tab. 12–17). Es handelt sich um:

1. integrierte Rechtsweisungen aus dem Brief des Typs B, Tab. 12–14;
2. Rechtsweisungen mit Zitaten der anfragenden Gerichte, Tab. 15, 16; und
3. einen Übergangstyp, Tab. 17.

Gemeinsam ist ihnen, dass sie – in verschiedener Ausprägung – auf dem Schema des abperlenden Satzgefüges aufgebaut sind bzw. Elemente des abperlenden Satzgefüges enthalten. Fünf davon sind in der Anfangszeit der Überlieferung belegt, allein die (wohlgemerkt undatierte) „Vndirweyfung“ findet sich unter den Einträgen aus dem Jahr 1501 (vgl. Abb. 43). Es handelt sich somit um einen syntaktischen und Bautyp, welcher sich in der Praxis nicht durchgesetzt hat.

Die Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift sind: einmal „Informacio“, einmal „Vndirweyfung“ und viermal „Sentencia“ – somit ist der Typ III nicht an die Textsorten-Selbstbezeichnung gebunden.

In denjenigen Textexemplaren, welche vollständig dem Schema des abperlenden Satzgefüges verpflichtet sind, fehlen präpositive Nebensatzkomplexe (Tab. 12, 13, 14). Die Funktion der Sachdarstellung wird in Objektsätzen des ersten abperlenden Satzgefüges realisiert (Tab. 12, Nr. 3). In den gekürzten (aus den Nachsätzen des zweiten Satzgefüges bestehenden) Textexemplaren wird die Sachdarstellung ausgelassen (Tab. 13, 14), sie ist auf der Grundlage des Urteils (jeweils Nr. 2) teilweise rekonstruierbar. In den Textexemplaren mit Zitaten der Urteile anfragender Gerichte fehlt eine durch den Oberhof reflektierte Wiedergabe der Sachdarstellung, anders gesagt wird die Funktion der Sachdarstellung durch Zitate erfüllt (Tab. 15, 16, jeweils Nr. 3).

Vergleicht man die fünf Textexemplare (außer dem Mischtyp „Vndirweyfung“) mit den Rechtsweisungen des I. und II. Typs, wird klar, warum die ihnen zu Grunde liegenden Muster nicht produktiv geworden sind:

Die auf dem Schema des abperlenden Satzgefüges aufgebauten Rechtsweisungen enthalten formelhafte für die Kommunikationsform ‚Brief‘ charakteristische, jedoch im Bucheintrag entbehrliche Elemente (Tab. 12, Nr. 2 und 4). Die Reduzierung solcher Rechtsweisungen auf den Urteilsteil kann deren dokumentierende Funktion im Dekretenbuch gefährden (Tab. 13, 14²³⁹). Die Beschränkung auf wortgetreues Zitieren der Urteile anfragender Gerichte macht die Vermittlung zahlreicher Inhalte unmöglich: Das Muster des geschlossenen Satzgefüges mit einem oder mehreren Nebensatzkomplexen (kausalen, konditionalen, konzessiven) schafft dagegen Raum für geraffte und differenzierte Präsentation relevanter Inhalte: reflektierte Sachdarstellung, Abwägen von Argumenten, Quellenangaben, Modalitäten, wie Angabe des Sicherheitsgrades der Aussagen.

In der Rechtsweisung des III. Typs Nr. 1.504/54 enthält der Hauptsatz eine rechtsetzende Wendung, der folgende Objektsatz eine rechtliche Unterweisung (Tab. 12).

Es ist anzunehmen, dass in 1.171/22 der präpositive Hauptsatz mit einer rechtsetzenden Wendung ausgelassen wurde (der Hauptsatz könnte in etwa lauten: „Wir, die Schöffen des Krakauer Oberhofs geben kund und sprechen Recht, dass...“, Beispiel 101b²⁴⁰, s.a. Tab. 14).

In den Nachsätzen wird eine rechtliche Unterweisung gegeben (101c): Der Junge, der Erbe, ist nicht verpflichtet, sein von seinen leiblichen Eltern geerbtes Erbe, das sein Stiefvater nicht in die Ehe mit seiner Mutter eingebracht hat, mit dem Bruder seines Stiefvaters zu teilen, sondern er soll dieses Erbe ohne jeden Anspruch und ungehindert vom Bruder seines Stiefvaters in Ruhe besitzen.

(101a) Informatio Juris data super | petri Czery Notary de Lanczuth f(er)ia |
S(e)c(un)da poft feftum vifitac(i)o(nis) marie | v(ir)ginis data /

(b) (elliptischer Hauptsatz etwa folgenden Inhalts: Wir geben Euch folgende Entscheidung)

(c) Daz der Junge der erbling · ift nicht ſchuldig | icht(es) zeynis vetirlichen vnd
mutirlich(e)n | gutis / das zeyn Styffatir czu zynir mutir | nicht inbrocht hat · [] [] |
mit fynis styffatirs brudir czu teilen zunder | allis gut beweglich vnd vn beweglich |
daz denfelbin Jungen erb(e)ling von | zynem vatir vnd von zyner mut(ir) | anirf-
torbin ift / zal her gerwlich(e)n | ane alle hindirnis vnd anſproche | zynis Styffatirs
brudir / erblich(e)n . | bezytczin

(d) von Recht(es) weg(e)n
(Informatio iuris data super Petri Czery notarii de Lanczuth, 1.171/22, 3.VII.1458, S. 17f., Hand B)

²³⁹ Nr. 2 in Tab. 13 und 14 entspricht der Nr. 5 in Tab. 12. Vgl. Tab. 13, 14, welche reduzierte Fassungen des in Tab. 12 überlieferten vollständigen Musters sind. In ihnen fehlt vor allem der Darstellungsteil, vgl. Nr. 3 in Tab. 12.

²⁴⁰ Grund für diese Annahme ist Eintrag 1.504/54, vgl. Nr. 4 in Tab. 12.

5.3 Die Textsorte ‚Interne Notiz‘ und ihre Merkmale (Beispiele 102–112)

Die Textsorte ‚Interne Notiz‘ ist durch fünf deutschsprachige Textexemplare vertreten. Sie befinden sich alle auf den Seiten 144 und 196 des ersten Dekretenbuchs, welche jeweils die letzten eines Faszikels sind (vgl. Abb. 44 mit S. 196: Die untere Hälfte der Seite ist leer, möglicherweise war sie für weitere Einträge gleicher Art freigehalten). Durch die Positionierung am Rande werden die Notizen von den Rechtsweisungen, den ‚regelrechten‘ Bucheinträgen, visuell abgehoben.

Die Notizen sind keine Kopien von abgeschickten Briefen noch Ausschnitte aus ihnen, sondern Aufzeichnungen der Schreiber über laufende Angelegenheiten, welche mit der Tätigkeit des Sechs-Städte-Gerichts zusammenhängen. Sie waren nicht zum Wegschicken bestimmt.

Die fünf Textexemplare stellen trotz ihrer geringen Anzahl eine außerordentlich wichtige Informationsquelle über die externe Variablenkonstellation dar, denn sie beziehen sich auf die nach Ausweis der Historiker in den Quellen fast überhaupt nicht bezeugte Tätigkeit des Sechs-Städte-Gerichts im 15. Jahrhundert²⁴¹.

Vier dieser Texte geben Aufschluss darüber, wie die Appellation gegen das Urteil des Oberhofs aussah: die mit dem Urteil des Oberhofs unzufriedene Partei kam vor den Vogt des Oberhofs und teilte ihm die Nicht-Annahme des Urteils des Oberhofs mit und die Absicht, es vor dem Sechs-Städte-Gericht zu schelten. Der Vogt räumte darauf der Partei einen Termin ein. Wie es scheint, handelt es sich bei dem Termin, von dem in den Notizen die Rede ist, nicht um den der Gerichtssitzung²⁴², sondern möglicherweise um eine feierliche Ankündigung der Schelte (103–106).

Eine Notiz berichtet über eine stattgefundene Sitzung des Sechs-Städte-Gerichts und über die Aufrechterhaltung des Urteils des Oberhofs durch dieses Gericht (102). Da in den beiden Büchern nur ein Beleg dieses Inhalts vorliegt, könnte man folgern, dass möglicherweise andere Sitzungen des Sechs-Städte-Gerichts für den Oberhof negativ ausgingen.

(102) Am dinfstage noch michalis hab(e)n gefeffin | dy fechs ftete vnd habin gegeb(e)n
de(m) teyle | alz gallo vnd kath(er)ina lafkin daz denne | vnfir ortil nicht ofge-
nome(n) hat deme | genug czutun in fechz wochin vnd der | tag kwmp am dinfstag
nefte noch martini /
(1.254/33, in der Edition²⁴³ datiert mit: 2.X.1459, hier korrigiert zu: 3.X.1458, S. 144,
Hand B)

(103) Jtem an dem monthage vor fafthacht quam Nicolaus Chefnar | wnd fagigthe an
wnferem voythe des obirftin recht(es) das h(er) | das ortil [] des öbirftin recht(es)

²⁴¹ WENZEL-HOMECKA (1966).

²⁴² Das Sechs-Städte-Gericht war kein ständiges, sondern ein kommissarisches Gericht und es versammelte sich dreimal im Jahr (PŁAZA 1997: 509, WENZEL-HOMECKA 1966).

²⁴³ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995: 81f.)

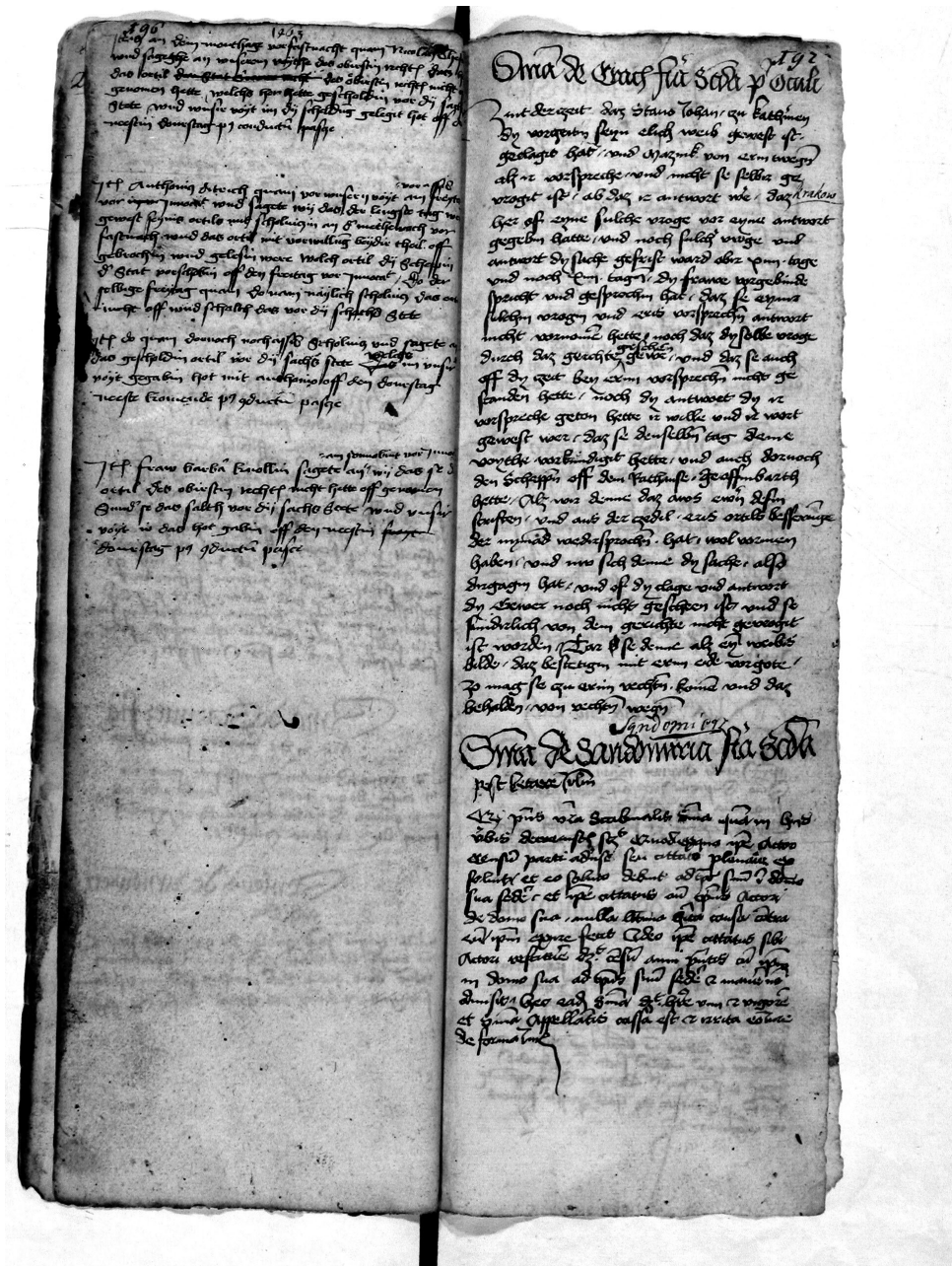


Abb. 44: Interne Notizen des Krakauer Oberhofs – in Deutsch (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 196, linke Seite)

nicht off | genomen hette / welchs her hette gefcholdin vor dy fachs | Stete wnd
wnfir voyt im dy scheldu(n)g gelegit hat off den | neeftin doneftag p(oft) con-
ductu(m) pafcze

(1.584/67, 1.II.1463, S. 196, Hand D)

- (104) Jt(em) Anthoni(us) ditrich quam vor wnfern voyt am freytag vor affis | vor []
Invoca(vit) wnd fagete wy das der lengfte tag wer | gewest feynis ortils mit schol-
niczin an d(em) methewoch vor | faftnach wnd das ortil mit vorwillu(n)g beydir
theil . off | gebrochin vnd gelefin were Welch ortil dy Scheppin | d(er) Stat vor-
fchobin off den freitag vor Invoca(vit) / Do der | felbige freytag quam do nam nay-
lich scholnicz das ortil | nicht off wnd fchalh das vor dy fchachs Stete

(1.585/68, 1.II.1463, S. 196, Hand D)

- (105) Jt(em) do quam dornoch noch affis Scholnicz vnd fagete an | das gefcholdin ortil
vor dy fachs stete [] welche im vnfir | voyt gegabin hot mit anthonio off den donef-
tag | neefte komende p(oft) (Con)ductu(m) pafcze

(1.586/69, 1.II.1463, S. 196, Hand D)

- (106) Jt(em) fraw barba(ra) knollin fagete am fonnobint vor Invoca(vit) wy das fe das |
ortil des obirftin recht(es) nicht hette off genomen | Sund(er) fe das falth vor dy
fachs Stete wnd vnfir | voyt ir das hot gabin off den neeftin [] | doneftag p(oft)
(Con)ductu(m) pafce

(1.587/70, 1.II.1463, S. 196, Hand D)

Die deutschsprachigen Internen Notizen sind durch folgende textsortenspezifische Merkmale charakterisiert:

- Die einzelnen Notizen sind in Absätzen untergebracht, welche durch Leerzeilen voneinander abgehoben sind, und sie enthalten keine Überschriften, vgl. Abb. 44. (Die in späterer Zeit entstandenen lateinischen Notizen enthalten jedoch – wohl nach dem Vorbild der Rechtsweisungen – Überschriften mit Datumsangaben, Abb. 45.)
- Die Notizen über den Besuch der Parteien beim Oberhofsvogt beginnen mit „Jtem“ (103–106), die Notiz über die Sitzung des Sechs-Städte-Gerichts dagegen mit der Datumsangabe („Am dinftage noch michalis“, 102).
- Die Notizen bestehen jeweils aus einem einzigen Gesamtsatz: Es handelt sich um eine parataktisch-hypotaktische Anordnung von Hauptsätzen und Nebensätzen bis zum zweiten Grad (Zwischen-, Nach- oder Vordersätzen). Dies sind Attribut-, Objekt-, Temporal- und weiterführende Nebensätze.

Die Notizen enthalten zahlreiche Temporalangaben. Wochentage werden ausnahmslos auf Deutsch bezeichnet: z.B. „Am dinftage noch michalis“, „am dinftag neefte noch martini“ (102), „an dem monthage vor faftnacht“, „off den neeftin doneftag p(oft) conductu(m) pafcze“ (103), „am freytag vor affis²⁴⁴ vor [] Invoca(vit)“, „an d(em) methewoch vor faftnach“, „off den freitag vor Invoca(vit)“ (104). (In den Überschriften zu den lateinischen Notizen finden sich jedoch die

²⁴⁴ D.h. Aschermittwoch.

lateinischen Wochentagsbezeichnungen, z.B. ‚feria secunda‘ – so wie es in den Überschriften der Rechtsweisungen regelmäßig der Fall ist, Abb. 45.)

Außer den präzisen Wochentagsbestimmungen finden sich auch relative Zeitbestimmungen wie ‚dornoch‘. Mit der temporalen Angabe „dornoch noch affis“ (105) wird der inhaltliche Zusammenhang der beiden Notizen 104 und 105 betont: „Anthoni(us) ditrich“ und „Scholnicz“ sind zwei Parteien. Der Oberhof hat ein Urteil zugunsten des Anthonius Ditrich ausgesprochen, doch Scholnicz kündigte eine Schelte vor dem Sechs-Städte-Gericht an. Antonius kam als erster („am freytag vor affis“, 104) zum Vogt und hat ihm – wie der Notiz 104 zu entnehmen ist – über zahlreiche Einzelheiten der Gerichtsverhandlung berichtet, auch darüber, dass die Gegenpartei das Urteil des Oberhofs nicht annahm. Diese Notiz enthält keine Information über eine Terminfestlegung. Zu diesem Zweck musste wohl die scheltende Partei persönlich erscheinen (105).

In allen drei Fällen (103, 105, 106) setzt der Vogt für die Schelte den gleichen Termin: Donnerstag post Conductum Pasche. Wie oben gesagt, handelt es sich bei diesem Termin wohl nicht um die Sitzung des Sechs-Städte-Gerichts, sondern wahrscheinlich um eine feierliche Ankündigung der Schelte („wnfir voyt im dy fcheldu(n)g gelegit hat off den neeftin doneftag p(oft) conductu(m) pafcze“, 103). An dieser feierlichen Schelte hatten möglicherweise beide Parteien teilzunehmen („welche im [d.h. Scholnicz] vnfir voyt gegabin hot mit anthonio“, 105).

Die indirekte Rede wird in direkter Nachbarschaft des *verbum dicendi* regelmäßig durch Konjunktivformen gekennzeichnet (107–109):

(107) Nicolaus Chefnar [...] fagigthe an [...] das h(er) | das ortil [] des öbirftin recht(es) nicht off | genomen hette / welchs her hette gefcholdin vor dy fachs | Stete
(aus: 103)

(108) fraw barba(ra) knollin fagete [...] wy das fe das | ortil des obirftin recht(es) nicht hette off genomen | Sund(er) fe das falth vor dy fachs Stete [...]0
(aus: 106)

(109) Anthoni(us) ditrich [...] fagete wy das der lengfte tag wer | geweft feynis ortils mit fcholniczin an d(em) methewoch vor | faftnach wnd das ortil mit vorwillu(n)g beydir theil . off | gebrochin vnd gelefin were Welch ortil dy Scheppin | d(er) Stat vorfchobin off den freitag vor Invoca(vit) /
(aus: 104)

(110) Scholnicz [...] fagete an | das gefcholdin ortil vor dy fachs ftete
(aus: 105)

Bemerkenswert ist die instabile Stellung der finiten Verbform in einem syntaktisch nicht abhängigen Teilsatz (111, 112):

(111) wnd wnfir voyt im dy fcheldu(n)g gelegit hat off den | neeftin doneftag p(oft) conductu(m) pafcze |
(aus: 103)

versus:

- (112) wnd vnfir | voyt ir das hot gabin off den neeftin [] | doneftag p(oft)
 (Con)ductu(m) pafce
 (aus: 106)

Beide Male handelt es sich um einen Einfachsatz ähnlichen Inhalts nach einer Sequenz von zwei Teilsätzen mit End- und/oder Spätstellung des finiten Verbs in der indirekten Rede (103 und 106). Die zusammengesetzte Verbform findet sich in beiden Fällen erst an vierter Stelle (nach „vnfir voyt – ir – das“ bzw. „wnfir voyt – im – dy fcheldu(n)g“) und besteht jeweils aus der finiten Verbform ‚hat/hot‘ und Partizip Perfecti ‚gelegit/gabin‘. Die Position der finiten Verbform ist in beiden Fällen unterschiedlich: Im einen geht sie – nach dem Substantiv („dy fcheldu(n)g“) – nach, im anderen – nach dem Pronomen („das“) – voraus („gelegit hat“ vs. „hot gabin“).

Ähnliche Erscheinungen – Spät- oder Endstellung der Verbform in einem nicht abhängigen Teilsatz – sind in den Rechtsweisungen nicht selten in den Hauptsätzen der geschlossenen Satzgefüge anzutreffen.

Die Parteien werden meist mit Vor- und Nachnamen genannt („Nicolaus Chefnar“, „Anthoni(us) ditrich“, „fraw barba(ra) knollin“). Die Ausnahmen sind: „Scholnicz“, aus der gescholtenen Rechtsweisung 1.501/53 als „Hanes Scholnicz“, und „gallus“, aus der (lateinischen) Notiz 1.174 und der (lateinischen) Rechtsweisung Nr. 1.189 als „Gallus Oziębło“ bekannt.

Der Oberhofsvogt wird aus der Perspektive des Schreibers regelmäßig als ‚unser Vogt‘ bezeichnet: „wnferem voythe des obirftin recht(es)“, „wnfir voyt“ (103); „vnfern voyt“ (104), „vnfir voyt“ (105). In bezug auf den Oberhof verwendet der Schreiber die Bezeichnung ‚oberstes Recht‘ („wnferem voythe des obirftin recht(es)“, „das ortil [] des öbirftin recht(es)“ (103) oder er spricht auch einfach von ‚uns‘: „vnfir ortil“ (102).

5.4 Textsortendefinitionen

Die Untersuchung der externen und internen Merkmale der Einträge in den Dekretenbüchern 1456–1504 führte zur Ermittlung der Textsorten ‚Rechtsweisung‘ und ‚Interne Notiz‘ und folgenden Textsortendefinitionen.

Die Textsorte ‚Rechtsweisung‘ (auch: ‚Sentencia‘, ‚Sentenz‘ oder ‚Urteil‘) ist eine durch den Krakauer Oberhof erteilte und an konkrete Adressaten gerichtete rechtliche Unterweisung in Form einer schriftlichen Antwort auf eine schriftliche Anfrage. Die Adressaten sind verschiedene Institutionen (Schöffengerichte, Stadträte, andere Oberhöfe) oder Privatpersonen, welche sich mit einer Anfrage an den Oberhof wandten. Die Anfrage erfolgte prinzipiell bei Unkenntnis der Rechtslage (während oder unabhängig von der Gerichtsverhandlung) bzw. im Verfahren der

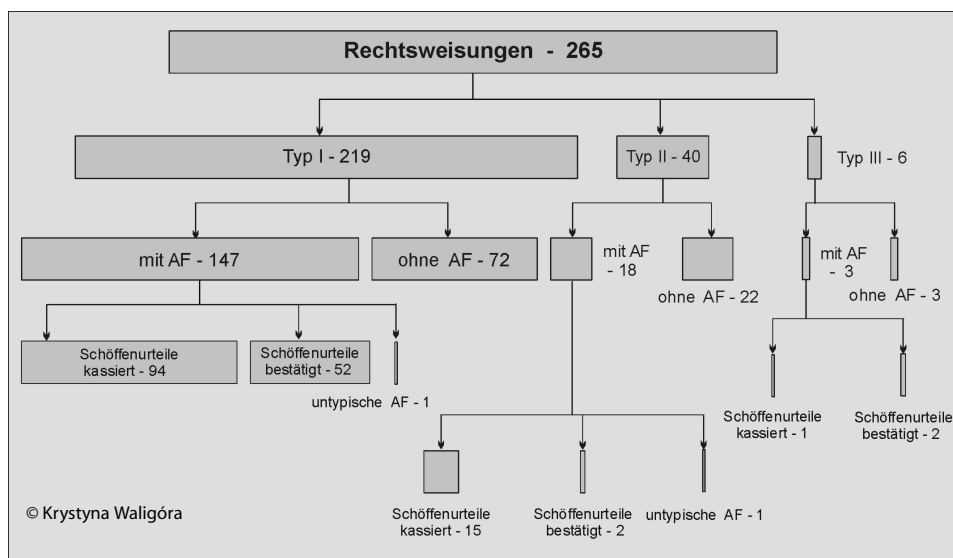


Abb. 46: Klassifizierung der Rechtsweisungen (zusammenfassend)

Schelte, wenn der Urteilsvorschlag des Schöffen gescholten und ein Gegenurteil gefunden wurde. Das interne Merkmalbündel besteht aus den Textbegrenzungsmerkmalen der Überschrift und der Schlussformel, den syntaktischen Merkmalen der präpositiven Nebensatzkomplexe und des Hauptsatzteils. Bei den im Falle der Schelte erteilten Rechtsweisungen tritt normalerweise eine Appellationsformel auf, welche aber auch fehlen kann.

Die Textsorte ‚Interne Notiz‘ ist keine rechtliche Auskunft, sondern eine Aufzeichnung über laufende Angelegenheiten: Besuche der Parteien, welche das Urteil des Oberhofs nicht annahmen und es vor dem Sechs-Städte-Gericht schelten wollten. Die deutschsprachigen Notizen enthalten keine Überschrift. Sie sind auf der letzten Seite eines Faszikels positioniert und durch Leerraum voneinander abgehoben. Sie enthalten das Datum des Besuchs, den Namen der Partei und den vom Oberhofsvogt festgelegten Termin einer feierlichen Ankündigung der Schelte.

Die Rechtsweisungen lassen sich nach dem Kriterium des syntaktischen Aufbaus in drei Typen einteilen (Abb. 46). Typ I besteht aus einem, und Typ II aus mehr als einem geschlossenen oder zentrierten Satzgefüge. Dem Typ III liegt das abperlende Satzgefüge zu Grunde. In allen drei Typen finden sich Rechtsweisungen mit und ohne Appellationsformel, wobei die Schöffengerichte kassiert oder bestätigt werden.

Etwa zwei Drittel der Rechtsweisungen des Typs I (insgesamt 219) enthalten eine Appellationsformel (147), dabei wurden fast zwei Drittel der Schöffengerichte kassiert (94). Beim Typ II (insgesamt 40) findet sich die Appellationsformel dagegen in etwas weniger als der Hälfte der Rechtsweisungen (18), und die Mehrzahl, 83% der Schöffengerichte, wurde kassiert. Die bestätigten Schöffengerichte stellen (mit 52)

etwas mehr als ein Drittel der Rechtsweisungen des Typs I mit Appellationsformel dar, und (mit 2) lediglich 11% der Rechtsweisungen des Typs II mit Appellationsformel. Das Auftreten der Appellationsformel oder die Tatsache, ob Schöffengerichte kassiert oder bestätigt werden, sind nicht an einen bestimmten syntaktischen Typ gebunden. Doch wird der Typ II, das heißt mehrere geschlossene oder zentrierte Satzgefüge, seltener verwendet, wenn die Unterweisungsfunktion nicht im Vordergrund steht.



Anhang

Zusammenstellung der Einträge

Die Liste der nummerierten Notizen in den beiden Editionsbanden VON L. ŁYSIAK und K. NEHLSSEN-v. STRYK, Bd. I) (1995), Bd. II (1997) mit dreiteiligen Nummern. Die erste Zahl ist Editions-Band (1 oder 2), die zweite die Nummer des Eintrags in der Edition, die dritte stammt von mir und ist die laufende Nummer des deutschsprachigen Eintrags in dem jeweiligen Dekretenbuch

1.14/1, 1.16/2, 1.17/3, 1.24/4, 1.30/5, 1.32/6, 1.34/7, 1.58/8, 1.95/9, 1.96/10, 1.99/11, 1.102/12, 1.103/13, 1.108/14, 1.119/15, 1.131/16, 1.132/17, 1.134/18, 1.141/19, 1.143/20, 1.170/21, 1.171/22, 1.195/23, 1.201/24, 1.202/25, 1.203/26, 1.204/27, 1.208/28, 1.209/29, 1.210/30, 1.246/31, 1.250/32, 1.254/33, 1.262/34, 1.275/35, 1.281/36, 1.285/37, 1.300/38, 1.309/39, 1.310/40, 1.314/41, 1.364/42, 1.373/43, 1.374/44, 1.378/45, 1.418/46, 1.419/47, 1.430/48, 1.450/49, 1.464/50, 1.482/51, 1.500/52, 1.501/53, 1.504/54, 1.505/55, 1.514/56, 1.515/57, 1.516/58, 1.517/59, 1.518/60, 1.548/61, 1.549/62, 1.556/63, 1.563/64, 1.564/65, 1.565/66, 1.584/67, 1.585/68, 1.586/69, 1.587/70, 1.588/71, 1.605/72, 1.625/73, 1.628/74, 1.630/75, 1.632/76, 1.634/77, 1.635/78, 1.641/79, 1.645/80, 1.647/81, 1.648/82, 1.659/83, 1.670/84, 1.671/85, 1.672/86, 1.673/87, 1.674/88, 1.675/89, 1.680/90, 1.682/91, 1.683/92, 1.704/93, 1.705/94, 1.709/95, 1.711/96, 1.715/97, 1.719/98, 1.720/99, 1.721/100, 1.722/101, 1.723/102, 1.728/103, 1.731/104, 1.732/105, 1.736/106, 1.737/107, 1.738/108, 1.741/109, 1.756/110, 1.757/111, 1.758/112, 1.759/113, 1.761/114, 1.766/115, 1.780/116, 1.785/117, 1.804/118, 1.810/119, 1.816/120, 1.827/121, 1.828/122, 1.830/123, 1.834/124, 1.843/125, 1.851/126, 1.852/127, 1.864/128, 1.867/129, 1.886/130, 1.887/131, 1.888/132, 1.889/133, 1.895/134, 1.900/135, 1.907/136, 1.918/137, 1.927/138, 1.931/139, 1.948/140, 1.949/141, 1.978/142, 1.996/143, 1.999/144, 1.1006/145, 1.1021/146, 1.1026/147, 1.1056/148, 1.1060/149, 1.1061/150, 1.1065/151, 1.1067/152, 1.1085/153, 1.1115/154, 1.1126/155, 1.1134/156, 1.1153/157, 1.1154/158, 1.1155/159, 1.1158/160, 1.1159/161, 1.1164/162, 1.1166/163, 1.1167/164, 1.1168/165, 1.1169/166, 1.1170/167, 1.1171/168, 1.1172/169, 1.1173/170, 1.1176/171, 1.1181/172, 1.1207/173, 1.1211/174, 1.1216/175, 1.1221/176, 1.1224/177, 1.1225/178, 1.1228/179, 1.1233/180, 1.1234/181, 1.1237/182, 1.1238/183, 1.1248/184, 1.1250/185, 1.1263/186, 1.1274/187, 1.1275/188, 1.1296/189, 1.1311/190, 1.1319/191, 1.1320/192, 1.1323/193, 1.1332/194, 1.1354/195, 1.1373/196, 1.1379/197, 1.1381/198, 1.1387/199, 1.1389/200, 1.1433/201, 1.1519/202, 1.1520/203, 1.1522/204, 1.1528/205, 1.1539/206, 1.1564/207, 1.1579/208, 1.1580/209, 1.1592/210, 1.1597/211, 1.1600/212, 1.1605/213, 1.1611/214, 1.1613/215, 1.1618/216, 1.1622/217, 1.1627/218, 1.1628/219, 2.11/1, 2.50/2, 2.64/3, 2.77/4, 2.94/5, 2.103/6, 2.136/7, 2.152/8, 2.171/9, 2.176/10, 2.195/11, 2.197/12, 2.201/13, 2.222/14, 2.230/15, 2.231/16, 2.242/17, 2.271/18, 2.333/19, 2.335/20, 2.363/21, 2.411/22, 2.419/23, 2.421/24, 2.431/25, 2.448/26, 2.483/27, 2.525/28, 2.576/29, 2.626/30, 2.630/31, 2.632/32, 2.640/33, 2.664/34, 2.671/35, 2.675/36, 2.683/37, 2.696/38, 2.697/39, 2.699/40, 2.700/41, 2.707/42, 2.710/43, 2.712/44, 2.734/45, 2.737/46, 2.744/47, 2.748/48, 2.750/49, 2.761/50, 2.767/51, 2.815/52, 2.827/53, 2.843/54, 2.914/55.

Wichtigere Fehler der Edition¹

I: Verlesungen in sinnwichtigen Wörtern, II: Verlesungen bei Streichungen des Schreibers, III: Verlesungen in Namen, IV: Sinnentstellende Setzung interpungierender Mittel, V: Auslassungen

I: Verlesungen in sinnwichtigen Wörtern (1–21)

Nr.	ist	soll sein	Nr. des Eintrags
1	noch	recht	1.96/10
2	gebedin	geledin	1.201/24
3	ir so	irft	1.202/25
4	vote	vore	1.516/58,
5	[d]es	ires	1.565/66
6	reweninge	rewmu(n)ge	1.659/83
7	hint[er]	hint	2.748/48
8	forscholin	forfchobin	1.758/112
9	adir	idir	1.785/117
10	hawin	harrin	1.804/118
11	und	mit	1.864/128
12	ist	is	1.948/140
13	scappel	ftappel	1.949/141
14	wns	wmb	1.1225/178
15	vorkomnit	vorkumirt	1.1233/180
16	schet	sthet	1.1238/183
17	ewern	ewen(n) [=ehe wenn]	1.1579/208
18	abedrunen	abe dringen	2.632/32
19	czu	Jn	2.734/45
20	gebe	gelt	2.843/54
21	albir	allir	Bd. I, Anm. S. 157

II: Verlesungen bei Streichungen des Schreibers (22, 23)

22	in synen fefil (?)]	in fyne(m) frefil	1.134/18
23	an dy beiden teiln	an dy fendu(n)ge bei- den teiln	1.285/37

III: Verlesungen in Namen (24–26)

24	Maizban	Maczken	1.430/48
25	Hamil	hanul	1.556/63
26	Lucas Sedir	lucas ferbir	1.1622/217

¹ ŁYSIAK/NEHLSSEN-V. STRYK (1995); (1997).

„lucas ferbir“ (1.1622/217) ist als solcher aus dem Eintrag 2.136/7 bekannt. In den beiden Einträgen werden der Ortsname „Luschowitz“ und die Person namens „Waltko“ genannt. In 2.136/7 handelt es um eine Fortsetzung der in 1.1622/217 begonnenen Sache.

„hanul“ (1.556/63) ist aus mehreren Einträgen bekannt als „Johannes Salomon“, einer der drei Brüder („Johannes“, „Petrus“ und „Imbram“), alle drei Brüder sind namentlich genannt in 1.674/88 und werden (nicht immer alle drei) auch in anderen genannt, u. a. in 1.548/61, 1.828/122.

„Maczke“ (1.430/48) ist ebenfalls bekannt aus den Einträgen 1.504/54, 1.514/56 und 1.515/57 als „Maczke Schelva“, Ehemann von „Ursula“ und Bruder von „Jakob“.

IV: Sinnentstellende Setzung interpungierender Mittel (27–29)

27	za her is gar in einer clage geclagit, hot das der antworter alzo von ym aus gegangen ist	zo her is gar in ei(ne)r clage geclagit hot das der antwort(er) [] alzo von ym auf* gegang(e)n ift	1.103/13
28	der junge, der erbling ist, nicht schuldig	der Junge der erbling · ift nicht fchuldig	1.171/22
29	do dy czeit kam czw antwortin of eyn news, lawperte	do dy czeit quam · czw antwortin of eyn news / lawperte	1.548/61

In 1.103/13 ist davon die Rede, dass der Ankläger geklagt hat, dass der Antworter ihn in der Nacht verlassen hat (vgl. Tab. 3, 4; auch: „Vergleich zweier Editionen“ im Anhang unten).

In 1.171/22 geht es darum, dass der Junge, der Erbe („erbling“), nicht schuldig ist, (sein Erbe mit dem Bruder seines verstorbenen Stiefvaters zu teilen). Es geht nicht um einen Jungen, der Erbe („erbling“) ist. Vgl. Tab. 14.

In 1.548/61 geht es darum, dass jemand (Herr Hartlip) erneut lauperte (und nicht etwa: erneut antwortete), als die Zeit kam (für die Gegenpartei) zu antworten. (Vgl. Beispiel 45 in Kapitel 5).

V: Auslassungen (30–35)

30	...	czw cziende /	1.103/13
31	...	vor is gar ·	1.103/13
32	...	alzo	1.103/13
33	...	ney(n) vor yn	1.103/13
34	...	magk	1.103/13
35	h...	hyf	2.914/55

Vergleich zweier Editionen

Die Einträge 1.102/12 und 1.103/13

Wortlaut nach der Edition von L. LYSIAK / K. NEHLEN V. STRYK	Wortlaut nach der eigenen Edition ^a
Sentencia de Byecz. Feria quinta in in crastino sancti Laurencii [11.VIII] anno [14]57.	S(ente)n(c)ia de Byecz fer(ia) qu(i)nta incraftino S(an)cti laurencii
Sint der czeit das der antworter den anclegir angeclagit hot von schadis twen um XI mark, den her dewplich entfangen hette von des antwortirs Ausgangis, wen bey nacht aus dem braczin ...	Sint(er) der czeit das der Antwort(er) den anclegir angeclagit hot von fchadis twen vm XI mark den her dewplich entfang(e)n hette von des antwortirs aufgangis wen beynacht aus dem braczin
Sint der czeit das der anclegir geclagit hot czu dem antwortir, das her mit im fon Cracow aus geende of dem andir nach lagir bey nachte bey gerochnem fewer von im ausgegangen ist vnd im dewplich schade alz XI mark von seynis usgegangen wegen geschoen ist im den ... welende den ausgang beczewgen mit den lewten, dy mit em ausgegangen zeynt, und der antworter schlecht neyn spricht, ... und dorumme, kan der anclegir das beweysen selb sebinde, alz recht ist, za her is gar in einer clage geclagit, hot das der antworter alzo von ym ausgegangen ist und ... von sulchem ausgangen den dewplich schaden von ym entpfangen hot, zo ist her das neher of in mit geczewgen selbsebinde czu beweysen weil ding wert alz eyne ancleger wen das der entwerter schlecht ... gesprochen ... Von rechtes wegen.	Sint d(er) czeit · Das der anclegir geclagit hot czu dem antwortir – das her mit im fon Cracow aus geende of dem andir nach lagir bey nachte bey gerochne(m) fewer von im aufgegange(n) ift vnd im / □ dewplich(er) fchade alz XI · mark von feynis ufgegangen weg(e)n gefchoen □ ift im den czw cziende / welende den aufgang beczewg(e)n mit den lewt(e)n dy mit em aufgegange(n) zeynt Vnd der antwort(er) flecht neyn fpricht vor is gar · vnd dorum(m)e kan der anclegir das beweyf(e)n falb febinde alz recht ift zo her is gar in ei(ne)r clage geclagit hot das der antwort(er) □ alzo von ym auf* gegange(n) ift vnd alzo von fulchem aufgange den dewpliche(n) fchaden von ym entfang(e)n hot · zo ift her das neher of in □ mit geczewg(e)n falbfebinde czu beweyf(e)n weil ding wert alz ey(n) ancleg(er) wen das der entwert(er) flecht ney(n) vor yn gefprochen magk von recht(es) tweg(e)n

a. Sie soll demnächst erscheinen, vgl. 1.2, 2.3, 2.3.1.

Elemente der „idealen Urkunde“²

Strukturelle Hauptbestandteile		Inhalt – Kommunikative Funktion
I. Protokoll		
1	Invocatio	Anrufung Gottes
2	Intitulatio	Name und Titel des Absenders
3	Inscriptio	Nennung des Adressaten; mit Salutatio
4	Arenga	Allgemeine Begründung
II. Substantia (Text)		
5	Promulgatio/Publicatio, Notificatio	Verkündigungsformel, Absichtserklärung
6	Narratio	Erzählung der veranlassenden Einzelumstände
7	Dispositio	Rechtssetzender Teil
8	Sanctio	Strafandrohung bei Zuwiderhandlung
9	Corroboratio	Angabe der Beglaubigungsmittel
III. Eschatokoll (Schlussprotokoll)		
10	Subscriptiones	Unterschriften der Aussteller und Zeugen
11	Actum und Datum	Ort der Ausstellung und Datierung
12	Apprecatio	Formelhafter Schlusswunsch

Ideale Textstruktur „Brief“³

Strukturelle Hauptbestandteile		Inhalt – Kommunikative Funktion
1	Salutatio	Gruß, Anrede, Benennung der Kommunikationspartner
2	Exordium /Captatio benevolentiae	Begründung des Briefes, Bitte um Gunst, Bemühen um Wohlwollen und Interesse
3	Narratio	Darstellung des Sachverhalts
4	Petitio	Bitte, Vorbringen des Anliegens. Zeigen, was der Adressat mit den Informationen für den Schreiber tun soll
5	Conclusio	Schlusswort, mit Grußformel, Ort der Ausstellung und Datum

² Nach: A. ZIEGLER (2003: 213); J. MEIER (2007: 245f.).

³ Nach: A. ZIEGLER (2003: 215); J. MEIER (2007: 245f.).

Literaturverzeichnis

Quellen

Handschriften

1. Acta Decretorum Juris Supremi Maideburgensis Castri Cracoviensis ab anno 1449 (recte: 1456) ad annum 1481. Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20.
2. Acta Decretorum Juris Supremi Maideburgensis Castri Cracoviensis ab anno 1483 (recte: 1481) ad annum 1510 (recte: 1511). Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21.

Editionen

3. ŁYSIAK, LUDWIK/NEHLSSEN-V. STRYK, KARIN (1995): *Decreta iuris supremi Magdeburgensis castri Cracoviensis*. Die Rechtssprüche des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau 1456–1481. Hg. und eingeleitet von LUDWIK ŁYSIAK und KARIN NEHLSSEN-V. STRYK (= *Ius Commune*. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 68). Frankfurt/M.
4. ŁYSIAK, LUDWIK/NEHLSSEN-V. STRYK, KARIN (1997): *Decreta iuris supremi Magdeburgensis castri Cracoviensis*. Die Rechtssprüche des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau. Bd. 2: 1481–1511. Hg. und eingeleitet von LUDWIK ŁYSIAK unter Mitwirkung von KARIN NEHLSSEN-V. STRYK (= *Ius Commune*. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 104). Frankfurt/M.

Rechtsgeschichte

- BALZER, OSWALD (1935–1937): Przewód sądowy polski w zarysie. Wykład uniwersytecki. Przedmową oraz indeksem opatrzył Wojciech Hejnosz [Abriss zum polnischen Gerichtsprozess. Eine Universitätsvorlesung. Vorwort und Index von Wojciech Hejnosz] (= *Studia nad historią [sic!] prawa polskiego imienia Oswalda Balzera* 15/1). Lwów.
- BOBRZYŃSKI, MICHAŁ (1875): O założeniu wyższego i najwyższego sądu prawa niemieckiego na zamku krakowskim [Zur Gründung der Obergerichte des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau] (= *Rozprawy i sprawozdania Wydziału Historyczno-Filozoficznego Akademii Umiejętności* 4). Kraków. S. 1–169.
- BRÜCKNER, ALEKSANDER (1990): *Encyklopedia Staropolska* [Altpolnische Enzyklopädie]. Bd. 1–2 (1. Aufl. 1937). Warszawa.
- BUKOWSKA, KRYSZYNA (1966): Dawny polski proces miejski od połowy XV do połowy XVIII wieku [Der polnische Stadtprozess von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 18. Jhs.]. In: *Historia państwa i prawa Polski*. T. 2: Od połowy XV w. do r. 1795. Unter der Redaktion v. JULIUSZ BARDACH. 2. Aufl. Warszawa, Toruń. S. 411–430.
- BUKOWSKA, KRYSZYNA (1967): Orzecznictwo krakowskich sądów wyższych w sporach o nieruchomości miejskie (XVI–XVIII w.) [Rechtsprechung der Krakauer Oberhöfe in städtischen Liegenschaftsstreitigkeiten (16.–18. Jh.)]. Warszawa.
- BUKOWSKI, WALDEMAR / NOGA, ZDZISŁAW (2007): Ustrój miasta Krakowa w XIII–XVIII wieku [Die Stadtverfassung von Krakau im 13.–18. Jahrhundert]. In: *Kraków (2006). Europejskie miasto prawa magdeburskiego 1257–1791. Katalog wystawy* [Krakau – Europäische Stadt nach Magdeburger Recht 1257–1791. Ausstellungskatalog]. Hg. v. Kollegium des Historischen Museums der Stadt Krakau unter Vorsitz v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. GRAŻYNA LICHONCZAK-NUREK. Mit einem Vorwort v. KARD. STANISŁAW DZIWIŚ and mit einem Vorwort v. JACEK MAJCHROWSKI und mit einem Vorwort v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Kraków. S. 49–68.
- GRODZISKA, KAROLINA / GRYCHOWSKI, MICHAŁ / KRASNOWOLSKI, BOGUSŁAW / NIEZABITOWSKI, MICHAŁ / NOGA, ZDZISŁAW / ZAMORSKI, KRZYSZTOF (2006): *Kraków – dziedzictwo wieków* [Krakau – Ein Erbe von Jahrhunderten]. Mit einem Vorwort v. JACEK MAJCHROWSKI und einem Vorwort v. PAWEŁ PYTKO. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. JAN M. MAŁECKI. Hg. v. Kollegium des Historischen Museums der Stadt Krakau unter Vorsitz v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Kraków.
- GROICKI, BARTŁOMIEJ (1953): *Porządek sądów i spraw miejskich prawa magdeburskiego w Koronie Polskiej* [Stadtgerichts- und Stadtordnung nach Magdeburger Recht unter der polnischen Krone] (1. Aufl. 1559) (= *Biblioteka dawnych polskich pisarzy prawników* 1). Warszawa.

- GROICKI, BARTŁOMIEJ (1954a): Artykuły prawa majdeburskiego [Die Artikel des Magdeburger Rechts] (1. Aufl. 1558) (= Biblioteka dawnych polskich pisarzy prawników 2). Warszawa.
- GROICKI, BARTŁOMIEJ (1954b): Tytuły prawa majdeburskiego [Titel des Magdeburger Rechts] (1. Aufl. 1567) (= Biblioteka dawnych polskich pisarzy prawników 3). Warszawa.
- GRODZISKI, STANISŁAW (1998): Porównawcza historia ustrojów państwowych [Vergleichende Geschichte der Staatsverfassungen]. Kraków.
- GRODZISKI, STANISŁAW (2000): Włodarstwo sądeckie dóbr biskupich kakovskich i jego księga sądowa [Das Sandezer Vogtamt des Krakauer Bistums und dessen Gerichtsbuch]. In: Studia z dziejów państwa i prawa polskiego V. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. JACEK MATUSZEWSKI und WACŁAW URUSZCZAK. Łódź, Kraków. S. 117–129.
- GRODZISKI, STANISŁAW (2004): Z dziejów staropolskiej kultury prawnej [Aus der Geschichte der altpolnischen Rechtskultur]. Kraków.
- KÖBLER, GERHARD (1978): Rechtsgeschichte. Ein systematischer Grundriss der geschichtlichen Grundlagen des deutschen Rechts. 2. Aufl. München.
- KOWALSKI, GRZEGORZ M. (2007): Prawo miejskie magdeburskie w Polsce od XIII do XVIII wieku [Das Magdeburger Stadtrecht in Polen vom 13.–18. Jahrhundert]. In: Kraków (2006). Europejskie miasto prawa magdeburskiego 1257–1791. Katalog wystawy [Krakau – Europäische Stadt nach Magdeburger Recht 1257–1791. Ausstellungskatalog]. Hg. v. Kollegium des Historischen Museums der Stadt Krakau unter Vorsitz v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. GRAŻYNA LICHONCZAK-NUREK. Mit einem Vorwort v. KARD. STANISŁAW DZIWIŚ und mit einem Vorwort v. JACEK MAJCHROWSKI und mit einem Vorwort v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Kraków. S. 22–33.
- KROESCHELL, KARL (1973): Deutsche Rechtsgeschichte. Bd. 2 (1250–1650). Reinbek bei Hamburg.
- KUTRZEBA, STANISŁAW (1936): Zasiąg [sic!] orytlowy sądu Najwyższego Prawa Niemieckiego na Zamku Krakowskim [Der Urteilsbereich des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau]. In: Collectanea Theologica 17 (1936). S. 17–24.
- LICHONCZAK-NUREK, GRAŻYNA (2007): Kalendarium Krakowa (XIII–XVIII w.) [Krakauer Kalendarium (13.–18. Jh.)]. In: Kraków (2006). Europejskie miasto prawa magdeburskiego 1257–1791. Katalog wystawy [Krakau – Europäische Stadt nach Magdeburger Recht 1257–1791. Ausstellungskatalog]. Hg. v. Kollegium des Historischen Museums der Stadt Krakau unter Vorsitz v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. GRAŻYNA LICHONCZAK-NUREK. Mit einem Vorwort v. KARD. STANISŁAW DZIWIŚ und mit einem Vorwort v. JACEK MAJCHROWSKI und mit einem Vorwort v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Kraków. S. 139–160.

- ŁYSIAK, LUDWIK (1975): O tak zwanym sądzie sześciu miast [Über das sogenannte Sechs-Städte-Gericht]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 27/2 (1975). S. 114–117.
- ŁYSIAK, LUDWIK (1980): Über den sogenannten Gerichtshof der Sechs Städte in Krakau. In: *Studien zur Geschichte des sächsisch-magdeburgischen Rechts in Deutschland und Polen*. Hg. v. DIETMAR WILLOWEIT und WINFRIED SCHICH. Frankfurt/M. S. 122–129.
- ŁYSIAK, LUDWIK (1981): Sąd wyższy prawa niemieckiego w Bieczu [Der Oberhof des deutschen Rechts zu Biecz]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 33/1 (1981). S. 1–21.
- ŁYSIAK, LUDWIK (1984): Sąd wyższy prawa niemieckiego w grodzie sądeckim [Der Oberhof des deutschen Rechts auf der Burg zu Sącz]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 36/1 (1984). S. 29–46.
- ŁYSIAK, LUDWIK (1990): *Ius supremum Maydeburgense castri Cracoviensis 1356–1794. Organisation, Tätigkeit und Stellung des Krakauer Oberhofs in der Rechtsprechung Altpolens*. Übersetzung v. Dr. LEON GŁOWACKI und Dr. ERNST HOLTHÖFER (= *Ius Commune. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte* 49). Frankfurt/M.
- MALEC, DOROTA (2007): *Dzieje notariatu polskiego* [Die Geschichte des polnischen Notariats]. Kraków.
- MAŁECZYŃSKI, KAROL (1951): *Zarys dyplomatyki polskiej wieków średnich. Część I* [Abriss der polnischen Urkundenlehre des Mittelalters. Teil I]. Wrocław.
- MATUSZEWSKI, JACEK (2000): *Bliższość do dowodu w Statutach Kazimierza Wielkiego* [Beweisnähe in den Statuten Kasimir des Großen]. In: *Studia z dziejów państwa i prawa polskiego V*. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. JACEK MATUSZEWSKI und WACŁAW URUSZCZAK. Łódź, Kraków. S. 47–59.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (1976): Die Ignoranzklausel der Schultheißprivilegien. In: *Zeitschrift für Rechtsgeschichte GA* 93 (1976). S. 154–183.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (1992): O Sądzie Najwyższym Prawa Niemieckiego na Zamku Krakowskim [Zum Oberhof des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau] Rezension von: ŁYSIAK, LUDWIK (1990): *Ius supremum Maydeburgense castri Cracoviensis 1356–1794. Organisation, Tätigkeit und Stellung des Krakauer Oberhofs in der Rechtsprechung Altpolens*. Übersetzung v. Dr. LEON GŁOWACKI und Dr. ERNST HOLTHÖFER. Frankfurt/M. (= *Ius Commune. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte* 49). In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 44 (1992). S. 169–173.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (1995a): Inkrustacje polskie w wyrokach łacińskich najwyższego sądu magdeburgskiego grodu krakowskiego [Polnische Einsprengsel in den lateinischen Urteilen des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 47 (1995). S. 187–199.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (1995b): Wyroki najwyższego sądu prawa niemieckiego grodu krakowskiego [Die Urteile des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 47/1–2. S. 215–228.

- MATUSZEWSKI, JÓZEF (1999): Zasady prawne w dekretach krakowskich [Rechtsprinzipien in den Krakauer Dekreten]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 60 (1999). S. 389–402.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (2000a): Bliższość dowodu i ciężar dowodu [Beweisnähe und -gewicht]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 52 (2000). S. 213–216.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (2000b): Decreta Iuris. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 52 (2000). S. 217–223.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (2000c): Obecność i nieobecność w terminologii dekretów [Präsenz und Absenz in der Terminologie der Dekrete]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 52 (2000). S. 209–212.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (2002a): Daty w dekretach [Zeitangaben in den Dekreten]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 54 (2002). S. 151–161.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (2002b): Sporne dekryty krakowskie [Strittige Krakauer Dekrete]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 54 (2002). S. 307–316.
- MATUSZEWSKI, JÓZEF (2003): Zagadki w dekretach Sądu Najwyższego na Zamku Krakowskim [Rätselhaftes in den Dekreten des Oberhofs auf der Burg zu Krakau]. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 55 (2003). S. 211–212.
- MÜLLER, HANS (1978): Oberhof und neuzeitlicher Territorialstaat. Dargestellt am Beispiel der drei rheinischen geistlichen Kurfürstentümer. Aalen.
- Najstarsza księga Sądu Najwyższego Prawa Niemieckiego na Zamku Krakowskim (1936) [Das älteste Buch des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau]. Hg. v. ABDON KŁODZIŃSKI (= Archiwum Komisji Prawniczej 10). Kraków.
- NEHLSSEN-V. STRYK, KARIN (1997): Das sächsisch-magdeburgische Recht in der Spruchstätigkeit des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau. In: *Wirkungen europäischer Rechtskultur. Festschrift für Karl Kroeschell zum 70. Geburtstag*. Hg. v. GERHARD KÖBLER und HERMANN NEHLSSEN. München. S. 829–850.
- NOGA, ZDZISŁAW (2003): Krakowska rada miejska w XVI wieku. Studium o elicie władzy [Der Krakauer Stadtrat im 16. Jahrhundert. Studie zu einer Machtelite]. Kraków.
- NOGA, ZDZISŁAW (2006): O elicie politycznej miasta Krakowa w XV–XVIII wieku [Zur politischen Elite der Stadt Krakau im 15.–18. Jahrhundert]. In: *Kraków (2006). Europejskie miasto prawa magdeburskiego 1257–1791. Katalog wystawy [Krakau – Europäische Stadt nach Magdeburger Recht 1257–1791. Ausstellungskatalog]*. Hg. v. Kollegium des Historischen Museums der Stadt Krakau unter Vorsitz v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. GRAŻYNA LICHONCZAK-NUREK. Mit einem Vorwort v. KARD. STANISŁAW DZIWIŚ and mit einem Vorwort v. JACEK MAJCHROWSKI und mit einem Vorwort v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Kraków. S. 91–98.
- PIEKOSIŃSKI, FRANCISZEK (1885): O sądach wyższych prawa niemieckiego w Polsce wieków średnich [Die Oberhöfe des deutschen Rechts im mittelalterlichen

- Polen]. In: Rozprawy i sprawozdania Wydziału Historyczno-Filozoficznego Akademii Umiejętności 18. Kraków. S. 1–68.
- PIEKOSIŃSKI, FRANCISZEK (1897): Przywilej króla Kazimirza [sic!] Wielkiego w przedmiocie założenia sądu wyższego prawa niemieckiego na zamku krakowskim [Das Privileg des Königs Kasimir des Großen anlässlich der Gründung des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau]. In: Rozprawy i sprawozdania Wydziału Historyczno-Filozoficznego Akademii Umiejętności 35. Kraków. S. 290–306.
- PLANCK, JULIUS WILHELM (1848): Die Lehre vom Beweisurteil. Göttingen.
- PŁAZA, STANISŁAW (1997): Historia prawa w Polsce na tle porównawczym. Cz. 1, X–XVIII w. [Polnische Rechtsgeschichte vor vergleichendem Hintergrund. Teil 1, 10.–18. Jh.]. Kraków.
- RYMASZEWSKI, ZYGFRYD (2000): „Declaratio sententiae” w wyrokach sądu wyższego prawa magdeburskiego na zamku krakowskim (1456–1511) [„Declaratio sententiae” in den Urteilen des Oberhofs des Magdeburger Rechts auf der Burg zu Krakau (1456–1511)]. In: Studia z dziejów państwa i prawa polskiego V. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. JACEK MATUSZEWSKI und WACŁAW URUSZCZAK. Łódź, Kraków. S. 71–76.
- SAMOLEWICZ, JANUSZ (1903): Sąd wyższy prawa niemieckiego na zamku sanockim 1425–1553 [Der Oberhof des deutschen Rechts auf der Burg zu Sanok 1425–1553] (= Studia nad historią prawa polskiego II/1). Lwów.
- SIMON, DIETER (1995): Vorwort. In: Decreta iuris supremi Magdeburgensis castri Cracoviensis. Die Rechtssprüche des Oberhofs des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau 1456–1481. Hg. und eingeleitet v. LUDWIK ŁYSIAK und KARIN NEHLSSEN-V. STRYK (= Ius Commune. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 68). Frankfurt/M. S. V–VI.
- SÓJKA-ZIELIŃSKA, KATARZYNA (1998): Historia prawa [Rechtsgeschichte]. 7. Aufl. Warszawa.
- SONDEL, JANUSZ (1997): Słownik łacińsko-polski dla prawników i historyków [Lateinisch-Polnisches Wörterbuch für Juristen und Historiker]. Kraków.
- SZCZUR, STANISŁAW (2002): Historia Polski. Średniowiecze [Die Geschichte Polens. Das Mittelalter]. Kraków.
- SZYMAŃSKI, JÓZEF (2001): Nauki pomocnicze historii [Historische Hilfswissenschaften]. Neue, durchgesehene und veränderte Aufl. Warszawa.
- THOMAS, JOHANN GERHARD (1841): Der Oberhof zu Frankfurt/Main und das fränkische Recht in bezug auf denselben. Mit einem Vorwort von JACOB GRIMM. Frankfurt/M.
- URUSZCZAK, WACŁAW (1990): Korektura praw z 1532 roku. Studium historyczno-prawne. Tom I. [Rechtskorrektur vom Jahre 1532. Rechtshistorische Studie. Bd. I] (= Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego CMLXVI. Prace prawnicze. Zeszyt 135). Warszawa, Kraków.
- URUSZCZAK, WACŁAW (2000): Badacz i wydawca źródeł prawa dawnej Polski. Czterdzieści pięć lat pracy naukowej Profesora Ludwika Łysiaka [Erforscher und

- Herausgeber der altpolnischen Rechtsquellen. 45 Jahre wissenschaftliche Tätigkeit von Prof. Ludwik Łysiak]. In: *Studia z dziejów państwa i prawa polskiego V*. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. JACEK MATUSZEWSKI und WACŁAW URUSZCZAK. Łódź, Kraków. S. 5–13.
- Volumina Constitutionum (1996). Volumen 1. 1493–1526. Zum Druck vorbereitet von STANISŁAW GRODZISKI, IRENA DWORNICKA und WACŁAW URUSZCZAK. Warszawa.
- WEITZEL, JÜRGEN (1981): Über Oberhöfe, Recht und Rechtszug. Eine Skizze. (= Göttinger Studien zur Rechtsgeschichte 15). Göttingen, Zürich.
- WENZEL-HOMECKA, ZOFIA (1966): Sąd sześciu miast 1356–1725 [Das Sechs-Städte-Gericht 1356–1725]. In: *Archeion* 44 (1966). S. 187–211.
- WYROZUMSKA, BOŻENA (1995): Kancelaria miasta Krakowa w średniowieczu [Die Krakauer Stadtkanzlei im Mittelalter]. Kraków.
- WYROZUMSKI, JERZY (1992a): Dzieje Krakowa. Kraków do schyłku wieków średnich [Geschichte der Stadt Krakau. Krakau bis zum Ende des Mittelalters]. Kraków.
- WYROZUMSKI, JERZY (1992b): O Sądzie Najwyższym Prawa Niemieckiego na Zamku Krakowskim [Zum Oberhof des deutschen Rechts auf der Burg zu Krakau]. Rezension von: ŁYSIAK, LUDWIK (1990): *Ius supremum Maydeburgense castri Cracoviensis 1356–1794*. Organisation, Tätigkeit und Stellung des Krakauer Oberhofs in der Rechtsprechung Altpolens. Übersetzung v. Dr. LEON GŁOWACKI und Dr. ERNST HOLTHÖFFER (= *Ius Commune*. Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 49). Frankfurt/M. In: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 44 (1992). S. 173–177.
- WYROZUMSKI, JERZY (2007): Lokacja 1257 roku na tle rozwoju krakowskiego zespołu osadniczego [Die Stadtgründung des Jahres 1257 vor dem Hintergrund der Entwicklung des Krakauer Siedlungskomplexes]. In: Kraków (2006). *Europejskie miasto prawa magdeburskiego 1257–1791*. Katalog wystawy [Krakau – Europäische Stadt nach Magdeburger Recht 1257–1791. Ausstellungskatalog]. Hg. v. Kollegium des Historischen Museums der Stadt Krakau unter Vorsitz v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. GRAŻYNA LICHOŃCZAK-NUREK. Mit einem Vorwort v. KARD. STANISŁAW DZIWIŚ und mit einem Vorwort v. JACEK MAJCHROWSKI und mit einem Vorwort v. MICHAŁ NIEZABITOWSKI. Kraków. S. 34–48.
- ZARZYCKI, ZDZISŁAW (2000): Bibliografia prac naukowych prof. dr habil. Ludwika Łysiaka [Bibliographie der wissenschaftlichen Arbeiten von Prof. Dr. habil. Ludwik Łysiak]. In: *Studia z dziejów państwa i prawa polskiego V*. Unter wissenschaftlicher Redaktion v. JACEK MATUSZEWSKI und WACŁAW URUSZCZAK. Łódź, Kraków. S. 15–24.

Forschungsliteratur (Linguistik)

- ABRAHAM, WERNER (1982): Einleitung. In: Satzglieder im Deutschen. Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung. Hg. v. WERNER ABRAHAM (= Studien zur deutschen Grammatik 15). Tübingen. S. 7–39.
- ABRAHAM, WERNER (2005): Deutsche Syntax im Sprachenvergleich. Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen. 2., verbesserte und erweiterte Aufl. (= Studien zur deutschen Grammatik 41). Tübingen.
- ADAMZIK, KIRSTEN (2000): Was ist pragmatisch orientierte Textsortenforschung. In: Textsorten. Reflexionen und Analysen. Hg. v. KIRSTEN ADAMZIK. Tübingen. S. 91–112.
- ADMONI, WLADIMIR G. (1967): Der Umfang und die Gestaltungsmittel des Satzes in der deutschen Literatursprache bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur (Halle) 89 (1967). S. 144–199.
- ADMONI, WLADIMIR G. (1982): Der deutsche Sprachbau. 4. Aufl. (1. Aufl. 1960). München.
- ADMONI, WLADIMIR G. (1972): Die Entwicklung des Ganzsatzes und seines Wortbestandes in der deutschen Literatursprache bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. In: Studien zur Geschichte der deutschen Sprache (= Bausteine zur Geschichte des Neuhochdeutschen 49). Berlin. S. 243–279.
- ADMONI, WLADIMIR G. (1980): Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache im Bereich des neuhochdeutschen Satzgefüges (1470–1730). Ein Beitrag zur Geschichte des Gestaltungssystems der deutschen Sprache (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/4). Berlin.
- ADMONI, WLADIMIR G. (1990a): Die Entwicklung des Gestaltungssystems als Grundlage der historischen Syntax. In: Neuere Forschungen zur historischen Syntax. Referate der Internationalen Fachkonferenz Eichstätt 1989. Hg. v. ANNE BETTEN unter Mitarbeit v. CLAUDIA M. RIEHL (= Reihe Germanistische Linguistik 103). Tübingen. S. 1–13.
- ADMONI, WLADIMIR G. (1990b): Historische Syntax des Deutschen. Tübingen.
- ÁGEL, VILMOS (2000): Valenztheorie. Tübingen.
- AJDUKIEWICZ, KAZIMIERZ (1965): Zarys logiki [Abriss der Logik]. Warszawa.
- ALLWOOD, JENS / ANDERSSON, LARS-GUNNAR / DAHL, ÖSTEN (1973): Logik für Linguisten. Ins Deutsche übersetzt v. MICHAEL GRABSKI (= Romanistische Arbeitshefte 8). Tübingen.
- APRESJAN, JU[RIJ] D. (1971): Ideen und Methoden der modernen strukturellen Linguistik. Kurzer Abriss. Hg. und ins Deutsche übertragen v. BRIGITTE HALTOF und ELISABETH MAI (= Sammlung Akademie Verlag. Sprache 12). Berlin.
- BAEVA, GALINA A. (1993): Zu Kasus und Rektion in synchron-diachronischer Analyse. In: Probleme der funktionellen Grammatik. Hg. v. FRANZ SIMMLER.

- (= Berliner Studien zur Germanistik 1). Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien. S. 12–20.
- BAEVA, GALINA A. (2002): Die Interjektionen in der Geschichte der deutschen Sprache. In: *Entwicklungsetappen in der Geschichte der deutschen Sprache*. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 2). Berlin. S. 9–20.
- BASSOLA, PÉTER (1995): Deutsch in Ungarn – in Geschichte und Gegenwart (= Sammlung Groos 56). Heidelberg.
- BEAUGRANDE, ROBERT DE (1997): Textlinguistik: Zu neuen Ufern? In: *Die Zukunft der Textlinguistik. Traditionen, Transformationen, Trends*. Hg. v. GERD ANTOS und HEIKE TIETZ (= Reihe Germanistische Linguistik 188). Tübingen. S. 1–11.
- BEAUGRANDE, ROBERT-ALAIN DE / DRESSLER, WOLFGANG ULRICH (1981): Einführung in die Textlinguistik (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 28). Tübingen.
- BEHAGHEL, OTTO (1923): Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. I. Die Wortklassen und Wortformen. A. Nomen, Pronomen (= Germanische Bibliothek I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken 10). Heidelberg.
- BEHAGHEL, OTTO (1924): Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. II. Die Wortklassen und Wortformen. B. Adverbium. C. Verbum (= Germanische Bibliothek. I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken 10). Heidelberg.
- BEHAGHEL, OTTO (1928): Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. III. Die Satzgebilde (= Germanische Bibliothek I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken 10). Heidelberg.
- BEHAGHEL, OTTO (1932): Deutsche Syntax. Eine geschichtliche Darstellung. Bd. IV.: Wortstellung. Periodenbau (= Germanische Bibliothek. I. Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. I. Reihe: Grammatiken 10). Heidelberg.
- BERDYCHOWSKA, ZOFIA (2002): Personaldeixis. Typologie, Interpretation und Exponenten im Deutschen und im Polnischen. Kraków.
- BETTEN, ANNE (1980): Zu Satzbau und Satzkomplexität im mittelhochdeutschen Prosa-Lancelot. Überlegungen zur Beschreibung der Syntax mittelhochdeutscher Prosa. In: *Sprachwissenschaft* 5 (1980). S. 15–42.
- BETTEN, ANNE (1987): Grundzüge der Prosasyntax. Stilprägende Entwicklungen vom Althochdeutschen zum Neuhochdeutschen (= Reihe Germanistische Linguistik 82: Kollegbuch). Tübingen.
- BIERWISCH, MANFRED (1965): Rezension von: Zellig S. Harris, *Discourse Analysis Reprints* (= *Papers on formal Linguistics* 2). The Hague 1963m 73 pages. In: *Linguistics. An International Review* 13 (1965). S. 61–73.
- BIERWISCH, MANFRED (1975): Psychologische Aspekte der Sprache (= Linguistische Studien. A. Arbeitsberichte 25). Berlin.

- BISCHOFF, BERNHARD (1986): Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. 2., überarbeitete Aufl. (= Grundlagen der Germanistik 24). Berlin.
- BLOOMFIELD, LEONARD (2001): Die Sprache. Deutsche Erstausgabe, übersetzt, kommentiert und hg. v. PETER ERNST und HANS CHRISTIAN LUSCHÜTZKY unter Mitwirkung v. THOMAS HEROK. Mit einem Geleitwort v. ANDRÉ MARTINET. Wien.
- BLUME, THOMAS / DEMMERLING, CHRISTOPH (1998): Grundprobleme der analytischen Sprachphilosophie. Von Frege zu Dummet (= UTB für Wissenschaft 2052). Paderborn, München, Wien, Zürich.
- BONDARKO, NIKOLAJ A. (2002): Variation und Parallelismus in der Syntax der altdeutschen geistlichen Prosa. In: Entwicklungsetappen in der Geschichte der deutschen Sprache. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 2). Berlin. S. 21–47.
- BONDZIO, WILHELM (1993): Funktorenstrukturen in der deutschen Sprache. Ein Beitrag zur Grundlegung einer semantischen Valenztheorie. In: Probleme der funktionellen Grammatik. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Berliner Studien zur Germanistik 1). Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien. S. 21–88.
- BOOST, KARL (1955): Neue Untersuchungen zum Wesen und zur Struktur des deutschen Satzes. Der Satz als Spannungsfeld (= Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur 4). Berlin.
- BRANDT, GISELA (1988): Volksmassen – sprachliche Kommunikation – Sprachentwicklung unter den Bedingungen der frühbürgerlichen Revolution (1516–1526). (= Bausteine zur Geschichte der Neuhochdeutschen 65). Berlin.
- BRANDT, GISELA (1990): Soziolinguistisch orientierte Forschungen zur Syntax der frühneuzeitlichen deutschen Literatursprache (Satz, erweiterte Substantivgruppe, Text). In: Neuere Forschungen zur historischen Syntax. Referate der Internationalen Fachkonferenz Eichstätt 1989. Hg. v. ANNE BETTEN unter Mitarbeit v. CLAUDIA M. RIEHL (= Reihe Germanistische Linguistik 103). Tübingen. S. 182–195.
- BRANDT, GISELA (2001): Zum Einfluß des sozialen Status auf Textsortenwahl und Textgestaltung bei Ursula Pfaffinger (um 1500). In: Historische Soziolinguistik des Deutschen V. Soziofunktionale Gruppe und sozialer Status als Determinanten des Sprachgebrauchs. Internationale Fachtagung Rostock 2000. Hg. v. GISELA BRANDT (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 398). Stuttgart. S. 181–196.
- BRANDT, GISELA (2002): Stadtsprachliche, regionalsprachliche und überregionalsprachliche Elemente in den Schriftsätzen der Schreiberinnen der sog. „Denkwürdigkeiten der Caritas Pirckheimer“ (Klarakloster Nürnberg, um 1530). In: „Was liegt hinterm Horizont?“ Zu Forschungsaspekten in der (nieder)deutschen Philologie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dr. h.c. Irmtraud Rösler. Hg. v. INGMAR TEN VENNE (= Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 12). S. 17–35.

- BRANDT, GISELA (2007): Zum Zusammenspiel von Verbaltempus und absoluter Zeitangabe in Chroniken um 1500. In: Studien zu Textsorten und Textallianzen um 1500. Hg. v. JÖRG MEIER und ILPO TAPANI PIIRAINEN (= Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 5). Berlin. S. 195–207.
- BREKLE, HERBERT (1972): Semantik (= UTB 102). München.
- BRESSLAU, HARRY (1912): Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien. Erster Band. 2. Aufl. Leipzig.
- BRZEZINA, MARIA (1989): *Polszczyzna Niemców* [Das Polnische der Deutschen]. Warszawa, Kraków.
- BÜHLER, KARL (1934): Sprachtheorie. Jena.
- BUSSMANN, HADUMOD (1990): Lexikon der Sprachwissenschaft. Unter Mithilfe und mit Beiträgen von Fachkolleginnen und -kollegen. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. (= Kröners Taschenbuchausgabe 452). Stuttgart.
- CHERUBIM, DIETER (1980): Zum Programm einer historischen Sprachpragmatik. In: Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte. Zürcher Kolloquium 1978. Hg. v. HORST SITTA (= Reihe Germanistische Linguistik 21). Tübingen. S. 3–21.
- CHERUBIM, DIETER (1984): Sprachgeschichte im Zeichen der linguistischen Pragmatik. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. v. WERNER BESCH, OSKAR REICHMANN und STEFAN SONDEREGGER (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.1). Berlin, New York. S. 802–815.
- CHERUBIM, DIETER (1990): Rituell formalisierte Syntax in Texten des 16. und 19. Jahrhunderts. In: Neuere Forschungen zur historischen Syntax. Referate der Internationalen Fachkonferenz Eichstätt 1989. Hg. v. ANNE BETTEN unter Mitarbeit v. CLAUDIA M. RIEHL (= Reihe Germanistische Linguistik 103). Tübingen. S. 269–285.
- COSERIU, EUGENIO (1970a): Probleme der strukturellen Semantik. Vorlesung gehalten im Wintersemester 1965/66 an der Universität Tübingen. Autorisierte und bearbeitete Nachschrift v. DIETER KASTOVSKY (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 40). Tübingen.
- COSERIU, EUGENIO (1970b): System, Norm und Rede. In: Sprache. Strukturen und Funktionen. XII Aufsätze. Hg. v. UWE PETERSEN (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 2). Tübingen. S. 193–212.
- COSERIU, EUGENIO (1987a): Formen und Funktionen. Studien zur Grammatik. Hg. v. UWE PETERSEN (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 33). Tübingen.
- COSERIU, EUGENIO (1987b): Über die Wortkategorien („partes orationis“). In: Sprache. Strukturen und Funktionen. XII Aufsätze. Hg. v. UWE PETERSEN (= Tübinger Beiträge zur Linguistik 2). Tübingen. S. 24–44.
- COSERIU, EUGENIO (1988): Einführung in die Allgemeine Sprachwissenschaft (= UTB 1372). Tübingen.

- CZARNECKI, TOMASZ (1981): O kilku staropolskich terminach prawniczych pochodzenia niemieckiego [Zu einigen altpolnischen Rechtstermini deutscher Herkunft]. In: *Slavia Occidentalis* 38 (1981). S. 9–14.
- CZARNECKI, TOMASZ (2002): Die ältesten deutsch-polnischen Sprachkontakte. In: Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000. *Zeitenwende. Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert*. Bd. 3: Aufgaben einer zukünftigen Sprachgeschichtsforschung. Hg. v. PETER WIESINGER unter Mitarbeit v. HANS DERKITS (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. 55). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 61–65.
- DAL, INGERID (1952): Kurze deutsche Syntax (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. B. Ergänzungsreihe 7). Tübingen.
- DAMMERS, ULF / HOFFMANN, WALTER / SOLMS, JOACHIM-HANS (1988): Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. Hg. v. HUGO MOSER, HUGO STOPP und WERNER BESCH. Band IV: Flexion der starken und schwachen Verben (= Germanische Bibliothek, Reihe 1, Sprachwissenschaftliche Lehr- und Elementarbücher). Heidelberg.
- DEMSKE-NEUMANN, ULRIKE (1990): Charakteristische Strukturen von Satzgefügen in den Zeitungen des 17. Jahrhunderts. In: *Neuere Forschungen zur historischen Syntax. Referate der Internationalen Fachkonferenz Eichstätt 1989*. Hg. v. ANNE BETTEN unter Mitarbeit v. CLAUDIA M. RIEHL (= Reihe Germanistische Linguistik 103). Tübingen. S. 239–252.
- DIEWALD, GABRIELE (1991): Deixis und Textsorten im Deutschen (= Reihe Germanistische Linguistik 118). Tübingen.
- DIEWALD, GABRIELE / HABERMANN, MECHTHILD (2005): Die Entwicklung von „werden“ + Infinitiv als Futurgrammem. Ein Beispiel für das Zusammenwirken von Grammatikalisierung, Sprachkontakt und soziokulturellen Faktoren. In: *Grammatikalisierung im Deutschen*. Hg. v. TORSTEN LEUSCHNER, TANJA MORTELMANS und SARAH DE GROODT (= Linguistik – Impulse und Tendenzen 9). Berlin, New York. S. 229–250.
- Discourse as Structure and Process (1998). Ed. by TEUN VAN DIJK. Oaks, New Delhi.
- DOGARU, DANA JANETTA (2006): Rezipientenbezug und -wirksamkeit in der Syntax der Predigten des siebenbürgisch-sächsischen Pfarrers Damasus Dürr (ca. 1535–1585) (= *Documenta Linguistica. Studienreihe* 7). Hildesheim, Zürich, New York.
- DRESSLER, WOLFGANG (1970): Modelle und Methoden der Textsyntax. In: *Folia Linguistica* 4 (1970). S. 64–71.
- Duden (1988). Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Bd. IV. Hg. v. der Dudenredaktion. Bearbeitet v. PETER EISENBERG, HERMANN GELHAUS, HELMUT HENNE, HORST SITTA und HANS WELLMANN. 6., neu bearbeitete Aufl., Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich.
- DUSZAK, ANNA (1998): Tekst, dyskurs, komunikacja międzykulturowa [Text, Diskurs, interkulturelle Kommunikation]. Warszawa.
- EBERT, ROBERT PETER (1978): Historische Syntax des Deutschen. Stuttgart.

- EBERT, ROBERT PETER (1999): Historische Syntax des Deutschen. II: 1300–1750. (= Germanistische Lehrbuchsammlung 6). 2., überarbeitete Aufl. (1. Aufl. 1986). Berlin.
- EBERT, ROBERT-PETER / REICHMANN, OSKAR / SOLMS, HANS-JOACHIM / WEGERA, KLAUS-PETER (1993): Frühneuhochdeutsche Grammatik (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe 12). Tübingen.
- ECO, UMBERTO (2002): Einführung in die Semiotik. Autorisierte deutsche Ausgabe v. JÜRGEN TRABANT. 9., unveränderte Aufl. (= UTB 105). München.
- EGGERS, HANS (1969): Deutsche Sprachgeschichte III: Das Frühneuhochdeutsche. Hamburg.
- EGLI, URS (1975): Zu Saussures Grundgedanken über die Sprache. In: Linguistische Berichte 38 (1975). S. 22–30.
- EHLICH, KONRAD (1994): Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation. In: Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung 1. Hg. v. HARTMUT GÜNTHER und OTTO LUDWIG (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10/1). Berlin. S. 18–41.
- EISENBERG, PETER (1998/2000): Grundriss der deutschen Grammatik. Bd. 1: Das Wort (1998 korrigierter Nachdruck 2000). Stuttgart, Weimar.
- ENGEL, ULRICH (1991): Deutsche Grammatik. 2. Aufl. (1. Aufl. 1988). Heidelberg.
- ERBEN, JOHANNES (1980): Deutsche Grammatik. Ein Abriß. 12., erweiterte Aufl. (1. Aufl. 1958, Berlin). München.
- ERBEN, JOHANNES (2000): Einführung in die deutsche Wortbildungslehre. 4., aktualisierte und ergänzte Aufl. (1. Aufl. 1975) (= Grundlagen der Germanistik 17). Berlin.
- ERMERT, KARL (1979): Briefsorten. Untersuchungen zu Theorie und Empirie der Textklassifikation (= Reihe Germanistische Linguistik 20). Tübingen.
- ERNST, PETER (2004): Germanistische Sprachwissenschaft (= UTB Basics 2541). Wien.
- ERNST, PETER (2005): Deutsche Sprachgeschichte. Eine Einführung in die diachrone Sprachwissenschaft des Deutschen (= UTB Basics 2583). Wien.
- FISCHEROVÁ, IRENA (1971): Zur Ermittlung der Satzbeziehungen in den und Satzverbindungen. In: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 1–2 (1971). S. 33–47.
- FOURQUET, JEAN (1970): Prolegomena zu einer deutschen Grammatik (= Sprache der Gegenwart. Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7). Düsseldorf.
- FREGE, GOTTLÖB (1892): Über Sinn und Bedeutung. In: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. N.F. 100 (1892). S. 25–50. Neu abgedruckt in: FREGE, GOTTLÖB (1969). S. 40–65.
- FREGE, GOTTLÖB (1969): Funktion, Begriff, Bedeutung. Fünf logische Studien. Hg. und eingeleitet v. GÜNTHER PATZIG. 3., durchgesehene Aufl. (= Kleine Vandenhoeck-Reihe 144/145). Göttingen.

- FREUND, SABINE (1991): Schreibsystem im Augsburger Kochbuch der Sabina Welserin aus dem Jahre 1553: Ein Beitrag zur Graphematik handschriftlicher Überlieferung des 16. Jahrhunderts. Heidelberg.
- Frühneuhochdeutsches Lesebuch (1988). Hg. v. OSKAR REICHMANN und KLAUS-PETER WEGERA. Tübingen.
- GLASER, ELVIRA (1985): Graphische Studien zum Schreibsprachwandel vom 13. bis 16. Jahrhundert. Vergleich verschiedener Handschriften des Augsburger Stadtbuches. Heidelberg.
- GLINZ, HANS (1965): Grundbegriffe und Methoden inhaltbezogener Text- und Sprachanalyse (= Sprache und Gemeinschaft. Grundlegung. Bd. III). Düsseldorf.
- GLINZ, HANS (1968): Die innere Form des Deutschen. Eine neue deutsche Grammatik. 5. Aufl. (= Bibliotheca Germanica). Bern, München.
- GLINZ, HANS (1970): Deutsche Syntax. 3., durch einen Nachtrag erweiterte Aufl. (= Sammlung Metzler 43). Stuttgart.
- GOLZ, JOCHEN (1997): Brief. In: Reallexikon der Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Hg. v. GEORG BRAUNGART, HARALD FRICKE, KLAUS GRUBMÜLLER, JAN-DIRK MÜLLER, FRIEDRICH VOLLHARDT und KLAUS WEIMAR. Bd. I. Berlin. S. 251–255.
- GRABAREK, JÓZEF (1984): Die Sprache des Schöffnenbuches der Alten Stadt Toruń. Rzeszów.
- GRABAREK, JÓZEF (1998): Die Konjunktionen in den ältesten Texten der Thorner Stadtkanzlei (1363–1428). In: Tendenzen europäischer Linguistik. Akten des 31. Linguistischen Kolloquiums Bern 1996. Hg. v. JÜRGE STRÄSSLER (= Linguistische Arbeiten 381). Tübingen. S. 58–62.
- GRABAREK, JÓZEF (1999): Der Konjunktiv im ältesten Thorner Schöffnenbuch (1363–1428). In: Internationale Tendenzen der Syntaktik, Semantik und Pragmatik. Akten des Linguistischen Kolloquiums in Kassel 1997. Hg. v. HANS OTTO SPILLMANN und INGO WARNKE. Frankfurt/M. S. 147–155.
- GRABAREK, JÓZEF (2001): Das Tempussystem in *Liber scabinorum veteris civitatis Thoruniensis*. Untersuchungen zum absoluten und relativen Gebrauch der Tempora im Indikativ Aktiv. In: Deutsche Kanzleisprachen im europäischen Kontext. Beiträge zu einem internationalen Symposium an der Universität Regensburg 1999. Hg. v. ALBRECHT GREULE (= Beiträge zur Kanzleisprachenforschung 1). Wien. S. 237–254.
- GRABAREK, JÓZEF (2001): Die Satzperiode im „Schöffnenbuch der alten Stadt Thorn“. In: Deutsche Sprache in Europa. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Ilpo Tapani Piirainen zum 60. Geburtstag. Hg. v. JÖRG MEIER und ARNE ZIEGLER. Wien. S. 521–532.
- GREULE, ALBRECHT (1979): Valenz, Satz und Text. Syntaktische Untersuchungen zum Evangelienbuch Otfrids von Weißenburg auf der Grundlage des Codex Vindobonensis. München.

- GRIMM, JACOB UND WILHELM (1854–1960): Deutsches Wörterbuch. 16 Bände. Leipzig. Neubearbeitung 1965ff. Nachdruck 1984.
- GROSSE, RUDOLF (1964) Zur sprachgeschichtlichen Untersuchung der spätmittelalterlichen deutschen Rechtsdenkmäler. In: *Forschungen und Fortschritte* 38 (1964). S. 56–60.
- GROSSE, RUDOLF (1970): Zur Hypotaxe bei Luther und in den spätmittelalterlichen Rechtsbüchern. In: *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 92 (1970). Halle. S. 76–92.
- GROTEFEND, HERMANN (1970): Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. In 2 Bänden. Neudruck der Ausgabe Hannover 1891. Aalen.
- GROTEFEND, HERMANN (1971): Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. 11., verbesserte Aufl. Hannover.
- GUCHMANN, N. M. (1964): Der Weg zur deutschen Nationalsprache. Berlin.
- GÜLICH, ELISABETH / RAIBLE, WOLFGANG (1977): Linguistische Textmodelle. Grundlagen und Möglichkeiten. München.
- HAMMARSTRÖM, GÖRAN (1966): Linguistische Einheiten im Rahmen der modernen Sprachwissenschaft (= Kommunikation und Kybernetik in Einzeldarstellungen 5). Berlin, Heidelberg, New York.
- HARRIS, ZELIG S. (1952): Discourse Analysis. In: *Language* 28 (1952), S. 1–30.
- HARRIS, ZELIG S. (1961): Structural Linguistics (Formerly Entitled: Methods in Structural Linguistics). 5. Aufl. (1. Aufl. 1951). Chicago, Illinois.
- HARTMANN, PETER (1971): Texte als linguistisches Objekt. In: *Beiträge zur Textlinguistik*. Hg. v. WOLF-DIETER STEMPEL (= Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik 1). München. S. 9–29.
- HARTWEG, FRÉDÉRIC / WEGERA, KLAUS-PETER (2005): Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. 2. Aufl. (1. Aufl. 1989) (= Germanistische Arbeitshefte 33). Tübingen.
- HEGER, KLAUS (1971): Monem, Wort und Satz (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 8). Tübingen.
- HEIDOLF, KARL-ERICH / FLÄMIG, WALTER / MOTSCH, WOLFGANG (1984): Grundzüge einer deutschen Grammatik. 2. Aufl. (1. Aufl. 1981). Berlin.
- HEINEMANN, WOLFGANG / VIEHWEGER, DIETER (1991): Textlinguistik. Eine Einführung (= Reihe Germanistische Linguistik 115: Kollegbuch). Tübingen.
- HELBIG, GERHARD (1980): Was sind „weiterführende Nebensätze“? In: *Deutsch als Fremdsprache* 17 (1980). S. 13–23.
- HERINGER, HANS-JÜRGEN (1972): Deutsche Syntax. 2., völlig neubearbeitete Aufl. (= Sammlung Götschen 5246). Berlin, New York.
- HIRT, HERMANN (1919): Geschichte der deutschen Sprache. München.
- HJELMSLEV, LOUIS (1968): Die Sprache. Eine Einführung. Aus dem Dänischen übersetzt, für deutsche Leser eingerichtet und mit einem Nachwort versehen v. OTMAR WERNER. Darmstadt.

- HJELMSLEV, LOUIS (1974): Prolegomena zu einer Sprachtheorie. Übersetzt v. RUDI KELLER, URSULA SCHARF und GEORG STÖTZEL (1. originale Aufl. 1943) (= Linguistische Reihe 5). München.
- KALETA-WOJTASIK, SŁAWOMIRA (2001): Mittelalterliches Testament als Textsorte. Versuch einer Untersuchung anhand deutschsprachiger Testamente der Krakauer Bürger aus dem XV. Jh. In: Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen. Hg. v. ALEXANDER SCHWARZ und LAURE ABPLANALP LUSCHER (= Tausch Textanalyse in Universität und Schule 14). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 259–272.
- KALVERKÄMPER, HARTWIG (1981): Orientierung zur Textlinguistik (= Linguistische Arbeiten 100). Tübingen.
- KAMLAH, WILHELM / LORENZEN, PAUL (1967): Logische Propädeutik. Vorschule des vernünftigen Redens (= B.I. Hochschultaschenbücher 227/227a). Mannheim.
- KAZKOVA, TATJANA (1993): Zur Entwicklung von relativen weiterführenden Nebensätzen. In: Probleme der funktionellen Grammatik. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Berliner Studien zur Germanistik 1). Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien. S. 283–294.
- KĄTNY, ANDRZEJ (2004): Zu den deutschen Lehnwörtern in ausgewählten Varietäten des Polnischen. In: Linguistische Studien im europäischen Jahr der Sprachen. Akten des 36. Linguistischen Kolloquiums in Ljubljana 2001. Hg. v. BRACIC STOJAN, DARKO CUDEN, SASA PODGORSEK und VLADIMIR POGACNIK (= Linguistik International 13). Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Wien. S. 311–317.
- KELLER, RUDI (1983): Zur Wissenschaftsgeschichte einer evolutionären Theorie des sprachlichen Wandels. In: Literatur und Sprache im historischen Prozeß. Vorträge des Deutschen Germanistentages Aachen 1982. Bd. 2: Sprache. Hg. v. THOMAS CRAMER. Tübingen. S. 25–44.
- KETTMANN, GERHARD (1976): Formen und grammatische Strukturen nebengeordneter Wortreihen. In: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470–1730). Der Einfachsatz. Unter der Leitung v. GERHARD KETTMANN und JOACHIM SCHILDT (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/I). Berlin. S. 327–416.
- KLEIN, JOSEF (2000): Intertextualität, Geltungsmodus, Texthandlungsmuster. In: Textsorten. Reflexionen und Analysen. Hg. v. KIRSTEN ADAMZIK. Tübingen. S. 31–44.
- Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache (1983). Hg. v. WOLFGANG FLEISCHER, WOLFDIETRICH HARTUNG, JOACHIM SCHILDT und PETER SUCHSLAND. Leipzig.
- Kleine Enzyklopädie Deutsche Sprache (2001). Hg. v. WOLFGANG FLEISCHER, GERHARD HELBIG und GOTTHARD LERCHNER. Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Paris, Wien.
- KOHR, MANFRED (1998): Historische Graphematik und Phonologie. In: Sprachgeschichte (1998). Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. v. WERNER BESCH, ANNE BETTEN, OSKAR REICH-

- MANN UND STEFAN SONDEREGGER. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. 1. Teilband (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.1). Berlin, New York. S. 552–572.
- KUNZE, KONRAD (1985): Neue Ansätze zur Erfassung spätmittelalterlicher Sprachvarianz. In: *Überlieferungsgeschichtliche Prosaforschung*. Hg. v. KURT RUH. Tübingen. S. 157–200.
- KURYŁOWICZ, JERZY (1960): La notion de l'isomorphisme (1. Aufl. 1949). In: KURYŁOWICZ, JERZY (1960): *Esquisses linguistiques*. Wrocław. S. 16–26.
- KUTSCHERA, FRANZ VON (1975): *Sprachphilosophie*. 2., völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. (= UTB 80). München.
- LEFÈVRE, MICHEL (2002): Syntaktische vs. semantische Konnexion im Deutschen des 17. Jahrhunderts. In: *Konnektoren im älteren Deutsch. Akten des Pariser Kolloquiums März 2002*. Hg. v. YVON DESPORTES (= Germanistische Bibliothek 15). Heidelberg. S. 253–270.
- LEFÈVRE, MICHEL (2005): Anaphorika in der deutschen Sprache des 17. Jahrhunderts. Am Beispiel der Trauerspiele von Andreas Gryphius. In: *Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch. Eine Gegenüberstellung von Metrik und Prosa. Akten zum Internationalen Kongress an der Freien Universität Berlin, 26.–29. Mai 2004*. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF und YVON DESPORTES (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 7). Berlin. S. 223–242.
- LENERZ, JÜRGEN (1984): *Syntaktischer Wandel und Grammatiktheorie. Eine Untersuchung an Beispielen aus der Sprachgeschichte des Deutschen* (= Linguistische Arbeiten 141). Tübingen.
- LEWANDOWSKI, THEODOR (1984): *Linguistisches Wörterbuch*. 4., neu bearbeitete Aufl. (= UTB 200). Heidelberg.
- LEXER, MATTHIAS (1974): *Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Zugleich als Supplement und alphabetischer Index zum Mittelhochdeutschen Wörterbuche von Benecke-Müller-Zarncke. Band I–III* [Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Leipzig 1872–1878]. Stuttgart 1974.
- LINKE, ANGELIKA / NUSSBAUMER, MARKUS / PORTMANN, PAUL R. (1996): *Studienbuch Linguistik ergänzt um ein Kapitel „Phonetik und Phonologie“ von Urs Willi*. 3., unveränderte Aufl. (= Reihe Germanistische Linguistik 121: Kollegbuch). Tübingen.
- Logika formalna (1987). *Zarys encyklopedyczny z zastosowaniem do informatyki i lingwistyki* [Formale Logik. Enzyklopädischer Abriss mit Berücksichtigung der Anwendung für Informatik und Linguistik]. Hg. v. WITOLD MARCISZEWSKI. Warszawa.
- LÜBBEN, AUGUST (1965): *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Nach dem Tode des Verf. vollendet von CHRISTOPH WALTHER*. Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Norden und Leipzig. Darmstadt.
- LÜHR, ROSEMARIE (2005): Topikalisierung in Metrik und Prosa im älteren Deutsch. In: *Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch. Eine Gegenüberstellung von*

- Metrik und Prosa. Akten zum Internationalen Kongress an der Freien Universität Berlin, 26.–29. Mai 2004. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF und YVON DESPORTES (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 7). Berlin. S. 177–192.
- Mała encyklopedia logiki (1988) [Kleine Enzyklopädie der Logik]. Hg. v. WITOLD MARCISZEWSKI. 2., veränderte Aufl. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź.
- MARTINET, ANDRÉ (1963): Grundzüge der Allgemeinen Sprachwissenschaft. 2. Aufl. Autorisierte, vom Verfasser durchgesehene Übersetzung aus dem Französischen v. ANNA FUCHS, unter Mitarbeit v. HANS-HEINRICH LIEB. Titel der Originalausgabe: «*Éléments de linguistique générale*». Collection Armand Colin, Nr. 349, Section de Littérature; Librairie Armand Colin, Paris 1960 (= Urban Bücher. Die wissenschaftliche Taschenbuchreihe 69). Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.
- MARTINET, ANDRÉ (1970): Podstawy lingwistyki funkcjonalnej [Grundlagen der funktionalen Linguistik]. Auswahl, Übersetzung und polnischer Titel von LEON ZAWADOWSKI. Auf der Grundlage von Übersetzung aus folgenden Büchern von Prof. A. MARTINET: 1. *Éléments de linguistique générale* (pp. 6–40, 61–210), Librairie Armand Colin Paris, Librairie Armand Colin 1967; 2. *A Functional View of Language* (Chapt. II, III), Oxford At the Clarendon Press, Oxford University Press 1962; 3. *La linguistique synchronique. Études et Recherches* (Chap. II p. III, IV, VI, VIII, IX, X), Presses Universitaires de France 1965. Warszawa.
- MATTHEIER, KLAUS J. (1988): Das Verhältnis von sozialem und sprachlichem Wandel. In: *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society / Soziolinguistik. Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*. Bd. 1, 2. Hg. v. ULRICH AMMON, NORBERT DITTMAR und KLAUS J. MATTHEIER (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.2). Berlin, New York. S. 1430–1452.
- MEIER, JÖRG (2004): Städtische Kommunikation in der Frühen Neuzeit. Historische Soziopragmatik und Historische Textlinguistik (= *Deutsche Sprachgeschichte. Texte und Untersuchungen* 2). Frankfurt/M., Berlin, Bern, Bruxelles, New York, Oxford.
- MEIER, JÖRG / ZIEGLER, ARNE (2001): Stadtbücher als Textallianzen. Eine textlinguistische Untersuchung zu einem wenig beachteten Forschungsgegenstand. In: *Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen*. Hg. v. ALEXANDER SCHWARZ und LAURE ABPLANALP LUSCHER (= *Tausch Textanalyse in Universität und Schule* 14). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 217–245.
- MEIER, JÖRG (2002): Briefwechseltypologien der Frühen Neuzeit. Die Kommunikationsform „Brief“ im 16. Jahrhundert. In: *Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A*. 67). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 369–384.

- MEIER, JÖRG / ZIEGLER, ARNE (2002): Textstrukturen – Basiskategorien der Kommunikation. In: „Was liegt hinterm Horizont?“ Zu Forschungsaspekten in der (nieder)deutschen Philologie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. phil. habil. Dr. h.c. Irmtraud Rösler. Hg. v. INGMAR TEN VENNE (= Rostocker Beiträge zur Sprachwissenschaft 12/2002). Rostock. S. 85–101.
- MEIER, JÖRG (2007): Brieflehren und Briefsteller um 1500. In: Studien zu Textsorten und Textallianzen um 1500. Hg. v. JÖRG MEIER und ILPO TAPANI PIIRAINEN (= Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 5). Berlin. S. 241–257.
- METTKE, HEINZ (1970): Mittelhochdeutsche Grammatik. Laut- und Formenlehre. 3. Aufl. (verbesserter Nachdruck der 2., erweiterten Aufl.). Leipzig.
- Metzler Lexikon Sprache (1993). Hg. v. HELMUT GLÜCK. Stuttgart, Weimar.
- MIHM, AREND (1994): Zur Konvergenz von Sprachvariation und sozialen Kategorien in der stadtsprachlichen Überlieferung des Spätmittelalters. In: Historische Soziolinguistik des Deutschen. Forschungsansätze – Korpusbildung – Fallstudien. Hg. v. GISELA BRANDT (= Stuttgarter Beiträge zur Germanistik 283). Stuttgart. S. 17–25.
- MIHM, AREND (1995): Die Textsorte Gerichtsprotokoll im Spätmittelalter und ihr Zeugniswert für die Geschichte der gesprochenen Sprache. In: Historische Soziolinguistik des Deutschen II. Sprachgebrauch in soziofunktionalen Gruppen und in Textsorten. Hg. v. GISELA BRANDT (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 324). Stuttgart. S. 21–57.
- MIHM, AREND (1999a): Funktionen der Schriftlichkeit in der städtischen Gesetzgebung des Spätmittelalters. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte 27/1 (1999). S. 13–37.
- MIHM, AREND (1999b): Vom Dingprotokoll zum Zwölftafelgesetz. Verschriftlichungsstufen städtischer Rechtstraditionen. In: Schriftlichkeit und Lebenspraxis. Erfassen, Bewahren, Verändern. Akten des Internationalen Kolloquiums 8.–10. Juni 1995. Hg. v. HAGEN KELLER, CHRISTEL MEIER und THOMAS SCHARFF. (= Münstersche Mittelalter-Schriften 76). München. S. 43–67.
- MOSER, VIRGIL (1909): Historisch-grammatische Einführung in die Frühneuhochdeutschen Schriftdialekte. Halle/Saale.
- MOSER, VIRGIL (1929): Frühneuhochdeutsche Grammatik, I. Band, 1. Hälfte: Orthographie, Betonung, Stammsilbenvokale (= Germanische Bibliothek 17). Heidelberg.
- NÖTH, WINFRIED (1985): Handbuch der Semiotik. Stuttgart.
- OLBERG-HAVERKATE, GABRIELE VON (1993): Möglichkeiten der Bestimmung von Textfunktionen in mittelalterlicher handschriftlicher Überlieferung am Beispiel der sogenannten Sächsischen Weltchronik und ihrer „Mitüberlieferung“. In: Probleme der funktionellen Grammatik. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Berliner Studien zur Germanistik 1). Bern, Berlin, Frankfurt/M., New York, Paris, Wien. S. 295–341.
- PAPSONOVÁ, MARIÁ (1996): Zur Übersetzung und Entlehnung des deutschen Rechtswortschatzes im Stadtbuch von Žilina/Sillein. In: Germanistisches Jahr-

- buch Tschechien-Slowakei. N.F. 4. DAAD. Hg. v. M[ICHAEL] BERGER, K[URT] KROLOP und M[ARIÁ] PAPSONOVÁ. Berlin, Prag, Prešov. S. 235–249.
- PAUL, HERMANN (1966): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. Fortgeführt von ERICH GIERACH und LUDWIG ERICH SCHMITT. Die Satzlehre von OTTO BEHAGHEL. 19. Aufl., bearbeitet v. WALTER MITZKA. 2. Druck (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte A. Hauptreihe 2). Tübingen.
- PAUL, HERMANN (1968): *Deutsche Grammatik*. Bd. III, Teil IV: Syntax (erste Hälfte) [Unveränderter Nachdruck der 1. Aufl. von 1919] Bd. IV, Teil IV: Syntax (zweite Hälfte) [Unveränderter Nachdruck der 1. Aufl. von 1920]. Tübingen.
- PAUL, HERMANN / SCHRÖBLER, INGEBORG / WIEHL, PETER / GROSSE, SIEGFRIED (1988): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 24. Aufl. (= Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte. A. Hauptreihe 2). Tübingen.
- PAUL, HERMANN / WIEHL, PETER / GROSSE, SIEGFRIED (1989): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 23. Aufl. Tübingen.
- PEIRCE, CHARLES SANDERS (1983): *Phänomen und Logik der Zeichen*. Hg. und übersetzt v. HELMUT PAPE (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 425). Frankfurt/M.
- PEIRCE, CHARLES SANDERS (2000): *Semiotische Schriften*. Bd. 1–3. Hg. und übersetzt v. CHRISTIAN J. W. KLOESEL und HELMUT PAPE (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 425). Frankfurt/M.
- PEIRCE, CHARLES SANDERS (1931–1958): *Collected Papers*. Boston.
- PETRY, ULRIKE (1999): *Kommunikationsbezogene Syntax bei Johann Eberlin von Günzburg. Zur Funktion varianter Kompositionstypen in den „Bundesgenossen“* (= Documenta Linguistica 3: Studienreihe). Hildesheim, Zürich, New York.
- PFEFFER, ERNST (1977): *Äußere oder innere Sprachgeschichte? Zur gesellschaftlichen Bedingtheit der „Schreibsprache“ der Erfurter Ratskanzlei des 14. und 15. Jahrhunderts*. In: *Historizität und gesellschaftliche Bedingtheit der Sprache. Beiträge zum Sprachgeschichtlichen Colloquium der Sektion Sprachwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena*. Bd. 1. Wissenschaftliche Redaktion: WOLFGANG SCHÜTZ (= Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena). Jena. S. 28–39.
- PHILIPP, GERHARD (1980): *Einführung ins Frühneuhochdeutsche. Sprachgeschichte – Grammatik – Texte* (= UTB 822). Heidelberg.
- PIIRAINEN, ILPO TAPANI / VENNE, INGMAR TEN (2003): *Der Sachsenspiegel aus der Dombibliothek in Breslau/Wrocław. Einleitung, Edition und Glossar*. Wrocław.
- PIIRAINEN, ILPO TAPANI / WASSER, WINFRIED (1996): *Der Sachsenspiegel aus Oppeln und Krakau* (= Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien. Landeskundliche Reihe 10). Berlin.
- POLENZ, PETER VON (1988): *Deutsche Satzsemantik. Grundbegriffe des Zwischen-den-Zeilen-Lesens*. 2., durchgesehene Aufl. Berlin, New York.
- POLENZ, PETER VON (1991): *Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart*. Bd. 1: Einführung, Grundbegriffe. Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit. Berlin, New York.

- PORZIG, WALTER (1986): *Das Wunder der Sprache*. 8. Aufl. Tübingen.
- ROBIN, THERESE (2005): Parataxe und Hypotaxe bei Ulrich von Liechtenstein und Berthold von Regensburg. In: *Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch. Eine Gegenüberstellung von Metrik und Prosa. Akten zum Internationalen Kongress an der Freien Universität Berlin, 26.–29. Mai 2004*. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF und YVON DESPORTES (= *Berliner Sprachwissenschaftliche Studien* 7). Berlin. S. 123–156.
- RÖMER, CHRISTINE / MATZKE, BRIGITTE (2005): *Lexikologie des Deutschen. Eine Einführung*. 2., aktualisierte und ergänzte Aufl. (1. Aufl. 2003). Tübingen.
- RÖSLER, IRMTRAUD (2005): „Dat bôkeken van deme repe“. Syntaktische Beobachtungen. In: *Deutsche Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum IV*. Hg. v. GISELA BRANDT und INETA BALODE (= *Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik* 427). Stuttgart. S. 43–57.
- RÖSSING-HAGER, MONIKA (1972): *Syntax und Textkomposition in Luthers Briefprosa*. 2 Bände. Köln, Wien.
- RÖSSING-HAGER, MONIKA (1990): Leitprinzipien für die Syntax deutscher Autoren um 1500 – Verfahrensvorschläge zur Ermittlung zeitspezifischer Qualitätsvorstellungen, ihrer Herkunft und Verbreitung. In: *Neuere Forschungen zur historischen Syntax. Referate der Internationalen Fachkonferenz Eichstätt 1989*. Hg. v. ANNE BETTEN unter Mitarbeit v. CLAUDIA M. RIEHL (= *Reihe Germanistische Linguistik* 103). Tübingen. S. 406–421.
- RÖSSING-HAGER, MONIKA (2007): Aspekte der Textkonstitution in Luthers Streitschrift *Wider die himmlischen Propheten*. In: *Studien zu Textsorten und Textallianzen um 1500*. Hg. v. JÖRG MEIER und ILPO TAPANI PIIRAINEN (= *Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte* 5). Berlin. S. 113–135.
- Satzglieder im Deutschen (1982). Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung. Hg. v. WERNER ABRAHAM (= *Studien zur deutschen Grammatik* 15). Tübingen.
- SAUSSURE, FERDINAND DE (1879): *Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes*. Leipzig.
- SAUSSURE, FERDINAND DE (2001): *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*. Hg. v. CHARLES BALLY und ALBERT SECHEHAYE unter Mitwirkung v. ALBERT RIEDLINGER. Übersetzt v. HERMAN LOMMEL. 3. Aufl. mit einem Nachwort v. PETER ERNST (1. Aufl. 1931, 2. Aufl. 1967) (= *de Gruyter Studienbuch*). Berlin, New York.
- SAVIGNY, EIKE VON (1970): *Grundkurs im wissenschaftlichen Definieren. Übungen zum Selbststudium* (= *dtv wissenschaftliche Reihe* 4062). München.
- SCHAPOVALOVA, GALINA S. (2002): Syntaktische Entwicklungsetappen in der deutschen Sonett-Tradition. In: *Entwicklungsetappen in der Geschichte der deutschen Sprache*. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= *Berliner Sprachwissenschaftliche Studien* 2). Berlin. S. 113–161.
- SCHIEB, GABRIELE (1970): Zum Nebensatzrepertoire des ersten deutschen Prosaromans. Die Temporalsätze. In: *Gedenkschrift für William Foerste*. Hg. v. DIET-

- RICH HOFMANN unter Mitarbeit v. WILLY SANDERS (= Niederdeutsche Studien 18). Köln, Wien. S. 61–77.
- SCHIEB, GABRIELE (1972a): Probleme der Erscheinungsformen des älteren Deutsch in feudaler Zeit. In: Studien zur Geschichte der deutschen Sprache (= Bausteine zur Geschichte des Neuhochdeutschen 49). Berlin. S. 9–24.
- SCHIEB, GABRIELE (1972b): Zum System der Nebensätze im ersten deutschen Prosaroman. Die Objekt- und Subjektsätze. In: Studien zur Geschichte der deutschen Sprache (= Bausteine zur Geschichte des Neuhochdeutschen 49). Berlin. S. 167–230.
- SCHIEB, GABRIELE (1976): Der Verbalkomplex aus verbalen Bestandteilen. In: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470–1730). Der Einfachsatz. Unter der Leitung v. GERHARD KETTMANN und JOACHIM SCHILDT (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/I). Berlin. S. 39–234.
- SCHIEB, GABRIELE (1978): Relative Attributsätze. In: Zur Literatursprache im Zeitalter der frühbürgerlichen Revolution. Untersuchungen zu ihrer Verwendung in der Agitationsliteratur. Unter der Leitung v. GERHARD KETTMANN und JOACHIM SCHILDT (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 58). Berlin. S. 441–526.
- SCHILDT, JOACHIM (1972): Die Satzklammer und ihre Ausbildung in hoch- und niederdeutschen Bibeltexten des 14. bis 16. Jahrhunderts. In: Studien zur Geschichte der deutschen Sprache (= Bausteine zur Geschichte des Neuhochdeutschen 49). Berlin. S. 231–242.
- SCHILDT, JOACHIM (1976): Zur Ausbildung des Satzrahmens. In: Zur Ausbildung der Norm der deutschen Literatursprache auf der syntaktischen Ebene (1470–1730). Der Einfachsatz. Unter der Leitung v. GERHARD KETTMANN und JOACHIM SCHILDT (= Bausteine zur Sprachgeschichte des Neuhochdeutschen 56/I). Berlin. S. 235–284.
- SCHLÜTER, SABINE (2002): Drucktechnisch-typographisch unmarkierte Makrostrukturen und ihre Ermittlungsverfahren. Exemplifiziert anhand von monologischen und dialogischen Textteilen in der Kurzepik. In: Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. 67). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 159–170.
- SCHMIDT, FRANZ (1966): Zeichen und Wirklichkeit. Linguistisch-semantische Untersuchungen. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz.
- SCHMIDT, WILHELM (1982): Deutsche Sprachkunde. 9. Aufl. Berlin.
- SCHMITT, LUDWIG ERICH (1966): Entstehung und Struktur der neuhochdeutschen Schriftsprache. Köln, Graz.
- SCHMITZ, WALTER (2007): „Jedes Wort ist Proteus“. Für eine Geschichte der Worte aus mitteleuropäischer Perspektive. In: Zwischeneuropa / Mitteleuropa. Sprache und Literatur in interkultureller Konstellation. Hg. v. WALTER SCHMITZ in

- Verbindung mit JÜRGEN JOACHIMSTHALER (= Veröffentlichungen des Mittel-europäischen Germanistenverbandes 1). Dresden. S. 91–103.
- SCHULZE, URSULA (2001): Textallianzen zur Authentisierung von Rechtsbüchern. In: Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen. Hg. v. ALEXANDER SCHWARZ und LAURE ABPLANALP LUSCHER (= Tausch Textanalyse in Universität und Schule 14). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 193–204.
- SCHULZE, URSULA (2002): *sehen oder hoeren lesen*. Syntaktische und stilistische Charakteristika der deutschen Urkundensprache des 13. Jahrhunderts. Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. 67). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 437–458.
- SCHWARZ, ALEXANDER (2001): Vorwort. In: Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen. Hg. v. ALEXANDER SCHWARZ und LAURE ABPLANALP LUSCHER (= Tausch Textanalyse in Universität und Schule 14). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 9–15.
- Semiotik (1998). Ein Handbuch zu den deutschen zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur. Semiotics. A Handbook on the Signs-Theoretic Foundations of Nature and Culture. Hg. v. ROLAND POSNER, KLAUS ROBERING und THOMAS A. SEBEOK (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 13.2). Berlin, New York.
- SERÉBRENNIKOW, B[ORIS] A. (1973): Allgemeine Sprachwissenschaft. Bd. I: Existenzformen, Funktionen und Geschichte der Sprache. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung v. B[ORIS] A. SERÉBRENNIKOW. Ins Deutsche übertragen v. HANS ZIKMUND und GÜNTER FEUDEL. Berlin.
- SERÉBRENNIKOW, B[ORIS] A. (1975): Allgemeine Sprachwissenschaft. Bd. II: Die innere Struktur der Sprache. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung v. B[ORIS] A. SERÉBRENNIKOW. Ins Deutsche übertragen v. HANS ZIKMUND und GÜNTER FEUDEL. Berlin.
- SERÉBRENNIKOW, B[ORIS] A. (1976): Allgemeine Sprachwissenschaft. Bd. III: Methoden sprachwissenschaftlicher Forschung. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung v. B[ORIS] A. SERÉBRENNIKOW. Ins Deutsche übertragen v. HANS ZIKMUND und GÜNTER FEUDEL. Berlin.
- SIMMLER, FRANZ (1983): Syntaktische Strukturen im Prosaroman des 16. Jahrhunderts. Die Schoen Magelona. In: Sprachwissenschaft 8/2 (1983). S. 137–187.
- SIMMLER, FRANZ (1984): Zur Fundierung des Text- und Textsortenbegriffs. In: *Studia Linguistica et Philologica*. Festschrift für Klaus Matzel zum 60. Geburtstag. Hg. v. HANS-WERNER EROMS, BERNHARD GAJEK und HERBERT KOLB. Heidelberg. S. 25–50.
- SIMMLER, FRANZ (1985): Elliptizität und Satztypen. In: Grammatische Kategorien. Funktion und Geschichte. Akten der VII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft Berlin, 20.–24. Februar 1983. Hg. v. BERNFRIED SCHLERATH unter Mitarbeit v. VERONIKA RITTNER. Wiesbaden 1985. S. 449–477.

- SIMMLER, FRANZ (1986): Syntaktische Strukturen in Kunstmärchen der Romantik. In: Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Bd. 3. Hg. v. ALBRECHT SCHÖNE. Göttingen 1985. S. 66–96.
- SIMMLER, FRANZ (1988): Makrostrukturen in lateinischen und deutschen Textüberlieferungen der Regula Benedicti. In: Regulae Benedicti Studia. Annuario Internationale 14/15 (1985/1986, recte: 1988). S. 213–305.
- SIMMLER, FRANZ (1990): Makrostrukturelle Veränderungen in der Tradition des frühneuhochdeutschen Prosaromans. In: Deutsche Sprachgeschichte. Grundlagen, Methoden, Perspektiven. Festschrift für Johannes Erben zum 65. Geburtstag. Hg. v. WERNER BESCH. Frankfurt/M., Bern, New York, Paris. S. 187–200.
- SIMMLER, FRANZ (1991): Die Textsorten „Regelwerk“ und „Lehrbuch“ aus dem Kommunikationsbereich des Sports bei Mannschaftsspielen und ihre Funktion. In: Sprachwissenschaft 16 (1991). S. 251–301.
- SIMMLER, FRANZ (1993): Zur Textfunktion von Nominalsätzen in der Lyrik. In: Wahrnehmungen im poetischen All. Festschrift für Alfred Behrmann zum 65. Geburtstag. Hg. v. KLAUS DETERDING. Berlin. S. 105–135.
- SIMMLER, FRANZ (1994): Zur Geschichte der Interpunktion im Deutschen. Gebrauchsnormen zur Kennzeichnung von Fragen und Ausrufen. In: Philologische Forschungen. Festschrift für Philippe Marcq. Hg. v. YVON DESPORTES (= Germanische Bibliothek. Begründet von WILHELM STREITBERG. N. F. Fortgeführt von HUGO STOPP. Hg. v. ROLF BERGMANN. 3. Reihe: Untersuchungen). Heidelberg. S. 43–115.
- SIMMLER, FRANZ (1996): Teil und Ganzes in Texten. Zum Verhältnis von Textexemplar, Textteilen, Teiltexen, Textauszügen und Makrostrukturen. In: Daphnis 25 (1996). S. 597–625.
- SIMMLER, FRANZ (1998a): Makrostrukturen in der lateinisch-althochdeutschen Tatianbilingue. In: Deutsche Grammatik – Thema in Variationen. Festschrift für Hans-Werner Eroms zum 60. Geburtstag. Hg. v. KARIN DONHAUSER und LUDWIG EICHINGER. Heidelberg. S. 299–335.
- SIMMLER, FRANZ (1998b): Morphologie des Deutschen. Flexions- und Wortmorphologie (= Germanistische Lehrbuchsammlung 4). Berlin.
- SIMMLER, FRANZ (2001): Gesamtsatzstrukturen, ihre Ermittlungsverfahren und Textfunktionen in Luthers Übersetzungen des Matthäus-Evangeliums 1522 und 1545. In: Deutsche Sprache in Europa. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Ilpo Tapani Piirainen zum 60. Geburtstag. Hg. v. JÖRG MEIER und ARNE ZIEGLER. Wien. S. 139–153.
- SIMMLER, FRANZ (2002): Typen postnuklearer Adjektivattribute und ihre Geschichte vom 9. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: Entwicklungsetappen in der Geschichte der deutschen Sprache. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 2). Berlin. S. 163–211.
- SIMMLER, FRANZ (2003a): Geschichte der Interpunktionssysteme im Deutschen. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hg. von WERNER BESCH, ANNE BETTEN, OSKAR REICHMANN

- und STEFAN SONDEREGGER. 3. Teilband. 2. Aufl. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 2.3). Berlin, New York. S. 2472–2504.
- SIMMLER, FRANZ (2003b): Satzverknüpfungsmittel und ihre textuellen Funktionen in der lateinisch-althochdeutschen Tatianbilingue und ihre Geschichte. In: Konnektoren im älteren Deutsch. Akten des Pariser Kolloquiums März 2002. Hg. v. YVON DESPORTES (= Germanistische Bibliothek 15). Heidelberg. S. 9–40.
- SIMMLER, FRANZ (2004): Biblische Textsorten. Ihre Merkmale und Traditionen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. In: *Daphnis* 33/3–4 (2004). S. 379–546.
- SIMMLER, FRANZ (2006): Varietätenlinguistik: Fachsprachen. In: *Dependenz und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Hg. v. VILMOS ÁGEL, LUDWIG M. EICHINGER, HANS-WERNER EROMS, PETER HELLWIG, HANS JÜRGEN HERINGER und HENNING LOBIN. 2. Halbband. Berlin, New York. S. 1523–1538.
- SIMMLER, FRANZ (2007): Liturgische Textsorten und Textallianzen. In: *Wissenschaften im Kontakt. Kooperationsfelder der Deutschen Sprachwissenschaft. Festschrift für Albrecht Greule zum 65. Geburtstag*. Hg. v. SANDRA REIMANN und KATJA KESSEL. Tübingen. S. 451–468.
- SITTA, HORST (1980): Pragmatisches Sprachverstehen und pragmatikorientierte Sprachgeschichte. In: *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte. Zürcher Kolloquium 1978*. Hg. v. HORST SITTA (= Reihe Germanistische Linguistik 21). Tübingen. S. 23–33.
- SOMMERFELDT, KARL-ERNST / STARKE, GÜNTER (1998): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Unter Mitwirkung v. WERNER HACKEL. 3., neu bearbeitete Aufl. Tübingen.
- SONDEREGGER, STEFAN (1979): *Grundzüge deutscher Sprachgeschichte. Diachronie des Sprachsystems*. Bd I: Einführung – Genealogie – Konstanten. Berlin, New York.
- SPENGLER, NICOLE (2002): Urkunden als Textsorte. Untersuchung aufgrund der deutschsprachigen Konstanzer Urkunden. In: *Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A*. 67). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 459–473.
- Sprachgeschichte (1984, 1985). *Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 1. Halbband 1984. 2. Halbband 1985. Hg. v. WERNER BESCH, OSKAR REICHMANN und STEFAN SONDEREGGER (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 2.1, 2.2). Berlin, New York.
- Sprachgeschichte (1998). *Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Hg. v. WERNER BESCH, ANNE BETTEN, OSKAR REICHMANN und STEFAN SONDEREGGER. 2., vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl. 1. Teilband (= *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 2.1). Berlin, New York.

- SUCHSLAND, PETER (1972): Über den Zusammenhang von gesellschaftlichen Strukturformen und menschlicher Sprache. In: *Sprachpflege* 1 (1972). S. 1–7.
- SZULC, ALEKSANDER (1991): *Odmiany narodowe języka niemieckiego. Geneza – rozwój – perspektywy* [Nationale Varianten der deutschen Sprache. Genese – Entwicklung – Perspektiven]. Kraków.
- SZULC, ALEKSANDER (1993): *Powstanie i rozwój niemieckiego języka standardowego* [Entstehung und Entwicklung der deutschen Standardsprache]. In: *Sprawozdania PAU LVI*. Kraków. S. 10–15.
- SZULC, ALEKSANDER (1997): Außersprachliche Determinanten im phonologischen System der deutschen Hochlautung. In: *Festschrift für Otmar Werner*. Hg. v. THOMAS BIRKMANN, HEINZ KLINGENBERG, DAMARIS NÜBLING und ELKE RÖNNEBERGER-SIBOLD. Tübingen. S. 275–286.
- SZULC, ALEKSANDER (2002): *Geschichte des standarddeutschen Lautsystems*. Ein Studienbuch (= *Schriften zur diachronen Sprachwissenschaft* 1). Wien.
- TACHE, OLIVIER (2001): Verbstellungsvariation. Der Junktion dann / denn und W-/ D-Präpositionaladverbien in Heinrich Bullingers „Anklag vnd ernstliches ermanen“. In: *Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen*. Hg. v. ALEXANDER SCHWARZ und LAURE ABPLANALP LUSCHER (= *Tausch Textanalyse in Universität und Schule* 14). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 131–144.
- TACHE, OLIVIER (2004): Vollsätze und Perioden in Bibelübersetzungen und Flugschriften der Zürcher Reformation. In: *Textsortentypologien und Textallianzen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*. Akten zum Internationalen Kongress in Berlin 21. bis 25. Mai 2003. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF (= *Berliner Sprachwissenschaftliche Studien* 2001). Berlin. S. 461–469.
- Text- und Gesprächslinguistik (2000). Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. *Linguistics of Text and Conversation. An International Handbook of Contemporary Research*. Hg. v. KLAUS BRINKER, GERD ANTOS, WOLFGANG HEINEMANN und SVEN F. SAGER. Berlin, New York.
- TRABANT, JÜRGEN (1996): *Elemente der Semiotik* (= UTB 1908). Tübingen, Basel.
- VATER, HEINZ (1994): *Einführung in die Textlinguistik. Struktur, Thema und Referenz in Texten*. 2., überarbeitete Aufl. (= UTB 1669). München.
- VATER, HEINZ (2005): *Referenz-Linguistik* (= UTB 2685). München.
- VENNE, INGMAR TEN (2001): 22 Briefe – den Feind der Stadt, Hans Schade, betreffend (1465–1471). Der soziale Status des Hans Schade aus der Sicht seines Umfeldes. In: *Historische Soziolinguistik des Deutschen V. Soziofunktionale Gruppe und sozialer Status als Determinanten des Sprachgebrauchs*. Internationale Fachtagung Rostock 2000. Hg. v. GISELA BRANDT (= *Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik* 398). Stuttgart. S. 283–294.
- VOLLI, UGO (2002): *Semiotik. Eine Einführung in ihre Grundbegriffe*. Aus dem Italienischen v. UWE PETERSEN (= UTB 2318). Tübingen, Basel.

- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (1991): Rezension von: GERHARD PHILIPP (1980): Einführung ins Frühneuhochdeutsche. Sprachgeschichte – Grammatik – Texte. Quelle Meyer Heidelberg. In: *Kwartalnik Neofilologiczny* 38/1 (1991). S. 57–60.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (1992a): Rezension von: Oskar Reichmann / Klaus-Peter Wegera (1988, Hg.): Frühneuhochdeutsches Lesebuch. Niemeyer Tübingen. In: *Bulletin de la Société Polonaise de Linguistique* XLVII–XLVIII (1992). S. 143–145.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (1992b): Zur „Pragmatisierung“ der diachronen Sprachwissenschaft. In: *Acta Universitatis Nicolai Copernici. Filologia Germańska* 16/247 (1992). S. 51–58.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (1993): Rezension von: Frédéric Hartweg / Klaus-Peter Wegera (1989): Frühneuhochdeutsch. Eine Einführung in die deutsche Sprache des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Niemeyer Tübingen. In: *Bulletin de la Société Polonaise de Linguistique* XLIX (1993). S. 127–134.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (1999a): Zur Frage der nicht analogen Struktur geschriebener und gesprochener Sprache. In: *Collectanea Linguistica. In honorem Casimiri Polański*. Hg. v. MARIA BRZĘZINA und HALINA KUREK. Kraków. S. 279–284.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (1999b): Zur Graphematik einer Zunftsatzung der Krakauer Bäcker in Original und Abschrift. In: *Vielfalt der Sprachen. Festschrift für Aleksander Szulc zum 75. Geburtstag*. Hg. v. MARIA KŁAŃSKA und PETER WIESINGER. Wien. S. 145–158.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (2001a): O zasadności kategorii grafemu / Über die Berechtigung der Kategorie ‚Graphem‘. In: *Prace Komisji Neofilologicznej* 2. Hg. v. REGINA BOCHENEK-FRANCZAKOWA und OLGA DOBIJANKA-WITCZAKOWA. Kraków. S. 7–25.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (2001b): Zur Methode graphischer Untersuchungen in einer Abschriftensammlung. In: *Textallianzen am Schnittpunkt der germanistischen Disziplinen*. Hg. v. ALEXANDER SCHWARZ und LAURE ABPLANALP LUSCHER (= Tausch Textanalyse in Universität und Schule 14). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 247–258.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (2002): Zunfsatzung als Textsorte. Am Beispiel einer Abschriftensammlung vom Anfang des 16. Jahrhunderts. In: *Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale*. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. 67). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 475–499.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (2003): Müssen wir die Metasprache ändern? Zur Erforschung der geschriebenen Sprach- und Literaturwissenschaft. Festschrift für Olga Dobijanka-Witczakowa zum 80. Geburtstag. Hg. v. ANTONI DĘBSKI und KRZYSZTOF LIPIŃSKI. Kraków. S. 423–433.
- WALIGÓRA, KRZYSTYNA (2004): *Keynem ledigen knechte geben wir vnser czeche* – Zu den syntaktischen Strukturen in den Krakauer Zunftsatzungen des Behem-Codex. In: *Textsortentypologien und Textallianzen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*. Akten zum Internationalen Kongress in Berlin 21. bis

25. Mai 2003. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 6). Berlin. S. 177–208.
- WALIGÓRA, KRYSZYNA (2005a): Die Dekrete des Krakauer Oberhofs als Grundlage für Forschungen zur Rezeption des deutschen Rechts in Altpolen – Überlegungen aus linguistischer Perspektive. In: Aktuelle Probleme von Germanistik und Romanistik. Hg. v. G[ALINA] KRAMORENKO (= Linguistik und Literaturkunde 9). Smolensk. S. 77–86.
- WALIGÓRA, KRYSZYNA (2005b): Frühneuhochdeutsch in Krakau – sprachliche Merkmale der Rechtssprüche des Krakauer Oberhofs. In: Deutsche Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum IV. Hg. v. GISELA BRANDT und INETA BALODE (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 427). Stuttgart. S. 77–88.
- WALIGÓRA, KRYSZYNA (2007a): Die Dekrete des Krakauer Oberhofs (1481–1511) und die Frage der Textsortenbestimmung. In: Studien zu Textsorten und Textallianzen um 1500. Hg. v. JÖRG MEIER und ILPO TAPANI PIIRAINEN (= Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 5). Berlin. S. 259–273.
- WALIGÓRA, KRYSZYNA (2007b): Zum Gebrauch interpungierender Mittel in vier inhaltsgleichen Rechtssprüchen des Krakauer Oberhofs. In: Strukturen und Funktionen in Gegenwart und Geschichte. Festschrift für Franz Simmler zum 65. Geburtstag. Hg. v. CLAUDIA WICH-REIF. Berlin. S. 341–350.
- WALIGÓRA, KRYSZYNA (2007c): Die soziofunktionale Gruppe als differenzierender Faktor des Umgangs mit frühneuhochdeutscher Schriftsprache – erörtert am Sprachgebrauch des Stadtrates und der Zunftmeister in den Zunftsatzungen des Krakauer Behem-Codex. In: Historische Soziolinguistik des Deutschen VIII. Soziale Gruppe, soziofunktionale Gruppe. Differenzierende und stabilisierende Faktoren des Sprachgebrauchs. Hg. v. GISELA BRANDT und RAINER HÜNECKE (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 439). Stuttgart. S. 77–96.
- WALIGÓRA, KRYSZYNA (2008): Formen der Wiederaufnahme in juristischen Textsorten im Krakau des 15. Jahrhunderts. In: Formen der Wiederaufnahme im älteren Deutsch. Akten zum Internationalen Kongress an der Universität Paris Sorbonne (Paris IV) 2006. Hg. v. YVON DESPORTES, FRANZ SIMMLER, und CLAUDIA WICH-REIF (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 10). Berlin. S. 363–376.
- WATZLAWICK, PAUL / BEAVIN, JANET H. / JACKSON, DON D. (1993): Menschliche Kommunikation. 8., unveränderte Aufl. Bern, Stuttgart, Toronto.
- WAWRZYNIAK, ZDZISŁAW (1980): Einführung in die Textwissenschaft. Probleme der Textbildung im Deutschen. Warszawa.
- WAWRZYNIAK, ZDZISŁAW (1997): Lakonik – Linguistik der Kürze und Bündigkeit. In: Plus ratio quam vis. Festschrift für Aleksander Szulc zum 70. Geburtstag. Hg. v. ANTONI DĘBSKI. Kraków. S. 199–205.
- WEBER, HEINZ J. (1997): Dependenzgrammatik. Ein interaktives Arbeitsbuch. 2. Aufl. Tübingen.

- WEGERA, KLAUS-PETER (1987): Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Beiträge zur Laut- und Formenlehre. Hg. v. HUGO MOSER, HUGO STOPP und WERNER BESCH. Bd. III: Flexion der Substantive. Heidelberg.
- WEINRICH, HARALD (2005): Textgrammatik der deutschen Sprache. Unter Mitarbeit v. MARIA THURMAIR, EVA BREINDL und EVA-MARIA WILLKOP. Dritte revidierte Aufl. Hildesheim, Zürich, New York.
- WELKE, KLAUS (1980): Bedeutung, Sprache und Denken (Kapitel 3). In: Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung v. WILHELM BONDZIO. Leipzig. S. 73–125.
- WELKE, KLAUS (2005): Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen. 2., bearbeitete Aufl. (= Stauffenberg Linguistik 22). Tübingen.
- WICH-REIF, CLAUDIA (2005): Fragen und Antworten. Verba dicendi in der Tatianbilingue und in Otfrids „Evangelienbuch“. In: Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch. Eine Gegenüberstellung von Metrik und Prosa. Akten zum Internationalen Kongress an der Freien Universität Berlin, 26.–29. Mai 2004. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF und YVON DESPORTES (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 7). Berlin. S. 71–90.
- WIKTOROWICZ, JÓZEF (1999): Die Temporaladverbien in der mittelhochdeutschen Zeit. Warszawa.
- WIKTOROWICZ, JÓZEF (2001): Die Temporaladverbien im Frühneuhochdeutschen. Teil 1 (1350–1500). Warszawa.
- WIKTOROWICZ, JÓZEF (2004): Die Textsorte „Testament“ in der Krakauer Kanzleisprache. In: Textsortentypologien und Textallianzen von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Akten zum Internationalen Kongress in Berlin 21. bis 25. Mai 2003. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 6). Berlin. S. 167–176.
- WIKTOROWICZ, JÓZEF (2007): Die Textsorten und Textallianzen in der deutschen Kanzleisprache von Krakau. In: Studien zu Textsorten und Textallianzen um 1500. Hg. v. JÖRG MEIER und ILPO TAPANI PIIRAINEN (= Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 5). Berlin. S. 275–286.
- WIKTOROWICZ, JÓZEF (2007): Temporaladverbien der Sprechereinstellung. In: Plus ratio quam vis. Festschrift für Aleksander Szulc zum 70. Geburtstag. Hg. v. ANTONI DĘBSKI. Kraków. S. 207–217.
- WINGE, VIBEKE (2005): Modalverbgefüge als Konkurrenzformen des Konjunktivs in mittelniederdeutschen Texten um 1400. In: Deutsche Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache im Baltikum IV. Hg. v. GISELA BRANDT und INETA BALODE (= Stuttgarter Arbeiten zur Germanistik 427). Stuttgart. S. 59–67.
- WITTGENSTEIN, LUDWIG (1980): Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlung. 15. Aufl. (1. Aufl. 1921). Frankfurt/M.
- WOLF, NORBERT RICHARD (2002): Wörter bilden. Grundzüge der Wortbildungslehre. In: Über Wörter. Grundkurs Linguistik. Hg. v. JÜRGEN DITTMANN und CLAUDIA SCHMIDT (= Rombach Grundkurs 5). S. 59–86.

- ZIEGLER, ARNE (2002): Zu einer quantitativen korpusbasierten Textanalyse. Möglichkeiten der Klassifikation frühneuhochdeutschen Textsorten. In: Textsorten deutscher Prosa vom 12./13. bis 18. Jahrhundert und ihre Merkmale. Hg. v. FRANZ SIMMLER (= Jahrbuch für Internationale Germanistik. Reihe A. 67). Bern, Berlin, Bruxelles, Frankfurt/M., New York, Oxford, Wien. S. 501–516.
- ZIEGLER, ARNE (2003): Städtische Kommunikationspraxis im Spätmittelalter. Historische Soziopragmatik und Historische Textlinguistik (= Germanistische Arbeiten zur Sprachgeschichte 2). Berlin.
- ZIEGLER, ARNE (2005): Syntaktische Prinzipien älterer deutscher Fachtexte. Überlegungen zu pragmatischen Aspekten einer mittelhochdeutschen Prosasyntax. In: Syntax. Althochdeutsch – Mittelhochdeutsch. Eine Gegenüberstellung von Metrik und Prosa. Akten zum Internationalen Kongress an der Freien Universität Berlin, 26.–29. Mai 2004. Hg. v. FRANZ SIMMLER unter Mitarbeit v. CLAUDIA WICH-REIF und YVON DESPORTES (= Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 7). Berlin. S. 271–292.



Tabellenverzeichnis

Nr. Titel

1. Zur Frage der Begrenzung linguistischer Einheiten: Eine oder zwei Rechtsweisungen? (1.102/12, 1.103/13; SWPM I-20, S. 61; vgl. Abb. 3; Tab. 2; s.a. Anhang: Vergleich zweier Editionen)
2. Vergleich zweier Einträge (SWPM I-20, S. 61; 1.102/12, 1.103/13; vgl. Abb. 3; Tab. 1; s.a. Anhang: Vergleich zweier Editionen)
3. Klassifizierung und Anzahl der deutschsprachigen Einträge nach dem Kriterium der Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift – auf der Grundlage der Edition von K. NEHLSSEN-V. STRYK
4. Klassifizierung und Anzahl der deutschsprachigen Einträge nach dem Kriterium der Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift – auf der Grundlage der Handschriften: Dekretenbuch SWPM I-20 und Dekretenbuch SWPM I-21 (Basis für die Abbildungen Nr. 8–28, 40–43, 46)
5. Einträge mit besonderer Adresse in der Überschrift
6. Parallele Textexemplare – auf einem losen Zettel (Edition Bd. I, S. 157, Anm. 501) und im Dekretenbuch (SWPM I-20, S. 67; 1.119/15)
7. Aufbau von zwei rechtsspruchübergreifenden Einträgen – Briefe des Typs A mit je einer Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 248f.; 1.761/114; vgl. Abb. 29; und SWPM I-20, S. 256; 1.780/116; vgl. Abb. 30)
8. Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (SWPM I-20, S. 152f.; 1.419/47; vgl. Abb. 31)
9. Parallele Wendungen in Untertitelfunktion vor den beiden Urteilen des Oberhofs (SWPM I-20, S. 152f.; 1.419/47; vgl. Abb. 31)
10. Unvollständiger Brief des Typs A mit drei Rechtsweisungen (SWPM I-20, S. 177f.; 1.514/56, 1.515/57, 1.516/58; vgl. Abb. 32, 33)
11. Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (SWPM I-20, S. 238f.; 1.731/104, 1.732/105; vgl. Abb. 6)
12. Aufbau des rechtsspruchübergreifenden Eintrags – Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 174; 1.504/54; vgl. Abb. 34)
13. Gekürzte Rechtsweisung aus einem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 136; 1.373/43; vgl. Abb. 35)
14. Gekürzte Rechtsweisung aus einem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (SWPM I-20, S. 18; 1.171/22; o.Abb.)
15. Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (SWPM I-20, S. 78; 1.208/28; vgl. Abb. 36)

16. Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts – gekürzter Brief des Typs B (SWPM I-20, S. 210; 1.634/77; vgl. Abb. 37)
17. Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender und syntaktisch integrierter Rechtsweisung – Misch-, Übergangstyp (SWPM I-21, S. 325; 2.843/54; vgl. Abb. 7)
18. Aufbau der Rechtsweisung des neuen Typs (SWPM I-21, S. 282; 2.761/50; vgl. Abb. 38, 39)
19. Syntaktischer Aufbau der Rechtsweisungen des Typs I
20. Syntaktischer Aufbau der Rechtsweisungen des Typs I (Vorderteil)

Abbildungsverzeichnis

Nr. Titel

1. Titelseite des ersten Dekretenbuches (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20)
2. Titelseite des zweiten Dekretenbuches (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21)
3. Fehleintragung eines Schreibers (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 61, rechte Seite ab Z. 16; 1.102/12, 1.103/13; vgl. Tab. 1, 2)
4. Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Informatio“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 8, linke Seite oben, Z. 7; 1.143/20)
5. Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Responfio“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 107, rechte Seite oben, Z. 1; 2.333/19)
6. Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Ortil“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 239, rechte Seite in der Mitte, Z. 31; 1.732/105; vgl. Tab. 11, Nr. 3).
Unvollständiger Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 238f., unteres Viertel der linken (ab Z. 34) und ganze rechte Seite; 1.731/104, 1.732/105; vgl. Tab. 11)
7. Untypische Textsorten-Selbstbezeichnung in der Überschrift: „Vndirweyfung“ (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 325, rechte Seite in der Mitte, Z. 20; 2.843/54; vgl. Tab. 17)
Rechtsweisung mit Merkmalen von isoliert auftretender und syntaktisch integrierter Rechtsweisung – Misch-, Übergangstyp (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 325, untere Hälfte der rechten Seite, Z. 20–40; 2.843/54; vgl. Tab. 17)
8. Oberhöfe des deutschen Rechts in Kleinpolen im Mittelalter (nach: ŁYSIAK 1984: 29, Anm. 3)
9. Orte, an welche der Krakauer Oberhof Sendungen mit Rechtsweisungen in deutscher Sprache abgeschickt hat (Eingekreist: Anzahl der Sendungen. Grundlage: originale Dekretenbücher, SWPM I-20 und SWPM I-21)
10. Kumulation der lateinischen und deutschsprachigen Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511 (deutsch bis 1504)
11. Anzahl lateinischer und deutschsprachiger Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511 (nach Jahren)
12. Anzahl deutschsprachiger Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511 (nach Jahren)
13. Kumulation deutschsprachiger Einträge in den Dekretenbüchern des Krakauer Oberhofs zwischen 1456–1511

14. Anzahl lateinischer und deutscher Einträge, welche an Orte mit Oberhöfen des deutschen Rechts adressiert waren: Kraków, Łańcut, Biecz, Krosno, (Nowy) Sącz, Bochnia
15. Anzahl zwischen 1456–1511 an Krakau adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
16. Anzahl zwischen 1456–1511 an Łańcut adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
17. Anzahl zwischen 1456–1511 an Biecz adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
18. Anzahl zwischen 1456–1511 an Krosno adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
19. Anzahl zwischen 1456–1511 an (Nowy) Sącz adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
20. Anzahl zwischen 1456–1511 an Bochnia adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
21. Anzahl lateinischer und deutscher Einträge, welche an Orte ohne Oberhöfe des deutschen Rechts adressiert waren: Pilzno, Ropczyce, Czchów, Olkusz, Kańczuga, Lwów, Garbary – eine Vorstadt von Krakau
22. Anzahl zwischen 1456–1511 an Pilzno adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
23. Anzahl zwischen 1456–1511 an Ropczyce adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
24. Anzahl zwischen 1456–1511 an Czchów adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
25. Anzahl zwischen 1456–1511 an Olkusz adressierter lateinischer und deutscher Einträge (nach Jahren)
26. Anzahl zwischen 1456–1511 an Kańczuga adressierter Einträge (nach Jahren)
27. Anzahl zwischen 1456–1511 an Lwów adressierter Einträge (nach Jahren)
28. Anzahl zwischen 1456–1511 an Garbary (Vorstadt von Krakau) adressierter Einträge (nach Jahren)
29. Rechtsspruchübergreifender Eintrag: Brief des Typs A mit einer Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 248f., untere Hälfte der linken – ab Z. 18 – und obere der rechten Seite bis Z. 13; 1.761/114; vgl. Tab. 7)
30. Rechtsspruchübergreifender Eintrag: Brief des Typs A mit einer Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 256, obere Hälfte der linken Seite; 1.780/116; vgl. Tab. 7)
31. Rechtsspruchübergreifender Eintrag: Brief des Typs A mit zwei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20; S. 152f., linke Seite ab Z. 16 und rechts oben bis Z. 9; 1.419/47; vgl. Tab. 8, 9)
32. Anfangsteil des unvollständigen Briefes des Typs A mit insgesamt drei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 177, untere Hälfte der rechten Seite ab Z. 32; 1.514/56 – Z. 32–40, 1.515/57 – Z. 41–57, und Überschrift von 1.516/58 – Z. 58; vgl. Tab. 10)

33. Schlussteil des unvollständigen Briefes des Typs A mit insgesamt drei Rechtsweisungen (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 178, oberes Drittel der linken Seite bis Z. 14; 1.516/58; vgl. Tab. 10)
34. Rechtsspruchübergreifender Eintrag: Brief des Typs B mit einer Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 174, untere Hälfte der linken Seite ab Z. 15; 1.504/54; vgl. Tab. 12)
35. Gekürzte Rechtsweisung aus dem Brief des Typs B – integrierte Rechtsweisung (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 136, obere Hälfte der linken Seite, Z. 4–11; 1.373/43; vgl. Tab. 13)
36. Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 78, untere Hälfte der linken Seite; 1.208/28; vgl. Tab. 15)
37. Rechtsweisung mit Zitat des Urteils des anfragenden Gerichts – gekürzter Brief des Typs B (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 210, obere Hälfte der linken Seite bis Z. 17; 1.634/77; vgl. Tab. 16)
38. Anfangsteil der Rechtsweisung des neuen Typs (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 281, untere Hälfte der rechten Seite ab Z. 36; 2.761/50; vgl. Tab. 18)
39. Schlussteil der Rechtsweisung des neuen Typs (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 282, zwei Drittel der linken Seite; 2.761/50; vgl. Tab. 18)
40. Anzahl der Rechtsweisungen mit und ohne Appellationsformel (nach Jahren)
41. Anzahl der kassierten und bestätigten Schöffengerichte (nach Jahren)
42. Anzahl der Rechtsweisungen des I., II. und III. Typs (insgesamt)
43. Anzahl der Rechtsweisungen des I., II. und III. Typs (nach Jahren)
44. Interne Notizen des Krakauer Oberhofs – in Deutsch (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-20, S. 196, linke Seite)
45. Interne Notizen des Krakauer Oberhofs – in Latein (Staatsarchiv Krakau, SWPM I-21, S. 3, rechte Seite)
46. Klassifizierung der Rechtsweisungen (zusammenfassend)



Register

Sachregister

A

- acta decretorum 46
- acta iudiciaria 46
- Actum und Datum 79, 80, 103
- appellare vs. schelten 52, 53
- Appellation 15, 46, 50f.
 - als neues Rechtsmittel 46
 - als Rechtseinholung 47
 - im modernen Sinn 15, 54
- Appellationsformel 53, 125, 129, 169
 - als Erkennungsmerkmal d. Schelte
125–127
 - Beispiele 53
- Appellationsgericht 46
- Appellationsinstanz, moderne 121
- Appellationsverfahren 54–57
- appellieren
 - als Synonym zu ‚Rechtseinholung‘ 51
- Arenga 79–81, 83f., 88f., 92f., 101, 103,
114f.

B

- Berufung 15, 50
- Berufungsgericht 46
- besserung 126f.
- Bezugssystem 78
- Brief 77, 79, 176
 - Einteilung 78
 - ideale Struktur 79, 176
 - Kürzung 84, 96, 98–101, 106
 - Rekonstruktion 100
 - Textstruktur 77, 78
 - Typ A 79f., 82–84, 88f., 92–96, 98–100,
103
 - Reduzierung 100f.
 - Typ B 101–109, 111–113
 - Reduzierung 104, 106

D

- Dekret 13, 77
 - Häufigkeitsanalyse 58
- Dekret s.a. *Einträge, Rechtsweisung, Textexemplar*
- Dekretenbuch 13, 23, 77
 - Titelseite 24
- Dispositio 79–84, 88f., 95, 97–99, 101,
103f., 106f., 110, 112, 114–117, 119

E

- Editionsgrundsätze 25
- Einträge
 - Anzahl 32, 34f.
 - Datierung .. 22, 24, 30–32, 94, 99, 113
 - besondere Adresse 75
 - fehlende 28, 96, 113, 131f.
 - Funktion 31
 - Klassifizierung 33, 40
 - rechtsspruchidentische 21, 76
 - rechtsspruchreduzierte 21, 76
 - rechtsspruchübergreifende 21, 76
 - Reduzierung und Umfunktionierung
91, 93, 96, 100
 - Überschrift 33, 40, 58, 75, 130–132,
134
 - fehlende 28
 - Funktion 40
- Einträge s.a. *Dekret, Rechtsweisung, Textexemplar*
- Elementarsatz 18
- Elliptizität 20

G

- Gerberzunft 72
- Gerichtsbuch 23
- Gerichtsverfassung, Einstufigkeit 52

H

- Hauptsatz 19
 Aussparung 20, 135
 Funktion 160

I

- Informacio 34–36, 40, 75, 77, 106, 131, 161f.
 Inscriptio ... 79–81, 83f., 88f., 93, 101, 103
 Instanz 15, 52
 Instanzverhältnisse als Appellation im modernen Sinne 52
 Instanzvorstellung, Fehlen einer 52
 Intitulatio 79, 83f., 88, 103
 Invocatio 79
 iudicium bannitum 72, 75
 ius civile 72
 ius dictum lenskie 44
 ius feudale 44
 ius scultetorum 44
 ius superius 44
 ius supremum 44

K

- Kommunikationssituation 74
 Kompletion 16, 28, 33
 Definition 28
 Komplex interpositiver Nebensätze
 s. Nebensatzkomplex, interpositiver
 Komplex postpositiver Nebensätze
 s. Nebensatzkomplex, postpositiver
 Komplex präpositiver Nebensätze
 s. Nebensatzkomplex, präpositiver
 Kürzung 76f.

L

- lauperung 89, 98, 126f., 149, 155
 legacio 97, 127, 148, 149
 Lehenstgericht 43f., 46
 litis contestatio 109, 146

M

- Makrostruktur 15, 119
 Definition 16
 melioracio 127f., 150, 153, 156

- Merkmale, externe 16
 Methode 77

N

- Nachsatzkomplex *s. Nebensatzkomplex, postpositiver*
 Narratio 79–81, 83f., 88f., 93, 95–97, 101, 103f., 107, 109f., 112–117, 119
 Nebensatz 19
 hauptsatzloser 19f.
 Wortfolge 104
 Nebensatzkomplex 18, 133
 Autonomie, relative 19
 Definition 18
 Einteilung 18f.
 hauptsatzloser 20
 in Objektfunktion 119
 interpositiver 18
 kausaler .. 19, 119, 139–142, 146–159
 konditionaler 19, 119, 142–147, 152–154, 156f.
 konjunkionaler 18
 konzessiver 19, 119, 150–152, 156
 mit finiter Verbform 18
 Neueinsatz 19
 postpositiver 18
 präpositiver 18
 wiederaufnehmender 148
 Notificatio 80f., 88f., 95, 97, 103, 114
 Notiz, interne 40, 121, 163, 165, 167f.
 Definition 169

O

- Oberhof, Krakauer
 Entstehungsdatum 45
 Funktionen 46f., 53
 Gründung 45
 Gründungsursachen 44
 Oberhöfe
 Arten 44
 des deutschen Rechts in Klempolen 42
 Gründungsursachen 42–44
 Ortil 34f., 38, 40, 52f., 55–57, 77, 81f., 88f., 92, 94–101, 103f., 107, 109f., 112, 116–118, 127f., 131, 135, 141f., 145, 149f.,

- 152f., 155–157, 159–161, 163, 165, 167f.
- P**
- Promulgatio 79–81, 83f., 88f., 92f., 95–97, 99–101, 103, 112, 114f., 119, 135
- Kürzung und Umfunktionierung 100
- Publicatio 79f.
- Q**
- Quellensatz 139, 148
- Quellenselektierung und Quellen-
separierung 78
- R**
- Recht, deutsches
- Kenntnisse 44f.
- Rechtsweisung 13f., 17, 19–22, 30, 40, 42–
47, 53, 58–60, 62, 64, 69f., 72, 74, 77–
79, 81–84, 88f., 92–101, 103f., 106f.,
109f., 112–119, 121, 124f., 127, 129f.,
132–137, 139f., 142f., 146–148, 150–
163, 165, 167–170
- Definition 168
- Dokumentation, unvollständige 55f.,
129, 146
- Einteilung 14, 134, 169
- neuer Typ 118
- prototypische 109, 133
- syntaktisch autonome 78
- syntaktisch integrierte 78
- Typ I 134, 139–159, 169
- Einteilung 135–137
- Funktion 139
- Typ II 134, 159, 169
- Adressatenkreis 160
- Reduzierung 159–161
- Typ III 134f., 161
- Einteilung 161
- Reduktion 162f.
- Varianten 14
- verba dicendi 140
- Rechtsweisung s.a. *Dekret, Einträge, Textexemplar*
- Rechtsweisungsgericht 46, 121
- Rechtszug 15, 45, 50
- Formen 48
- Rekonstruktion, interne 78
- Responsio 37, 40, 75, 77, 131
- Rotulus 54f.
- S**
- Salutatio 79–81, 83f., 88
- Satzgefüge 19
- abperlendes 20, 134, 161f.
- geschlossenes 20, 159, 170
- geschlossen-gestrecktes 134, 159
- geschlossenes 20
- gestrecktes 20
- kompositionelle Typen 20
- zentriertes 20, 134, 159, 170
- zentriert-gestrecktes 134, 159
- schelden s. *appellare vs. schelten*
- Schelte 15, 48–51, 54f., 125–127, 129, 151,
163, 167, 169
- s.a. *Urteilsschelte*
- Schöffengericht 40, 43, 46, 53f., 58, 70, 72,
74, 83, 151, 160, 168
- Schöffengericht
- bestätigt 125, 169, 170
- kassiert 125, 169, 170
- Schreiber 23
- Sechs-Städte-Gericht 163, 165, 167f.
- Funktion 47
- Sentencia 30, 33, 40, 75, 83f., 88f., 96, 99f.,
118f., 125–128, 130–133, 141f., 144–
147, 149f., 152–157, 159–161, 168
- Einteilung 21
- implizite 33, 132
- sentencia diffinitiva 124
- sentencia interlocutoria 124
- Stadtgericht
- Biecz 74
- Krakau 74
- Krosno 74
- Łańcut 74
- T**
- Teilsatz 18
- Text 15f.
- Definition 16

Klassifizierung 40
 Kürzung und Umfunktionierung 119
 mehrfach zusammengesetzter .. 118f.
 zusammengesetzter 14, 17, 77, 118
 Textabgrenzung 33
 Textallianz 14–17, 77
 als zusammengesetzter Text 17
 Ursprung des Terminus 16
 Verwendungen des Terminus 17
 Textbegrenzung 21
 Textexemplar 13–16
 Abgrenzung 28
 Klassifizierung 21, 32, 34f.
 Texthypotaxe 118
 Textparataxe 118
 Textsorte 14–16
 Anzahl 121
 Definition 16
 Textsorten-Selbstbezeichnung 33, 40, 75,
 96, 131, 161

U

Undirweysung 39f., 74f., 77, 83, 88, 99, 104,
 113–115, 131, 161f.
 Urkunde 79, 176

Definition 79
 ideale Struktur 77–79, 103, 176
 Urkunde vs. Brief 79
 Urteil 17, 32, 46–49, 51–57, 76, 78, 80, 89,
 92, 98f., 101, 103f., 107–113, 118f.,
 121, 124–129, 133–135, 139–141,
 143f., 146–148, 150f., 153, 155, 157,
 161–163, 167–169
 als Zeugnis des Rechts 52
 älteres deutschrechtliches 49
 vs. Rechtsmittel heute 49
 Urteil *ex appellatione* 124
 Urteilsschelte 50
 als Konsultationsverfahren 48
 als Rechtsauskunft 53, 121
 Magdeburg vs. Lübeck 48
 vs. moderne Appellation 51
 s.a. *Schelte*

V

Variablenkonstellation, externe 14, 41f., 58
 Definition 41
 Verkettung, pronominale 132, 140
 Vordersatzkomplex s. *Nebensatzkomplex*,
 präpositiver

Personenregister

A

Ambrosius 149
Andres Pechmann 150
Anna Stanyn, Gortlaryn 141
Anthonius Ditrich 165, 167f.
Antonius 117

B

Barbara Gnyasdkin 116f.
Barbara Knollin 165, 167f.
Barbara s. *Barbara Gnyasdkin*
Bartolomeus Grawdencz 107, 109

C

Clebyczki 158f.
Cleywiczin 157
Clymke Badlay 160f.
Cuncze Kannegisser 145

D

Ditrich Mageroth 156
Dorothea Reichelyn 128

F

Franciscus Hispanus 116

G

Gallus Oziębło 163, 168
Gritta 116f.

H

Hamil s. *Hanul*
Hanes Scholnicz 168
Hannlis s. *Johannes Salomon*
Hannus Bork 117

Hannus Scholtcz 117
Hannus Streicher 128
Hanul s. *Johannes Salomon*
Hartlip 97f., 125f., 174
Hartlipin 98f.
Heinrich der Bärtige 45
Heinrich Schult von Gottinge 156
Henryk Brodaty s. *Heinrich der Bärtige*
Henzil von Pilsen 146f.
Herman Cranczyn 141

I

Imbram Salomon 98, 125f., 173f.

J

Jacob Glazer 128
Jacob Schelva 94f., 103f.
Jacob Taschner 145
Jakob Schelva 174
Johannes 142
Johannes (Jan) Byechowski 81
Johannes Kind 81
Johannes Salomon 98, 126, 174
Johannes Szywius 116
Jorge 153
Jorge Lang 117

K

Kasimir der Große, König 45, 47
Katherina Laskin 163
Klaus Belling 156

L

Langpetir 128
Laurencius Kunosz 73, 75
Lenhard 56

Lucas Ferbir 173
 Lucas Sedir s. *Lucas Ferbir*

M

Maczke s. *Maczke Schelva*
 Maczke Schelva 94f., 103f., 173f.
 Maizban s. *Maczke*
 Marczyinke von Łobzów 160f.
 Mathias 142
 Mathilde Hinderrin 150
 Mathis Scheppach 149
 Martin Aptekir 116
 Martin Czan 128
 Martin von der Belze 88

N

Niclos Czeyskindorff 151f.
 Niclos Sloppot 88, 128, 140f., 145
 Nicolaus Chesnar 163, 167f.

P

Passko 151f.
 Paul Althoff 88, 153
 Pelka 153
 Peter Salomon 156
 Peter Thum 153
 Peter Vochzagil 72
 Petrus Czerius 72, 75, 106, 131, 162
 Petrus Glowa 89, 141, 155

Petrus Salomon 98, 174
 Piczynye 128, 145

S

Scholnicz 165, 167f.
 Schunke Sneyder 144
 Sigmund der Fleischer 157
 Stanislaus Borek 110
 Stanislaus Görtler, Zöllner .. 107, 109, 133
 Stanislaus Körsner 149
 Stanislaw Graser 144
 Staszke Zarieczny 70
 Stephan Wesner 140f.
 Streicherin 128
 Swanszko 81

T

Tczmel 158f.
 Toporke 142

U

Ursula 94, 103f., 174

W

Wale s. *Waltke*
 Waltke 89, 149f., 174
 Waltke, Schaffer 141
 Winke 89, 149, 155
 Wynko, Wynke s. *Winke*

Ortsregister

A

Antiqua Sandecz s. *Stary Sącz*

B

Belze 88

Bewthen s. *Bytom*

Biecz 30, 42, 58–60, 64f., 67, 70, 74f., 114f.,
131, 175

Bochnia 42, 58–60, 64f., 68

Bodzentyn 42, 60

Brzozów 42, 60

Byecz s. *Biecz*

Bytom 117

C

Cerdonia s. *Garbary*

Cracov(ia), Crokaw etc. s. *Krakau* 149

Crosna etc. s. *Krosno*

Czchów 58–60, 69, 71

D

Dębica 42, 60

Deutschland 44

F

Frysztak 42, 60

G

Garbary 56–60, 69–72, 74f., 130f., 144, 145

Golesz 42, 60

Gorlice 45

Gottinge s. *Göttingen*

Göttingen 156

J

Jasło 42, 60

Jlkusch s. *Olkusz*

K

Kańczuga 58–60, 69, 73

Kleinpolen 42–44

Krakau 30, 42, 45, 53, 58f., 64–66, 70, 74,
81, 83f., 88f., 93, 95–97, 101, 103, 107,
110, 116, 125–128, 130f., 133, 141f.,
145, 149f., 152f., 155–161, 175

Woiewodschaft 58

Kraków s. *Krakau*

Krosno 42, 56, 59f., 64f., 67, 70, 72, 74f.,
130f., 146, 152

L

Łagów 42, 60

lamburg, Lemberg etc. s. *Lwów*

Lanckorona 42, 60

Łańcut 42, 58–60, 64–66, 70, 72, 74f., 106,
131, 141f., 149, 160, 162

Lanczuth, Lanczhut(t) etc. s. *Łańcut*

lelew, lelow s. *Lelów*

Lelów 153

Lobzow s. *Łobzów*

Łobzów 160

Lübeck 48, 50f.

Lublin 42, 60

Luschowitz 174

Lwów 58–60, 69, 73

Land 58

M

Magdeburg 45f., 48, 50f., 53

Miechów 42, 60
Mitteleuropa 42

N

Nova Sandecz s. *Nowy Sącz*
Nowy Sącz 42, 58–60, 64f., 68

O

Olkusz 58–60, 69, 72, 116f.
Osteuropa 42

P

pilzen, pylszno, pylzna etc. s. *Pilzno*
Pilzno 58–60, 69f., 73, 75, 130f., 144, 147,
153f.
Polen 42–46, 59
Königreich 45
Przemysł
Land 58

R

Ropczicz etc. s. *Ropczyce*
Ropczyce 58–60, 69, 71, 147
russische Woiewodschaft 58

S

Sącz s. *Nowy Sącz, Stary Sącz*
Sandecz s. *Sącz*
Sandomierz 42, 60
Woiewodschaft 58
Sanok 42, 60
Land 58
Schlesien 58
Stary Sącz 42, 58, 60, 64f.

T

Tyczyn 42, 60
Tyniec 42, 60

V

valva sutorum s. *Garbary*

W

Wrocław 45

Z

Zwierzyniec 42, 60